This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

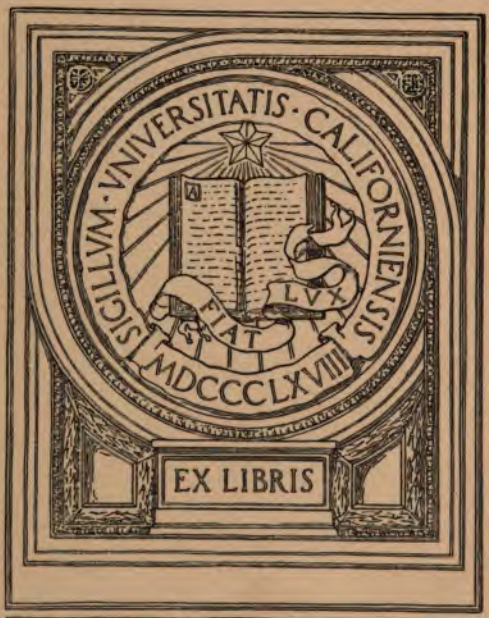
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

YC139414

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Goethe, Johann Wolfgang von.
"West-östlicher Divan

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

6. Band

Weimar
Hermann Böhlau
1888.

Weimar

PT1898
W4
1888

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 4/90

UNIV OF
CALIFORNIA

Burdach

Inhalt.

West-östlicher Divan.

Moganni Nameh. Buch des Sängers.

Seite

Zwanzig Jahre ließ ich gehn 3
Hegire 5
Segenspfänder 7
Freisinn 9
Talismane 10
Gottes ist der Orient
Er, der einzige Gerechte
Mich verwirren will das Irren
Ob ich Ird'sches denk' und sinne
Im Athemholen sind zweierlei Gnaden
Vier Gnaden 12
Geständniß 13
Elemente 14
Erschaffen und Beleben 16
Phänomen 17
Liebliches 18
Zwiespalt 19
Im Gegenwärtigen Vergangnes 20
Lied und Gebilde 22
Dreistigkeit 23
Derb und Tüchtig 24

M80435

Seite
Allleben 26
Selige Sehnsucht 28
Thut ein Schilf sich doch hervor 29

Hafis Nameh. Buch Hafis.

Sei das Wort die Braut genannt 31
Beiname 33
Anklage 35
Fetwa 36
Hafis Dichterzüge sie bezeichnen
Der Deutsche dankt 37
Fetwa 38
Der Mufti las des Misri Gedichte
Unbegränzt 39
Nachbildung 40
In deine Reimart hoff' ich mich zu finden
Zugemess'ne Rhythmen reizen freilich
Offenbar Geheimniß 41
Wink 42
An Hafis 43

Uschk Nameh. Buch der Liebe.

Sage mir 47
Musterbilder 49
Noch ein Paar 50
Lesebuch 51
Ja, die Augen waren's, ja der Mund 52
Gewarnt 53
Versunken 54
Bedenklich 55
Liebchen, ach! im starren Bande 56
Schlechter Trost 57
Genügsam 58
Gruß 59

Seite
Ergebung 60
Unvermeidlich 61
Geheimes 62
Geheimstes 63

Teskir Nameh. Buch der Betrachtungen.

Höre den Rath den die Leier tönt 67
Fünf Dinge 68
Fünf andere 69
Lieblich ist des Mädchens Blick, der winket 70
Und was im Pend-Nameh steht 71
Reitest du bei einem Schmied vorbei 72
Den Gruß des Unbekannten ehre ja 73
Haben sie von deinen Fehlen 74
Märkte reizen dich zum Kauf 75
Wie ich so ehrlich war 76
Frage nicht durch welche Pforte 77
Woher ich kam? Es ist noch eine Frage 78
Es geht eins nach dem andern hin 79
Behandelt die Frauen mit Nachsicht 80
Das Leben ist ein schlechter Spaß 81
Das Leben ist ein Gänsespiel 82
Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles 83
Vor den Wissenden sich stellen 84
Freigebiger wird betrogen 85
Wer befehlen kann wird loben 86
Schach Sedschan und Seinesgleichen 87
Höchste Gunst 88
Ferdusi spricht 89
O Welt! wie schamlos und boshaft du bist
Nur wer von Allah begünstiget ist
Was heißt denn Reichthum? Eine wärmende Sonne
Dschelâl-eddin Rumi spricht 90
Sulekka spricht 91

Seite

Rendsch Nameh. Buch des Unmuths.

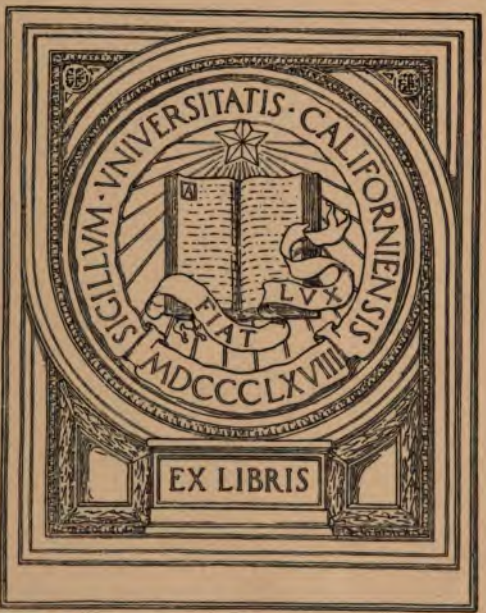
Wo hast du das genommen 95
Keinen Reimer wird man finden 97
Befindet sich einer heiter und gut 98
Übermacht, ihr könnt es spüren 99
Wenn du auf dem Guten ruhst 100
Als wenn das auf Namen ruhte 102
Medschnun heißt — ich will nicht sagen 104
Hab' ich euch denn je gerathen 105
Wanderers Gemüthsruhe 106
Wer wird von der Welt verlangen 107
Sich selbst zu loben ist ein Fehler 108
Glaubst du denn: von Mund zu Ohr 109
Und wer franzet oder britet 110
Sonst, wenn man den heiligen Koran citirte 111
Der Prophet spricht 112
Timur spricht 113

Hikmet Nameh. Buch der Sprüche.

Talismane werd' ich in dem Buch zerstreuen 117
Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht 117
Wer geboren in böf'sten Tagen 117
Wie etwas sei leicht 117
Das Meer fluthet immer 117
Was wird mir jede Stunde so bang 118
Prüft das Geschick dich, weiß es wohl warum 119
Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann 119
Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht . . . 120
Wenn der schwer Gedrückte klagt 120
Wie ungeschickt habt ihr euch benommen 120
Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit 121
Gutes thu' rein aus des Guten Liebe 121
Enweri sagt's, ein Herrlichster der Männer 121
Was klagst du über Feinde 122

Seite
Dümmer ist nichts zu ertragen 122
Wenn Gott so schlechter Nachbar wäre 122
Gesteht's! Die Dichter des Orients 122
Überall will jeder obenauf sein 123
Verschon' uns Gott mit deinem Grimme 123
Will der Neid sich doch zerreißen 123
Sich im Respect zu erhalten 123
Was hilfts dem Pfaffen-Orden 124
Einen Helden mit Lust preisen und nennen 124
Gutes thu' rein aus des Guten Liebe 124
Soll man dich nicht auf's schmählichste berauben 124
Wie kommts daß man an jedem Orte 125
Laß dich nur in keiner Zeit 125
Warum ist Wahrheit fern und weit 125
Was willst du untersuchen 126
Als ich einmal eine Spinne erschlagen 126
Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht 126
Welch eine bunte Gemeinde 127
Ihr nennt mich einen kargen Mann 127
Soll ich dir die Gegend zeigen 127
Wer schweigt hat wenig zu sorgen 127
Ein Herre mit zwei Gesind 128
Ihr lieben Leute, bleibt dabei 128
Wofür ich Allah höchlich danke 128
Närrisch, daß jeder in seinem Falle 128
Wer auf die Welt kommt baut ein neues Haus 129
Wer in mein Haus tritt der kann schelten 129
Herr, laß dir gefallen 129
Du bist auf immer geborgen 130
Was brachte Lokman nicht hervor 130
Herrlich ist der Orient 130
Was schmückst du die eine Hand denn nun 131
Wenn man auch nach Mecca triebe 131
Getretner Quark 131
Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen 132

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Goethe, Johann Wolfgang von,
"West-östlicher Divan

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

6. Band

Weimar
Hermann Böhlau
1888.

Weimar

PT1898
W4
1888

PRESERVATION
COPY ADDED
MF 4790

UNIV OF CALIF
Burdach

Inhalt.

West-östlicher Divan.

Moganni Nameh. Buch des Sängers.

	Seite
Zwanzig Jahre ließ ich gehn	3
Hegire	5
Segenspfänder	7
Freisinn	9
Talismane	10
Gottes ist der Orient	
Er, der einzige Gerechte	
Mich verwirren will das Irren	
Ob ich Ird'sches denk' und sinne	
Im Athemholen sind zweierlei Gnaden	
Vier Gnaden	12
Geständniß	13
Elemente	14
Erschaffen und Beleben	16
Phänomen	17
Liebliches	18
Zwiespalt	19
Im Gegenwärtigen Vergangnes	20
Lied und Gebilde	22
Dreistigkeit	23
Derb und Tüchtig	24

M80435

Seite
Allleben 26
Selige Sehnsucht 28
Thut ein Schilf sich doch hervor 29

Hafis Nameh. Buch Hafis.

Sei das Wort die Braut genannt 31
Beiname 33
Anklage 35
Fetwa 36
Hafis Dichterzüge sie bezeichnen
Der Deutsche dankt 37
Fetwa 38
Der Mufti las des Misri Gedichte
Unbegränzt 39
Nachbildung 40
In deine Reimart hoff' ich mich zu finden
Zugemess'ne Rhythmen reizen freilich
Offenbar Geheimniß 41
Wink 42
An Hafis 43

Uschk Nameh. Buch der Liebe.

Sage mir 47
Musterbilder 49
Noch ein Paar 50
Lesebuch 51
Ja, die Augen waren's, ja der Mund 52
Gewarnt 53
Versunken 54
Bedenklich 55
Liebchen, ach! im starren Bande 56
Schlechter Trost 57
Genügsam 58
Gruß 59

Seite
Ergebung 60
Unvermeidlich 61
Geheimes 62
Geheimstes 63

Teftir Nameh. Buch der Betrachtungen.

Höre den Rath den die Leier tönt 67
Fünf Dinge 68
Fünf andere 69
Lieblich ist des Mädchens Blick, der winket 70
Und was im Pend-Nameh steht 71
Reitest du bei einem Schmied vorbei 72
Den Gruß des Unbekannten ehre ja 73
Haben sie von deinen Fehlen 74
Märkte reizen dich zum Kauf 75
Wie ich so ehrlich war 76
Frage nicht durch welche Pforte 77
Woher ich kam? Es ist noch eine Frage 78
Es geht eins nach dem andern hin 79
Behandelt die Frauen mit Nachsicht 80
Das Leben ist ein schlechter Spaß 81
Das Leben ist ein Gänsespiel 82
Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles 83
Vor den Wissenden sich stellen 84
Freigebiger wird betrogen 85
Wer befehlen kann wird loben 86
Schach Sedschan und Seinesgleichen 87
Höchste Gunst 88
Ferdusi spricht 89
O Welt! wie schamlos und boshaft du bist
Nur wer von Allah begünstiget ist
Was heißt denn Reichthum? Eine wärmende Sonne
Dschelâl-eddin Rumi spricht 90
Suleika spricht 91

Seite

Rendsch Nameh. Buch des Unmuths.

Wo hast du das genommen 95
Keinen Reimer wird man finden 97
Befindet sich einer heiter und gut 98
Übermacht, ihr könnt es spüren 99
Wenn du auf dem Guten ruhst 100
Als wenn auf Namen ruhte 102
Medschnun heißt — ich will nicht sagen 104
Hab' ich euch denn je gerathen 105
Wanderers Gemüthsruhe 106
Wer wird von der Welt verlangen 107
Sich selbst zu loben ist ein Fehler 108
Glaubst du denn: von Mund zu Ohr 109
Und wer franzet oder britet 110
Sonst, wenn man den heiligen Koran citirte 111
Der Prophet spricht 112
Timur spricht 113

Hikmet Nameh. Buch der Sprüche.

Talismane werd' ich in dem Buch zerstreuen 117
Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht 117
Wer geboren in böf'sten Tagen 117
Wie etwas sei leicht 117
Das Meer fluthet immer 117
Was wird mir jede Stunde so bang 118
Prüft das Geschick dich, weiß es wohl warum 119
Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann 119
Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht . . . 120
Wenn der schwer Gedrückte klagt 120
Wie ungeschickt habt ihr euch benommen 120
Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit 121
Gutes thu' rein aus des Guten Liebe 121
Enweri sagt's, ein Herrlichster der Männer 121
Was klagst du über Feinde 122

Seite
Dümmer iſt nichts zu ertragen 122
Wenn Gott ſo ſchlechter Nachbar wäre 122
Geſteht's! Die Dichter des Orients 122
Überall will jeder obenauf ſein 123
Verſchon' uns Gott mit deinem Grimme 123
Will der Neid ſich doch zerreißen 123
Sich im Reſpect zu erhalten 123
Was hilfts dem Pfaffen-Orden 124
Einen Helden mit Luſt preiſen und nennen 124
Gutes thu' rein aus des Guten Liebe 124
Soll man dich nicht auf's ſchmählichſte berauben 124
Wie kommts daß man an jedem Orte 125
Laß dich nur in keiner Zeit 125
Warum iſt Wahrheit fern und weit 125
Was willſt du unterſuchen 126
Als ich einmal eine Spinne erſchlagen 126
Dunkel iſt die Nacht, bei Gott iſt Licht 126
Welch eine bunte Gemeinde 127
Ihr nennt mich einen kargen Mann 127
Soll ich dir die Gegend zeigen 127
Wer ſchweigt hat wenig zu ſorgen 127
Ein Herre mit zwei Geſind 128
Ihr lieben Leute, bleibt dabei 128
Wofür ich Allah höchlich danke 128
Närriſch, daß jeder in ſeinem Falle 128
Wer auf die Welt kommt baut ein neues Haus 129
Wer in mein Haus tritt der kann ſchelten 129
Herr, laß dir gefallen 129
Du biſt auf immer geborgen 130
Was brachte Lokman nicht hervor 130
Herrlich iſt der Orient 130
Was ſchmückſt du die eine Hand denn nun 131
Wenn man auch nach Mecca triebe 131
Getretner Quark 131
Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen 132

Seite
Du haſt gar vielen nicht gedankt 132
Guten Ruf mußt du dir machen 132
Die Fluth der Leidenſchaft ſie ſtürmt vergebens 132
Du haſt ſo manche Bitte gewährt 133
Schlimm iſt es, wie doch wohl geſchieht 134
Wiſſe daß mir ſehr mißfällt 134

Timur Nameh. Buch des Timur.

Der Winter und Timur 137
An Suleika 139

Suleika Nameh. Buch Suleika.

Ich gedachte in der Nacht 141
Einladung 143
Daß Suleika von Juſſuph entzückt war 144
Da du nun Suleika heißeſt 145
Hatem 146
Nicht Gelegenheit macht Diebe
Suleika 147
Hochbeglückt in deiner Liebe
Der Liebende wird nicht irre gehn 148
Iſt's möglich, daß ich Liebchen dich koſe 148
Suleika 149
Als ich auf dem Euphrat ſchiffte
Hatem 150
Dieß zu deuten bin erbötig
Kenne wohl der Männer Blicke 151
Gingo biloba 152
Sag', du haſt wohl viel gedichtet 153
Die Sonne kommt! Ein Prachterſcheinen 154
Komm, Liebchen, komm! umwinde mir die Mütze 155
Nur wenig iſt's was ich verlange 156
Hätt' ich irgend wohl Bedenken 158
Die ſchön geſchriebenen 159

Seite
Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde 161
Volk und Knecht und Überwinder 162
Wie des Goldschmieds Bazarlädchen 164
Hatem' 168
Locken, haltet mich gefangen
Suleika 169
Nimmer will ich dich verlieren
Laß deinen süßen Rubinenmund 170
Bist du von deiner Geliebten getrennt 171
Mag sie sich immer ergänzen 172
O, daß der Sinnen doch so viele sind 172
Auch in der Ferne dir so nah 172
Wie sollt' ich heiter bleiben 173
Wenn ich dein gedenke 174
Buch Suleika 175
An vollen Büschelzweigen 176
An des luft'gen Brunnens Rand 177
Kaum daß ich dich wieder habe 178
Behramgur, sagt man, hat den Reim erfunden 180
Deinem Blick mich zu bequemen 181
Suleika 182
Was bedeutet die Bewegung
Hochbild 184
Nachklang 186
Suleika 187
Ach, um deine feuchten Schwingen
Wiederfinden 188
Vollmondnacht 190
Geheimschrift 191
Abglanz 193
Suleika 194
Wie mit innigstem Behagen
Laß den Weltenspiegel Alexandern 195
Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen 196
In tausend Formen magst du dich verstecken 197

Seite

Saki Nameh. Das Schenkenbuch.

Ja, in der Schenke hab' ich auch gesessen 201
Sitz' ich allein 202
So weit bracht' es Muley, der Dieb 202
Ob der Koran von Ewigkeit sei 203
Trunken müssen wir alle sein 204
Da wird nicht mehr nachgefragt 204
So lang man nüchtern ist 205
Warum du nur oft so unhold bist 206
Wenn der Körper ein Kerker ist 207
Setze mir nicht, du Grobian 208
Schenke spricht
Du, mit deinen braunen Locken 209
Sie haben wegen der Trunkenheit 210
Du kleiner Schelm du 211
Was in der Schenke waren heute 212
Welch ein Zustand! Herr, so späte 213
Jene garstige Bettel 214
Schenke 215
Heute hast du gut gegessen
Schenke 216
Nennen dich den großen Dichter
Schenke komm! Noch einen Becher 217
Denk', o Herr! wenn du getrunken 218
Sommernacht 220
So hab' ich endlich von dir erharrt 223

Mathal Nameh. Buch der Parabeln.

Vom Himmel sank in wilder Meere Schauer 227
Bulbuls Nachtlied durch die Schauer 228
Wunderglaube 229
Die Perle die der Muschel entrann 230
Ich sah mit Staunen und Vergnügen 231
Ein Kaiser hatte zwei Cassiere 232

Seite
Zum Keſſel ſprach der neue Topf 233
Alle Menſchen groß und klein 234
Vom Himmel ſteigend Jeſus bracht' 235
Es iſt gut 236

Parſi Nameh. Buch des Parſen.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens 239
Wenn der Menſch die Erde ſchätzet 243

Chuld Nameh. Buch des Paradieſes.

Vorſchmack 247
Berechtigte Männer 248
Auserwählte Frauen 251
Einlaß 253
Anklang 255
Deine Lieb, dein Kuß mich entzückt 257
Wieder einen Finger ſchlägſt du mir ein 261
Begünſtigte Thiere 262
Höheres und Höchſtes 264
Siebenſchläfer 267
Gute Nacht 271

Aus dem Nachlaß.

So der Weſten wie der Oſten 275
Wer ſich ſelbſt und andre kennt 276
Hör' ich doch in deinen Liedern 277
Sollt' einmal durch Erfurt fahren 278
Hafis, dir ſich gleich zu ſtellen 279
Gar viele Länder hab' ich bereiſ't 280
Daß des Hauſes Glanz ſich mehre 281
Mit der Deutſchen Freundſchaft 282
Mich nach- und umzubilden, mißzubilden 283
Zu genießen weiß in Prachern 284
So traurig daß in Kriegestagen 285

Seite

Schwarzer Schatten ist über dem Staub der Geliebten Gefährte 286
Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen 286
Herrlich bist du wie Moschus 286
Sprich! unter welchem Himmelszeichen 287
Süßes Kind, die Perlenreihen 288
Laßt mich weinen! umschränkt von Nacht 290
Und warum sendet 291
Die Liebende 292
Nicht mehr auf Seidenblatt 293
Hudhud auf dem Palmen-Steckchen 294
Hudhud sprach: mit Einem Blicke 295
Hudhud als einladender Bote 296
Hudhud erbittet ein Neujahrsgeschenk räthselweise 297
Schön und köstlich ist die Gabe 298
Ach, ich kann sie nicht erwidern 299
Wein er kann dir nicht behagen 300
Wißt ihr denn was Liebchen heiße 301
In welchem Weine 301
Wo man mir Guts erzeigt überall 302
Wo klinge Leute zusammen kommen 304

Register 305

Lesarten 311
Paralipomena . . . . . .
Berichtigungen . . . . . .

West-östlicher Divan.

Seite

Schwarzer Schatten ist über dem Staub der Geliebten Gefährte 286
Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen 286
Herrlich bist du wie Moschus 286
Sprich! unter welchem Himmelszeichen 287
Süßes Kind, die Perlenreihen 288
Laßt mich weinen! umschränkt von Nacht 290
Und warum sendet 291
Die Liebende 292
Nicht mehr auf Seidenblatt 293
Hudhud auf dem Palmen-Steckchen 294
Hudhud sprach: mit Einem Blicke 295
Hudhud als einladender Bote 296
Hudhud erbittet ein Neujahrsgeschenk räthselweise 297
Schön und köstlich ist die Gabe 298
Ach, ich kann sie nicht erwidern 299
Wein er kann dir nicht behagen 300
Wißt ihr denn was Liebchen heiße 301
In welchem Weine 301
Wo man mir Guts erzeigt überall 302
Wo kluge Leute zusammen kommen 304

Register 305

Lesarten 311
Paralipomena . . . . . .
Berichtigungen . . . . . .

West-östlicher Divan.

Moganni Nameh.

Buch des Sängers.

Zwanzig Jahre ließ ich gehn
Und genoß was mir beschieden;
Eine Reihe völlig schön
Wie die Zeit der Barmeciden.

Hegire.

Nord und West und Süd zersplittern,
Throne bersten, Reiche zittern,
Flüchte du, im reinen Osten
Patriarchenluft zu kosten,
Unter Lieben, Trinken, Singen
Soll dich Chisers Quell verjüngen.

Dort im Reinen und im Rechten
Will ich menschlichen Geschlechten
In des Ursprungs Tiefe dringen,
Wo sie noch von Gott empfingen
Himmelslehr' in Erdesprachen,
Und sich nicht den Kopf zerbrachen.

Wo sie Väter hoch verehrten,
Jeden fremden Dienst verwehrten;
Will mich freun der Jugendschranke:
Glaube weit, eng der Gedanke,
Wie das Wort so wichtig dort war,
Weil es ein gesprochen Wort war.

Will mich unter Hirten mischen,
An Oasen mich erfrischen,
Wenn mit Caravanen wandle,
Schawl, Caffee und Moschus handle;
Jeden Pfad will ich betreten
Von der Wüste zu den Städten.

Bösen Felsweg auf und nieder
Trösten Hafis deine Lieder,
Wenn der Führer mit Entzücken
Von des Maulthiers hohem Rücken
Singt, die Sterne zu erwecken
Und die Räuber zu erschrecken.

Will in Bädern und in Schenken
Heil'ger Hafis dein gedenken;
Wenn den Schleier Liebchen lüftet,
Schüttelnd Ambralocken düftet.
Ja des Dichters Liebeflüstern
Mache selbst die Huris lüstern.

Wolltet ihr ihm dieß beneiden,
Oder etwa gar verleiden;
Wisset nur, daß Dichterworte
Um des Paradieses Pforte
Immer leise klopfend schweben
Sich erbittend ew'ges Leben.

Segenspfänder.

Talisman in Carneol
Gläub'gen bringt er Glück und Wohl;
Steht er gar auf Onyx Grunde,
Küff' ihn mit geweihtem Munde!
Alles Uebel treibt er fort,
Schützet dich und schützt den Ort:
Wenn das eingegrabne Wort
Allahs Namen rein verkündet,
Dich zu Lieb' und That entzündet.
Und besonders werden Frauen
Sich am Talisman erbauen.

Amulete sind dergleichen
Auf Papier geschriebne Zeichen;
Doch man ist nicht im Gedränge
Wie auf edlen Steines Enge,
Und vergönnt ist frommen Seelen
Längre Verse hier zu wählen.
Männer hängen die Papiere
Gläubig um, als Scapulire.

Die Inschrift aber hat nichts hinter sich,
Sie ist sie selbst, und muß dir alles sagen,
Was hinterdrein mit redlichem Behagen
Du gerne sagst: Ich sag' es! Ich!

Doch Abraxas bring' ich selten!
Hier soll meist das Fratzenhafte,
Das ein düstrer Wahnsinn schaffte,
Für das Allerhöchste gelten.
Sag' ich euch absurde Dinge,
Denkt, daß ich Abraxas bringe.

Ein Siegelring ist schwer zu zeichnen,
Den höchsten Sinn im engsten Raum;
Doch weißt du dir ein Echtes anzueignen,
Gegraben steht das Wort, du denkst es kaum.

Freisinn.

Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten!
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Und ich reite froh in alle Ferne,
Ueber meiner Mütze nur die Sterne.

Er hat euch die Gestirne gesetzt
Als Leiter zu Land und See;
Damit ihr euch daran ergetzt
Stets blickend in die Höh.

Talismane.

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident!
Nord- und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.

Er, der einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte.
Sei, von seinen hundert Namen,
Dieser hochgelobet! Amen.

Mich verwirren will das Irren;
Doch du weißt mich zu entwirren.
Wenn ich handle, wenn ich dichte,
Gib du meinem Weg die Richte.

Ob ich Ird'sches denk' und sinne,
Das gereicht zu höherem Gewinne.
Mit dem Staube nicht der Geist zerstoben,
Dringet, in sich selbst gedrängt, nach oben.

Im Athemhohlen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich preßt,
Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Vier Gnaden.

Daß Araber an ihrem Theil
Die Weite froh durchziehen,
Hat Allah zu gemeinem Heil
Der Gnaden vier verliehen.

Den Turban erst, der besser schmückt
Als alle Kaiserkronen;
Ein Zelt, das man vom Orte rückt
Um überall zu wohnen;

Ein Schwert, das tüchtiger beschützt
Als Fels und hohe Mauern;
Ein Liedchen, das gefällt und nützt,
Worauf die Mädchen lauern.

Und Blumen fing' ich ungestört
Von ihrem Schawl herunter,
Sie weiß recht wohl was ihr gehört
Und bleibt mir hold und munter.

Und Blum' und Früchte weiß ich euch
Gar zierlich aufzutischen,
Wollt ihr Moralien zugleich,
So geb' ich von den frischen.

Geständniß.

Was ist schwer zu verbergen? Das Feuer!
Denn bei Tage verräth's der Rauch,
Bei Nacht die Flamme, das Ungeheuer.
Ferner ist schwer zu verbergen auch
Die Liebe; noch so stille gehegt,
Sie doch gar leicht aus den Augen schlägt.
Am schwersten zu bergen ist ein Gedicht;
Man stellt es unter'n Scheffel nicht.
Hat es der Dichter frisch gesungen,
So ist er ganz davon durchdrungen,
Hat er es zierlich nett geschrieben,
Will er, die ganze Welt soll's lieben.
Er lies't es jedem froh und laut,
Ob es uns quält, ob es erbaut.

Elemente.

Aus wie vielen Elementen
Soll ein echtes Lied sich nähren,
Daß es Laien gern empfinden,
Meister es mit Freuden hören?

Liebe sei vor allen Dingen
Unser Thema, wenn wir singen;
Kann sie gar das Lied durchdringen,
Wird's um desto besser klingen.

Dann muß Klang der Gläser tönen,
Und Rubin des Weins erglänzen:
Denn für Liebende, für Trinker,
Winkt man mit den schönsten Kränzen.

Waffenklang wird auch gefodert,
Daß auch die Drommete schmettre;
Daß, wenn Glück zu Flammen lodert,
Sich im Sieg der Held vergöttre.

Dann zuletzt ist unerläßlich,
Daß der Dichter manches hasse;
Was unleidlich ist und häßlich
Nicht wie Schönes leben lasse.

Weiß der Sänger, dieser Viere
Urgewalt'gen Stoff zu mischen,
Hafis gleich wird er die Völker
Ewig freuen und erfrischen.

Erschaffen und Beleben.

Hans Adam war ein Erdenklos,
Den Gott zum Menschen machte,
Doch bracht' er aus der Mutter Schoos
Noch vieles Ungeschlachte.

Die Elohim zur Nas' hinein
Den besten Geist ihm bliesen,
Nun schien er schon was mehr zu sein,
Denn er fing an zu niesen.

Doch mit Gebein und Glied und Kopf
Blieb er ein halber Klumpen,
Bis endlich Noah für den Tropf
Das wahre fand, den Humpen.

Der Klumpe fühlt sogleich den Schwung,
Sobald er sich benetzet,
So wie der Teig durch Säuerung
Sich in Bewegung setzet.

So, Hafis, mag dein holder Sang,
Dein heiliges Exempel,
Uns führen, bei der Gläser Klang,
Zu unsres Schöpfers Tempel.

Phänomen.

Wenn zu der Regenwand
Phöbus sich gattet,
Gleich steht ein Bogenrand
Farbig beschattet.

Im Nebel gleichen Kreis
Seh' ich gezogen,
Zwar ist der Bogen weiß,
Doch Himmelsbogen.

So sollst du, muntrer Greis,
Dich nicht betrüben,
Sind gleich die Haare weiß,
Doch wirst du lieben.

Liebliches.

Was doch Buntes dort verbindet
Mir den Himmel mit der Höhe?
Morgennebelung verblindet
Mir des Blickes scharfe Sehe.

Sind es Zelte des Vesires,
Die er lieben Frauen baute?
Sind es Teppiche des Festes,
Weil er sich der Liebsten traute?

Roth und weiß, gemischt, gesprenkelt
Wüßt' ich Schönres nicht zu schauen,
Doch wie, Hafis, kommt dein Schiras
Auf des Nordens trübe Gauen?

Ja es sind die bunten Mohne,
Die sich nachbarlich erstrecken,
Und, dem Kriegesgott zum Hohne,
Felder streifweis freundlich decken.

Möge stets so der Gescheute
Nutzend Blumenzierde pflegen,
Und ein Sonnenschein, wie heute,
Klären sie auf meinen Wegen!

Zwieſpalt.

Wenn links an Baches Rand
Cupido flötet,
Im Felde rechter Hand
Mavors drommetet,
Da wird dorthin das Ohr
Lieblich gezogen,
Doch um des Liedes Flor
Durch Lärm betrogen.
Nun flötet's immer voll
Im Kriegesthunder,
Ich werde raſend, toll;
Iſt das ein Wunder?
Fort wächſt der Flötenton,
Schall der Poſaunen,
Ich irre, raſe ſchon;
Iſt das zu ſtaunen?

Im Gegenwärtigen Vergangnes.

Roſ' und Lilie morgenthaulich
Blüht im Garten meiner Nähe;
Hinten an, bebuſcht und traulich,
Steigt der Felſen in die Höhe;
Und mit hohem Wald umzogen,
Und mit Ritterſchloß gekrönet,
Lenkt ſich hin des Gipfels Bogen,
Bis er ſich dem Thal verſöhnet.

Und da duftet's wie vor Alters,
Da wir noch von Liebe litten,
Und die Saiten meines Pſalters
Mit dem Morgenſtrahl ſich ſtritten;
Wo das Jagdlied aus den Büſchen
Fülle runden Tons enthauchte,
Anzufeuern, zu erfriſchen
Wie's der Buſen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig ſproſſen,
So ermuthigt euch mit dieſen,
Was ihr ſonſt für euch genoſſen
Läßt in andern ſich genießen.
Niemand wird uns dann beſchreien,
Daß wir's uns alleine gönnen;
Nun in allen Lebensreihen
Müſſet ihr genießen können.

Und mit dieſem Lied und Wendung
Sind wir wieder bei Hafiſen,
Denn es ziemt des Tags Vollendung
Mit Genießern zu genießen.

Talismane.

Gottes ist der Orient!
Gottes ist der Occident!
Nord- und südliches Gelände
Ruht im Frieden seiner Hände.

Er, der einzige Gerechte,
Will für jedermann das Rechte.
Sei, von seinen hundert Namen,
Dieser hochgelobet! Amen.

Mich verwirren will das Irren;
Doch du weißt mich zu entwirren.
Wenn ich handle, wenn ich dichte,
Gib du meinem Weg die Richte.

Ob ich Ird'sches denk' und sinne,
Das gereicht zu höherem Gewinne.
Mit dem Staube nicht der Geist zerstoben,
Dringet, in sich selbst gedrängt, nach oben.

Im Athemhohlen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich preßt,
Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Vier Gnaden.

Daß Araber an ihrem Theil
Die Weite froh durchziehen,
Hat Allah zu gemeinem Heil
Der Gnaden vier verliehen.

Den Turban erst, der besser schmückt
Als alle Kaiserkronen;
Ein Zelt, das man vom Orte rückt
Um überall zu wohnen;

Ein Schwert, das tüchtiger beschützt
Als Fels und hohe Mauern;
Ein Liedchen, das gefällt und nützt,
Worauf die Mädchen lauern.

Und Blumen fing' ich ungestört
Von ihrem Schawl herunter,
Sie weiß recht wohl was ihr gehört
Und bleibt mir hold und munter.

Und Blum' und Früchte weiß ich euch
Gar zierlich aufzutischen,
Wollt ihr Moralien zugleich,
So geb' ich von den frischen.

Geständniß.

Was ist schwer zu verbergen? Das Feuer!
Denn bei Tage verräth's der Rauch,
Bei Nacht die Flamme, das Ungeheuer.
Ferner ist schwer zu verbergen auch
Die Liebe; noch so stille gehegt,
Sie doch gar leicht aus den Augen schlägt.
Am schwersten zu bergen ist ein Gedicht;
Man stellt es unter'n Scheffel nicht.
Hat es der Dichter frisch gesungen,
So ist er ganz davon durchdrungen,
Hat er es zierlich nett geschrieben,
Will er, die ganze Welt soll's lieben.
Er lies't es jedem froh und laut,
Ob es uns quält, ob es erbaut.

Elemente.

Aus wie vielen Elementen
Soll ein echtes Lied sich nähren,
Daß es Laien gern empfinden,
Meister es mit Freuden hören?

Liebe sei vor allen Dingen
Unser Thema, wenn wir singen;
Kann sie gar das Lied durchdringen,
Wird's um desto besser klingen.

Dann muß Klang der Gläser tönen,
Und Rubin des Weins erglänzen:
Denn für Liebende, für Trinker,
Winkt man mit den schönsten Kränzen.

Waffenklang wird auch gefodert,
Daß auch die Drommete schmettre;
Daß, wenn Glück zu Flammen lodert,
Sich im Sieg der Held vergöttre.

Dann zuletzt ist unerläßlich,
Daß der Dichter manches hasse;
Was unleidlich ist und häßlich
Nicht wie Schönes leben lasse.

Weiß der Sänger, dieser Viere
Urgewalt'gen Stoff zu mischen,
Hafis gleich wird er die Völker
Ewig freuen und erfrischen.

Erschaffen und Beleben.

Hans Adam war ein Erdenklos,
Den Gott zum Menschen machte,
Doch bracht' er aus der Mutter Schoos
Noch vieles Ungeschlachte.

Die Elohim zur Nas' hinein
Den besten Geist ihm bliesen,
Nun schien er schon was mehr zu sein,
Denn er fing an zu niesen.

Doch mit Gebein und Glied und Kopf
Blieb er ein halber Klumpen,
Bis endlich Noah für den Tropf
Das wahre fand, den Humpen.

Der Klumpe fühlt sogleich den Schwung,
Sobald er sich benetzet,
So wie der Teig durch Säuerung
Sich in Bewegung setzet.

So, Hafis, mag dein holder Sang,
Dein heiliges Exempel,
Uns führen, bei der Gläser Klang,
Zu unsres Schöpfers Tempel.

Phänomen.

Wenn zu der Regenwand
Phöbus sich gattet,
Gleich steht ein Bogenrand
Farbig beschattet.

Im Nebel gleichen Kreis
Seh' ich gezogen,
Zwar ist der Bogen weiß,
Doch Himmelsbogen.

So sollst du, muntrer Greis,
Dich nicht betrüben,
Sind gleich die Haare weiß,
Doch wirst du lieben.

Liebliches.

Was doch Buntes dort verbindet
Mir den Himmel mit der Höhe?
Morgennebelung verblindet
Mir des Blickes scharfe Sehe.

Sind es Zelte des Vesires,
Die er lieben Frauen baute?
Sind es Teppiche des Festes,
Weil er sich der Liebsten traute?

Roth und weiß, gemischt, gesprenkelt
Wüßt' ich Schönres nicht zu schauen,
Doch wie, Hafis, kommt dein Schiras
Auf des Nordens trübe Gauen?

Ja es sind die bunten Mohne,
Die sich nachbarlich erstrecken,
Und, dem Kriegesgott zum Hohne,
Felder streifweis freundlich decken.

Möge stets so der Gescheute
Nutzend Blumenzierde pflegen,
Und ein Sonnenschein, wie heute,
Klären sie auf meinen Wegen!

Zwiespalt.

Wenn links an Baches Rand
Cupido flötet,
Im Felde rechter Hand
Mavors drommetet,
Da wird dorthin das Ohr
Lieblich gezogen,
Doch um des Liedes Flor
Durch Lärm betrogen.
Nun flötet's immer voll
Im Kriegesthunder,
Ich werde rasend, toll;
Ist das ein Wunder?
Fort wächst der Flötenton,
Schall der Posaunen,
Ich irre, rase schon;
Ist das zu staunen?

Im Gegenwärtigen Vergangnes.

Roſ' und Lilie morgenthaulich
Blüht im Garten meiner Nähe;
Hinten an, bebuſcht und traulich,
Steigt der Felſen in die Höhe;
Und mit hohem Wald umzogen,
Und mit Ritterſchloß gekrönet,
Lenkt ſich hin des Gipfels Bogen,
Bis er ſich dem Thal verſöhnet.

Und da duftet's wie vor Alters,
Da wir noch von Liebe litten,
Und die Saiten meines Pſalters
Mit dem Morgenſtrahl ſich ſtritten;
Wo das Jagdlied aus den Büſchen
Fülle runden Tons enthauchte,
Anzufeuern, zu erfriſchen
Wie's der Buſen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig ſproſſen,
So ermuthigt euch mit dieſen,
Was ihr ſonſt für euch genoſſen
Läßt in andern ſich genießen.
Niemand wird uns dann beſchreien,
Daß wir's uns alleine gönnen;
Nun in allen Lebensreihen
Müſſet ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung
Sind wir wieder bei Hafisen,
Denn es ziemt des Tags Vollendung
Mit Genießern zu genießen.

Lied und Gebilde.

Mag der Grieche seinen Thon
Zu Gestalten drücken,
An der eignen Hände Sohn
Steigern sein Entzücken;

Aber uns ist wonnereich
In den Euphrat greifen,
Und im flüff'gen Element
Hin und wieder schweifen.

Löscht' ich so der Seele Brand,
Lied es wird erschallen;
Schöpft des Dichters reine Hand,
Wasser wird sich ballen.

Dreistigkeit.

Worauf kommt es überall an,
Daß der Mensch gesundet?
Jeder höret gern den Schall an
Der zum Ton sich rundet.

Alles weg, was deinen Lauf stört!
Nur kein düster Streben!
Eh' er singt und eh' er aufhört,
Muß der Dichter leben.

Und so mag des Lebens Erzklang
Durch die Seele dröhnen!
Fühlt der Dichter sich das Herz bang,
Wird sich selbst versöhnen.

Derb und Tüchtig.

Dichten ist ein Uebermuth,
Niemand schelte mich!
Habt getrost ein warmes Blut
Froh und frei wie ich.

Sollte jeder Stunde Pein
Bitter schmecken mir;
Würd' ich auch bescheiden sein
Und noch mehr als ihr.

Denn Bescheidenheit ist fein
Wenn das Mädchen blüht,
Sie will zart geworben sein
Die den Rohen flieht.

Auch ist gut Bescheidenheit,
Spricht ein weiser Mann,
Der von Zeit und Ewigkeit
Mich belehren kann.

Dichten ist ein Uebermuth!
Treib' es gern allein.
Freund' und Frauen, frisch von Blut,
Kommt nur auch herein!

Mönchlein ohne Kapp' und Kutt'
Schwatz' nicht auf mich ein!
Zwar du macheſt mich caput,
Nicht beſcheiden, nein!

Deiner Phraſen leeres Was
Treibet mich davon,
Abgeſchliffen hab' ich das
An den Sohlen ſchon.

Wenn des Dichters Mühle geht,
Halte ſie nicht ein:
Denn wer einmal uns verſteht
Wird uns auch verzeihn.

Allleben.

Staub ist eins der Elemente,
Das du gar geschickt bezwingest,
Hafis, wenn zu Liebchens Ehren,
Du ein zierlich Liedchen singest.

Denn der Staub auf ihrer Schwelle
Ist dem Teppich vorzuziehen,
Dessen goldgewirkte Blumen
Mahmuds Günstlinge beknieen.

Treibt der Wind von ihrer Pforte
Wolken Staubs behend vorüber,
Mehr als Moschus sind die Düfte
Und als Rosenöl dir lieber.

Staub, den hab' ich längst entbehret
In dem stets umhüllten Norden,
Aber in dem heißen Süden
Ist er mir genugsam worden.

Doch schon längst, daß liebe Pforten
Mir auf ihren Angeln schwiegen!
Heile mich, Gewitterregen,
Laß mich, daß es grunelt, riechen!

Wenn jetzt alle Donner rollen
Und der ganze Himmel leuchtet,
Wird der wilde Staub des Windes
Nach dem Boden hingefeuchtet.

Und sogleich entspringt ein Leben,
Schwillt ein heilig heimlich Wirken,
Und es grunelt und es grünet
In den irdischen Bezirken.

Selige Sehnsucht.

Sagt es niemand, nur den Weisen,
Weil die Menge gleich verhöhnet,
Das Lebend'ge will ich preisen
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Ueberfällt dich fremde Fühlung
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest du umfangen
In der Finsterniß Beschattung,
Und dich reißet neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,
Kommst geflogen und gebannt,
Und zuletzt, des Lichts begierig,
Bist du Schmetterling verbrannt.

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Thut ein Schilf sich doch hervor,
Welten zu versüßen!
Möge meinem Schreibe-Rohr
Liebliches entfließen!

Erschaffen und Beleben.

Hans Adam war ein Erdenklos,
Den Gott zum Menschen machte,
Doch bracht' er aus der Mutter Schoos
Noch vieles Ungeschlachte.

Die Elohim zur Nas' hinein
Den besten Geist ihm bliesen,
Nun schien er schon was mehr zu sein,
Denn er fing an zu niesen.

Doch mit Gebein und Glied und Kopf
Blieb er ein halber Klumpen,
Bis endlich Noah für den Tropf
Das wahre fand, den Humpen.

Der Klumpe fühlt sogleich den Schwung,
Sobald er sich benetzet,
So wie der Teig durch Säuerung
Sich in Bewegung setzet.

So, Hafis, mag dein holder Sang,
Dein heiliges Exempel,
Uns führen, bei der Gläser Klang,
Zu unsres Schöpfers Tempel.

Phänomen.

Wenn zu der Regenwand
Phöbus sich gattet,
Gleich steht ein Bogenrand
Farbig beschattet.

Im Nebel gleichen Kreis
Seh' ich gezogen,
Zwar ist der Bogen weiß,
Doch Himmelsbogen.

So sollst du, muntrer Greis,
Dich nicht betrüben,
Sind gleich die Haare weiß,
Doch wirst du lieben.

Liebliches.

Was doch Buntes dort verbindet
Mir den Himmel mit der Höhe?
Morgennebelung verblindet
Mir des Blickes scharfe Sehe.

Sind es Zelte des Vesires,
Die er lieben Frauen baute?
Sind es Teppiche des Festes,
Weil er sich der Liebsten traute?

Roth und weiß, gemischt, gesprenkelt
Wüßt' ich Schönres nicht zu schauen,
Doch wie, Hafis, kommt dein Schiras
Auf des Nordens trübe Gauen?

Ja es sind die bunten Mohne,
Die sich nachbarlich erstrecken,
Und, dem Kriegesgott zum Hohne,
Felder streifweis freundlich decken.

Möge stets so der Gescheute
Nutzend Blumenzierde pflegen,
Und ein Sonnenschein, wie heute,
Klären sie auf meinen Wegen!

Zwiespalt.

Wenn links an Baches Rand
Cupido flötet,
Im Felde rechter Hand
Mavors drommetet,
Da wird dorthin das Ohr
Lieblich gezogen,
Doch um des Liedes Flor
Durch Lärm betrogen.
Nun flötet's immer voll
Im Kriegesthunder,
Ich werde rasend, toll;
Ist das ein Wunder?
Fort wächst der Flötenton,
Schall der Posaunen,
Ich irre, rase schon;
Ist das zu staunen?

Im Gegenwärtigen Vergangnes.

Roſ' und Lilie morgenthaulich
Blüht im Garten meiner Nähe;
Hinten an, bebuſcht und traulich,
Steigt der Felſen in die Höhe;
Und mit hohem Wald umzogen,
Und mit Ritterſchloß gekrönet,
Lenkt ſich hin des Gipfels Bogen,
Bis er ſich dem Thal verſöhnet.

Und da duftet's wie vor Alters,
Da wir noch von Liebe litten,
Und die Saiten meines Pſalters
Mit dem Morgenſtrahl ſich ſtritten;
Wo das Jagdlied aus den Büſchen
Fülle runden Tons enthauchte,
Anzufeuern, zu erfriſchen
Wie's der Buſen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig ſproſſen,
So ermuthigt euch mit dieſen,
Was ihr ſonſt für euch genoſſen
Läßt in andern ſich genießen.
Niemand wird uns dann beſchreien,
Daß wir's uns alleine gönnen;
Nun in allen Lebensreihen
Müſſet ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung
Sind wir wieder bei Hafisen,
Denn es ziemt des Tags Vollendung
Mit Genießern zu genießen.

Lied und Gebilde.

Mag der Grieche seinen Thon
Zu Gestalten drücken,
An der eignen Hände Sohn
Steigern sein Entzücken;

Aber uns ist wonnereich
In den Euphrat greifen,
Und im flüss'gen Element
Hin und wieder schweifen.

Löscht' ich so der Seele Brand,
Lied es wird erschallen;
Schöpft des Dichters reine Hand,
Wasser wird sich ballen.

Dreistigkeit.

Worauf kommt es überall an,
Daß der Mensch gesundet?
Jeder höret gern den Schall an
Der zum Ton sich rundet.

Alles weg, was deinen Lauf stört!
Nur kein düster Streben!
Eh' er singt und eh' er aufhört,
Muß der Dichter leben.

Und so mag des Lebens Erzklang
Durch die Seele dröhnen!
Fühlt der Dichter sich das Herz bang,
Wird sich selbst versöhnen.

Derb und Tüchtig.

Dichten ist ein Uebermuth,
Niemand schelte mich!
Habt getrost ein warmes Blut
Froh und frei wie ich.

Sollte jeder Stunde Pein
Bitter schmecken mir;
Würd' ich auch bescheiden sein
Und noch mehr als ihr.

Denn Bescheidenheit ist fein
Wenn das Mädchen blüht,
Sie will zart geworben sein
Die den Rohen flieht.

Auch ist gut Bescheidenheit,
Spricht ein weiser Mann,
Der von Zeit und Ewigkeit
Mich belehren kann.

Dichten ist ein Uebermuth!
Treib' es gern allein.
Freund' und Frauen, frisch von Blut,
Kommt nur auch herein!

Mönchlein ohne Kapp' und Kutt'
Schwatz' nicht auf mich ein!
Zwar du macheſt mich caput,
Nicht beſcheiden, nein!

Deiner Phraſen leeres Was
Treibet mich davon,
Abgeſchliffen hab' ich das
An den Sohlen ſchon.

Wenn des Dichters Mühle geht,
Halte ſie nicht ein:
Denn wer einmal uns verſteht
Wird uns auch verzeihn.

Allleben.

Staub ist eins der Elemente,
Das du gar geschickt bezwingest,
Hafis, wenn zu Liebchens Ehren,
Du ein zierlich Liedchen singest.

Denn der Staub auf ihrer Schwelle
Ist dem Teppich vorzuziehen,
Dessen goldgewirkte Blumen
Mahmuds Günstlinge bekrieen.

Treibt der Wind von ihrer Pforte
Wolken Staubs behend vorüber,
Mehr als Moschus sind die Düfte
Und als Rosenöl dir lieber.

Staub, den hab' ich längst entbehret
In dem stets umhüllten Norden,
Aber in dem heißen Süden
Ist er mir genugsam worden.

Doch schon längst, daß liebe Pforten
Mir auf ihren Angeln schwiegen!
Heile mich, Gewitterregen,
Laß mich, daß es grunelt, riechen!

Wenn jetzt alle Donner rollen
Und der ganze Himmel leuchtet,
Wird der wilde Staub des Windes
Nach dem Boden hingefeuchtet.

Und sogleich entspringt ein Leben,
Schwillt ein heilig heimlich Wirken,
Und es grunelt und es grünet
In den irdischen Bezirken.

Selige Sehnsucht.

Sagt es niemand, nur den Weisen,
Weil die Menge gleich verhöhnet,
Das Lebend'ge will ich preisen
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Ueberfällt dich fremde Fühlung
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest du umfangen
In der Finsterniß Beschattung,
Und dich reißet neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,
Kommst geflogen und gebannt,
Und zuletzt, des Lichts begierig,
Bist du Schmetterling verbrannt.

Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Thut ein Schilf sich doch hervor,
Welten zu versüßen!
Möge meinem Schreibe-Rohr
Liebliches entfließen!

Hafis Nameh.

Buch Hafis.

Sei das Wort die Braut genannt,
Bräutigam der Geiſt;
Dieſe Hochzeit hat gekannt
Wer Hafiſen preiſ't.

Beiname.

Dichter.

Mohamed Schemſeddin ſage,
Warum hat dein Volk, das hehre,
Hafis dich genannt?

Hafis.

Ich ehre,
Ich erwidre deine Frage.
Weil in glücklichem Gedächtniß,
Des Korans geweiht Vermächtniß
Unverändert ich verwahre,
Und damit ſo fromm gebahre,
Daß gemeinen Tages Schlechtniß
Weder mich noch die berühret
Die Prophetenwort und Samen
Schätzen wie es ſich gebühret;
Darum gab man mir den Namen.

Dichter.

Hafis drum, ſo will mir ſcheinen,
Möcht' ich dir nicht gerne weichen:
Denn, wenn wir wie andre meinen,
Werden wir den andern gleichen.

Und so gleich' ich dir vollkommen
Der ich unsrer heil'gen Bücher
Herrlich Bild an mich genommen,
Wie auf jenes Tuch der Tücher
Sich des Herren Bildniß drückte,
Mich in stiller Brust erquickte,
Trotz Verneinung, Hindrung, Raubens,
Mit dem heitern Bild des Glaubens.

Anklage.

Wißt ihr denn auf wen die Teufel lauern,
In der Wüste, zwiſchen Fels und Mauern?
Und, wie ſie den Augenblick erpaſſen,
Nach der Hölle ſie entführend faſſen?
Lügner ſind es und der Böſewicht.

Der Poete, warum ſcheut er nicht,
Sich mit ſolchen Leuten einzulaſſen!

Weiß denn der mit wem er geht und wandelt,
Er, der immer nur im Wahnſinn handelt?
Gränzenlos, von eigenſinn'gem Lieben,
Wird er in die Oede fortgetrieben,
Seiner Klagen Reim', in Sand geſchrieben,
Sind vom Winde gleich verjagt;
Er verſteht nicht was er ſagt,
Was er ſagt wird er nicht halten.

Doch ſein Lied man läßt es immer walten,
Da es doch dem Koran widerſpricht.
Lehret nun, ihr des Geſetzes Kenner,
Weisheit-fromme, hochgelahrte Männer,
Treuer Moslemînen feſte Pflicht.

Hafis insbeſondre ſchaffet Aergerniſſe,
Mirza ſprengt den Geiſt in's Ungewiſſe,
Saget was man thun und laſſen müſſe?

Fetwa.

Hafis Dichterzüge sie bezeichnen
Ausgemachte Wahrheit unauslöschlich;
Aber hie und da auch Kleinigkeiten
Außerhalb der Gränze des Gesetzes.
Willst du sicher gehn, so mußt du wissen
Schlangengift und Theriak zu sondern —
Doch der reinen Wollust edler Handlung
Sich mit frohem Muth zu überlassen,
Und vor solcher, der nur ew'ge Pein folgt,
Mit besonnenem Sinn sich zu verwahren,
Ist gewiß das Beste um nicht zu fehlen.
Dieses schrieb der arme Ebusuud,
Gott verzeih' ihm seine Sünden alle.

Der Deutſche dankt.

Heiliger Ebuſuud, haſt's getroffen!
Solche Heil'ge wünſchet ſich der Dichter;
Denn gerade jene Kleinigkeiten
Außerhalb der Gränze des Geſetzes
Sind das Erbtheil wo er übermüthig,
Selbſt im Kummer luſtig, ſich beweget.
Schlangengift und Theriak muß
Ihm das eine wie das andre ſcheinen.
Tödten wird nicht jenes, dieß nicht heilen:
Denn das wahre Leben iſt des Handelns
Ew'ge Unſchuld, die ſich ſo erweiſet,
Daß ſie niemand ſchadet als ſich ſelber.
Und ſo kann der alte Dichter hoffen,
Daß die Huris ihn im Paradieſe
Als verklärten Jüngling wohl empfangen.
Heiliger Ebuſuud, haſt's getroffen!

Fetwa.

Der Mufti las des Misri Gedichte
Eins nach dem andern, alle zusammen,
Und wohlbedächtig warf sie in die Flammen,
Das schöngeschriebne Buch es ging zunichte.

Verbrannt sei jeder, sprach der hohe Richter,
Wer spricht und glaubt wie Misri — er allein
Sei ausgenommen von des Feuers Pein:
Denn Allah gab die Gabe jedem Dichter;
Mißbraucht er sie im Wandel seiner Sünden,
So seh' er zu, mit Gott sich abzufinden.

Unbegränzt.

Daß du nicht enden kannst, das macht dich groß,
Und daß du nie beginnst, das ist dein Loos.
Dein Lied ist drehend wie das Sterngewölbe,
Anfang und Ende immerfort dasselbe,
Und was die Mitte bringt ist offenbar
Das was zu Ende bleibt und Anfangs war.

Du bist der Freuden echte Dichterquelle,
Und ungezählt entfließt dir Well' auf Welle.
Zum Küssen stets bereiter Mund,
Ein Brustgesang der lieblich fließet,
Zum Trinken stets gereizter Schlund,
Ein gutes Herz das sich ergießet.

Und mag die ganze Welt versinken!
Hafis, mit dir, mit dir allein
Will ich wetteifern! Luft und Pein
Sei uns den Zwillingen gemein!
Wie du zu lieben und zu trinken,
Das soll mein Stolz, mein Leben sein.

Nun töne Lied mit eignem Feuer!
Denn du bist älter, du bist neuer.

Nachbildung.

In deine Reimart hoff' ich mich zu finden,
Das Wiederholen soll mir auch gefallen,
Erst werd' ich Sinn, sodann auch Worte finden;
Zum zweitenmal soll mir kein Klang erschallen,
Er müßte denn besondern Sinn begründen,
Wie du's vermagst, Begünstigter vor allen!

Denn wie ein Funke fähig zu entzünden
Die Kaiserstadt, wenn Flammen grimmig wallen,
Sich winderzeugend, glühn von eignen Winden,
Er, schon erloschen, schwand zu Sternenhallen;
So schlang's von dir sich fort mit ew'gen Gluthen
Ein deutsches Herz von frischem zu ermuthen.

Zugemess'ne Rhythmen reizen freilich,
Das Talent erfreut sich wohl darin;
Doch wie schnelle widern sie abscheulich,
Hohle Masken ohne Blut und Sinn;
Selbst der Geist erscheint sich nicht erfreulich,
Wenn er nicht, auf neue Form bedacht,
Jener todten Form ein Ende macht.

Offenbar Geheimniß.

Sie haben dich, heiliger Hafis,
Die myſtiſche Zunge genannt,
Und haben, die Wortgelehrten,
Den Werth des Worts nicht erkannt.

Myſtiſch heißeſt du ihnen,
Weil ſie Närriſches bei dir denken,
Und ihren unlautern Wein
In deinem Namen verſchenken.

Du aber biſt myſtiſch rein,
Weil ſie dich nicht verſtehn,
Der du, ohne fromm zu ſein, ſelig biſt!
Das wollen ſie dir nicht zugeſtehn.

Wink.

Und doch haben sie Recht, die ich schelte:
Denn, daß ein Wort nicht einfach gelte,
Das müßte sich wohl von selbst verstehn.
Das Wort ist ein Fächer! Zwischen den Stäben
Blicken ein paar schöne Augen hervor.
Der Fächer ist nur ein lieblicher Flor,
Er verdeckt mir zwar das Gesicht,
Aber das Mädchen verbirgt er nicht,
Weil das Schönste was sie besitzt,
Das Auge, mir in's Auge blitzt.

An Hafis.

Was alle wollen weißt du schon
Und hast es wohl verstanden:
Denn Sehnsucht hält, von Staub zu Thron,
Uns all' in strengen Banden.

Es thut so weh, so wohl hernach,
Wer sträubte sich dagegen?
Und wenn den Hals der eine brach,
Der andre bleibt verwegen.

Verzeihe, Meister, wie du weißt
Daß ich mich oft vermesse,
Wenn sie das Auge nach sich reißt
Die wandelnde Cypresse.

Wie Wurzelfasern schleicht ihr Fuß
Und buhlet mit dem Boden;
Wie leicht Gewölk verschmilzt ihr Gruß,
Wie Oft-Gekos ihr Oden.

Das alles drängt uns ahndevoll,
Wo Lock' an Locke kräuselt,
In brauner Fülle ringelnd schwoll,
Sodann im Winde säuselt.

Nun öffnet sich die Stirne klar,
Dein Herz damit zu glätten,
Vernimmst ein Lied so froh und wahr,
Den Geist darin zu betten.

Und wenn die Lippen sich dabei
Auf's niedlichste bewegen;
Sie machen dich auf einmal frei,
In Fesseln dich zu legen.

Der Athem will nicht mehr zurück,
Die Seel' zur Seele fliehend,
Gerüche winden sich durch's Glück
Unsichtbar wolkig ziehend.

Doch wenn es allgewaltig brennt,
Dann greifst du nach der Schale:
Der Schenke läuft, der Schenke kömmt
Zum erst- und zweitenmale.

Sein Auge blitzt, sein Herz erbebt,
Er hofft auf deine Lehren,
Dich, wenn der Wein den Geist erhebt,
Im höchsten Sinn zu hören.

Ihm öffnet sich der Welten Raum,
Im Innern Heil und Orden,
Es schwillt die Brust, es bräunt der Flaum,
Er ist ein Jüngling worden.

Und wenn dir kein Geheimniß blieb
Was Herz und Welt enthalte,
Dem Denker winkst du treu und lieb,
Daß sich der Sinn entfalte.

Auch daß vom Throne Fürstenhort
Sich nicht für uns verliere,
Gibst du dem Schach ein gutes Wort
Und gibst es dem Vesire.

Das alles kennst und singst du heut
Und singst es morgen eben:
So trägt uns freundlich dein Geleit
Durch's rauhe milde Leben.

Uschk Nameh.

Buch der Liebe.

Sage mir,
Was mein Herz begehrt?

Mein Herz ist bei dir,
Halt' es werth.

Musterbilder.

Hör' und bewahre
Sechs Liebespaare,
Wortbild entzündet, Liebe schürt zu:
Rustan und Rodawu.
Unbekannte sind sich nah:
Jussuph und Suleika.
Liebe, nicht Liebesgewinn:
Ferhad und Schirin.
Nur für einander da:
Medschnun und Leila.
Liebend im Alter sah
Dschemil auf Boteinah.
Süße Liebeslaune,
Salomo und die Braune!
Hast du sie wohl vermerkt,
Bist im Lieben gestärkt.

Noch ein Paar.

Ja, Lieben ist ein groß Verdienst!
Wer findet schöneren Gewinnst? —
Du wirst nicht mächtig, wirst nicht reich,
Jedoch den größten Helden gleich.
Man wird, so gut wie vom Propheten,
Von Wamik und von Asra reden. —
Nicht reden wird man, wird sie nennen:
Die Namen müssen alle kennen.
Was sie gethan, was sie geübt,
Das weiß kein Mensch! Daß sie geliebt,
Das wissen wir. Genug gesagt,
Wenn man nach Wamik und Asra fragt.

Lesebuch.

Wunderlichstes Buch der Bücher
Ist das Buch der Liebe;
Aufmerksam hab' ich's gelesen:
Wenig Blätter Freuden,
Ganze Hefte Leiden;
Einen Abschnitt macht die Trennung.
Wiedersehn! ein klein Capitel,
Fragmentarisch. Bände Kummers
Mit Erklärungen verlängert,
Endlos, ohne Maß.
O Nisami! — doch am Ende
Hast den rechten Weg gefunden;
Unauflösliches wer löst es?
Liebende sich wieder findend.

Ja, die Augen waren's, ja der Mund,
Die mir blickten, die mich küßten.
Hüfte schmal, der Leib so rund
Wie zu Paradieses Lüften.
War sie da? Wo ist sie hin?
Ja! sie war's, sie hat's gegeben,
Hat gegeben sich im Fliehn
Und gefesselt all mein Leben.

Gewarnt.

Auch in Locken hab' ich mich
Gar zu gern verfangen,
Und so, Hafis, wär's wie dir
Deinem Freund ergangen.

Aber Zöpfe flechten sie
Nun aus langen Haaren,
Unter'm Helme fechten sie,
Wie wir wohl erfahren.

Wer sich aber wohl besann
Läßt sich so nicht zwingen:
Schwere Ketten fürchtet man,
Nennt in leichte Schlingen.

Versunken.

Voll Locken kraus ein Haupt so rund! —
Und darf ich dann in solchen reichen Haaren
Mit vollen Händen hin und wieder fahren,
Da fühl' ich mich von Herzensgrund gesund.
Und küss' ich Stirne, Bogen, Auge, Mund,
Dann bin ich frisch und immer wieder wund.
Der fünfgezackte Kamm wo sollt' er stocken?
Er kehrt schon wieder zu den Locken.
Das Ohr versagt sich nicht dem Spiel,
Hier ist nicht Fleisch, hier ist nicht Haut,
So zart zum Scherz, so liebeviel!
Doch wie man auf dem Köpfchen kraut,
Man wird in solchen reichen Haaren
Für ewig auf und nieder fahren.
So hast du, Hafis, auch gethan,
Wir fangen es von vornen an.

Bedenklich.

Soll ich von Smaragden reden,
Die dein Finger niedlich zeigt?
Manchmal ist ein Wort vonnöthen,
Oft ist's besser daß man schweigt.

Also sag' ich: daß die Farbe
Grün und augerquicklich sei!
Sage nicht: daß Schmerz und Narbe
Zu befürchten nah dabei.

Immerhin! du magst es lesen!
Warum übst du solche Macht!
„So gefährlich ist dein Wesen
Als erquicklich der Smaragd."

Liebchen, ach! im ſtarren Bande
Zwängen ſich die freien Lieder,
Die im reinen Himmelslande
Munter flogen hin und wieder.
Allem iſt die Zeit verderblich,
Sie erhalten ſich allein!
Jede Zeile ſoll unſterblich,
Ewig wie die Liebe ſein.

Schlechter Troſt.

Mitternachts weint' und ſchluchzt' ich,
Weil ich dein entbehrte.
Da kamen Nachtgeſpenſter
Und ich ſchämte mich.
Nachtgeſpenſter, ſagt' ich,
Schluchzend und weinend
Findet ihr mich, dem ihr ſonſt
Schlafendem vorüberzogt.
Große Güter vermiſſ' ich.
Denkt nicht ſchlimmer von mir
Den ihr ſonſt weiſe nanntet,
Großes Uebel betrifft ihn! —
Und die Nachtgeſpenſter
Mit langen Geſichtern
Zogen vorbei,
Ob ich weiſe oder thörig
Völlig unbekümmert.

Genügsam.

„Wie irrig wähnest du:
Aus Liebe gehöre das Mädchen dir zu.
Das könnte mich nun gar nicht freuen,
Sie versteht sich auf Schmeicheleien."

Dichter.

Ich bin zufrieden, daß ich's habe!
Mir diene zur Entschuldigung:
Liebe ist freiwillige Gabe,
Schmeichelei Huldigung.

Gruß.

O wie selig ward mir!
Im Lande wandl' ich,
Wo Hudhud über den Weg läuft.
Des alten Meeres Muscheln
Im Stein sucht' ich die versteinten;
Hudhud lief einher
Die Krone entfaltend;
Stolzirte, neckischer Art,
Ueber das Todte scherzend
Der Lebend'ge.
Hudhud, sagt' ich, fürwahr!
Ein schöner Vogel bist du.
Eile doch, Wiedehopf!
Eile, der Geliebten
Zu verkünden, daß ich ihr
Ewig angehöre.
Hast du doch auch
Zwischen Salomo
Und Saba's Königin
Ehemals den Kuppler gemacht!

Ergebung.

„Du vergehst und bist so freundlich,
Verzehrst dich und singst so schön?“

Dichter.

Die Liebe behandelt mich feindlich!
Da will ich gern gestehn,
Ich singe mit schwerem Herzen.
Sieh doch einmal die Kerzen,
Sie leuchten indem sie vergehn.

Eine Stelle suchte der Liebe Schmerz,
Wo es recht wüst und einsam wäre;
Da fand er denn mein ödes Herz
Und nistete sich in das leere.

Unvermeidlich.

Wer kann gebieten den Vögeln
Still zu sein auf der Flur?
Und wer verbieten zu zappeln
Den Schafen unter der Schur?

Stell' ich mich wohl ungeberdig,
Wenn mir die Wolle krauf't?
Nein! Die Ungeberden entzwingt mir
Der Scheerer, der mich zerzauf't.

Wer will mir wehren zu singen
Nach Luft zum Himmel hinan,
Den Wolken zu vertrauen
Wie lieb sie mir's angethan?

Geheimes.

Ueber meines Liebchens Aeugeln
Stehn verwundert alle Leute;
Ich, der Wissende, dagegen
Weiß recht gut was das bedeute.

Denn es heißt: ich liebe diesen,
Und nicht etwa den und jenen.
Lasset nur ihr guten Leute
Euer Wundern, euer Sehnen!

Ja, mit ungeheuren Mächten
Blicket sie wohl in die Runde;
Doch sie sucht nur zu verkünden
Ihm die nächste süße Stunde.

Geheimstes.

„Wir sind emsig, nachzuspüren,
Wir, die Anecdotenjäger,
Wer dein Liebchen sei und ob du
Nicht auch habest viele Schwäger.

Denn, daß du verliebt bist, sehn wir,
Mögen dir es gerne gönnen;
Doch, daß Liebchen so dich liebe,
Werden wir nicht glauben können.“

Ungehindert, liebe Herren,
Sucht sie auf! nur hört das Eine:
Ihr erschrecket, wenn sie dasteht!
Ist sie fort, ihr kos't dem Scheine.

Wißt ihr wie Schehâb-eddin
Sich auf Arafat entmantelt;
Niemand haltet ihr für thörig
Der in seinem Sinne handelt.

Wenn vor deines Kaisers Throne,
Oder vor der Vielgeliebten,
Je dein Name wird gesprochen
Sei es dir zu höchstem Lohne.

Darum war's der höchste Jammer
Als einst Medschnun sterbend wollte,
Daß vor Leila seinen Namen
Man forthin nicht nennen sollte.

Tefkir Nameh.

Buch der Betrachtungen.

Höre den Rath den die Leier tönt;
Doch er nutzet nur, wenn du fähig bist.
Das glücklichste Wort, es wird verhöhnt,
Wenn der Hörer ein Schiefohr ist.

„Was tönt denn die Leier?“ sie tönet laut:
Die schönste das ist nicht die beste Braut;
Doch wenn wir dich unter uns zählen sollen,
So mußt du das Schönste, das Beste wollen.

Ja, die Augen waren's, ja der Mund,
Die mir blickten, die mich küßten.
Hüfte schmal, der Leib so rund
Wie zu Paradieses Lüften.
War sie da? Wo ist sie hin?
Ja! sie war's, sie hat's gegeben,
Hat gegeben sich im Fliehn
Und gefesselt all mein Leben.

Gewarnt.

Auch in Locken hab' ich mich
Gar zu gern verfangen,
Und so, Hafis, wär's wie dir
Deinem Freund ergangen.

Aber Zöpfe flechten sie
Nun aus langen Haaren,
Unter'm Helme fechten sie,
Wie wir wohl erfahren.

Wer sich aber wohl besann
Läßt sich so nicht zwingen:
Schwere Ketten fürchtet man,
Nennt in leichte Schlingen.

Versunken.

Voll Locken kraus ein Haupt so rund! —
Und darf ich dann in solchen reichen Haaren
Mit vollen Händen hin und wieder fahren,
Da fühl' ich mich von Herzensgrund gesund.
Und küss' ich Stirne, Bogen, Auge, Mund,
Dann bin ich frisch und immer wieder wund.
Der fünfgezackte Kamm wo sollt' er stocken?
Er kehrt schon wieder zu den Locken.
Das Ohr versagt sich nicht dem Spiel,
Hier ist nicht Fleisch, hier ist nicht Haut,
So zart zum Scherz, so liebeviel!
Doch wie man auf dem Köpfchen kraut,
Man wird in solchen reichen Haaren
Für ewig auf und nieder fahren.
So hast du, Hafis, auch gethan,
Wir fangen es von vornen an.

Bedenklich.

Soll ich von Smaragden reden,
Die dein Finger niedlich zeigt?
Manchmal ist ein Wort vonnöthen,
Oft ist's besser daß man schweigt.

Also sag' ich: daß die Farbe
Grün und augerquicklich sei!
Sage nicht: daß Schmerz und Narbe
Zu befürchten nah dabei.

Immerhin! du magst es lesen!
Warum übst du solche Macht!
„So gefährlich ist dein Wesen
Als erquicklich der Smaragd."

Liebchen, ach! im ſtarren Bande
Zwängen ſich die freien Lieder,
Die im reinen Himmelslande
Munter flogen hin und wieder.
Allem iſt die Zeit verderblich,
Sie erhalten ſich allein!
Jede Zeile ſoll unſterblich,
Ewig wie die Liebe ſein.

Schlechter Troſt.

Mitternachts weint' und ſchluchzt' ich,
Weil ich dein entbehrte.
Da kamen Nachtgeſpenſter
Und ich ſchämte mich.
Nachtgeſpenſter, ſagt' ich,
Schluchzend und weinend
Findet ihr mich, dem ihr ſonſt
Schlafendem vorüberzogt.
Große Güter vermiſſ' ich.
Denkt nicht ſchlimmer von mir
Den ihr ſonſt weiſe nanntet,
Großes Uebel betrifft ihn! —
Und die Nachtgeſpenſter
Mit langen Geſichtern
Zogen vorbei,
Ob ich weiſe oder thörig
Völlig unbekümmert.

Genügsam.

„Wie irrig wähnest du:
Aus Liebe gehöre das Mädchen dir zu.
Das könnte mich nun gar nicht freuen,
Sie versteht sich auf Schmeicheleien."

Dichter.

Ich bin zufrieden, daß ich's habe!
Mir diene zur Entschuldigung:
Liebe ist freiwillige Gabe,
Schmeichelei Huldigung.

Gruß.

O wie selig ward mir!
Im Lande wandl' ich,
Wo Hudhud über den Weg läuft.
Des alten Meeres Muscheln
Im Stein sucht' ich die versteinten;
Hudhud lief einher
Die Krone entfaltend;
Stolzirte, neckischer Art,
Ueber das Todte scherzend
Der Lebend'ge.
Hudhud, sagt' ich, fürwahr!
Ein schöner Vogel bist du.
Eile doch, Wiedehopf!
Eile, der Geliebten
Zu verkünden, daß ich ihr
Ewig angehöre.
Hast du doch auch
Zwischen Salomo
Und Saba's Königin
Ehemals den Kuppler gemacht!

Ergebung.

„Du vergehst und bist so freundlich,
Verzehrst dich und singst so schön?“

Dichter.

Die Liebe behandelt mich feindlich!
Da will ich gern gestehn,
Ich singe mit schwerem Herzen.
Sieh doch einmal die Kerzen,
Sie leuchten indem sie vergehn.

Eine Stelle suchte der Liebe Schmerz,
Wo es recht wüst und einsam wäre;
Da fand er denn mein ödes Herz
Und nistete sich in das leere.

Unvermeidlich.

Wer kann gebieten den Vögeln
Still zu sein auf der Flur?
Und wer verbieten zu zappeln
Den Schafen unter der Schur?

Stell' ich mich wohl ungeberdig,
Wenn mir die Wolle krauf't?
Nein! Die Ungeberden entzwingt mir
Der Scheerer, der mich zerzauf't.

Wer will mir wehren zu singen
Nach Luft zum Himmel hinan,
Den Wolken zu vertrauen
Wie lieb sie mir's angethan?

Geheimes.

Ueber meines Liebchens Aeugeln
Stehn verwundert alle Leute;
Ich, der Wissende, dagegen
Weiß recht gut was das bedeute.

Denn es heißt: ich liebe diesen,
Und nicht etwa den und jenen.
Lasset nur ihr guten Leute
Euer Wundern, euer Sehnen!

Ja, mit ungeheuren Mächten
Blicket sie wohl in die Runde;
Doch sie sucht nur zu verkünden
Ihm die nächste süße Stunde.

Geheimstes.

„Wir sind emsig, nachzuspüren,
Wir, die Anecdotenjäger,
Wer dein Liebchen sei und ob du
Nicht auch habest viele Schwäger.

Denn, daß du verliebt bist, sehn wir,
Mögen dir es gerne gönnen;
Doch, daß Liebchen so dich liebe,
Werden wir nicht glauben können."

Ungehindert, liebe Herren,
Sucht sie auf! nur hört das Eine:
Ihr erschrecket, wenn sie dasteht!
Ist sie fort, ihr kos't dem Scheine.

Wißt ihr wie Schehâb-eddin
Sich auf Arafat entmantelt;
Niemand haltet ihr für thörig
Der in seinem Sinne handelt.

Wenn vor deines Kaisers Throne,
Oder vor der Vielgeliebten,
Je dein Name wird gesprochen
Sei es dir zu höchstem Lohne.

Darum war's der höchste Jammer
Als einst Medschnun sterbend wollte,
Daß vor Leila seinen Namen
Man forthin nicht nennen sollte.

Tefkir Nameh.

Buch der Betrachtungen.

Höre den Rath den die Leier tönt;
Doch er nutzet nur, wenn du fähig bist.
Das glücklichste Wort, es wird verhöhnt,
Wenn der Hörer ein Schiefohr ist.

„Was tönt denn die Leier?“ sie tönet laut:
Die schönste das ist nicht die beste Braut;
Doch wenn wir dich unter uns zählen sollen,
So mußt du das Schönste, das Beste wollen.

Fünf Dinge.

Fünf Dinge bringen fünfe nicht hervor,
Du, dieser Lehre öffne du dein Ohr:
Der stolzen Brust wird Freundschaft nicht entsprossen;
Unhöflich sind der Niedrigkeit Genossen;
Ein Bösewicht gelangt zu keiner Größe;
Der Neidische erbarmt sich nicht der Blöße;
Der Lügner hofft vergeblich Treu' und Glauben;
Das halte fest und niemand laß dir's rauben.

Fünf andere.

Was verkürzt mir die Zeit?
Thätigkeit!
Was macht sie unerträglich lang?
Müßiggang!
Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden!
Was macht Gewinnen?
Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren!

Lieblich ist des Mädchens Blick, der winket,
Trinkers Blick ist lieblich, eh' er trinket,
Gruß des Herren, der befehlen konnte,
Sonnenschein im Herbst, der dich besonnte,
Lieblicher als alles dieses habe
Stets vor Augen, wie sich kleiner Gabe
Dürft'ge Hand so hübsch entgegen dränget,
Zierlich dankbar was du reichst empfänget.
Welch ein Blick! ein Gruß! ein sprechend Streben!
Schau' es recht und du wirst immer geben.

Und was im Pend-Nameh ſteht
Iſt dir aus der Bruſt geſchrieben:
Jeden dem du ſelber gibſt
Wirſt du wie dich ſelber lieben.
Reiche froh den Pfennig hin,
Häufe nicht ein Gold-Vermächtniß,
Eile freudig vorzuziehn
Gegenwart vor dem Gedächtniß.

Reiteſt du bei einem Schmied vorbei,
Weißt nicht wann er dein Pferd beſchlägt;
Siehſt du eine Hütte im Felde frei,
Weißt nicht ob ſie dir ein Liebchen hegt;
Einem Jüngling begegneſt du ſchön und kühn,
Er überwindet dich künftig oder du ihn.
Am ſicherſten kannſt du vom Rebſtock ſagen,
Er werde für dich was Gutes tragen.
So biſt du denn der Welt empfohlen,
Das Uebrige will ich nicht wiederholen.

Den Gruß des Unbekannten ehre ja!
Er sei dir werth als alten Freundes Gruß.
Nach wenig Worten sagt ihr Lebewohl!
Zum Osten du, er westwärts, Pfad an Pfad —
Kreuzt euer Weg nach vielen Jahren drauf
Sich unerwartet, ruft ihr freudig aus:
Er ist es! ja, da war's! als hätte nicht
So manche Tagefahrt zu Land und See,
So manche Sonnenkehr sich drein gelegt.
Nun tauschet Waar' um Waare, theilt Gewinn!
Ein alt Vertrauen wirke neuen Bund —
Der erste Gruß ist viele tausend werth,
Drum grüße freundlich jeden der begrüßt.

Haben sie von deinen Fehlen
Immer viel erzählt,
Und für wahr sie zu erzählen
Vielfach sich gequält.
Hätten sie von deinem Guten
Freundlich dir erzählt,
Mit verständig treuen Winken
Wie man Beff'res wählt;
O gewiß! das Allerbeste
Blieb mir nicht verhehlt,
Das fürwahr nur wenig Gäste
In der Clause zählt.
Nun als Schüler mich, zu kommen,
Endlich auserwählt,
Lehret mich der Buße Frommen,
Wenn der Mensch gefehlt.

Märkte reizen dich zum Kauf;
Doch das Wissen blähet auf.
Wer im Stillen um sich schaut
Lernet wie die Lieb' erbaut.
Bist du Tag und Nacht beflissen
Viel zu hören viel zu wissen;
Horch' an einer andern Thüre
Wie zu wissen sich gebühre.
Soll das Rechte zu dir ein,
Fühl' in Gott was Rechts zu sein:
Wer von reiner Lieb' entbrannt
Wird vom lieben Gott erkannt.

Wie ich so ehrlich war,
Hab' ich gefehlt,
Und habe Jahre lang
Mich durchgequält;
Ich galt und galt auch nicht,
Was sollt' es heißen?
Nun wollt' ich Schelm sein,
Thät mich befleißen;
Das wollt' mir gar nicht ein,
Mußt' mich zerreißen.
Da dacht' ich: ehrlich sein
Ist doch das Beste,
War es nur kümmerlich;
So steht es feste.

Frage nicht durch welche Pforte
Du in Gottes Stadt gekommen,
Sondern bleib' am stillen Orte
Wo du einmal Platz genommen.

Schaue dann umher nach Weisen,
Und nach Mächt'gen, die befehlen;
Jene werden unterweisen,
Diese That und Kräfte stählen.

Wenn du nützlich und gelassen
So dem Staate treu geblieben,
Wisse! Niemand wird dich hassen
Und dich werden Viele lieben.

Und der Fürst erkennt die Treue,
Sie erhält die That lebendig;
Dann bewährt sich auch das Neue
Nächst dem Alten erst beständig.

Woher ich kam? Es ist noch eine Frage,
Mein Weg hierher, der ist mir kaum bewußt,
Heut nun und hier am himmelfrohen Tage
Begegnen sich, wie Freunde, Schmerz und Lust.
O süßes Glück, wenn beide sich vereinen!
Einsam, wer möchte lachen, möchte weinen?

Es geht eins nach dem andern hin,
Und auch wohl vor dem andern;
Drum laßt uns rasch und brav und kühn
Die Lebenswege wandern.
Es hält dich auf, mit Seitenblick,
Der Blumen viel zu lesen;
Doch hält nichts grimmiger zurück
Als wenn du falsch gewesen.

Behandelt die Frauen mit Nachsicht!
Aus krummer Rippe ward sie erschaffen,
Gott konnte sie nicht ganz g'rade machen.
Willst du sie biegen, sie bricht;
Läßt du sie ruhig, sie wird noch krümmer;
Du guter Adam, was ist denn schlimmer? —
Behandelt die Frauen mit Nachsicht:
Es ist nicht gut daß euch eine Rippe bricht.

Das Leben ist ein schlechter Spaß,
Dem fehlt's an Dieß, dem fehlt's an Das,
Der will nicht wenig, der zuviel,
Und Kann und Glück kommt auch in's Spiel.
Und hat sich's Unglück drein gelegt,
Jeder wie er nicht wollte trägt.
Bis endlich Erben mit Behagen
Herrn Kannicht-Willnicht weiter tragen.

Das Leben iſt ein Gänſeſpiel:
Je mehr man vorwärts gehet,
Je früher kommt man an das Ziel,
Wo niemand gerne ſtehet.

Man ſagt die Gänſe wären dumm,
O glaubt mir nicht den Leuten:
Denn eine ſieht einmal ſich 'rum
Mich rückwärts zu bedeuten.

Ganz anders iſt's in dieſer Welt
Wo alles vorwärts drücket,
Wenn einer ſtolpert oder fällt,
Keine Seele rückwärts blicket.

„Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles:
Die eigentliche Lust des Sinnespieles,
Erinnerung des allerliebsten Tandes
Von gestern, weit- und breiten Landes
Durchschweifen frommt nicht mehr; selbst nicht von Oben
Der Ehren anerkannte Zier, das Loben
Erfreulich sonst. Aus eignem Thun Behagen
Quillt nicht mehr auf, dir fehlt ein dreistes Wagen!
Nun wüßt' ich nicht was dir Besondres bliebe?"

Mir bleibt genug! Es bleibt Idee und Liebe!

Vor den Wissenden sich stellen
Sicher ist's in allen Fällen!
Wenn du lange dich gequälet,
Weiß er gleich wo dir es fehlet;
Auch auf Beifall darfst du hoffen,
Denn er weiß wo du's getroffen.

Freigebiger wird betrogen,
Geizhafter ausgesogen,
Verständiger irrgeleitet,
Vernünftiger leer geweitet,
Der Harte wird umgangen,
Der Gimpel wird gefangen.
Beherrsche diese Lüge,
Betrogener betrüge!

Wer befehlen kann wird loben
Und er wird auch wieder schelten,
Und das muß dir, treuer Diener,
Eines wie das andre gelten.

Denn er lobt wohl das Geringe,
Schilt auch, wo er sollte loben;
Aber bleibst du guter Dinge,
Wird er dich zuletzt erproben.

Und so haltet's auch, ihr Hohen,
Gegen Gott wie der Geringe,
Thut und leidet, wie sich's findet,
Bleibt nur immer guter Dinge.

Schach Sedschan

und

Seinesgleichen.

Durch allen Schall und Klang
Der Transoxanen
Erkühnt sich unser Sang
Auf deine Bahnen!
Uns ist für gar nichts bang,
In dir lebendig,
Dein Leben daure lang,
Dein Reich beständig!

Höchste Gunst.

Ungezähmt so wie ich war
Hab' ich einen Herrn gefunden,
Und gezähmt nach manchem Jahr,
Eine Herrin auch gefunden.
Da sie Prüfung nicht gespart,
Haben sie mich treu gefunden,
Und mit Sorgfalt mich bewahrt
Als den Schatz, den sie gefunden.
Niemand diente zweien Herrn
Der dabei sein Glück gefunden;
Herr und Herrin sehn es gern
Daß sie beide mich gefunden,
Und mir leuchtet Glück und Stern
Da ich beide sie gefunden.

Ferdusi

spricht.

„O Welt! wie schamlos und boshaft du bist!
Du nährst und erziehest und tödtest zugleich."

Nur wer von Allah begünstiget ist,
Der nährt sich, erzieht sich, lebendig und reich.

Was heißt denn Reichthum? Eine wärmende Sonne,
Genießt sie der Bettler, wie wir sie genießen!
Es möge doch keinen der Reichen verdrießen
Des Bettlers im Eigensinn selige Wonne.

Dschelâl-eddîn Rumi

spricht.

Verweilst du in der Welt, sie flieht als Traum,
Du reisest, ein Geschick bestimmt den Raum;
Nicht Hitze, Kälte nicht vermagst du fest zu halten,
Und was dir blüht, sogleich wird es veralten.

Suleika

spricht.

Der Spiegel sagt mir ich bin schön!
Ihr sagt: zu altern sei auch mein Geschick,
Vor Gott muß alles ewig stehn,
In mir liebt Ihn, für diesen Augenblick.

Rendsch Nameh.

Buch des Unmuths.

„Wo hast du das genommen?
Wie könnt' es zu dir kommen?
Wie aus dem Lebensplunder
Erwarbst du diesen Zunder,
Der Funken letzte Gluthen
Von frischem zu ermuthen?"

Euch mög' es nicht bedünkeln
Es sei gemeines Fünkeln;
Auf ungemess'ner Ferne,
Im Ocean der Sterne,
Mich hatt' ich nicht verloren,
Ich war wie neu geboren.

Von weißer Schafe Wogen
Die Hügel überzogen,
Umsorgt von ernsten Hirten,
Die gern und schmal bewirthen,
So ruhig liebe Leute,
Daß jeder mich erfreute.

In schauerlichen Nächten,
Bedrohet von Gefechten;
Das Stöhnen der Kamele
Durchdrang das Ohr, die Seele,
Und derer, die sie führen,
Einbildung und Stolziren.

Und immer ging es weiter,
Und immer ward es breiter,
Und unser ganzes Ziehen
Es schien ein ewig Fliehen,
Blau, hinter Wüst' und Heere,
Der Streif erlogner Meere.

Keinen Reimer wird man finden
Der sich nicht den besten hielte,
Keinen Fiedler, der nicht lieber
Eigne Melodieen spielte.

Und ich konnte sie nicht tadeln;
Wenn wir andern Ehre geben,
Müssen wir uns selbst entadeln;
Lebt man denn wenn andre leben?

Und so fand ich's denn auch juste
In gewissen Antichambern,
Wo man nicht zu sondern wußte
Mäusedreck von Koriandern.

Das Gewes'ne wollte hassen
Solche rüst'ge neue Besen,
Diese dann nicht gelten lassen
Was sonst Besen war gewesen.

Und wo sich die Völker trennen
Gegenseitig im Verachten,
Keins von beiden wird bekennen,
Daß sie nach demselben trachten.

Und das grobe Selbstempfinden
Haben Leute hart gescholten,
Die am wenigsten verwinden,
Wenn die andern was gegolten.

Befindet sich einer heiter und gut,
Gleich will ihn der Nachbar pein'gen;
So lang der Tüchtige lebt und thut,
Möchten sie ihn gerne stein'gen.
Ist er hinterher aber todt,
Gleich sammeln sie große Spenden,
Zu Ehren seiner Lebensnoth
Ein Denkmal zu vollenden;
Doch ihren Vortheil sollte dann
Die Menge wohl ermessen,
Gescheiter wär's, den guten Mann
Auf immerdar vergessen.

Übermacht, ihr könnt es spüren,
Ist nicht aus der Welt zu bannen;
Mir gefällt zu conversiren
Mit Gescheiten, mit Tyrannen.

Da die dummen Eingeengten
Immerfort am stärksten pochten,
Und die Halben, die Beschränkten
Gar zu gern uns unterjochten;

Hab' ich mich für frei erkläret
Von den Narren, von den Weisen,
Diese bleiben ungestöret,
Jene möchten sich zerreißen.

Denken, in Gewalt und Liebe
Müßten wir zuletzt uns gatten,
Machen mir die Sonne trübe
Und erhitzen mir den Schatten.

Hafis auch und Ulrich Hutten
Mußten ganz bestimmt sich rüsten
Gegen braun' und blaue Kutten,
Meine gehn wie andre Christen.

„Aber nenn' uns doch die Feinde!"
Niemand soll sie unterscheiden:
Denn ich hab' in der Gemeinde
Schon genug daran zu leiden.

Wenn du auf dem Guten ruhst,
Nimmer werd' ich's tadeln,
Wenn du gar das Gute thust,
Sieh, das soll dich adeln!
Hast du aber deinen Zaun
Um dein Gut gezogen,
Leb' ich frei und lebe traun
Keineswegs betrogen.

Denn die Menschen sie sind gut,
Würden besser bleiben,
Sollte nicht, wie's einer thut,
Auch der andre treiben.
Auf dem Weg da ist's ein Wort,
Niemand wird's verdammen:
„Wollen wir an Einen Ort,
Nun, wir gehn zusammen."

Vieles wird sich da und hie
Uns entgegen stellen.
In der Liebe mag man nie
Helfer und Gesellen;
Geld und Ehre hätte man
Gern allein zur Spende;
Und der Wein, der treue Mann,
Der entzweit am Ende.

Hat doch über solches Zeug
Hafis auch gesprochen,
Über manchen dummen Streich
Sich den Kopf zerbrochen,
Und ich seh' nicht was es frommt
Aus der Welt zu laufen,
Magst du, wenn's zum Schlimmsten kommt,
Auch einmal dich raufen.

6.

Als wenn das auf Namen ruhte,
Was sich schweigend nur entfaltet!
Lieb' ich doch das schöne Gute
Wie es sich aus Gott gestaltet.

Jemand lieb' ich, das ist nöthig;
Niemand haff' ich; soll ich hassen,
Auch dazu bin ich erbötig,
Hasse gleich in ganzen Massen.

Willst sie aber näher kennen?
Sieh auf's Rechte, sieh auf's Schlechte;
Was sie ganz fürtrefflich nennen
Ist wahrscheinlich nicht das Rechte.

Denn das Rechte zu ergreifen
Muß man aus dem Grunde leben,
Und saalbadrisch auszuschweifen
Dünket mich ein seicht Bestreben.

Wohl, Herr Knitterer er kann sich
Mit Zersplitterer vereinen,
Und Verwitterer alsdann sich
Allenfalls der Beste scheinen!

Daß nur immer in Erneuung
Jeder täglich Neues höre,
Und zugleich auch die Zerstreuung
Jeden in sich selbst zerstöre.

Dieß der Landsmann wünscht und liebet,
Mag er Deutsch mag Teutsch sich schreiben,
Liedchen aber heimlich piepet:
Also war es und wird bleiben.

Medſchnun heißt — ich will nicht ſagen
Daß es g'rad' ein Toller heiße;
Doch ihr müßt mich nicht verklagen
Daß ich mich als Medſchnun preiſe.

Wenn die Bruſt, die redlich volle,
Sich entladet euch zu retten,
Ruft ihr nicht: das iſt der Tolle!
Holet Stricke, ſchaffet Ketten!

Und wenn ihr zuletzt in Feſſeln
Seht die Klügeren verſchmachten,
Sengt es euch wie Feuernеſſeln,
Das vergebens zu betrachten.

Hab' ich euch denn je gerathen
Wie ihr Kriege führen ſolltet?
Schalt ich euch, nach euren Thaten,
Wenn ihr Friede ſchließen wolltet?

Und ſo hab' ich auch den Fiſcher
Ruhig ſehen Netze werfen,
Brauchte dem gewandten Tiſcher
Winkelmaß nicht einzuſchärfen.

Aber ihr wollt beſſer wiſſen
Was ich weiß, der ich bedachte,
Was Natur, für mich befliſſen,
Schon zu meinem Eigen machte.

Fühlt ihr auch dergleichen Stärke?
Nun, ſo fördert eure Sachen!
Seht ihr aber meine Werke,
Lernet erſt: ſo wollt' er's machen.

Wanderers Gemüthsruhe.

Über's Niederträchtige
Niemand sich beklage;
Denn es ist das Mächtige,
Was man dir auch sage.

In dem Schlechten waltet es
Sich zu Hochgewinne,
Und mit Rechtem schaltet es
Ganz nach seinem Sinne.

Wandrer! — Gegen solche Noth
Wolltest du dich sträuben?
Wirbelwind und trocknen Koth
Laß sie drehn und stäuben.

Wer wird von der Welt verlangen
Was sie selbst vermißt und träumet,
Rückwärts oder seitwärts blickend
Stets den Tag des Tags versäumet?
Ihr Bemühn, ihr guter Wille
Hinkt nur nach dem raschen Leben,
Und was du vor Jahren brauchtest,
Möchte sie dir heute geben.

Sich selbst zu loben ist ein Fehler,
Doch jeder thut's, der etwas Gutes thut;
Und ist er dann in Worten kein Verhehler,
Das Gute bleibt doch immer gut.

Laßt doch, ihr Narren, doch die Freude
Dem Weisen, der sich weise hält,
Daß er, ein Narr wie ihr, vergeude
Den abgeschmackten Dank der Welt.

Glaubst du denn: von Mund zu Ohr
Sei ein redlicher Gewinnst?
Überliefrung, o du Thor,
Ist auch wohl ein Hirngespinnst!
Nun geht erst das Urtheil an;
Dich vermag aus Glaubensketten
Der Verstand allein zu retten,
Dem du schon Verzicht gethan.

Und wer franzet oder britet,
Italiänert oder teutschet,
Einer will nur wie der andre
Was die Eigenliebe heischet.

Denn es ist kein Anerkennen,
Weder vieler, noch des Einen,
Wenn es nicht am Tage fördert
Wo man selbst was möchte scheinen.

Morgen habe denn das Rechte
Seine Freunde wohlgesinnet,
Wenn nur heute noch das Schlechte
Vollen Platz und Gunst gewinnet.

Wer nicht von dreitausend Jahren
Sich weiß Rechenschaft zu geben,
Bleib' im Dunkeln unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.

Sonſt, wenn man den heiligen Koran citirte,
Nannte man die Sure, den Vers dazu,
Und jeder Moslem, wie ſich's gebührte,
Fühlte ſein Gewiſſen in Reſpect und Ruh.
Die neuen Derwiſche wiſſen's nicht beſſer,
Sie ſchwatzen das Alte, das Neue dazu.
Die Verwirrung wird täglich größer,
O heiliger Koran! O ewige Ruh!

Der Prophet

spricht.

Ärgert's jemand, daß es Gott gefallen
Mahomet zu gönnen Schutz und Glück,
An den stärksten Balken seiner Hallen
Da befestig' er den derben Strick,
Knüpfe sich daran! das hält und trägt;
Er wird fühlen, daß sein Zorn sich legt.

Timur

spricht.

Was? Ihr mißbilliget den kräft'gen Sturm
Des Übermuths, verlogne Pfaffen!
Hätt' Allah mich bestimmt zum Wurm,
So hätt' er mich als Wurm geschaffen.

Hikmet Nameh.

Buch der Sprüche.

Talismane werd' ich in dem Buch zerstreuen,
Das bewirkt ein Gleichgewicht.
Wer mit gläub'ger Nadel sticht
Überall soll gutes Wort ihn freuen.

Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht
Verlange nichts
Als was die gestrigen gebracht.

Wer geboren in böf'sten Tagen
Dem werden selbst die bösen behagen.

Wie etwas sei leicht
Weiß der es erfunden und der es erreicht.

Das Meer fluthet immer,
Das Land behält es nimmer.

Was wird mir jede Stunde so bang? —
Das Leben ist kurz, der Tag ist lang.
Und immer sehnt sich fort das Herz,
Ich weiß nicht recht ob himmelwärts;
Fort aber will es hin und hin,
Und möchte vor sich selber fliehn.
Und fliegt es an der Liebsten Brust,
Da ruht's im Himmel unbewußt;
Der Lebe-Strudel reißt es fort
Und immer hängt's an Einem Ort;
Was es gewollt, was es verlor,
Es bleibt zuletzt sein eigner Thor.

Prüft das Geschick dich, weiß es wohl warum:
Es wünschte dich enthaltsam! Folge stumm.

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann,
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht,
Der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.
Dein Loos ist gefallen, verfolge die Weise,
Der Weg ist begonnen, vollende die Reise:
Denn Sorgen und Kummer verändern es nicht,
Sie schleudern dich ewig aus gleichem Gewicht.

Wenn der schwer Gedrückte klagt:
Hülfe, Hoffnung sei versagt,
Bleibet heilsam fort und fort
Immer noch ein freundlich Wort.

„Wie ungeschickt habt ihr euch benommen,
Da euch das Glück in's Haus gekommen!"
Das Mädchen hat's nicht übel genommen,
Und ist noch ein paarmal wieder gekommen.

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit.

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe!
Das überliefre deinem Blut;
Und wenn's den Kindern nicht verbliebe,
Den Enkeln kommt es doch zu gut.

Enweri sagt's, ein Herrlichster der Männer,
Des tiefsten Herzens, höchsten Hauptes Kenner:
Dir frommt an jedem Ort, zu jeder Zeit:
Geradheit, Urtheil und Verträglichkeit.

Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht,
Der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.
Dein Loos ist gefallen, verfolge die Weise,
Der Weg ist begonnen, vollende die Reise:
Denn Sorgen und Kummer verändern es nicht,
Sie schleudern dich ewig aus gleichem Gewicht.

Wenn der schwer Gedrückte klagt:
Hülfe, Hoffnung sei versagt,
Bleibet heilsam fort und fort
Immer noch ein freundlich Wort.

„Wie ungeschickt habt ihr euch benommen,
Da euch das Glück in's Haus gekommen!"
Das Mädchen hat's nicht übel genommen,
Und ist noch ein paarmal wieder gekommen.

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit.

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe!
Das überliefre deinem Blut;
Und wenn's den Kindern nicht verbliebe,
Den Enkeln kommt es doch zu gut.

Enweri sagt's, ein Herrlichster der Männer,
Des tiefsten Herzens, höchsten Hauptes Kenner:
Dir frommt an jedem Ort, zu jeder Zeit:
Geradheit, Urtheil und Verträglichkeit.

Was klagst du über Feinde?
Sollten solche je werden Freunde,
Denen das Wesen wie du bist
Im Stillen ein ewiger Vorwurf ist?

Dümmer ist nichts zu ertragen,
Als wenn Dumme sagen den Weisen:
Daß sie sich in großen Tagen
Sollten bescheidentlich erweisen.

Wenn Gott so schlechter Nachbar wäre
Als ich bin und als du bist,
Wir hätten beide wenig Ehre;
Der läßt einen jeden wie er ist.

Gesteht's! die Dichter des Orients
Sind größer als wir des Occidents.
Worin wir sie aber völlig erreichen,
Das ist im Haß auf Unfresgleichen.

Überall will jeder obenauf sein,
Wie's eben in der Welt so geht.
Jeder sollte freilich grob sein,
Aber nur in dem was er versteht.

Verschon' uns Gott mit deinem Grimmel!
Zaunkönige gewinnen Stimme.

Will der Neid sich doch zerreißen,
Laß ihn seinen Hunger speisen.

Sich im Respect zu erhalten
Muß man recht borstig sein.
Alles jagt man mit Falken,
Nur nicht das wilde Schwein.

Was hilft's dem Pfaffen-Orden
Der mir den Weg verrannt?
Was nicht gerade erfaßt worden
Wird auch schief nicht erkannt.

Einen Helden mit Lust preisen und nennen
Wird jeder, der selbst als kühner stritt.
Des Menschen Werth kann niemand erkennen
Der nicht selbst Hitze und Kälte litt.

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe,
Was du thust verbleibt dir nicht;
Und wenn es auch dir verbliebe,
Bleibt es deinen Kindern nicht.

Soll man dich nicht auf's schmählichste berauben,
Verbirg dein Gold, dein Weggehn, deinen Glauben.

Wie kommt's daß man an jedem Orte
So viel Gutes, ſo viel Dummes hört?
Die Jüngſten wiederholen der Älteſten Worte,
Und glauben, daß es ihnen angehört.

Laß dich nur in keiner Zeit
Zum Widerſpruch verleiten,
Weiſe fallen in Unwiſſenheit
Wenn ſie mit Unwiſſenden ſtreiten.

„Warum iſt Wahrheit fern und weit?
Birgt ſich hinab in tiefſte Gründe?"

Niemand verſteht zur rechten Zeit!
Wenn man zur rechten Zeit verſtünde,
So wäre Wahrheit nah und breit,
Und wäre lieblich und gelinde.

Was willst du untersuchen
Wohin die Milde fließt!
In's Wasser wirf deine Kuchen,
Wer weiß, wer sie genießt.

Als ich einmal eine Spinne erschlagen,
Dacht' ich, ob ich das wohl gesollt?
Hat Gott ihr doch wie mir gewollt
Einen Antheil an diesen Tagen!

„Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht.
Warum hat er uns nicht auch so zugericht'?"

Welch eine bunte Gemeinde!
An Gottes Tisch sitzen Freund' und Feinde.

Ihr nennt mich einen kargen Mann;
Gebt mir was ich verpraffen kann.

Soll ich dir die Gegend zeigen,
Mußt du erst das Dach besteigen.

Wer schweigt hat wenig zu sorgen,
Der Mensch bleibt unter der Zunge verborgen.

Ein Herre mit zwei Gesind
Er wird nicht wohl gepflegt.
Ein Haus worin zwei Weiber sind
Es wird nicht rein gefegt.

Ihr lieben Leute, bleibt dabei
Und sagt nur: Autos epha!
Was sagt ihr lange Mann und Weib?
Adam, so heißt's, und Eva.

Wofür ich Allah höchlich danke?
Daß er Leiden und Wissen getrennt.
Verzweifeln müßte jeder Kranke
Das Übel kennend, wie der Arzt es kennt.

Närrisch, daß jeder in seinem Falle
Seine besondere Meinung preis't!
Wenn Islam Gott ergeben heißt,
In Islam leben und sterben wir alle.

Wer auf die Welt kommt baut ein neues Haus,
Er geht und läßt es einem Zweiten.
Der wird sich's anders zubereiten
Und niemand baut es aus.

Wer in mein Haus tritt der kann schelten
Was ich ließ viele Jahre gelten;
Vor der Thür aber müßt' er passen,
Wenn ich ihn nicht wollte gelten lassen.

Herr, laß dir gefallen
Dieses kleine Haus,
Größre kann man bauen,
Mehr kommt nicht heraus.

Du bist auf immer geborgen,
Das nimmt dir niemand wieder:
Zwei Freunde, ohne Sorgen,
Weinbecher, Büchlein Lieder.

„Was brachte Lokman nicht hervor,
Den man den garst'gen hieß!"
Die Süßigkeit liegt nicht im Rohr,
Der Zucker der ist süß.

Herrlich ist der Orient
Über's Mittelmeer gedrungen;
Nur wer Hafis liebt und kennt
Weiß was Calderon gesungen.

„Was schmückst du die eine Hand denn nun
Weit mehr als ihr gebührte?“
Was sollte denn die linke thun,
Wenn sie die rechte nicht zierte?

Wenn man auch nach Mecca triebe
Christus Esel, würd' er nicht
Dadurch besser abgericht',
Sondern stets ein Esel bliebe.

Getretner Quark
Wird breit, nicht stark.

Schlägst du ihn aber mit Gewalt
In feste Form, er nimmt Gestalt.
Dergleichen Steine wirst du kennen,
Europäer Pisé sie nennen.

„Was schmückst du die eine Hand denn mit
Weit mehr als ihr gebührte?“
Was sollte denn die linke thun,
Wenn sie die rechte nicht zierte?

Wenn man auch nach Mecca triebe
Christus Esel, würd' er nicht
Dadurch besser abgericht',
Sondern stets ein Esel bliebe.

Getretner Quark
Wird breit, nicht stark.

Schlägst du ihn aber mit Gewalt
In feste Form, er nimmt Gestalt.
Dergleichen Steine wirst du kennen,
Europäer Pisé sie nennen.

Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen!
Denn wer nicht fehlt, weiß wohl wenn andre fehlen;
Allein wer fehlt der ist erst recht daran,
Er weiß nun deutlich wie sie wohl gethan.

„Du hast gar vielen nicht gedankt
Die dir so manches Gute gegeben!"
Darüber bin ich nicht erkrankt,
Ihre Gaben mir im Herzen leben.

Guten Ruf mußt du dir machen,
Unterscheiden wohl die Sachen;
Wer was weiter will, verdirbt.

Die Fluth der Leidenschaft sie stürmt vergebens
An's unbezwungne feste Land. —
Sie wirft poet'sche Perlen an den Strand,
Und das ist schon Gewinn des Lebens.

Vertrauter.

Du haſt ſo manche Bitte gewährt
Und wenn ſie dir auch ſchädlich war;
Der gute Mann da hat wenig begehrt,
Dabei hat es doch keine Gefahr.

Veſir.

Der gute Mann hat wenig begehrt,
Und hätt' ich's ihm ſogleich gewährt,
Er auf der Stelle verloren war.

Schlimm ist es, wie doch wohl geschieht,
Wenn Wahrheit sich nach dem Irrthum zieht;
Das ist auch manchmal ihr Behagen,
Wer wird so schöne Frau befragen?
Herr Irrthum wollt' er an Wahrheit sich schließen,
Das sollte Frau Wahrheit baß verdrießen.

Wisse daß mir sehr mißfällt
Wenn so viele singen und reden!
Wer treibt die Dichtkunst aus der Welt?
Die Poeten!

Timur Nameh.

Buch des Timur.

Was willst du untersuchen
Wohin die Milde fließt!
In's Wasser wirf deine Kuchen,
Wer weiß, wer sie genießt.

Als ich einmal eine Spinne erschlagen,
Dacht' ich, ob ich das wohl gesollt?
Hat Gott ihr doch wie mir gewollt
Einen Antheil an diesen Tagen!

„Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht.
Warum hat er uns nicht auch so zugericht'?"

Welch eine bunte Gemeinde!
An Gottes Tisch sitzen Freund' und Feinde.

Ihr nennt mich einen kargen Mann;
Gebt mir was ich verprassen kann.

Soll ich dir die Gegend zeigen,
Mußt du erst das Dach besteigen.

Wer schweigt hat wenig zu sorgen,
Der Mensch bleibt unter der Zunge verborgen.

Ein Herre mit zwei Gesind
Er wird nicht wohl gepflegt.
Ein Haus worin zwei Weiber sind
Es wird nicht rein gefegt.

Ihr lieben Leute, bleibt dabei
Und sagt nur: Autos epha!
Was sagt ihr lange Mann und Weib?
Adam, so heißt's, und Eva.

Wofür ich Allah höchlich danke?
Daß er Leiden und Wissen getrennt.
Verzweifeln müßte jeder Kranke
Das Übel kennend, wie der Arzt es kennt.

Närrisch, daß jeder in seinem Falle
Seine besondere Meinung preis't!
Wenn Islam Gott ergeben heißt,
In Islam leben und sterben wir alle.

Wer auf die Welt kommt baut ein neues Haus,
Er geht und läßt es einem Zweiten.
Der wird sich's anders zubereiten
Und niemand baut es aus.

Wer in mein Haus tritt der kann schelten
Was ich ließ viele Jahre gelten;
Vor der Thür aber müßt' er passen,
Wenn ich ihn nicht wollte gelten lassen.

Herr, laß dir gefallen
Dieses kleine Haus,
Größre kann man bauen,
Mehr kommt nicht heraus.

Du bist auf immer geborgen,
Das nimmt dir niemand wieder:
Zwei Freunde, ohne Sorgen,
Weinbecher, Büchlein Lieder.

„Was brachte Lokman nicht hervor,
Den man den garst'gen hieß!"
Die Süßigkeit liegt nicht im Rohr,
Der Zucker der ist süß.

Herrlich ist der Orient
Über's Mittelmeer gedrungen;
Nur wer Hafis liebt und kennt
Weiß was Calderon gesungen.

„Was schmückst du die eine Hand denn nun
Weit mehr als ihr gebührte?“
Was sollte denn die linke thun,
Wenn sie die rechte nicht zierte?

Wenn man auch nach Mecca triebe
Christus Esel, würd' er nicht
Dadurch besser abgericht',
Sondern stets ein Esel bliebe.

Getretner Quark
Wird breit, nicht stark.

Schlägst du ihn aber mit Gewalt
In feste Form, er nimmt Gestalt.
Dergleichen Steine wirst du kennen,
Europäer Pisé sie nennen.

„Was schmückst du die eine Hand denn nun
Weit mehr als ihr gebührte?“
Was sollte denn die linke thun,
Wenn sie die rechte nicht zierte?

Wenn man auch nach Mecca triebe
Christus Esel, würd' er nicht
Dadurch besser abgericht',
Sondern stets ein Esel bliebe.

Getretner Quark
Wird breit, nicht stark.

Schlägst du ihn aber mit Gewalt
In feste Form, er nimmt Gestalt.
Dergleichen Steine wirst du kennen,
Europäer Pisé sie nennen.

Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen!
Denn wer nicht fehlt, weiß wohl wenn andre fehlen;
Allein wer fehlt der ist erst recht daran,
Er weiß nun deutlich wie sie wohl gethan.

„Du hast gar vielen nicht gedankt
Die dir so manches Gute gegeben!"
Darüber bin ich nicht erkrankt,
Ihre Gaben mir im Herzen leben.

Guten Ruf mußt du dir machen,
Unterscheiden wohl die Sachen;
Wer was weiter will, verdirbt.

Die Fluth der Leidenschaft sie stürmt vergebens
An's unbezwungne feste Land. —
Sie wirft poet'sche Perlen an den Strand,
Und das ist schon Gewinn des Lebens.

Vertrauter.

Du haſt ſo manche Bitte gewährt
Und wenn ſie dir auch ſchädlich war;
Der gute Mann da hat wenig begehrt,
Dabei hat es doch keine Gefahr.

Veſir.

Der gute Mann hat wenig begehrt,
Und hätt' ich's ihm ſogleich gewährt,
Er auf der Stelle verloren war.

Schlimm ist es, wie doch wohl geschieht,
Wenn Wahrheit sich nach dem Irrthum zieht;
Das ist auch manchmal ihr Behagen,
Wer wird so schöne Frau befragen?
Herr Irrthum wollt' er an Wahrheit sich schließen,
Das sollte Frau Wahrheit baß verdrießen.

Wisse daß mir sehr mißfällt
Wenn so viele singen und reden!
Wer treibt die Dichtkunst aus der Welt?
Die Poeten!

Timur Nameh.

Buch des Timur.

Der Winter und Timur.

So umgab sie nun der Winter
Mit gewalt'gem Grimme. Streuend
Seinen Eishauch zwischen alle,
Hetzt' er die verschiednen Winde
Widerwärtig auf sie ein.
Über sie gab er Gewaltkraft
Seinen frostgespitzten Stürmen,
Stieg in Timurs Rath hernieder,
Schrie ihn drohend an und sprach so:
Leise, langsam, Unglückse'ger!
Wandle du Tyrann des Unrechts;
Sollen länger noch die Herzen
Sengen, brennen deinen Flammen?
Bist du der verdammten Geister
Einer, wohl! ich bin der andre.
Du bist Greis, ich auch, erstarren
Machen wir so Land als Menschen.
Mars! du bist's! ich bin Saturnus,
Übelthätige Gestirne,
Im Verein die schrecklichsten.
Tödtest du die Seele, kältest
Du den Luftkreis; meine Lüfte
Sind noch kälter als du sein kannst.

Quälen deine wilden Heere
Gläubige mit tausend Martern;
Wohl, in meinen Tagen soll sich,
Geb' es Gott! was Schlimmres finden.
Und bei Gott, dir schenk' ich nichts.
Hör' es Gott, was ich dir biete!
Ja bei Gott! von Todeskälte
Nicht, o Greis, vertheid'gen soll dich
Breite Kohlengluth vom Herde,
Keine Flamme des Decembers.

An Suleika.

Dir mit Wohlgeruch zu koſen,
Deine Freuden zu erhöhn,
Knoſpend müſſen tauſend Roſen
Erſt in Gluthen untergehn.

Um ein Fläſchchen zu beſitzen
Das den Ruch auf ewig hält,
Schlank wie deine Fingerſpitzen,
Da bedarf es einer Welt;

Einer Welt von Lebenstrieben,
Die in ihrer Fülle Drang
Ahneten ſchon Bulbuls Lieben,
Seeleregenden Geſang.

Sollte jene Qual uns quälen,
Da ſie unſre Luſt vermehrt?
Hat nicht Myriaden Seelen
Timurs Herrſchaft aufgezehrt?

Suleika Nameh.

Buch Suleika.

Ich gedachte in der Nacht,
Daß ich den Mond sähe im Schlaf;
Als ich aber erwachte,
Ging unvermuthet die Sonne auf.

Einladung.

Mußt nicht vor dem Tage fliehen:
Denn der Tag, den du ereilest,
Ist nicht besser als der heut'ge;
Aber wenn du froh verweilest
Wo ich mir die Welt beseit'ge,
Um die Welt an mich zu ziehen,
Bist du gleich mit mir geborgen:
Heut ist heute, morgen morgen,
Und was folgt und was vergangen
Reißt nicht hin und bleibt nicht hangen.
Bleibe du, mein Allerliebstes;
Denn du bringst es und du gibst es.

Daß Suleika von Juſſuph entzückt war
Iſt keine Kunſt;
Er war jung, Jugend hat Gunſt,
Er war ſchön, ſie ſagen zum Entzücken,
Schön war ſie, konnten einander beglücken.
Aber daß du, die ſo lange mir erharrt war,
Feurige Jugendblicke mir ſchickſt,
Jetzt mich liebſt, mich ſpäter beglückſt,
Das ſollen meine Lieder preiſen,
Sollſt mir ewig Suleika heißen.

Da du nun Suleika heißeſt,
Sollt' ich auch benamſet ſein.
Wenn du deinen Geliebten preiſeſt,
Hatem! das ſoll der Name ſein.
Nur daß man mich daran erkennet,
Keine Anmaßung ſoll es ſein:
Wer ſich St. Georgenritter nennet
Denkt nicht gleich Sanct Georg zu ſein.
Nicht Hatem Thai, nicht der alles Gebende
Kann ich in meiner Armuth ſein;
Hatem Zograi nicht, der reichlichſt Lebende
Von allen Dichtern, möcht' ich ſein.
Aber beide doch im Auge zu haben
Es wird nicht ganz verwerflich ſein:
Zu nehmen, zu geben des Glückes Gaben
Wird immer ein groß Vergnügen ſein.
Sich liebend an einander zu laben
Wird Paradieſes Wonne ſein.

Hatem.

Nicht Gelegenheit macht Diebe,
Sie ist selbst der größte Dieb;
Denn sie stahl den Rest der Liebe,
Die mir noch im Herzen blieb.

Dir hat sie ihn übergeben
Meines Lebens Vollgewinn,
Daß ich nun, verarmt, mein Leben
Nur von dir gewärtig bin.

Doch ich fühle schon Erbarmen
Im Carfunkel deines Blicks
Und erfreu' in deinen Armen
Mich erneuerten Geschicks.

Suleika.

Hochbeglückt in deiner Liebe
Schelt' ich nicht Gelegenheit;
Ward sie auch an dir zum Diebe,
Wie mich solch ein Raub erfreut!

Und wozu denn auch berauben?
Gib dich mir aus freier Wahl;
Gar zu gerne möcht' ich glauben —
Ja, ich bin's die dich bestahl.

Was so willig du gegeben
Bringt dir herrlichen Gewinn,
Meine Ruh, mein reiches Leben
Geb' ich freudig, nimm es hin!

Scherze nicht! Nichts von Verarmen!
Macht uns nicht die Liebe reich?
Halt' ich dich in meinen Armen,
Jedem Glück ist meines gleich.

Der Liebende wird nicht irre gehn,
Wär's um ihn her auch noch so trübe.
Sollten Leila und Medschnun auferstehn,
Von mir erführen sie den Weg der Liebe.

Ist's möglich, daß ich Liebchen dich kose,
Vernehme der göttlichen Stimme Schall!
Unmöglich scheint immer die Rose,
Unbegreiflich die Nachtigall.

Suleika.

Als ich auf dem Euphrat schiffte,
Streifte sich der goldne Ring
Fingerab in Wasserklüfte,
Den ich jüngst von dir empfing.

Also träumt' ich. Morgenröthe
Blitzt in's Auge durch den Baum,
Sag' Poete, sag' Prophete!
Was bedeutet dieser Traum?

Hatem.

Dieß zu deuten bin erbötig!
Hab' ich dir nicht oft erzählt,
Wie der Doge von Venedig
Mit dem Meere sich vermählt?

So von deinen Fingergliedern
Fiel der Ring dem Euphrat zu.
Ach zu tausend Himmelsliedern,
Süßer Traum, begeisterst du!

Mich, der von den Indostanen
Streifte bis Damascus hin,
Um mit neuen Caravanen
Bis an's rothe Meer zu ziehn,

Mich vermählst du deinem Flusse,
Der Terrasse, diesem Hain,
Hier soll bis zum letzten Kusse
Dir mein Geist gewidmet sein.

Kenne wohl der Männer Blicke,
Einer ſagt: ich liebe, leide!
Ich begehre, ja verzweifle!
Und was ſonſt iſt kennt ein Mädchen.
Alles das kann mir nicht helfen,
Alles das kann mich nicht rühren;
Aber Hatem deine Blicke
Geben erſt dem Tage Glanz.
Denn ſie ſagen: die gefällt mir
Wie mir ſonſt nichts mag gefallen.
Seh' ich Roſen, ſeh' ich Lilien,
Aller Gärten Zier und Ehre,
So Cypreſſen, Myrten, Veilchen,
Aufgeregt zum Schmuck der Erde;
Und geſchmückt iſt ſie ein Wunder,
Mit Erſtaunen uns umfangend,
Uns erquickend, heilend, ſegnend,
Daß wir uns geſundet fühlen,
Wieder gern erkranken möchten.
Da erblickteſt du Suleika
Und geſundeteſt erkrankend,
Und erkranketeſt geſundend,
Lächelteſt und ſahſt herüber
Wie du nie der Welt gelächelt.
Und Suleika fühlt des Blickes
Ew'ge Rede: die gefällt mir
Wie mir ſonſt nichts mag gefallen.

Gingo biloba.

Dieses Baums Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut,
Gibt geheimen Sinn zu kosten,
Wie's den Wissenden erbaut.

Ist es Ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
Daß man sie als Eines kennt?

Solche Frage zu erwidern
Fand ich wohl den rechten Sinn;
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Daß ich eins und doppelt bin?

Suleika.

Sag', du hast wohl viel gedichtet,
Hin und her dein Lied gerichtet,
Schöne Schrift von deiner Hand,
Prachtgebunden, goldgerändet,
Bis auf Punct und Strich vollendet,
Zierlich lockend, manchen Band?
Stets wo du sie hingewendet
War's gewiß ein Liebespfand?

Hatem.

Ja, von mächtig holden Blicken,
Wie von lächelndem Entzücken
Und von Zähnen blendend klar,
Wimpern-Pfeilen, Locken-Schlangen,
Hals und Busen reizumhangen
Tausendfältige Gefahr!
Denke nun wie von so langem
Prophezeit Suleika war.

Suleika.

Die Sonne kommt! Ein Prachterscheinen!
Der Sichelmond umklammert sie.
Wer konnte solch ein Paar vereinen?
Dieß Räthsel wie erklärt sich's? wie?

Hatem.

Der Sultan konnt' es, er vermählte
Das allerhöchste Weltenpaar,
Um zu bezeichnen Auserwählte,
Die Tapfersten der treuen Schaar.

Auch sei's ein Bild von unsrer Wonne!
Schon seh' ich wieder mich und dich,
Du nennst mich, Liebchen, deine Sonne,
Komm' süßer Mond, umklammre mich!

Komm, Liebchen, komm! umwinde mir die Mütze!
Aus deiner Hand nur ist der Tulbend schön.
Hat Abbas doch, auf Irans höchstem Sitze,
Sein Haupt nicht zierlicher umwinden sehn!

Ein Tulbend war das Band, das Alexandern
In Schleifen schön vom Haupte fiel,
Und allen Folgeherrschern, jenen Andern,
Als Königszierde wohlgefiel.

Ein Tulbend ist's, der unsern Kaiser schmücket,
Sie nennen's Krone. Name geht wohl hin!
Juwel und Perle! sei das Aug' entzücket!
Der schönste Schmuck ist stets der Musselin.

Und diesen hier, ganz rein und silberstreifig,
Umwinde, Liebchen, um die Stirn' umher.
Was ist denn Hoheit? Mir ist sie geläufig!
Du schaust mich an, ich bin so groß als er.

Daß Suleika von Juſſuph entzückt war
Iſt keine Kunſt;
Er war jung, Jugend hat Gunſt,
Er war ſchön, ſie ſagen zum Entzücken,
Schön war ſie, konnten einander beglücken.
Aber daß du, die ſo lange mir erharrt war,
Feurige Jugendblicke mir ſchickſt,
Jetzt mich liebſt, mich ſpäter beglückſt,
Das ſollen meine Lieder preiſen,
Sollſt mir ewig Suleika heißen.

Da du nun Suleika heißest,
Sollt' ich auch benamset sein.
Wenn du deinen Geliebten preisest,
Hatem! das soll der Name sein.
Nur daß man mich daran erkennet,
Keine Anmaßung soll es sein:
Wer sich St. Georgenritter nennet
Denkt nicht gleich Sanct Georg zu sein.
Nicht Hatem Thai, nicht der alles Gebende
Kann ich in meiner Armuth sein;
Hatem Zograi nicht, der reichlichst Lebende
Von allen Dichtern, möcht' ich sein.
Aber beide doch im Auge zu haben
Es wird nicht ganz verwerflich sein:
Zu nehmen, zu geben des Glückes Gaben
Wird immer ein groß Vergnügen sein.
Sich liebend an einander zu laben
Wird Paradieses Wonne sein.

Hatem.

Nicht Gelegenheit macht Diebe,
Sie ist selbst der größte Dieb;
Denn sie stahl den Rest der Liebe,
Die mir noch im Herzen blieb.

Dir hat sie ihn übergeben
Meines Lebens Vollgewinn,
Daß ich nun, verarmt, mein Leben
Nur von dir gewärtig bin.

Doch ich fühle schon Erbarmen
Im Carfunkel deines Blicks
Und erfreu' in deinen Armen
Mich erneuerten Geschicks.

Suleika.

Hochbeglückt in deiner Liebe
Schelt' ich nicht Gelegenheit;
Ward sie auch an dir zum Diebe,
Wie mich solch ein Raub erfreut!

Und wozu denn auch berauben?
Gib dich mir aus freier Wahl;
Gar zu gerne möcht' ich glauben —
Ja, ich bin's die dich bestahl.

Was so willig du gegeben
Bringt dir herrlichen Gewinn,
Meine Ruh, mein reiches Leben
Geb' ich freudig, nimm es hin!

Scherze nicht! Nichts von Verarmen!
Macht uns nicht die Liebe reich?
Halt' ich dich in meinen Armen,
Jedem Glück ist meines gleich.

Der Liebende wird nicht irre gehn,
Wär's um ihn her auch noch so trübe.
Sollten Leila und Medschnun auferstehn,
Von mir erführen sie den Weg der Liebe.

Ist's möglich, daß ich Liebchen dich kose,
Vernehme der göttlichen Stimme Schall!
Unmöglich scheint immer die Rose,
Unbegreiflich die Nachtigall.

Suleika.

Als ich auf dem Euphrat schiffte,
Streifte sich der goldne Ring
Fingerab in Wasserklüfte,
Den ich jüngst von dir empfing.

Also träumt' ich. Morgenröthe
Blitzt in's Auge durch den Baum,
Sag' Poete, sag' Prophete!
Was bedeutet dieser Traum?

Hatem.

Dieß zu deuten bin erbötig!
Hab' ich dir nicht oft erzählt,
Wie der Doge von Venedig
Mit dem Meere sich vermählt?

So von deinen Fingergliedern
Fiel der Ring dem Euphrat zu.
Ach zu tausend Himmelsliedern,
Süßer Traum, begeisterst du!

Mich, der von den Indostanen
Streifte bis Damascus hin,
Um mit neuen Caravanen
Bis an's rothe Meer zu ziehn,

Mich vermählst du deinem Flusse,
Der Terrasse, diesem Hain,
Hier soll bis zum letzten Kusse
Dir mein Geist gewidmet sein.

Kenne wohl der Männer Blicke,
Einer ſagt: ich liebe, leide!
Ich begehre, ja verzweifle!
Und was ſonſt iſt kennt ein Mädchen.
Alles das kann mir nicht helfen,
Alles das kann mich nicht rühren;
Aber Hatem deine Blicke
Geben erſt dem Tage Glanz.
Denn ſie ſagen: die gefällt mir
Wie mir ſonſt nichts mag gefallen.
Seh' ich Roſen, ſeh' ich Lilien,
Aller Gärten Zier und Ehre,
So Cypreſſen, Myrten, Veilchen,
Aufgeregt zum Schmuck der Erde;
Und geſchmückt iſt ſie ein Wunder,
Mit Erſtaunen uns umfangend,
Uns erquickend, heilend, ſegnend,
Daß wir uns geſundet fühlen,
Wieder gern erkranken möchten.
Da erblickteſt du Suleika
Und geſundeteſt erkrankend,
Und erkranketeſt geſundend,
Lächelteſt und ſahſt herüber
Wie du nie der Welt gelächelt.
Und Suleika fühlt des Blickes
Ew'ge Rede: die gefällt mir
Wie mir ſonſt nichts mag gefallen.

Gingo biloba.

Dieses Baums Blatt, der von Osten
Meinem Garten anvertraut,
Gibt geheimen Sinn zu kosten,
Wie's den Wissenden erbaut.

Ist es Ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
Daß man sie als Eines kennt?

Solche Frage zu erwidern
Fand ich wohl den rechten Sinn;
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
Daß ich eins und doppelt bin?

Suleika.

Sag', du haſt wohl viel gedichtet,
Hin und her dein Lied gerichtet,
Schöne Schrift von deiner Hand,
Prachtgebunden, goldgerändet,
Bis auf Punct und Strich vollendet.
Zierlich lockend, manchen Band?
Stets wo du ſie hingewendet
War's gewiß ein Liebespfand?

Hatem.

Ja, von mächtig holden Blicken,
Wie von lächelndem Entzücken
Und von Zähnen blendend klar,
Wimpern-Pfeilen, Locken-Schlangen,
Hals und Buſen reizumhangen
Tauſendfältige Gefahr!
Denke nun wie von ſo langem
Prophezeit Suleika war.

Suleika.

Die Sonne kommt! Ein Prachterscheinen!
Der Sichelmond umklammert sie.
Wer konnte solch ein Paar vereinen?
Dieß Räthsel wie erklärt sich's? wie?

Hatem.

Der Sultan konnt' es, er vermählte
Das allerhöchste Weltenpaar,
Um zu bezeichnen Auserwählte,
Die Tapfersten der treuen Schaar.

Auch sei's ein Bild von unsrer Wonne!
Schon seh' ich wieder mich und dich,
Du nennst mich, Liebchen, deine Sonne,
Komm' süßer Mond, umklammre mich!

Komm, Liebchen, komm! umwinde mir die Mütze!
Aus deiner Hand nur ist der Tulbend schön.
Hat Abbas doch, auf Irans höchstem Sitze,
Sein Haupt nicht zierlicher umwinden sehn!

Ein Tulbend war das Band, das Alexandern
In Schleifen schön vom Haupte fiel,
Und allen Folgeherrschern, jenen Andern,
Als Königszierde wohlgefiel.

Ein Tulbend ist's, der unsern Kaiser schmücket,
Sie nennen's Krone. Name geht wohl hin!
Juwel und Perle! sei das Aug' entzücket!
Der schönste Schmuck ist stets der Musselin.

Und diesen hier, ganz rein und silberstreifig,
Umwinde, Liebchen, um die Stirn' umher.
Was ist denn Hoheit? Mir ist sie geläufig!
Du schaust mich an, ich bin so groß als er.

Nur wenig ist's was ich verlange,
Weil eben alles mir gefällt,
Und dieses Wenige, wie lange,
Gibt mir gefällig schon die Welt!

Oft sitz' ich heiter in der Schenke
Und heiter im beschränkten Haus;
Allein sobald ich dein gedenke,
Dehnt sich mein Geist erobernd aus.

Dir sollten Timurs Reiche dienen,
Gehorchen sein gebietend Heer,
Badakschan zollte dir Rubinen,
Türkisse das Hyrkan'sche Meer.

Getrocknet honigsüße Früchte
Von Bochara dem Sonnenland,
Und tausend liebliche Gedichte
Auf Seidenblatt von Samarkand.

Da solltest du mit Freude lesen
Was ich von Ormus dir verschrieb,
Und wie das ganze Handelswesen
Sich nur bewegte dir zu lieb;

Wie in dem Lande der Bramanen
Viel tausend Finger sich bemüht,
Daß alle Pracht der Indostanen
Für dich auf Woll' und Seide blüht;

Ja, zu Verherrlichung der Lieben,
Gießbäche Soumelpours durchwühlt,
Aus Erde, Grus, Gerill, Geschieben
Dir Diamanten ausgespült;

Wie Taucherschaar verwegner Männer
Der Perle Schatz dem Golf entriß,
Darauf ein Divan scharfer Kenner
Sie dir zu reihen sich befliß;

Wenn nun Bassora noch das Letzte,
Gewürz und Weihrauch, beigethan,
Bringt alles was die Welt ergetzte
Die Caravane dir heran.

Doch alle diese Kaisergüter
Verwirrten doch zuletzt den Blick;
Und wahrhaft liebende Gemüther
Eins nur im andern fühlt sein Glück.

Hätt' ich irgend wohl Bedenken
Balch, Bochâra, Samarkand,
Süßes Liebchen, dir zu ſchenken,
Dieſer Städte Rauſch und Tand?

Aber frag' einmal den Kaiſer,
Ob er dir die Städte gibt?
Er iſt herrlicher und weiſer;
Doch er weiß nicht, wie man liebt.

Herrſcher, zu dergleichen Gaben
Nimmermehr beſtimmſt du dich!
Solch ein Mädchen muß man haben
Und ein Bettler ſein wie ich.

Die ſchön geſchriebenen,
Herrlich umgüldeten
Belächelteſt du,
Die anmaßlichen Blätter,
Verziehſt mein Prahlen
Von deiner Lieb' und meinem
Durch dich glücklichen Gelingen,
Verziehſt anmuthigem Selbſtlob.

Selbſtlob! Nur dem Neide ſtinkt's,
Wohlgeruch Freunden
Und eignem Schmack!

Freude des Daſeins iſt groß,
Größer die Freud' am Daſein.
Wenn du Suleika
Mich überſchwenglich beglückſt,
Deine Leidenſchaft mir zuwirfſt
Als wär's ein Ball,
Daß ich ihn fange,
Dir zurückwerfe
Mein gewidmetes Ich;
Das iſt ein Augenblick!

Und dann reißt mich von dir
Bald der Franke, bald der Armenier.

Aber Tage währt's,
Jahre dauert's, daß ich neu erschaffe
Tausendfältig deiner Verschwendungen Fülle,
Auftröf'le die bunte Schnur meines Glücks,
Geklöppelt tausendfadig
Von dir, o Suleika.

Hier nun dagegen
Dichtrische Perlen,
Die mir deiner Leidenschaft
Gewaltige Brandung
Warf an des Lebens
Verödeten Strand aus.
Mit spitzen Fingern
Zierlich gelesen,
Durchreiht mit juwelenem
Goldschmuck,
Nimm sie an deinen Hals,
An deinen Busen!
Die Regentropfen Allahs,
Gereift in bescheidener Muschel.

Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde,
Wort um Wort und Blick um Blick;
Kuß um Kuß, vom treuſten Munde,
Hauch um Hauch und Glück um Glück.
So am Abend, ſo am Morgen!
Doch du fühlſt an meinen Liedern
Immer noch geheime Sorgen;
Juffuphs Reize möcht' ich borgen
Deine Schönheit zu erwidern.

Suleika.

Volk und Knecht und Überwinder
Sie gestehn, zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

Jedes Leben sei zu führen,
Wenn man sich nicht selbst vermißt;
Alles könne man verlieren,
Wenn man bliebe was man ist.

Hatem.

Kann wohl sein! so wird gemeinet;
Doch ich bin auf andrer Spur:
Alles Erdenglück vereinet
Find' ich in Suleika nur.

Wie sie sich an mich verschwendet,
Bin ich mir ein werthes Ich;
Hätte sie sich weggewendet,
Augenblicks verlör' ich mich.

Nun mit Hatem wär's zu Ende;
Doch schon hab' ich umgelos't:
Ich verkörpre mich behende
In den Holden, den sie kos't.

Wollte, wo nicht gar ein Rabbi,
Das will mir so recht nicht ein,
Doch Ferdusi, Motanabbi,
Allenfalls der Kaiser sein.

Hatem.

Wie des Goldschmieds Bazarlädchen
Vielgefärbt geschliffne Lichter
So umgeben hübsche Mädchen
Den beinah ergrauten Dichter.

Mädchen.

Singst du schon Suleika wieder!
Diese können wir nicht leiden,
Nicht um dich — um deine Lieder
Wollen, müssen wir sie neiden.

Denn wenn sie auch garstig wäre,
Machst du sie zum schönsten Wesen,
Und so haben wir von Dschemil
Und Boteinah viel gelesen.

Aber eben weil wir hübsch sind,
Möchten wir auch gern gemahlt sein,
Und, wenn du es billig machest,
Sollst du auch recht hübsch bezahlt sein.

Hatem.

Bräunchen, komm, es wird schon gehen;
Zöpfe, Kämme groß' und kleine
Zieren Köpfchens nette Reine
Wie die Kuppel ziert Moscheen.

Du Blondinchen bist so zierlich,
Aller Weis' und Weg' so nette,
Man gedenkt nicht ungebührlich
Allsogleich der Minarette.

Du da hinten hast der Augen
Zweierlei, du kannst die beiden
Einzeln nach Belieben brauchen;
Doch ich sollte dich vermeiden.

Leichtgedrückt der Augenlieder
Eines, die den Stern bewhelmen,
Deutet auf den Schelm der Schelmen,
Doch das andre schaut so bieder.

Dieß, wenn jens verwundend angelt,
Heilend, nährend wird sich's weisen.
Niemand kann ich glücklich preisen,
Der des Doppelblicks ermangelt.

Und so könnt' ich alle loben,
Und so könnt' ich alle lieben:
Denn so wie ich euch erhoben
War die Herrin mit beschrieben.

Mädchen.

Dichter will so gerne Knecht sein,
Weil die Herrschaft draus entspringet;
Doch vor allem sollt' ihm recht sein,
Wenn das Liebchen selber singet.

Ist sie denn des Liedes mächtig
Wie's auf unsern Lippen waltet?
Denn es macht sie gar verdächtig,
Daß sie im Verborgnen schaltet.

Hatem.

Nun wer weiß was sie erfüllet!
Kennt ihr solcher Tiefe Grund?
Selbstgefühltes Lied entquillet,
Selbstgedichtetes dem Mund.

Von euch Dichterinnen allen
Ist ihr eben keine gleich:
Denn sie singt mir zu gefallen,
Und ihr singt und liebt nur euch.

Mädchen.

Merke wohl, du hast uns eine
Jener Huris vorgeheuchelt!
Mag schon sein! wenn es nur keine
Sich auf dieser Erde schmeichelt.

Hatem.

Locken, haltet mich gefangen
In dem Kreise des Gesichts!
Euch geliebten braunen Schlangen
Zu erwidern, hab' ich nichts.

Nur dieß Herz, es ist von Dauer,
Schwillt in jugendlichstem Flor;
Unter Schnee und Nebelschauer
Ras't ein Ätna dir hervor.

Du beschämst wie Morgenröthe
Jener Gipfel ernste Wand,
Und noch einmal fühlet Hatem
Frühlingshauch und Sommerbrand.

Schenke her! Noch eine Flasche!
Diesen Becher bring' ich ihr!
Findet sie ein Häufchen Asche,
Sagt sie: der verbrannte mir.

Suleika.

Nimmer will ich dich verlieren!
Liebe gibt der Liebe Kraft.
Magſt du meine Jugend zieren
Mit gewalt'ger Leidenſchaft.
Ach! wie ſchmeichelt's meinem Triebe,
Wenn man meinen Dichter preiſ't.
Denn das Leben iſt die Liebe,
Und des Lebens Leben Geiſt.

Laß deinen süßen Rubinenmund
Zudringlichkeiten nicht verfluchen;
Was hat Liebesschmerz andern Grund
Als seine Heilung zu suchen?

Bist du von deiner Geliebten getrennt
Wie Orient vom Occident,
Das Herz durch alle Wüsten rennt;
Es gibt sich überall selbst das Geleit,
Für Liebende ist Bagdad nicht weit.

Mag sie sich immer ergänzen
Eure brüchige Welt in sich!
Diese klaren Augen sie glänzen,
Dieses Herz es schlägt für mich!

O, daß der Sinnen doch so viele sind!
Verwirrung bringen sie in's Glück herein.
Wenn ich dich sehe wünsch' ich taub zu sein,
Wenn ich dich höre blind.

Auch in der Ferne dir so nah!
Und unerwartet kommt die Qual.
Da hör' ich wieder dich einmal,
Auf einmal bist du wieder da!

Wie ſollt' ich heiter bleiben,
Entfernt von Tag und Licht?
Nun aber will ich ſchreiben
Und trinken mag ich nicht.

Wenn ſie mich an ſich lockte,
War Rede nicht im Brauch,
Und wie die Zunge ſtockte
So ſtockt die Feder auch.

Nur zu! geliebter Schenke,
Den Becher fülle ſtill!
Ich ſage nur: Gedenke!
Schon weiß man was ich will.

Wenn ich dein gedenke,
Fragt mich gleich der Schenke:
Herr, warum so still?
Da von deinen Lehren
Immer weiter hören
Saki gerne will.

Wenn ich mich vergesse
Unter der Cypresse,
Hält er nichts davon,
Und im stillen Kreise
Bin ich doch so weise,
Klug wie Salomon.

Buch Suleika.

Ich möchte dieses Buch wohl gern zusammen schürzen,
Daß es den andern wäre gleich geschnürt.
Allein wie willst du Wort und Blatt verkürzen,
Wenn Liebeswahnsinn dich in's Weite führt?

An vollen Büschelzweigen,
Geliebte, sieh nur hin!
Laß dir die Früchte zeigen
Umschalet stachlig grün.

Sie hängen längst geballet,
Still, unbekannt mit sich,
Ein Ast der schaukelnd wallet
Wiegt sie geduldiglich.

Doch immer reift von Innen
Und schwillt der braune Kern,
Er möchte Luft gewinnen
Und säh' die Sonne gern.

Die Schale platzt und nieder
Macht er sich freudig los;
So fallen meine Lieder
Gehäuft in deinen Schoos.

Suleika.

An des luft'gen Brunnens Rand
Der in Waſſerfäden ſpielt,
Wußt' ich nicht, was feſt mich hielt;
Doch da war von deiner Hand
Meine Chiffer leis gezogen,
Nieder blickt' ich, dir gewogen.

Hier, am Ende des Canals
Der gereihten Hauptallee,
Blick' ich wieder in die Höh,
Und da ſeh' ich abermals
Meine Lettern fein gezogen:
Bleibe! bleibe mir gewogen!

Hatem.

Möge Waſſer, ſpringend, wallend,
Die Cypreſſen dir geſtehn:
Von Suleika zu Suleika
Iſt mein Kommen und mein Gehn.

Suleika.

Kaum, daß ich dich wieder habe,
Dich mit Kuß und Liedern labe,
Bist du still in dich gekehret;
Was beengt und drückt und störet?

Hatem.

Ach, Suleika, soll ich's sagen?
Statt zu loben möcht' ich klagen!
Sangest sonst nur meine Lieder,
Immer neu und immer wieder.

Sollte wohl auch diese loben,
Doch sie sind nur eingeschoben;
Nicht von Hafis, nicht Nisami,
Nicht Saadi, nicht von Dschami.

Kenn' ich doch der Väter Menge,
Sylb' um Sylbe, Klang um Klänge,
Im Gedächtniß unverloren;
Diese da sind neu geboren.

Gestern wurden sie gedichtet.
Sag'! hast du dich neu verpflichtet?
Haucheſt du so froh-verwegen
Fremden Athem mir entgegen,

Der dich eben ſo belebet,
Eben ſo in Liebe ſchwebet,
Lockend, ladend zum Vereine,
So harmoniſch als der meine?

Suleika.

War Hatem lange doch entfernt,
Das Mädchen hatte was gelernt,
Von ihm war ſie ſo ſchön gelobt,
Da hat die Trennung ſich erprobt.
Wohl, daß ſie dir nicht fremde ſcheinen;
Sie ſind Suleika's, ſind die deinen.

Behramgur, ſagt man, hat den Reim erfunden,
Er ſprach entzückt aus reiner Seele Drang;
Dilaram ſchnell, die Freundin ſeiner Stunden,
Erwiderte mit gleichem Wort und Klang.

Und ſo, Geliebte, warſt du mir beſchieden
Des Reims zu finden holden Luſtgebrauch,
Daß auch Behramgur ich, den Saſſaniden,
Nicht mehr beneiden darf: mir ward es auch.

Haſt mir dieß Buch geweckt, du haſt's gegeben;
Denn was ich froh, aus vollem Herzen ſprach,
Das klang zurück aus deinem holden Leben,
Wie Blick dem Blick, ſo Reim dem Reime nach.

Nun tön' es fort zu dir, auch aus der Ferne
Das Wort erreicht, und ſchwände Ton und Schall.
Iſt's nicht der Mantel noch geſäter Sterne?
Iſt's nicht der Liebe hochverklärtes All?

Deinem Blick mich zu bequemen,
Deinem Munde, deiner Bruſt,
Deine Stimme zu vernehmen
War die letzt' und erſte Luſt.

Geſtern, ach, war ſie die letzte,
Dann verloſch mir Leucht' und Feuer,
Jeder Scherz der mich ergetzte
Wird nun ſchuldenſchwer und theuer.

Eh' es Allah nicht gefällt
Uns auf's neue zu vereinen,
Gibt mir Sonne, Mond und Welt
Nur Gelegenheit zum Weinen.

Suleika.

Was bedeutet die Bewegung?
Bringt der Oft mir frohe Kunde?
Seiner Schwingen frische Regung
Kühlt des Herzens tiefe Wunde.

Kosend spielt er mit dem Staube,
Jagt ihn auf in leichten Wölkchen,
Treibt zur sichern Rebenlaube
Der Insecten frohes Völkchen.

Lindert sanft der Sonne Glühen,
Kühlt auch mir die heißen Wangen,
Küßt die Reben noch im Fliehen,
Die auf Feld und Hügel prangen.

Und mir bringt sein leises Flüstern
Von dem Freunde tausend Grüße;
Eh' noch diese Hügel düstern,
Grüßen mich wohl tausend Küsse.

Und so kannst du weiter ziehen!
Diene Freunden und Betrübten.
Dort wo hohe Mauern glühen,
Find' ich bald den Vielgeliebten.

Ach, die wahre Herzenskunde,
Liebeshauch, erfrischtes Leben
Wird mir nur aus seinem Munde,
Kann mir nur sein Athem geben.

Hochbild.

Die Sonne, Helios der Griechen,
Fährt prächtig auf der Himmelsbahn,
Gewiß, das Weltall zu besiegen,
Blickt er umher, hinab, hinan.

Er sieht die schönste Göttin weinen,
Die Wolkentochter, Himmelskind,
Ihr scheint er nur allein zu scheinen;
Für alle heitre Räume blind

Versenkt er sich in Schmerz und Schauer
Und häuf'ger quillt ihr Thränenguß:
Er sendet Luft in ihre Trauer
Und jeder Perle Kuß auf Kuß.

Nun fühlt sie tief des Blicks Gewalten
Und unverwandt schaut sie hinauf;
Die Perlen wollen sich gestalten:
Denn jede nahm sein Bildniß auf.

Und so, umkränzt von Farb' und Bogen,
Erheitert leuchtet ihr Gesicht,
Entgegen kommt er ihr gezogen;
Doch er, doch ach! erreicht sie nicht.

So, nach des Schicksals hartem Loose,
Weichst du mir, Lieblichste, davon;
Und wär' ich Helios der Große,
Was nützte mir der Wagenthron?

Nachklang.

Es klingt so prächtig, wenn der Dichter
Der Sonne bald, dem Kaiser sich vergleicht;
Doch er verbirgt die traurigen Gesichter,
Wenn er in düstern Nächten schleicht.

Von Wolken streifenhaft befangen
Versank zu Nacht des Himmels reinstes Blau;
Vermagert bleich sind meine Wangen
Und meine Herzenstränen grau.

Laß mich nicht so der Nacht, dem Schmerze,
Du Allerliebstes, du mein Mondgesicht,
O, du mein Phosphor, meine Kerze,
Du meine Sonne, du mein Licht!

Suleika.

Ach, um deine feuchten Schwingen,
Weſt, wie ſehr ich dich beneide:
Denn du kannſt ihm Kunde bringen
Was ich in der Trennung leide!

Die Bewegung deiner Flügel
Weckt im Buſen ſtilles Sehnen;
Blumen, Augen, Wald und Hügel
Stehn bei deinem Hauch in Thränen.

Doch dein mildes ſanftes Wehen
Kühlt die wunden Augenlieder;
Ach, für Leid müßt' ich vergehen,
Hofft' ich nicht zu ſehn ihn wieder.

Eile denn zu meinem Lieben,
Spreche ſanft zu ſeinem Herzen;
Doch vermeid' ihn zu betrüben
Und verbirg ihm meine Schmerzen.

Sag' ihm, aber ſag's beſcheiden:
Seine Liebe ſei mein Leben,
Freudiges Gefühl von beiden
Wird mir ſeine Nähe geben.

Wiederfinden.

Ist es möglich! Stern der Sterne,
Drück' ich wieder dich an's Herz!
Ach, was ist die Nacht der Ferne
Für ein Abgrund, für ein Schmerz!
Ja du bist es! meiner Freuden
Süßer, lieber Widerpart;
Eingedenk vergangner Leiden
Schaudr' ich vor der Gegenwart.

Als die Welt im tiefsten Grunde
Lag an Gottes ew'ger Brust,
Ordnet' er die erste Stunde
Mit erhabner Schöpfungslust,
Und er sprach das Wort: Es werde!
Da erklang ein schmerzlich Ach!
Als das All mit Machtgebärde
In die Wirklichkeiten brach.

Auf that sich das Licht: so trennte
Scheu sich Finsterniß von ihm,
Und sogleich die Elemente
Scheidend auseinander fliehn.
Rasch, in wilden wüsten Träumen
Jedes nach der Weite rang,
Starr, in ungemess'nen Räumen,
Ohne Sehnsucht, ohne Klang.

Stumm war alles, ſtill und öde,
Einſam Gott zum erſtenmal!
Da erſchuf er Morgenröthe,
Die erbarmte ſich der Qual;
Sie entwickelte dem Trüben
Ein erklingend Farbenſpiel,
Und nun konnte wieder lieben
Was erſt auseinander fiel.

Und mit eiligem Beſtreben
Sucht ſich was ſich angehört;
Und zu ungemeſſ'nem Leben
Iſt Gefühl und Blick gekehrt.
Sei's Ergreifen, ſei es Raffen,
Wenn es nur ſich faßt und hält!
Allah braucht nicht mehr zu ſchaffen,
Wir erſchaffen ſeine Welt.

So, mit morgenrothen Flügeln,
Riß es mich an deinen Mund,
Und die Nacht mit tauſend Siegeln
Kräftigt ſternenhell den Bund.
Beide ſind wir auf der Erde
Muſterhaft in Freud' und Qual,
Und ein zweites Wort: Es werde!
Trennt uns nicht zum zweitenmal.

Vollmondnacht.

Herrin, ſag' was heißt das Flüſtern?
Was bewegt dir leis die Lippen?
Liſpelſt immer vor dich hin,
Lieblicher als Weines Rippen!
Denkſt du deinen Mundgeſchwiſtern
Noch ein Pärchen herzuziehn?

„Ich will küſſen! Küſſen! ſagt' ich."

Schau'! Im zweifelhaften Dunkel
Glühen blühend alle Zweige,
Nieder ſpielet Stern auf Stern;
Und ſmaragden, durch's Geſträuche
Tauſendfältiger Carfunkel:
Doch dein Geiſt iſt allem fern.

„Ich will küſſen! Küſſen! ſagt' ich."

Dein Geliebter, fern, erprobet
Gleicherweiſ' im Sauerſüßen,
Fühlt ein unglückſel'ges Glück.
Euch im Vollmond zu begrüßen
Habt ihr heilig angelobet,
Dieſes iſt der Augenblick.

„Ich will küſſen! Küſſen! ſag' ich."

Geheimschrift.

Laßt euch, o Diplomaten!
Recht angelegen sein,
Und eure Potentaten
Berathet rein und fein.
Geheimer Chiffern Sendung
Beschäftige die Welt,
Bis endlich jede Wendung
Sich selbst in's Gleiche stellt.

Mir von der Herrin süße
Die Chiffer ist zur Hand,
Woran ich schon genieße,
Weil sie die Kunst erfand;
Es ist die Liebesfülle
Im lieblichsten Revier,
Der holde, treue Wille
Wie zwischen mir und ihr.

Von abertausend Blüthen
Ist es ein bunter Strauß,
Von englischen Gemüthen
Ein vollbewohntes Haus;
Von buntesten Gefiedern
Der Himmel übersät,
Ein klingend Meer von Liedern
Geruchvoll überweht.

Ist unbedingten Strebens
Geheime Doppelschrift,
Die in das Mark des Lebens
Wie Pfeil um Pfeile trifft.
Was ich euch offenbaret
War längst ein frommer Brauch,
Und wenn ihr es gewahret,
So schweigt und nutzt es auch.

Abglanz.

Ein Spiegel er ist mir geworden,
Ich sehe so gerne hinein,
Als hinge des Kaisers Orden
An mir mit Doppelschein;
Nicht etwa selbstgefällig
Such' ich mich überall;
Ich bin so gerne gesellig
Und das ist hier der Fall.

Wenn ich nun vor'm Spiegel stehe,
Im stillen Witwerhaus,
Gleich guckt, eh' ich mich versehe,
Das Liebchen mit heraus.
Schnell kehr' ich mich um, und wieder
Verschwand sie die ich sah;
Dann blick' ich in meine Lieder,
Gleich ist sie wieder da.

Die schreib' ich immer schöner
Und mehr nach meinem Sinn,
Trotz Krittler und Verhöhner,
Zu täglichem Gewinn.
Ihr Bild in reichen Schranken
Verherrlichet sich nur,
In goldnen Rosenranken
Und Rähmchen von Lasur.

Suleika.

Wie mit innigstem Behagen,
Lied, empfind' ich deinen Sinn!
Liebevoll du scheinst zu sagen:
Daß ich ihm zur Seite bin.

Daß er ewig mein gedenket,
Seiner Liebe Seligkeit
Immerdar der Fernen schenket,
Die ein Leben ihm geweiht.

Ja, mein Herz es ist der Spiegel,
Freund, worin du dich erblickt;
Diese Brust, wo deine Siegel
Kuß auf Kuß hereingedrückt.

Süßes Dichten, lautre Wahrheit
Fesselt mich in Sympathie!
Rein verkörpert Liebesklarheit
Im Gewand der Poesie.

Laß den Weltenſpiegel Alexandern;
Denn was zeigt er? — Da und dort
Stille Völker, die er mit den andern
Zwingend rütteln möchte fort und fort.

Du! nicht weiter, nicht zu Fremdem ſtrebe!
Singe mir, die du dir eigen ſangſt.
Denke, daß ich liebe, daß ich lebe,
Denke, daß du mich bezwangſt.

Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen,
Vorzüglich aber schön die Welt der Dichter;
Auf bunten, hellen oder silbergrauen
Gefilden, Tag und Nacht, erglänzen Lichter.
Heut ist mir alles herrlich; wenn's nur bliebe!
Ich sehe heut durch's Augenglas der Liebe.

In tauſend Formen magſt du dich verſtecken,
Doch, Allerliebſte, gleich erkenn' ich dich;
Du magſt mit Zauberſchleiern dich bedecken,
Allgegenwärt'ge, gleich erkenn' ich dich.

An der Cypreſſe reinſtem, jungem Streben,
Allſchöngewachſ'ne, gleich erkenn' ich dich;
In des Canales reinem Wellenleben,
Allſchmeichelhafte, wohl erkenn' ich dich.

Wenn ſteigend ſich der Waſſerſtrahl entfaltet,
Allſpielende, wie froh erkenn' ich dich;
Wenn Wolke ſich geſtaltend umgeſtaltet,
Allmannichfalt'ge, dort erkenn' ich dich.

An des geblümten Schleiers Wieſenteppich,
Allbuntbeſternte, ſchön erkenn' ich dich;
Und greift umher ein tauſendarm'ger Eppich,
O Allumklammernde, da kenn' ich dich.

Wenn am Gebirg der Morgen ſich entzündet,
Gleich, Allerheiternde, begrüß' ich dich,
Dann über mir der Himmel rein ſich ründet,
Allherzerweiternde, dann athm' ich dich.

Was ich mit äußerm Sinn, mit innerm kenne,
Du Allbelehrende, kenn' ich durch dich;
Und wenn ich Allahs Namenhundert nenne,
Mit jedem klingt ein Name nach für dich.

Saki Nameh.

Das Schenkenbuch.

Ja, in der Schenke hab' ich auch geſeſſen,
Mir ward wie andern zugemeſſen,
Sie ſchwatzten, ſchrieen, händelten von heut,
So froh und traurig wie's der Tag gebeut;
Ich aber ſaß, im Innerſten erfreut,
An meine Liebſte dacht' ich — wie ſie liebt?
Das weiß ich nicht; was aber mich bedrängt!
Ich liebe ſie wie es ein Buſen gibt
Der treu ſich Einer gab und knechtiſch hängt.
Wo war das Pergament, der Griffel wo,
Die alles faßten? — doch ſo war's! ja ſo!

Sitz' ich allein,
Wo kann ich besser sein?
Meinen Wein
Trink' ich allein,
Niemand setzt mir Schranken,
Ich hab' so meine eignen Gedanken.

So weit bracht' es Muley, der Dieb,
Daß er trunken schöne Lettern schrieb.

Ob der Koran von Ewigkeit sei?
Darnach frag' ich nicht!
Ob der Koran geschaffen sei?
Das weiß ich nicht!
Daß er das Buch der Bücher sei
Glaub' ich aus Mosleminen-Pflicht.
Daß aber der Wein von Ewigkeit sei
Daran zweifl' ich nicht;
Oder daß er vor den Engeln geschaffen sei
Ist vielleicht auch kein Gedicht.
Der Trinkende, wie es auch immer sei,
Blickt Gott frischer in's Angesicht.

Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.
Für Sorgen sorgt das liebe Leben
Und Sorgenbrecher sind die Reben.

Da wird nicht mehr nachgefragt!
Wein ist ernstlich untersagt.
Soll denn doch getrunken sein,
Trinke nur vom besten Wein:
Doppelt wärest du ein Ketzer
In Verdammniß um den Krätzer.

So lang man nüchtern ist,
Gefällt das Schlechte;
Wie man getrunken hat,
Weiß man das Rechte;
Nur ist das Übermaß
Auch gleich zu Handen;
Hafis, o lehre mich
Wie du's verstanden!

Denn meine Meinung ist
Nicht übertrieben:
Wenn man nicht trinken kann,
Soll man nicht lieben;
Doch sollt ihr Trinker euch
Nicht besser dünken,
Wenn man nicht lieben kann,
Soll man nicht trinken.

Suleika.

Warum du nur oft so unhold bist?

Hatem.

Du weißt, daß der Leib ein Kerker ist;
Die Seele hat man hinein betrogen;
Da hat sie nicht freie Ellebogen.
Will sie sich da- und dorthin retten,
Schnürt man den Kerker selbst in Ketten,
Da ist das Liebchen doppelt gefährdet,
Deßhalb sie sich oft so seltsam gebärdet.

Wenn der Körper ein Kerker ist,
Warum nur der Kerker so durstig ist?
Seele befindet sich wohl darinnen
Und bliebe gern vergnügt bei Sinnen;
Nun aber soll eine Flasche Wein,
Frisch eine nach der andern herein.
Seele will's nicht länger ertragen,
Sie an der Thüre in Stücke schlagen.

Dem Kellner.

Setze mir nicht, du Grobian,
Mir den Krug so derb vor die Nase!
Wer mir Wein bringt sehe mich freundlich an,
Sonst trübt sich der Eifer im Glase.

Dem Schenken.

Du zierlicher Knabe, du komm herein,
Was stehst du denn da auf der Schwelle?
Du sollst mir künftig der Schenke sein,
Jeder Wein ist schmackhaft und helle.

Schenke

spricht.

Du, mit deinen braunen Locken,
Geh' mir weg, verschmitzte Dirne!
Schenk' ich meinem Herrn zu Danke,
Nun so küßt er mir die Stirne.

Aber du, ich wollte wetten,
Bist mir nicht damit zufrieden,
Deine Wangen, deine Brüste
Werden meinen Freund ermüden.

Glaubst du wohl mich zu betriegen,
Daß du jetzt verschämt entweichest?
Auf der Schwelle will ich liegen
Und erwachen wenn du schleichest.

Sie haben wegen der Trunkenheit
Vielfältig uns verklagt,
Und haben von unsrer Trunkenheit
Lange nicht genug gesagt.
Gewöhnlich der Betrunkenheit
Erliegt man bis es tagt;
Doch hat mich meine Betrunkenheit
In der Nacht umher gejagt.
Es ist die Liebestrunkenheit,
Die mich erbärmlich plagt,
Von Tag zu Nacht, von Nacht zu Tag
In meinem Herzen zagt.
Dem Herzen, das in Trunkenheit
Der Lieder schwillt und ragt,
Daß keine nüchterne Trunkenheit
Sich gleich zu heben wagt.
Lieb-, Lied- und Weines Trunkenheit,
Ob's nachtet oder tagt,
Die göttlichste Betrunkenheit
Die mich entzückt und plagt.

Du kleiner Schelm du!
Daß ich mir bewußt sei,
Darauf kommt es überall an.
Und so erfreu' ich mich
Auch deiner Gegenwart,
Du allerliebster,
Obgleich betrunken.

Was in der Schenke waren heute
Am frühsten Morgen für Tumulte!
Der Wirth und Mädchen! Fackeln, Leute!
Was gab's für Händel, für Insulte!
Die Flöte klang, die Trommel scholl!
Es war ein wüstes Wesen —
Doch bin ich, Luft und Liebe voll,
Auch selbst dabei gewesen.

Daß ich von Sitte nichts gelernt
Darüber tadelt mich ein jeder;
Doch bleib' ich weislich weit entfernt
Vom Streit der Schulen und Katheder.

Schenke.

Welch ein Zuſtand! Herr, ſo ſpäte
Schleichſt du heut aus deiner Kammer;
Perſer nennen's Bidamag buden,
Deutſche ſagen Katzenjammer.

Dichter.

Laß mich jetzt, geliebter Knabe,
Mir will nicht die Welt gefallen,
Nicht der Schein, der Duft der Roſe,
Nicht der Sang der Nachtigallen.

Schenke.

Eben das will ich behandeln,
Und ich denk' es ſoll mir klecken,
Hier! genieß' die friſchen Mandeln
Und der Wein wird wieder ſchmecken.

Dann will ich auf der Terraſſe
Dich mit friſchen Lüften tränken;
Wie ich dich in's Auge faſſe,
Gibſt du einen Kuß dem Schenken.

Schau'! die Welt iſt keine Höhle,
Immer reich an Brut und Neſtern,
Roſenduft und Roſenöle;
Bulbul auch, ſie ſingt wie geſtern.

Jene garstige Vettel,
Die buhlerische,
Welt heißt man sie,
Mich hat sie betrogen
Wie die Übrigen alle.
Glaube nahm sie mir weg,
Dann die Hoffnung,
Nun wollte sie
An die Liebe,
Da riß ich aus.
Den geretteten Schatz
Für ewig zu sichern
Theilt' ich ihn weislich
Zwischen Suleika und Saki.
Jedes der beiden
Beeifert sich um die Wette
Höhere Zinsen zu entrichten.
Und ich bin reicher als je:
Den Glauben hab' ich wieder!
An ihre Liebe den Glauben;
Er, im Becher, gewährt mir
Herrliches Gefühl der Gegenwart;
Was will da die Hoffnung!

Schenke.

Heute haſt du gut gegeſſen,
Doch du haſt noch mehr getrunken;
Was du bei dem Mahl vergeſſen
Iſt in dieſen Napf geſunken.

Sieh, das nennen wir ein Schwänchen
Wie's dem ſatten Gaſt gelüſtet;
Dieſes bring' ich meinem Schwane,
Der ſich auf den Wellen brüſtet.

Doch vom Singſchwan will man wiſſen
Daß er ſich zu Grabe läutet;
Laß mich jedes Lied vermiſſen,
Wenn es auf dein Ende deutet.

Schenke.

Nennen dich den großen Dichter,
Wenn dich auf dem Markte zeigest;
Gerne hör' ich wenn du singest
Und ich horche wenn du schweigest.

Doch ich liebe dich noch lieber,
Wenn du küssest zum Erinnern;
Denn die Worte gehn vorüber
Und der Kuß der bleibt im Innern.

Reim auf Reim will was bedeuten,
Besser ist es viel zu denken.
Singe du den andern Leuten
Und verstumme mit dem Schenken.

Dichter.

Schenke komm! Noch einen Becher!

Schenke.

Herr, du haſt genug getrunken;
Nennen dich den wilden Zecher!

Dichter.

Sahſt du je daß ich geſunken?

Schenke.

Mahomet verbietet's.

Dichter.

Liebchen!
Hört es niemand, will 'dir's ſagen.

Schenke.

Wenn du einmal gerne redeſt,
Brauch' ich gar nicht viel zu fragen.

Dichter.

Horch! wir andren Muſelmannen
Nüchtern ſollen wir gebückt ſein,
Er, in ſeinem heil'gen Eifer,
Möchte gern allein verrückt ſein.

Saki.

Denk', o Herr! wenn du getrunken
Sprüht um dich des Feuers Glast!
Praſſelnd blitzen tauſend Funken,
Und du weißt nicht wo es faßt.

Mönche ſeh' ich in den Ecken,
Wenn du auf die Tafel ſchlägſt,
Die ſich gleisneriſch verſtecken,
Wenn dein Herz du offen trägſt.

Sag' mir nur warum die Jugend,
Noch von keinem Fehler frei,
So ermangelnd jeder Tugend,
Klüger als das Alter ſei.

Alles weißt du, was der Himmel,
Alles, was die Erde trägt,
Und verbirgſt nicht das Gewimmel,
Wie ſich's dir im Buſen regt.

Hatem.

Eben drum, geliebter Knabe,
Bleibe jung und bleibe klug;
Dichten zwar iſt Himmelsgabe,
Doch im Erdeleben Trug.

Erſt ſich im Geheimniß wiegen,
Dann verplaudern früh und ſpat!
Dichter iſt umſonſt verſchwiegen,
Dichten ſelbſt iſt ſchon Verrath.

Sommernacht.

Dichter.

Niedergangen ist die Sonne,
Doch im Westen glänzt es immer;
Wissen möcht' ich wohl, wie lange
Dauert noch der goldne Schimmer?

Schenke.

Willst du, Herr, so will ich bleiben,
Warten außer diesen Zelten;
Ist die Nacht des Schimmers Herrin,
Komm' ich gleich es dir zu melden.

Denn ich weiß du liebst, das Droben,
Das Unendliche zu schauen,
Wenn sie sich einander loben
Jene Feuer in dem Blauen.

Und das hellste will nur sagen:
Jetzo glänz' ich meiner Stelle;
Wollte Gott euch mehr betagen,
Glänztet ihr wie ich so helle.

Denn vor Gott ist alles herrlich,
Eben weil er ist der Beste;
Und so schläft nun aller Vogel
In dem groß- und kleinen Neste.

Einer ſitzt auch wohl geſtängelt
Auf den Äſten der Cypreſſe,
Wo der laue Wind ihn gängelt,
Bis zu Thaues luſt'ger Näſſe.

Solches haſt du mich gelehret,
Oder etwas auch dergleichen;
Was ich je dir abgehöret
Wird dem Herzen nicht entweichen.

Eule will ich deinetwegen
Kautzen hier auf der Terraſſe,
Bis ich erſt des Nordgeſtirnes
Zwillings-Wendung wohl erpaſſe.

Und da wird es Mitternacht ſein,
Wo du oft zu früh ermunterſt,
Und dann wird es eine Pracht ſein,
Wenn das All mit mir bewunderſt.

Dichter.

Zwar in dieſem Duft und Garten
Tönet Bulbul ganze Nächte;
Doch du könnteſt lange warten
Bis die Nacht ſo viel vermöchte.

Denn in dieſer Zeit der Flora,
Wie das Griechen-Volk ſie nennet,
Die Strohwitwe, die Aurora,
Iſt in Heſperus entbrennet.

Sieh dich um! sie kommt! wie schnelle!
Über Blumenfelds Gelänge! —
Hüben hell und drüben helle,
Ja die Nacht kommt in's Gedränge.

Und auf rothen leichten Sohlen
Ihn, der mit der Sonn' entlaufen,
Eilt sie irrig einzuholen;
Fühlst du nicht ein Liebe-Schnaufen?

Geh nur, lieblichster der Söhne,
Tief in's Innre, schließ' die Thüren;
Denn sie möchte deine Schöne
Als den Hesperus entführen.

Der Schenke ſchläfrig.

So hab' ich endlich von dir erharrt:
In allen Elementen Gottes Gegenwart.
Wie du mir das ſo lieblich gibſt!
Am lieblichſten aber daß du liebſt.

Hatem.

Der ſchläft recht ſüß und hat ein Recht zu ſchlafen.
Du guter Knabe haſt mir eingeſchenkt,
Vom Freund und Lehrer, ohne Zwang und Strafen,
So jung vernommen wie der Alte denkt.
Nun aber kommt Geſundheit holder Fülle
Dir in die Glieder daß du dich erneuſt.
Ich trinke noch, bin aber ſtille, ſtille,
Damit du mich erwachend nicht erfreuſt.

Mathal Nameh.

Buch der Parabeln.

Sie haben wegen der Trunkenheit
Vielfältig uns verklagt,
Und haben von unsrer Trunkenheit
Lange nicht genug gesagt.
Gewöhnlich der Betrunkenheit
Erliegt man bis es tagt;
Doch hat mich meine Betrunkenheit
In der Nacht umher gejagt.
Es ist die Liebestrunkenheit,
Die mich erbärmlich plagt,
Von Tag zu Nacht, von Nacht zu Tag
In meinem Herzen zagt.
Dem Herzen, das in Trunkenheit
Der Lieder schwillt und ragt,
Daß keine nüchterne Trunkenheit
Sich gleich zu heben wagt.
Lieb-, Lied- und Weines Trunkenheit,
Ob's nachtet oder tagt,
Die göttlichste Betrunkenheit
Die mich entzückt und plagt.

Du kleiner Schelm du!
Daß ich mir bewußt ſei,
Darauf kommt es überall an.
Und ſo erfreu' ich mich
Auch deiner Gegenwart,
Du allerliebſter,
Obgleich betrunken.

Was in der Schenke waren heute
Am frühsten Morgen für Tumulte!
Der Wirth und Mädchen! Fackeln, Leute!
Was gab's für Händel, für Insulte!
Die Flöte klang, die Trommel scholl!
Es war ein wüstes Wesen —
Doch bin ich, Lust und Liebe voll,
Auch selbst dabei gewesen.

Daß ich von Sitte nichts gelernt
Darüber tadelt mich ein jeder;
Doch bleib' ich weislich weit entfernt
Vom Streit der Schulen und Katheder.

Schenke.

Welch ein Zustand! Herr, so spate
Schleichst du heut aus deiner Kammer;
Perser nennen's Bidamag buden,
Deutsche sagen Katzenjammer.

Dichter.

Laß mich jetzt, geliebter Knabe,
Mir will nicht die Welt gefallen,
Nicht der Schein, der Duft der Rose,
Nicht der Sang der Nachtigallen.

Schenke.

Eben das will ich behandeln,
Und ich denk' es soll mir klecken,
Hier! genieß' die frischen Mandeln
Und der Wein wird wieder schmecken.

Dann will ich auf der Terrasse
Dich mit frischen Lüften tränken;
Wie ich dich in's Auge fasse,
Gibst du einen Kuß dem Schenken.

Schau'! die Welt ist keine Höhle,
Immer reich an Brut und Nestern,
Rosenduft und Rosenöle;
Bulbul auch, sie singt wie gestern.

Jene garstige Vettel,
Die buhlerische,
Welt heißt man sie,
Mich hat sie betrogen
Wie die Übrigen alle.
Glaube nahm sie mir weg,
Dann die Hoffnung,
Nun wollte sie
An die Liebe,
Da riß ich aus.
Den geretteten Schatz
Für ewig zu sichern
Theilt' ich ihn weislich
Zwischen Suleika und Saki.
Jedes der beiden
Beeifert sich um die Wette
Höhere Zinsen zu entrichten.
Und ich bin reicher als je:
Den Glauben hab' ich wieder!
An ihre Liebe den Glauben;
Er, im Becher, gewährt mir
Herrliches Gefühl der Gegenwart;
Was will da die Hoffnung!

Schenke.

Heute haſt du gut gegeſſen,
Doch du haſt noch mehr getrunken;
Was du bei dem Mahl vergeſſen
Iſt in dieſen Napf geſunken.

Sieh, das nennen wir ein Schwänchen
Wie's dem ſatten Gaſt gelüſtet;
Dieſes bring' ich meinem Schwane,
Der ſich auf den Wellen brüſtet.

Doch vom Singſchwan will man wiſſen
Daß er ſich zu Grabe läutet;
Laß mich jedes Lied vermiſſen,
Wenn es auf dein Ende deutet.

Schenke.

Nennen dich den großen Dichter,
Wenn dich auf dem Markte zeigest;
Gerne hör' ich wenn du singest
Und ich horche wenn du schweigest.

Doch ich liebe dich noch lieber,
Wenn du küssest zum Erinnern;
Denn die Worte gehn vorüber
Und der Kuß der bleibt im Innern.

Reim auf Reim will was bedeuten,
Besser ist es viel zu denken.
Singe du den andern Leuten
Und verstumme mit dem Schenken.

Dichter.

Schenke komm! Noch einen Becher!

Schenke.

Herr, du haſt genug getrunken;
Nennen dich den wilden Zecher!

Dichter.

Sahſt du je daß ich geſunken?

Schenke.

Mahomet verbietet's.

Dichter.

Liebchen!
Hört es niemand, will 'dir's ſagen.

Schenke.

Wenn du einmal gerne redeſt,
Brauch' ich gar nicht viel zu fragen.

Dichter.

Horch! wir andren Muſelmannen
Nüchtern ſollen wir gebückt ſein,
Er, in ſeinem heil'gen Eifer,
Möchte gern allein verrückt ſein.

Saki.

Denk', o Herr! wenn du getrunken
Sprüht um dich des Feuers Glast!
Prasselnd blitzen tausend Funken,
Und du weißt nicht wo es faßt.

Mönche seh' ich in den Ecken,
Wenn du auf die Tafel schlägst,
Die sich gleisnerisch verstecken,
Wenn dein Herz du offen trägst.

Sag' mir nur warum die Jugend,
Noch von keinem Fehler frei,
So ermangelnd jeder Tugend,
Klüger als das Alter sei.

Alles weißt du, was der Himmel,
Alles, was die Erde trägt,
Und verbirgst nicht das Gewimmel,
Wie sich's dir im Busen regt.

Hatem.

Eben drum, geliebter Knabe,
Bleibe jung und bleibe klug;
Dichten zwar ist Himmelsgabe,
Doch im Erdeleben Trug.

Erſt ſich im Geheimniß wiegen,
Dann verplaudern früh und ſpat!
Dichter iſt umſonſt verſchwiegen,
Dichten ſelbſt iſt ſchon Verrath.

Sommernacht.

Dichter.

Niedergangen ist die Sonne,
Doch im Westen glänzt es immer;
Wissen möcht' ich wohl, wie lange
Dauert noch der goldne Schimmer?

Schenke.

Willst du, Herr, so will ich bleiben,
Warten außer diesen Zelten;
Ist die Nacht des Schimmers Herrin,
Komm' ich gleich es dir zu melden.

Denn ich weiß du liebst, das Droben,
Das Unendliche zu schauen,
Wenn sie sich einander loben
Jene Feuer in dem Blauen.

Und das hellste will nur sagen:
Jetzo glänz' ich meiner Stelle;
Wollte Gott euch mehr betagen,
Glänztet ihr wie ich so helle.

Denn vor Gott ist alles herrlich,
Eben weil er ist der Beste;
Und so schläft nun aller Vogel
In dem groß- und kleinen Neste.

Einer ſitzt auch wohl geſtängelt
Auf den Äſten der Cypreſſe,
Wo der laue Wind ihn gängelt,
Bis zu Thaues luft'ger Näſſe.

Solches haſt du mich gelehret,
Oder etwas auch dergleichen;
Was ich je dir abgehöret
Wird dem Herzen nicht entweichen.

Eule will ich deinetwegen
Kautzen hier auf der Terraſſe,
Bis ich erſt des Nordgeſtirnes
Zwillings-Wendung wohl erpaſſe.

Und da wird es Mitternacht ſein,
Wo du oft zu früh ermunterſt,
Und dann wird es eine Pracht ſein,
Wenn das All mit mir bewunderſt.

Dichter.

Zwar in dieſem Duft und Garten
Tönet Bulbul ganze Nächte;
Doch du könnteſt lange warten
Bis die Nacht ſo viel vermöchte.

Denn in dieſer Zeit der Flora,
Wie das Griechen-Volk ſie nennet,
Die Strohwitwe, die Aurora,
Iſt in Hesperus entbrennet.

Sieh dich um! sie kommt! wie schnelle!
Über Blumenfelds Gelänge! —
Hüben hell und drüben helle,
Ja die Nacht kommt in's Gedränge.

Und auf rothen leichten Sohlen
Ihn, der mit der Sonn' entlaufen,
Eilt sie irrig einzuholen;
Fühlst du nicht ein Liebe-Schnaufen?

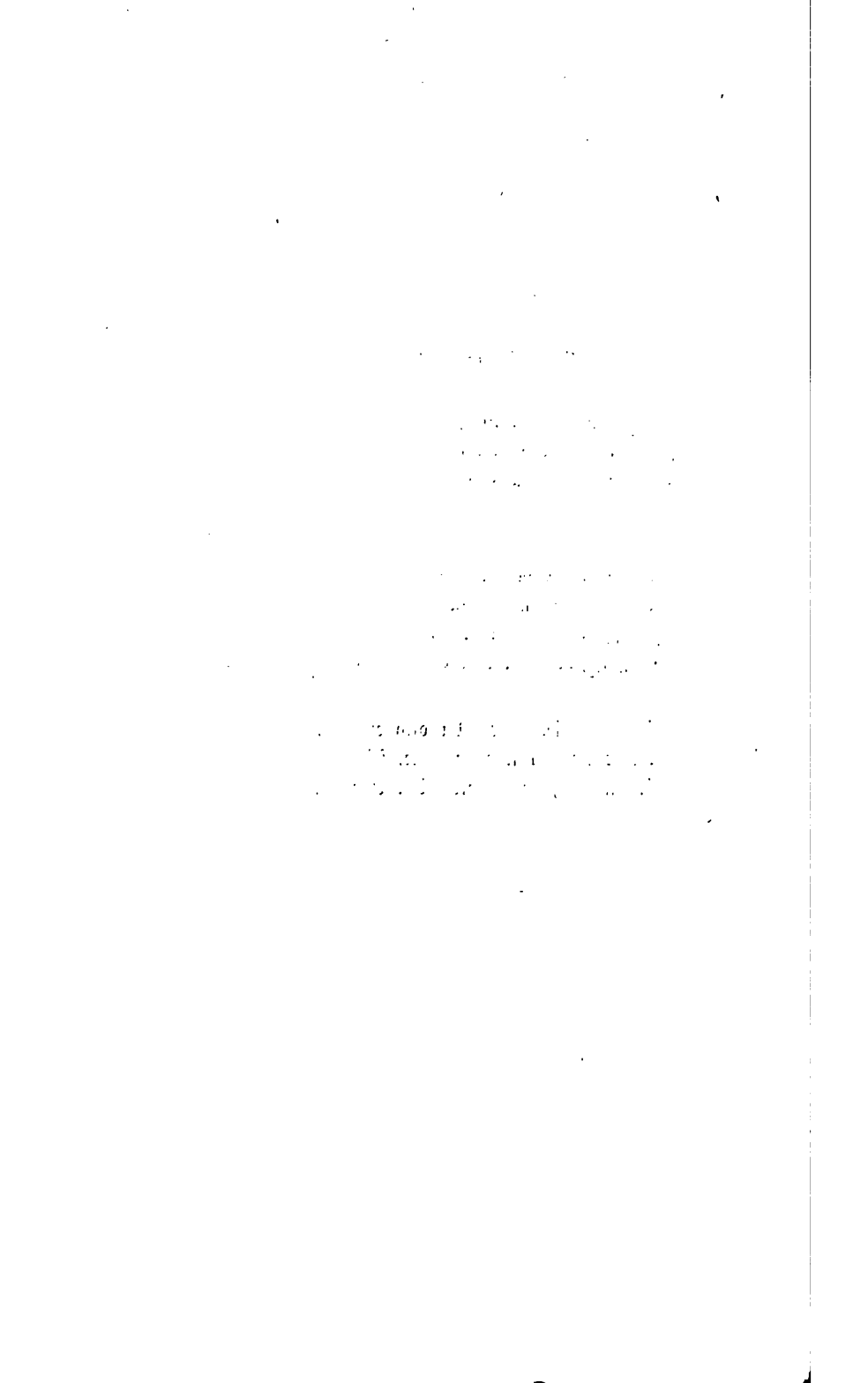
Geh nur, lieblichster der Söhne,
Tief in's Innre, schließ' die Thüren;
Denn sie möchte deine Schöne
Als den Hesperus entführen.

Der Schenke ſchläfrig.

So hab' ich endlich von dir erharrt:
In allen Elementen Gottes Gegenwart.
Wie du mir das ſo lieblich gibſt!
Am lieblichſten aber daß du liebſt.

Hatem.

Der ſchläft recht ſüß und hat ein Recht zu ſchlafen.
Du guter Knabe haſt mir eingeſchenkt,
Vom Freund und Lehrer, ohne Zwang und Strafen,
So jung vernommen wie der Alte denkt.
Nun aber kommt Geſundheit holder Fülle
Dir in die Glieder daß du dich erneuſt.
Ich trinke noch, bin aber ſtille, ſtille,
Damit du mich erwachend nicht erfreuſt.



Mathal Nameh.

Buch der Parabeln.

Vom Himmel sank in wilder Meere Schauer
Ein Tropfe bangend, gräßlich schlug die Fluth,
Doch lohnte Gott bescheidnen Glaubensmuth
Und gab dem Tropfen Kraft und Dauer.
Ihn schloß die stille Muschel ein.
Und nun, zu ew'gem Ruhm und Lohne,
Die Perle glänzt an unsers Kaisers Krone
Mit holdem Blick und mildem Schein.

Bulbuls Nachtlied durch die Schauer
Drang zu Allahs lichtem Throne,
Und dem Wohlgesang zu Lohne
Sperrt' er sie in goldnen Bauer.
Dieser sind des Menschen Glieder.
Zwar sie fühlet sich beschränket;
Doch wenn sie es recht bedenket,
Singt das Seelchen immer wieder.

Wunderglaube.

Zerbrach einmal eine schöne Schal'
Und wollte schier verzweifeln;
Unart und Übereil' zumal
Wünscht' ich zu allen Teufeln.
Erst ras'lt' ich aus, dann weint' ich weich
Bei'm traurigen Scherbelesen;
Das jammerte Gott, er schuf es gleich
So ganz als wie es gewesen.

Die Perle die der Muschel entrann,
Die schönste, hochgeboren,
Zum Juwelier, dem guten Mann,
Sprach sie: ich bin verloren!
Durchbohrst du mich, mein schönes All
Es ist sogleich zerrüttet,
Mit Schwestern muß ich, Fall für Fall,
Zu schlechten sein geküttet.

„Ich denke jetzt nur an Gewinn,
Du mußt es mir verzeihen:
Denn wenn ich hier nicht grausam bin,
Wie soll die Schnur sich reihen?“

Ich sah mit Staunen und Vergnügen
Eine Pfauenfeder im Koran liegen:
Willkommen an dem heil'gen Platz,
Der Erdgebilde höchster Schatz!
An dir, wie an des Himmels Sternen,
Ist Gottes Größe im Kleinen zu lernen,
Daß er, der Welten überblickt,
Sein Auge hier hat aufgedrückt,
Und so den leichten Raum geschmückt,
Daß Könige kaum unternahmen
Die Pracht des Vogels nachzuahmen.
Bescheiden freue dich des Ruhms,
So bist du werth des Heiligthums.

Ein Kaiser hatte zwei Cassire,
Einen zum Nehmen, einen zum Spenden;
Diesem fiel's nur so aus den Händen,
Jener wußte nicht woher zu nehmen.
Der Spendende starb; der Herrscher wußte nicht gleich,
Wem das Geber-Amt sei anzuvertrauen,
Und wie man kaum thät um sich schauen,
So war der Nehmer unendlich reich;
Man wußte kaum vor Gold zu leben,
Weil man Einen Tag nichts ausgegeben.
Da ward nun erst dem Kaiser klar
Was Schuld an allem Unheil war.
Den Zufall wußt' er wohl zu schätzen,
Nie wieder die Stelle zu besetzen.

Zum Keſſel ſprach der neue Topf:
Was haſt du einen ſchwarzen Bauch!
„Das iſt bei uns nun Küchgebrauch;
Herbei, herbei, du glatter Tropf,
Bald wird dein Stolz ſich mindern.
Behält der Henkel ein klar Geſicht,
Darob erhebe du dich nicht,
Beſieh nur deinen Hintern.“

Alle Menschen groß und klein
Spinnen sich ein Gewebe fein,
Wo sie mit ihrer Scheren Spitzen
Gar zierlich in der Mitte sitzen.
Wenn nun darein ein Besen fährt,
Sagen sie, es sei unerhört,
Man habe den größten Palast zerstört.

Vom Himmel steigend Jesus bracht'
Des Evangeliums ewige Schrift,
Den Jüngern las er sie Tag und Nacht;
Ein göttlich Wort es wirkt und trifft.
Er stieg zurück, nahm's wieder mit;
Sie aber hatten's gut gefühlt,
Und jeder schrieb, so Schritt vor Schritt,
Wie er's in seinem Sinn behielt,
Verschieden. Es hat nichts zu bedeuten:
Sie hatten nicht gleiche Fähigkeiten;
Doch damit können sich die Christen
Bis zu dem jüngsten Tage fristen.

Es ist gut.

Bei Mondeschein im Paradeis
Fand Jehovah im Schlafe tief
Adam versunken, legte leis
Zur Seit' ein Evchen, das auch entschlief.
Da lagen nun, in Erdeschranken,
Gottes zwei lieblichste Gedanken. —
Gut!!! rief er sich zum Meisterlohn,
Er ging sogar nicht gern davon.

Kein Wunder, daß es uns berückt,
Wenn Auge frisch in Auge blickt.
Als hätten wir's so weit gebracht
Bei dem zu sein der uns gedacht.
Und ruft er uns, wohlan, es sei!
Nur, das beding' ich, alle zwei.
Dich halten dieser Arme Schranken,
Liebster von allen Gottes-Gedanken.

Parsi Nameh.

Buch des Parsen.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens.

Welch Vermächtniß, Brüder, ſollt' euch kommen
Von dem Scheidenden, dem armen Frommen,
Den ihr Jüngeren geduldig nährtet,
Seine letzten Tage pflegend ehrtet?

Wenn wir oft geſehn den König reiten,
Gold an ihm und Gold an allen Seiten,
Edelſtein' auf ihn und ſeine Großen
Ausgeſät wie dichte Hagelſchloßen,

Habt ihr jemals ihn darum beneidet?
Und nicht herrlicher den Blick geweidet,
Wenn die Sonne ſich auf Morgenflügeln
Darnawends unzähl'gen Gipfelhügeln

Bogenhaft hervorhob? Wer enthielte
Sich des Blicks dahin? Ich fühlte, fühlte
Tauſendmal, in ſo viel Lebenstagen,
Mich mit ihr, der kommenden, getragen,

Gott auf ſeinem Throne zu erkennen,
Ihn den Herrn des Lebensquells zu nennen,
Jenes hohen Anblicks werth zu handeln
Und in ſeinem Lichte fortzuwandeln.

Vom Himmel sank in wilder Meere Schauer
Ein Tropfe bangend, gräßlich schlug die Fluth,
Doch lohnte Gott bescheidnen Glaubensmuth
Und gab dem Tropfen Kraft und Dauer.
Ihn schloß die stille Muschel ein.
Und nun, zu ew'gem Ruhm und Lohne,
Die Perle glänzt an unsers Kaisers Krone
Mit holdem Blick und mildem Schein.

Bulbuls Nachtlied durch die Schauer
Drang zu Allahs lichtem Throne,
Und dem Wohlgesang zu Lohne
Sperrt' er sie in goldnen Bauer.
Dieser sind des Menschen Glieder.
Zwar sie fühlet sich beschränket;
Doch wenn sie es recht bedenket,
Singt das Seelchen immer wieder.

Wunderglaube.

Zerbrach einmal eine ſchöne Schal'
Und wollte ſchier verzweifeln;
Unart und Übereil' zumal
Wünſcht' ich zu allen Teufeln.
Erſt raſ't' ich aus, dann weint' ich weich
Bei'm traurigen Scherbeleſen;
Das jammerte Gott, er ſchuf es gleich
So ganz als wie es geweſen.

Die Perle die der Muſchel entrann,
Die ſchönſte, hochgeboren,
Zum Juwelier, dem guten Mann,
Sprach ſie: ich bin verloren!
Durchbohrſt du mich, mein ſchönes All
Es iſt ſogleich zerrüttet,
Mit Schweſtern muß ich, Fall für Fall,
Zu ſchlechten ſein geküttet.

„Ich denke jetzt nur an Gewinn,
Du mußt es mir verzeihen:
Denn wenn ich hier nicht grauſam bin,
Wie ſoll die Schnur ſich reihen?“

Ich sah mit Staunen und Vergnügen
Eine Pfauenfeder im Koran liegen:
Willkommen an dem heil'gen Platz,
Der Erdgebilde höchster Schatz!
An dir, wie an des Himmels Sternen,
Ist Gottes Größe im Kleinen zu lernen,
Daß er, der Welten überblickt,
Sein Auge hier hat aufgedrückt,
Und so den leichten Flaum geschmückt,
Daß Könige kaum unternahmen
Die Pracht des Vogels nachzuahmen.
Bescheiden freue dich des Ruhms,
So bist du werth des Heiligthums.

Ein Kaiser hatte zwei Cassire,
Einen zum Nehmen, einen zum Spenden;
Diesem fiel's nur so aus den Händen,
Jener wußte nicht woher zu nehmen.
Der Spendende starb; der Herrscher wußte nicht gleich,
Wem das Geber-Amt sei anzuvertrauen,
Und wie man kaum thät um sich schauen,
So war der Nehmer unendlich reich;
Man wußte kaum vor Gold zu leben,
Weil man Einen Tag nichts ausgegeben.
Da ward nun erst dem Kaiser klar
Was Schuld an allem Unheil war.
Den Zufall wußt' er wohl zu schätzen,
Nie wieder die Stelle zu besetzen.

Zum Keſſel ſprach der neue Topf:
Was haſt du einen ſchwarzen Bauch!
„Das iſt bei uns nun Küchgebrauch;
Herbei, herbei, du glatter Tropf,
Bald wird dein Stolz ſich mindern.
Behält der Henkel ein klar Geſicht,
Darob erhebe du dich nicht,
Beſieh nur deinen Hintern.“

Alle Menschen groß und klein
Spinnen sich ein Gewebe fein,
Wo sie mit ihrer Scheren Spitzen
Gar zierlich in der Mitte sitzen.
Wenn nun darein ein Besen fährt,
Sagen sie, es sei unerhört,
Man habe den größten Palast zerstört.

Vom Himmel steigend Jesus bracht'
Des Evangeliums ewige Schrift,
Den Jüngern las er sie Tag und Nacht;
Ein göttlich Wort es wirkt und trifft.
Er stieg zurück, nahm's wieder mit;
Sie aber hatten's gut gefühlt,
Und jeder schrieb, so Schritt vor Schritt,
Wie er's in seinem Sinn behielt,
Verschieden. Es hat nichts zu bedeuten:
Sie hatten nicht gleiche Fähigkeiten;
Doch damit können sich die Christen
Bis zu dem jüngsten Tage fristen.

Es ist gut.

Bei Mondeschein im Paradeis
Fand Jehovah im Schlafe tief
Adam versunken, legte leis
Zur Seit' ein Evchen, das auch entschlief.
Da lagen nun, in Erdeschranken,
Gottes zwei lieblichste Gedanken. —
Gut!!! rief er sich zum Meisterlohn,
Er ging sogar nicht gern davon.

Kein Wunder, daß es uns berückt,
Wenn Auge frisch in Auge blickt.
Als hätten wir's so weit gebracht
Bei dem zu sein der uns gedacht.
Und ruft er uns, wohlan, es sei!
Nur, das beding' ich, alle zwei.
Dich halten dieser Arme Schranken,
Liebster von allen Gottes-Gedanken.

Parsi Nameh.

Buch des Parsen.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens.

Welch Vermächtniß, Brüder, ſollt' euch kommen
Von dem Scheidenden, dem armen Frommen,
Den ihr Jüngeren geduldig nährtet,
Seine letzten Tage pflegend ehrtet?

Wenn wir oft geſehn den König reiten,
Gold an ihm und Gold an allen Seiten,
Edelſtein' auf ihn und ſeine Großen
Ausgeſät wie dichte Hagelſchloßen,

Habt ihr jemals ihn darum beneidet?
Und nicht herrlicher den Blick geweidet,
Wenn die Sonne ſich auf Morgenflügeln
Darnawends unzähl'gen Gipfelhügeln

Bogenhaft hervorhob? Wer enthielte
Sich des Blicks dahin? Ich fühlte, fühlte
Tauſendmal, in ſo viel Lebenstagen,
Mich mit ihr, der kommenden, getragen,

Gott auf ſeinem Throne zu erkennen,
Ihn den Herrn des Lebensquells zu nennen,
Jenes hohen Anblicks werth zu handeln
Und in ſeinem Lichte fortzuwandeln.

Aber stieg der Feuerkreis vollendet,
Stand ich als in Finsterniß geblendet,
Schlng den Busen, die erfrischten Glieder
Warf ich, Stirn voran, zur Erde nieder.

Und nun sei ein heiliges Vermächtniß
Brüderlichem Wollen und Gedächtniß:
Schwerer Dienste tägliche Bewahrung,
Sonst bedarf es keiner Offenbarung.

Regt ein Neugeborner fromme Hände,
Daß man ihn sogleich zur Sonne wende,
Tauche Leib und Geist im Feuerbade!
Fühlen wird es jeden Morgens Gnade.

Dem Lebend'gen übergebt die Todten,
Selbst die Thiere deckt mit Schutt und Boden,
Und, so weit sich eure Kraft erstrecket,
Was euch unrein dünkt, es sei bedecket.

Grabet euer Feld in's zierlich Reine,
Daß die Sonne gern den Fleiß bescheine;
Wenn ihr Bäume pflanzt, so sei's in Reihen,
Denn sie läßt Geordnetes gedeihen.

Auch dem Wasser darf es in Canälen
Nie am Laufe, nie an Reine fehlen;
Wie euch Senderud aus Bergrevieren
Rein entspringt, soll er sich rein verlieren.

Sanften Fall des Wassers nicht zu schwächen,
Sorgt, die Gräben fleißig auszustechen;
Rohr und Binse, Molch und Salamander,
Ungeschöpfe, tilgt sie mit einander!

Habt ihr Erd' und Wasser so im Reinen,
Wird die Sonne gern durch Lüfte scheinen,
Wo sie, ihrer würdig aufgenommen,
Leben wirkt, dem Leben Heil und Frommen.

Ihr, von Müh zu Mühe so gepeinigt,
Seid getrost, nun ist das All gereinigt,
Und nun darf der Mensch als Priester wagen
Gottes Gleichniß aus dem Stein zu schlagen.

Wo die Flamme brennt erkennet freudig,
Hell ist Nacht und Glieder sind geschmeidig.
An des Herdes raschen Feuerkräften
Reift das Rohe Thier- und Pflanzensäften.

Schleppt ihr Holz herbei, so thut's mit Wonne,
Denn ihr tragt den Samen ird'scher Sonne;
Pflückt ihr Pambeh, mögt ihr traulich sagen:
Diese wird als Docht das Heil'ge tragen.

Werdet ihr in jeder Lampe Brennen
Fromm den Abglanz höhern Lichts erkennen,
Soll euch nie ein Mißgeschick verwehren
Gottes Thron am Morgen zu verehren.

...kerei
...AR
...ctur.

Das ist unsers Daseins Kaisersiegel,
Uns und Engeln reiner Gottesspiegel,
Und was nur am Lob des Höchsten stammelt
Ist in Kreis' um Kreise dort versammelt.

Will dem Ufer Senderuds entsagen,
Auf zum Darnawend die Flügel schlagen,
Wie sie tagt ihr freudig zu begegnen
Und von dorther ewig euch zu segnen.

Wenn der Mensch die Erde schätzet,
Weil die Sonne sie bescheinet,
An der Rebe sich ergetzet,
Die dem scharfen Messer weinet,
Da sie fühlt daß ihre Säfte,
Wohlgekocht, die Welt erquickend,
Werden regsam vielen Kräften,
Aber mehreren erstickend:
Weiß er das der Gluth zu danken,
Die das alles läßt gedeihen;
Wird Betrunkner stammelnd wanken,
Mäß'ger wird sich singend freuen.

Chuld Nameh.

Buch des Paradieſes.

Vorschmack.

Der echte Moslem spricht vom Paradiese
Als wenn er selbst allda gewesen wäre,
Er glaubt dem Koran, wie es der verhieße,
Hierauf begründet sich die reine Lehre.

Doch der Prophet, Verfasser jenes Buches,
Weiß unsre Mängel droben auszuwittern,
Und sieht, daß trotz dem Donner seines Fluches,
Die Zweifel oft den Glauben uns verbittern.

Deßhalb entsendet er den ew'gen Räumen
Ein Jugend-Muster, alles zu verjüngen;
Sie schwebt heran und fesselt, ohne Säumen,
Um meinen Hals die allerliebsten Schlingen.

Auf meinem Schoos, an meinem Herzen halt' ich
Das Himmels-Wesen, mag nichts weiter wissen;
Und glaube nun an's Paradies gewaltig,
Denn ewig möcht' ich sie so treulich küssen.

Berechtigte Männer.

Nach der Schlacht von Bedr, unter'm Sternenhimmel.

Mahomet
spricht.

Seine Todten mag der Feind betrauern:
Denn sie liegen ohne Wiederkehren;
Unsre Brüder sollt ihr nicht bedauern:
Denn sie wandeln über jenen Sphären.

Die Planeten haben alle sieben
Die metallnen Thore weit gethan,
Und schon klopfen die verklärten Lieben
Paradieses Pforten kühnlich an.

Finden, ungehofft und überglücklich,
Herrlichkeiten die mein Flug berührt,
Als das Wunderpferd mich augenblicklich
Durch die Himmel alle durchgeführt.

Weisheitsbaum an Baum cypresseragend
Heben Äpfel goldner Zierd' empor,
Lebensbäume breite Schatten schlagend
Decken Blumensitz und Kräuterflor.

Und nun bringt ein süßer Wind von Osten
Hergeführt die Himmelsmädchenschaar;
Mit den Augen fängst du an zu kosten,
Schon der Anblick sättigt ganz und gar.

Forschend stehn sie, was du unternahmest?
Große Plane? fährlich blut'gen Straus?
Daß du Held seist sehn sie, weil du kamest;
Welch ein Held du seist? sie forschen's aus.

Und sie sehn es bald an deiner Wunden,
Die sich selbst ein Ehrendenkmal schreibt.
Glück und Hoheit, alles ist verschwunden,
Nur die Wunde für den Glauben bleibt.

Führen zu Chiosken dich und Lauben,
Säulenreich von buntem Lichtgestein,
Und zum edlen Saft verklärter Trauben
Laden sie mit Nippen freundlich ein.

Jüngling! mehr als Jüngling bist willkommen!
Alle sind wie alle licht und klar;
Hast du Eine dir an's Herz genommen;
Herrin, Freundin ist sie deiner Schaar.

Doch die allertrefflichste gefällt sich
Keineswegs in solchen Herrlichkeiten,
Heiter, neidlos, redlich unterhält dich
Von den mannichfalt'gen andrer Trefflichkeiten.

Eine führt dich zu der andern Schmause,
Den sich jede äußerst auserfinnt;
Viele Frauen hast und Ruh im Hause,
Werth daß man darob das Paradies gewinnt.

Und so schicke dich in diesen Frieden:
Denn du kannst ihn weiter nicht vertauschen;
Solche Mädchen werden nicht ermüden,
Solche Weine werden nicht berauschen.

Und so war das Wenige zu melden
Wie der sel'ge Muselmann sich brüstet:
Paradies der Männer Glaubenshelden
Ist hiemit vollkommen ausgerüstet.

Auserwählte Frauen.

Frauen ſollen nichts verlieren,
Reiner Treue ziemt zu hoffen;
Doch wir wiſſen nur von vieren,
Die alldort ſchon eingetroffen.

Erſt Suleika, Erdenſonne,
Gegen Juſſuph ganz Begierde,
Nun, des Paradieſes Wonne,
Glänzt ſie der Entſagung Zierde.

Dann die Allgebenedeite,
Die den Heiden Heil geboren,
Und getäuſcht, in bittrem Leide,
Sah den Sohn am Kreuz verloren.

Mahoms Gattin auch, ſie baute
Wohlfahrt ihm und Herrlichkeiten,
Und empfahl bei Lebenszeiten
Einen Gott und eine Traute.

Kommt Fatima dann, die Holde,
Tochter, Gattin ſonder Fehle,
Engliſch allerreinſte Seele
In dem Leib von Honiggolde.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens.

Welch Vermächtniß, Brüder, ſollt' euch kommen
Von dem Scheidenden, dem armen Frommen,
Den ihr Jüngeren geduldig nährtet,
Seine letzten Tage pflegend ehrtet?

Wenn wir oft geſehn den König reiten,
Gold an ihm und Gold an allen Seiten,
Edelſtein' auf ihn und ſeine Großen
Ausgeſät wie dichte Hagelſchloßen,

Habt ihr jemals ihn darum beneidet?
Und nicht herrlicher den Blick geweidet,
Wenn die Sonne ſich auf Morgenflügeln
Darnawends unzähl'gen Gipfelhügeln

Bogenhaft hervorhob? Wer enthielte
Sich des Blicks dahin? Ich fühlte, fühlte
Tauſendmal, in ſo viel Lebenstagen,
Mich mit ihr, der kommenden, getragen,

Gott auf ſeinem Throne zu erkennen,
Ihn den Herrn des Lebensquells zu nennen,
Jenes hohen Anblicks werth zu handeln
Und in ſeinem Lichte fortzuwandeln.

Es ist gut.

Bei Mondeschein im Paradeis
Fand Jehovah im Schlafe tief
Adam versunken, legte leis
Zur Seit' ein Evchen, das auch entschlief.
Da lagen nun, in Erdeschranken,
Gottes zwei lieblichste Gedanken. —
Gut!!! rief er sich zum Meisterlohn,
Er ging sogar nicht gern davon.

Kein Wunder, daß es uns berückt,
Wenn Auge frisch in Auge blickt.
Als hätten wir's so weit gebracht
Bei dem zu sein der uns gedacht.
Und ruft er uns, wohlan, es sei!
Nur, das beding' ich, alle zwei.
Dich halten dieser Arme Schranken,
Liebster von allen Gottes-Gedanken.

Parsi Nameh.

Buch des Parsen.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens.

Welch Vermächtniß, Brüder, ſollt' euch kommen
Von dem Scheidenden, dem armen Frommen,
Den ihr Jüngeren geduldig nährtet,
Seine letzten Tage pflegend ehrtet?

Wenn wir oft geſehn den König reiten,
Gold an ihm und Gold an allen Seiten,
Edelſtein' auf ihn und ſeine Großen
Ausgeſät wie dichte Hagelſchloßen,

Habt ihr jemals ihn darum beneidet?
Und nicht herrlicher den Blick geweidet,
Wenn die Sonne ſich auf Morgenflügeln
Darnawends unzähl'gen Gipfelhügeln

Bogenhaft hervorhob? Wer enthielte
Sich des Blicks dahin? Ich fühlte, fühlte
Tauſendmal, in ſo viel Lebenstagen,
Mich mit ihr, der kommenden, getragen,

Gott auf ſeinem Throne zu erkennen,
Ihn den Herrn des Lebensquells zu nennen,
Jenes hohen Anblicks werth zu handeln
Und in ſeinem Lichte fortzuwandeln.

Aber stieg der Feuerkreis vollendet,
Stand ich als in Finsterniß geblendet,
Schlug den Busen, die erfrischten Glieder
Warf ich, Stirn voran, zur Erde nieder.

Und nun sei ein heiliges Vermächtniß
Brüderlichem Wollen und Gedächtniß:
Schwerer Dienste tägliche Bewahrung,
Sonst bedarf es keiner Offenbarung.

Regt ein Neugeborner fromme Hände,
Daß man ihn sogleich zur Sonne wende,
Tauche Leib und Geist im Feuerbade!
Fühlen wird es jeden Morgens Gnade.

Dem Lebend'gen übergebt die Todten,
Selbst die Thiere deckt mit Schutt und Boden,
Und, so weit sich eure Kraft erstrecket,
Was euch unrein dünkt, es sei bedecket.

Grabet euer Feld in's zierlich Reine,
Daß die Sonne gern den Fleiß bescheine;
Wenn ihr Bäume pflanzt, so sei's in Reihen,
Denn sie läßt Geordnetes gedeihen.

Auch dem Wasser darf es in Canälen
Nie am Laufe, nie an Reine fehlen;
Wie euch Sendend aus Bergrevieren
Rein entspringt, soll er sich rein verlieren.

Sanften Fall des Waſſers nicht zu ſchwächen,
Sorgt, die Gräben fleißig auszuſtechen;
Rohr und Binſe, Molch und Salamander,
Ungeſchöpfe, tilgt ſie mit einander!

Habt ihr Erd' und Waſſer ſo im Reinen,
Wird die Sonne gern durch Lüfte ſcheinen,
Wo ſie, ihrer würdig aufgenommen,
Leben wirkt, dem Leben Heil und Frommen.

Ihr, von Mühe zu Mühe ſo gepeinigt,
Seid getroſt, nun iſt das All gereinigt,
Und nun darf der Menſch als Prieſter wagen
Gottes Gleichniß aus dem Stein zu ſchlagen.

Wo die Flamme brennt erkennet freudig,
Hell iſt Nacht und Glieder ſind geſchmeidig.
An des Herdes raſchen Feuerkräften
Reift das Rohe Thier- und Pflanzenſäften.

Schleppt ihr Holz herbei, ſo thut's mit Wonne,
Denn ihr tragt den Samen ird'ſcher Sonne;
Pflückt ihr Pambeh, mögt ihr traulich ſagen:
Dieſe wird als Docht das Heil'ge tragen.

Werdet ihr in jeder Lampe Brennen
Fromm den Abglanz höhern Lichts erkennen,
Soll euch nie ein Mißgeſchick verwehren
Gottes Thron am Morgen zu verehren.

Das ist unsers Daseins Kaisersiegel,
Uns und Engeln reiner Gottesspiegel,
Und was nur am Lob des Höchsten stammelt
Ist in Kreis' um Kreise dort versammelt.

Will dem Ufer Senderuds entsagen,
Auf zum Darnawend die Flügel schlagen,
Wie sie tagt ihr freudig zu begegnen
Und von dorther ewig euch zu segnen.

Wenn der Mensch die Erde schätzet,
Weil die Sonne sie bescheinet,
An der Rebe sich ergetzet,
Die dem scharfen Messer weinet,
Da sie fühlt daß ihre Säfte,
Wohlgekocht, die Welt erquickend,
Werden regsam vielen Kräften,
Aber mehreren erstickend:
Weiß er das der Gluth zu danken,
Die das alles läßt gedeihen;
Wird Betrunkner stammelnd wanken,
Mäß'ger wird sich singend freuen.

Thuld Nameh.

Buch des Paradieses.

Vorschmack.

Der echte Moslem spricht vom Paradiese
Als wenn er selbst allda gewesen wäre,
Er glaubt dem Koran, wie es der verhieße,
Hierauf begründet sich die reine Lehre.

Doch der Prophet, Verfasser jenes Buches,
Weiß unsre Mängel droben auszuwittern,
Und sieht, daß trotz dem Donner seines Fluches,
Die Zweifel oft den Glauben uns verbittern.

Deßhalb entsendet er den ew'gen Räumen
Ein Jugend-Muster, alles zu verjüngen;
Sie schwebt heran und fesselt, ohne Säumen,
Um meinen Hals die allerliebsten Schlingen.

Auf meinem Schoos, an meinem Herzen halt' ich
Das Himmels-Wesen, mag nichts weiter wissen;
Und glaube nun an's Paradies gewaltig,
Denn ewig möcht' ich sie so treulich küssen.

Berechtigte Männer.

Nach der Schlacht von Bedr, unter'm Sternenhimmel.

Mahomet spricht.

Seine Todten mag der Feind betrauern:
Denn sie liegen ohne Wiederkehren;
Unsre Brüder sollt ihr nicht bedauern:
Denn sie wandeln über jenen Sphären.

Die Planeten haben alle sieben
Die metallnen Thore weit gethan,
Und schon klopfen die verklärten Lieben
Paradieses Pforten kühnlich an.

Finden, ungehofft und überglücklich,
Herrlichkeiten die mein Flug berührt,
Als das Wunderpferd mich augenblicklich
Durch die Himmel alle durchgeführt.

Weisheitsbaum an Baum cypresseragend
Heben Äpfel goldner Zierd' empor,
Lebensbäume breite Schatten schlagend
Decken Blumensitz und Kräuterflor.

Und nun bringt ein süßer Wind von Osten
Hergeführt die Himmelsmädchenschaar;
Mit den Augen fängst du an zu kosten,
Schon der Anblick sättigt ganz und gar.

Forschend stehn sie, was du unternahmest?
Große Plane? fährlich blut'gen Straus?
Daß du Held seist sehn sie, weil du kamest;
Welch ein Held du seist? sie forschen's aus.

Und sie sehn es bald an deiner Wunden,
Die sich selbst ein Ehrendenkmal schreibt.
Glück und Hoheit alles ist verschwunden,
Nur die Wunde für den Glauben bleibt.

Führen zu Chiosken dich und Lauben,
Säulenreich von buntem Lichtgestein,
Und zum edlen Saft verklärter Trauben
Laden sie mit Nippen freundlich ein.

Jüngling! mehr als Jüngling bist willkommen!
Alle sind wie alle licht und klar;
Hast du Eine dir an's Herz genommen;
Herrin, Freundin ist sie deiner Schaar.

Doch die allertrefflichste gefällt sich
Keineswegs in solchen Herrlichkeiten,
Heiter, neidlos, redlich unterhält dich
Von den mannichfalt'gen andrer Trefflichkeiten.

Eine führt dich zu der andern Schmause,
Den sich jede äußerst auserſinnt;
Viele Frauen hast und Ruh im Hause,
Werth daß man darob das Paradies gewinnt.

Und so schicke dich in diesen Frieden:
Denn du kannst ihn weiter nicht vertauschen;
Solche Mädchen werden nicht ermüden,
Solche Weine werden nicht berauschen.

Und so war das Wenige zu melden
Wie der sel'ge Muselmann sich brüstet:
Paradies der Männer Glaubenshelden
Ist hiemit vollkommen ausgerüstet.

Auserwählte Frauen.

Frauen sollen nichts verlieren,
Reiner Treue ziemt zu hoffen;
Doch wir wissen nur von vieren,
Die alldort schon eingetroffen.

Erst Suleika, Erdensonne,
Gegen Jussuph ganz Begierde,
Nun, des Paradieses Wonne,
Glänzt sie der Entsagung Zierde.

Dann die Allgebenedeite,
Die den Heiden Heil geboren,
Und getäuscht, in bittrem Leide,
Sah den Sohn am Kreuz verloren.

Mahoms Gattin auch, sie baute
Wohlfahrt ihm und Herrlichkeiten,
Und empfahl bei Lebenszeiten
Einen Gott und eine Traute.

Kommt Fatima dann, die Holde,
Tochter, Gattin sonder Fehle,
Englisch allerreinste Seele
In dem Leib von Honiggolde.

Aber stieg der Feuerkreis vollendet,
Stand ich als in Finsterniß geblendet,
Schlug den Busen, die erfrischten Glieder
Warf ich, Stirn voran, zur Erde nieder.

Und nun sei ein heiliges Vermächtniß
Brüderlichem Wollen und Gedächtniß:
Schwerer Dienste tägliche Bewahrung,
Sonst bedarf es keiner Offenbarung.

Regt ein Neugeborner fromme Hände,
Daß man ihn sogleich zur Sonne wende,
Tauche Leib und Geist im Feuerbade!
Fühlen wird es jeden Morgens Gnade.

Dem Lebend'gen übergebt die Todten,
Selbst die Thiere deckt mit Schutt und Boden,
Und, so weit sich eure Kraft erstrecket,
Was euch unrein dünkt, es sei bedecket.

Grabet euer Feld in's zierlich Reine,
Daß die Sonne gern den Fleiß bescheine;
Wenn ihr Bäume pflanzt, so sei's in Reihen,
Denn sie läßt Geordnetes gedeihen.

Auch dem Wasser darf es in Canälen
Nie am Laufe, nie an Reine fehlen;
Wie euch Senderud aus Bergrevieren
Rein entspringt, soll er sich rein verlieren.

Sanften Fall des Waſſers nicht zu ſchwächen,
Sorgt, die Gräben fleißig auszuſtechen;
Rohr und Binſe, Molch und Salamander,
Ungeſchöpfe, tilgt ſie mit einander!

Habt ihr Erd' und Waſſer ſo im Reinen,
Wird die Sonne gern durch Lüfte ſcheinen,
Wo ſie, ihrer würdig aufgenommen,
Leben wirkt, dem Leben Heil und Frommen.

Ihr, von Müh zu Mühe ſo gepeinigt,
Seid getroſt, nun iſt das All gereinigt,
Und nun darf der Menſch als Prieſter wagen
Gottes Gleichniß aus dem Stein zu ſchlagen.

Wo die Flamme brennt erkennet freudig,
Hell iſt Nacht und Glieder ſind geſchmeidig.
An des Herdes raſchen Feuerkräften
Reift das Rohe Thier- und Pflanzenſäften.

Schleppt ihr Holz herbei, ſo thut's mit Wonne,
Denn ihr tragt den Samen ird'ſcher Sonne;
Pflückt ihr Pambeh, mögt ihr traulich ſagen:
Dieſe wird als Docht das Heil'ge tragen.

Werdet ihr in jeder Lampe Brennen
Fromm den Abglanz höhern Lichts erkennen,
Soll euch nie ein Mißgeſchick verwehren
Gottes Thron am Morgen zu verehren.

Das ist unsers Daseins Kaiserspiegel,
Uns und Engeln reiner Gottesspiegel,
Und was nur am Lob des Höchsten stammelt
Ist in Kreis' um Kreise dort versammelt.

Will dem Ufer Senderuds entsagen,
Auf zum Darnawend die Flügel schlagen,
Wie sie tagt ihr freudig zu begegnen
Und von dorther ewig euch zu segnen.

Wenn der Mensch die Erde schätzet,
Weil die Sonne sie bescheinet,
An der Rebe sich ergetzet,
Die dem scharfen Messer weinet,
Da sie fühlt daß ihre Säfte,
Wohlgekocht, die Welt erquickend,
Werden regsam vielen Kräften,
Aber mehreren erstickend:
Weiß er das der Gluth zu danken,
Die das alles läßt gedeihen;
Wird Betrunkner stammelnd wanken,
Mäß'ger wird sich singend freuen.

Die Perle die der Muschel entrann,
Die schönste, hochgeboren,
Zum Juwelier, dem guten Mann,
Sprach sie: ich bin verloren!
Durchbohrst du mich, mein schönes All
Es ist sogleich zerrüttet,
Mit Schwestern muß ich, Fall für Fall,
Zu schlechten sein gekittet.

„Ich denke jetzt nur an Gewinn,
Du mußt es mir verzeihen:
Denn wenn ich hier nicht grausam bin,
Wie soll die Schnur sich reihen?“

Ich sah mit Staunen und Vergnügen
Eine Pfauenfeder im Koran liegen:
Willkommen an dem heil'gen Platz,
Der Erdgebilde höchster Schatz!
An dir, wie an des Himmels Sternen,
Ist Gottes Größe im Kleinen zu lernen,
Daß er, der Welten überblickt,
Sein Auge hier hat aufgedrückt,
Und so den leichten Flaum geschmückt,
Daß Könige kaum unternahmen
Die Pracht des Vogels nachzuahmen.
Bescheiden freue dich des Ruhms,
So bist du werth des Heiligthums.

Ein Kaiser hatte zwei Cassire,
Einen zum Nehmen, einen zum Spenden;
Diesem fiel's nur so aus den Händen,
Jener wußte nicht woher zu nehmen.
Der Spendende starb; der Herrscher wußte nicht gleich,
Wem das Geber-Amt sei anzuvertrauen,
Und wie man kaum thät um sich schauen,
So war der Nehmer unendlich reich;
Man wußte kaum vor Gold zu leben,
Weil man Einen Tag nichts ausgegeben.
Da ward nun erst dem Kaiser klar
Was Schuld an allem Unheil war.
Den Zufall wußt' er wohl zu schätzen,
Nie wieder die Stelle zu besetzen.

Zum Keſſel ſprach der neue Topf:
Was haſt du einen ſchwarzen Bauch!
„Das iſt bei uns nun Küchgebrauch;
Herbei, herbei, du glatter Tropf,
Bald wird dein Stolz ſich mindern.
Behält der Henkel ein klar Geſicht,
Darob erhebe du dich nicht,
Beſieh nur deinen Hintern.“

Alle Menschen groß und klein
Spinnen sich ein Gewebe fein,
Wo sie mit ihrer Scheren Spitzen
Gar zierlich in der Mitte sitzen.
Wenn nun darein ein Besen fährt,
Sagen sie, es sei unerhört,
Man habe den größten Palast zerstört.

Vom Himmel ſteigend Jeſus bracht'
Des Evangeliums ewige Schrift,
Den Jüngern las er ſie Tag und Nacht;
Ein göttlich Wort es wirkt und trifft.
Er ſtieg zurück, nahm's wieder mit;
Sie aber hatten's gut gefühlt,
Und jeder ſchrieb, ſo Schritt vor Schritt,
Wie er's in ſeinem Sinn behielt,
Verſchieden. Es hat nichts zu bedeuten:
Sie hatten nicht gleiche Fähigkeiten;
Doch damit können ſich die Chriſten
Bis zu dem jüngſten Tage friſten.

Es ist gut.

Bei Mondeschein im Paradeis
Fand Jehovah im Schlafe tief
Adam versunken, legte leis
Zur Seit' ein Evchen, das auch entschlief.
Da lagen nun, in Erdeschranken,
Gottes zwei lieblichste Gedanken. —
Gut!!! rief er sich zum Meisterlohn,
Er ging sogar nicht gern davon.

Kein Wunder, daß es uns berückt,
Wenn Auge frisch in Auge blickt.
Als hätten wir's so weit gebracht
Bei dem zu sein der uns gedacht.
Und ruft er uns, wohlan, es sei!
Nur, das beding' ich, alle zwei.
Dich halten dieser Arme Schranken,
Liebster von allen Gottes-Gedanken.

Parsi Nameh.

Buch des Parsen.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens.

Welch Vermächtniß, Brüder, ſollt' euch kommen
Von dem Scheidenden, dem armen Frommen,
Den ihr Jüngeren geduldig nährtet,
Seine letzten Tage pflegend ehrtet?

Wenn wir oft geſehn den König reiten,
Gold an ihm und Gold an allen Seiten,
Edelſtein' auf ihn und ſeine Großen
Ausgeſät wie dichte Hagelſchloßen,

Habt ihr jemals ihn darum beneidet?
Und nicht herrlicher den Blick geweidet,
Wenn die Sonne ſich auf Morgenflügeln
Darnawends unzähl'gen Gipfelhügeln

Bogenhaft hervorhob? Wer enthielte
Sich des Blicks dahin? Ich fühlte, fühlte
Tauſendmal, in ſo viel Lebenstagen,
Mich mit ihr, der kommenden, getragen,

Gott auf ſeinem Throne zu erkennen,
Ihn den Herrn des Lebensquells zu nennen,
Jenes hohen Anblicks werth zu handeln
Und in ſeinem Lichte fortzuwandeln.

Aber stieg der Feuerkreis vollendet,
Stand ich als in Finsterniß geblendet,
Schlug den Busen, die erfrischten Glieder
Warf ich, Stirn voran, zur Erde nieder.

Und nun sei ein heiliges Vermächtniß
Brüderlichem Wollen und Gedächtniß:
Schwerer Dienste tägliche Bewahrung,
Sonst bedarf es keiner Offenbarung.

Regt ein Neugeborner fromme Hände,
Daß man ihn sogleich zur Sonne wende,
Tauche Leib und Geist im Feuerbade!
Fühlen wird es jeden Morgens Gnade.

Dem Lebend'gen übergebt die Todten,
Selbst die Thiere deckt mit Schutt und Boden,
Und, so weit sich eure Kraft erstrecket,
Was euch unrein dünkt, es sei bedecket.

Grabet euer Feld in's zierlich Reine,
Daß die Sonne gern den Fleiß bescheine;
Wenn ihr Bäume pflanzt, so sei's in Reihen,
Denn sie läßt Geordnetes gedeihen.

Auch dem Wasser darf es in Canälen
Nie am Laufe, nie an Reine fehlen;
Wie euch Senderud aus Bergrevieren
Rein entspringt, soll er sich rein verlieren.

Sanften Fall des Wassers nicht zu schwächen,
Sorgt, die Gräben fleißig auszustechen;
Rohr und Binse, Molch und Salamander,
Ungeschöpfe, tilgt sie mit einander!

Habt ihr Erd' und Wasser so im Reinen,
Wird die Sonne gern durch Lüfte scheinen,
Wo sie, ihrer würdig aufgenommen,
Leben wirkt, dem Leben Heil und Frommen.

Ihr, von Müh zu Mühe so gepeinigt,
Seid getrost, nun ist das All gereinigt,
Und nun darf der Mensch als Priester wagen
Gottes Gleichniß aus dem Stein zu schlagen.

Wo die Flamme brennt erkennet freudig,
Hell ist Nacht und Glieder sind geschmeidig.
An des Herdes raschen Feuerkräften
Reift das Rohe Thier- und Pflanzensäften.

Schleppt ihr Holz herbei, so thut's mit Wonne,
Denn ihr tragt den Samen ird'scher Sonne;
Pflückt ihr Pambeh, mögt ihr traulich sagen:
Diese wird als Docht das Heil'ge tragen.

Werdet ihr in jeder Lampe Brennen
Fromm den Abglanz höhern Lichts erkennen,
Soll euch nie ein Mißgeschick verwehren
Gottes Thron am Morgen zu verehren.

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR

Das ist unsers Daseins Kaiserspiegel,
Uns und Engeln reiner Gottesspiegel,
Und was nur am Lob des Höchsten stammelt
Ist in Kreis' um Kreise dort versammelt.

Will dem Ufer Senderuds entsagen,
Auf zum Darnawend die Flügel schlagen,
Wie sie tagt ihr freudig zu begegnen
Und von dorther ewig euch zu segnen.

Wenn der Mensch die Erde schätzet,
Weil die Sonne sie bescheinet,
An der Rebe sich ergetzet,
Die dem scharfen Messer weinet,
Da sie fühlt daß ihre Säfte,
Wohlgekocht, die Welt erquickend,
Werden regsam vielen Kräften,
Aber mehreren erstickend:
Weiß er das der Gluth zu danken,
Die das alles läßt gedeihen;
Wird Betrunkner stammelnd wanken,
Mäß'ger wird sich singend freuen.

Chuld Nameh.

Buch des Paradieſes.

Vorschmack.

Der echte Moslem spricht vom Paradiese
Als wenn er selbst allda gewesen wäre,
Er glaubt dem Koran, wie es der verhieße,
Hierauf begründet sich die reine Lehre.

Doch der Prophet, Verfasser jenes Buches,
Weiß unsre Mängel droben auszuwittern,
Und sieht, daß trotz dem Donner seines Fluches,
Die Zweifel oft den Glauben uns verbittern.

Deßhalb entsendet er den ew'gen Räumen
Ein Jugend-Muster, alles zu verjüngen;
Sie schwebt heran und fesselt, ohne Säumen,
Um meinen Hals die allerliebsten Schlingen.

Auf meinem Schoos, an meinem Herzen halt' ich
Das Himmels-Wesen, mag nichts weiter wissen;
Und glaube nun an's Paradies gewaltig,
Denn ewig möcht' ich sie so treulich küssen.

Berechtigte Männer.

Nach der Schlacht von Bedr, unter'm Sternenhimmel.

Mahomet spricht.

Seine Todten mag der Feind betrauern:
Denn sie liegen ohne Wiederkehren;
Unsre Brüder sollt ihr nicht bedauern:
Denn sie wandeln über jenen Sphären.

Die Planeten haben alle sieben
Die metallnen Thore weit gethan,
Und schon klopfen die verklärten Lieben
Paradieses Pforten kühnlich an.

Finden, ungehofft und überglücklich,
Herrlichkeiten die mein Flug berührt,
Als das Wunderpferd mich augenblicklich
Durch die Himmel alle durchgeführt.

Weisheitsbaum an Baum cypresseragend
Heben Äpfel goldner Zierd' empor,
Lebensbäume breite Schatten schlagend
Decken Blumensitz und Kräuterflor.

Und nun bringt ein süßer Wind von Osten
Hergeführt die Himmelsmädchenschaar;
Mit den Augen fängst du an zu kosten,
Schon der Anblick sättigt ganz und gar.

Forschend stehn sie, was du unternahmest?
Große Plane? fährlich blut'gen Straus?
Daß du Held seist sehn sie, weil du kamest;
Welch ein Held du seist? sie forschen's aus.

Und sie sehn es bald an deiner Wunden,
Die sich selbst ein Ehrendenkmal schreibt.
Glück und Hoheit alles ist verschwunden,
Nur die Wunde für den Glauben bleibt.

Führen zu Chiosken dich und Lauben,
Säulenreich von buntem Lichtgestein,
Und zum edlen Saft verklärter Trauben
Laden sie mit Nippen freundlich ein.

Jüngling! mehr als Jüngling bist willkommen!
Alle sind wie alle licht und klar;
Hast du Eine dir an's Herz genommen;
Herrin, Freundin ist sie deiner Schaar.

Doch die allertrefflichste gefällt sich
Keineswegs in solchen Herrlichkeiten,
Heiter, neidlos, redlich unterhält dich
Von den mannichfalt'gen andrer Trefflichkeiten.

Eine führt dich zu der andern Schmause,
Den sich jede äußerst auserfinnt;
Viele Frauen hast und Ruh im Hause,
Werth daß man darob das Paradies gewinnt.

Und so schicke dich in diesen Frieden:
Denn du kannst ihn weiter nicht vertauschen;
Solche Mädchen werden nicht ermüden,
Solche Weine werden nicht berauschen.

Und so war das Wenige zu melden
Wie der sel'ge Muselmann sich brüstet:
Paradies der Männer Glaubenshelden
Ist hiemit vollkommen ausgerüstet.

Auserwählte Frauen.

Frauen ſollen nichts verlieren,
Reiner Treue ziemt zu hoffen;
Doch wir wiſſen nur von vieren,
Die alldort ſchon eingetroffen.

Erſt Suleika, Erdenſonne,
Gegen Juſſuph ganz Begierde,
Nun, des Paradieſes Wonne,
Glänzt ſie der Entſagung Zierde.

Dann die Allgebenedeite,
Die den Heiden Heil geboren,
Und getäuſcht, in bittrem Leide,
Sah den Sohn am Kreuz verloren.

Mahoms Gattin auch, ſie baute
Wohlfahrt ihm und Herrlichkeiten,
Und empfahl bei Lebenszeiten
Einen Gott und eine Traute.

Kommt Fatima dann, die Holde,
Tochter, Gattin ſonder Fehle,
Engliſch allerreinſte Seele
In dem Leib von Honiggolde.

Diese finden wir alldorten;
Und wer Frauenlob gepriesen
Der verdient an ew'gen Orten
Lustzuwandeln wohl mit diesen.

Einlaß.

Huri.

Heute steh' ich meine Wache
Vor des Paradieses Thor,
Weiß nicht grade wie ich's mache,
Kommst mir so verdächtig vor!

Ob du unsern Moslemînen
Auch recht eigentlich verwandt?
Ob dein Kämpfen, dein Verdienen
Dich an's Paradies gesandt?

Zählst du dich zu jenen Helden?
Zeige deine Wunden an,
Die mir Rühmliches vermelden,
Und ich führe dich heran.

Dichter.

Nicht so vieles Federlesen!
Laß mich immer nur herein:
Denn ich bin ein Mensch gewesen
Und das heißt ein Kämpfer sein.

Schärfe deine kräft'gen Blicke!
Hier durchschaue diese Brust,
Sieh der Lebens-Wunden Tücke,
Sieh der Liebes-Wunden Lust.

Und doch sang ich gläub'ger Weise:
Daß mir die Geliebte treu,
Daß die Welt, wie sie auch kreise,
Liebevoll und dankbar sei.

Mit den Trefflichsten zusammen
Wirkt' ich, bis ich mir erlangt
Daß mein Nam' in Liebesflammen
Von den schönsten Herzen prangt.

Nein! du wählst nicht den Geringern!
Gib die Hand, daß Tag für Tag
Ich an deinen zarten Fingern
Ewigkeiten zählen mag.

Anklang.

Huri.

Draußen am Orte,
Wo ich dich zuerst sprach,
Wacht' ich oft an der Pforte,
Dem Gebote nach.
Da hört' ich ein wunderlich Gesäusel,
Ein Ton- und Sylbengekräusel,
Das wollte herein;
Niemand aber ließ sich sehen,
Da verklang es klein zu klein;
Es erklang aber fast wie deine Lieder,
Das erinnr' ich mich wieder.

Dichter.

Ewig Geliebte! wie zart
Erinnerst du dich deines Trauten!
Was auch, in irdischer Luft und Art,
Für Töne lauten,
Die wollen alle herauf;
Viele verklingen da unten zu Hauf;
Andere mit Geistes Flug und Lauf,
Wie das Flügel-Pferd des Propheten,
Steigen empor und flöten
Draußen an dem Thor.

Kommt deinen Gespielen so etwas vor,
So sollen sie's freundlich vermerken,
Das Echo lieblich verstärken,
Daß es wieder hinunter halle,
Und sollen Acht haben,
Daß, in jedem Falle,
Wenn er kommt, seine Gaben
Jedem zu Gute kommen;
Das wird beiden Welten frommen.

Sie mögen's ihm freundlich lohnen,
Auf liebliche Weise fügsam,
Sie lassen ihn mit sich wohnen:
Alle Guten sind genügsam.

Du aber bist mir beschieden,
Dich laff' ich nicht aus dem ewigen Frieden;
Auf die Wache sollst du nicht ziehn,
Schick' eine ledige Schwester dahin.

Dichter.

Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt!
Geheimnisse mag ich nicht erfragen;
Doch sag' mir ob du an irdischen Tagen
Jemals Theil genommen?
Mir ist es oft so vorgekommen,
Ich wollt' es beschwören, ich wollt' es beweisen
Du hast einmal Suleika geheißen.

Huri.

Wir sind aus den Elementen geschaffen,
Aus Wasser, Feuer, Erd' und Luft
Unmittelbar; und irdischer Duft
Ist unserm Wesen ganz zuwider.
Wir steigen nie zu euch hernieder;
Doch wenn ihr kommt bei uns zu ruhn,
Da haben wir genug zu thun.

Denn, siehst du, wie die Gläubigen kamen,
Von dem Propheten so wohl empfohlen,
Besitz vom Paradiese nahmen,
Da waren wir, wie er befohlen,
So liebenswürdig, so charmant,
Wie uns die Engel selbst nicht gekannt.

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR

Allein der erste, zweite, dritte
Die hatten vorher eine Favorite,
Gegen uns waren's garstige Dinger,
Sie aber hielten uns doch geringer,
Wir waren reizend, geistig, munter;
Die Moslems wollten wieder hinunter.

Nun war uns himmlisch Hochgebornen
Ein solch Betragen ganz zuwider,
Wir aufgewiegelten Verschwornen
Besannen uns schon hin und wieder;
Als der Prophet durch alle Himmel fuhr,
Da paßten wir auf seine Spur;
Rückkehrend hatt' er sich's nicht versehn,
Das Flügel-Pferd es mußte stehn.

Da hatten wir ihn in der Mitte! —
Freundlich ernst, nach Propheten-Sitte,
Wurden wir kürzlich von ihm beschieden;
Wir aber waren sehr unzufrieden.
Denn seine Zwecke zu erreichen
Sollten wir eben alles lenken,
So wie ihr dächtet, sollten wir denken,
Wir sollten euren Liebchen gleichen.

Unsere Eigenliebe ging verloren,
Die Mädchen krauten hinter den Ohren,
Doch, dachten wir, im ewigen Leben
Muß man sich eben in alles ergeben.

Nun sieht ein jeder was er sah,
Und ihm geschieht was ihm geschah.
Wir sind die Blonden, wir sind die Braunen,
Wir haben Grillen und haben Launen,
Ja, wohl auch manchmal eine Flause,
Ein jeder denkt, er sei zu Hause,
Und wir darüber sind frisch und froh
Daß sie meinen, es wäre so.

Du aber bist von freiem Humor,
Ich komme dir paradiesisch vor;
Du gibst dem Blick, dem Kuß die Ehre,
Und wenn ich auch nicht Suleika wäre.
Doch da sie gar zu lieblich war,
So glich sie mir wohl auf ein Haar.

Dichter.

Du blendest mich mit Himmelsklarheit,
Es sei nun Täuschung oder Wahrheit,
Genug ich bewundre dich vor allen.
Um ihre Pflicht nicht zu versäumen,
Um einem Deutschen zu gefallen,
Spricht eine Huri in Knittelreimen.

Huri.

Ja, reim' auch du nur unverdrossen,
Wie es dir aus der Seele steigt!
Wir paradiesische Genossen
Sind Wort- und Thaten reinen Sinns geneigt.

Die Thiere, weißt du, sind nicht ausgeschlossen,
Die sich gehorsam, die sich treu erzeigt!
Ein derbes Wort kann Huri nicht verdrießen;
Wir fühlen was vom Herzen spricht,
Und was aus frischer Quelle bricht,
Das darf im Paradiese fließen.

Huri.

Wieder einen Finger schlägst du mir ein!
Weißt du denn wieviel Äonen
Wir vertraut schon zusammen wohnen?

Dichter.

Nein! — Will's auch nicht wissen. Nein!
Mannichfaltiger frischer Genuß,
Ewig bräutlich keuscher Kuß! —
Wenn jeder Augenblick mich durchschauert,
Was soll ich fragen wie lang es gedauert!

Huri.

Abwesend bist denn doch auch einmal,
Ich merk' es wohl, ohne Maß und Zahl.
Hast in dem Weltall nicht verzagt,
An Gottes Tiefen dich gewagt;
Nun sei der Liebsten auch gewärtig!
Hast du nicht schon das Liedchen fertig?
Wie klang es draußen an dem Thor?
Wie klingt's? — Ich will nicht stärker in dich dringen,
Sing' mir die Lieder an Suleika vor:
Denn weiter wirst du's doch im Paradies nicht bringen.

Begünstigte Thiere.

Vier Thieren auch verheißen war
In's Paradies zu kommen,
Dort leben sie das ew'ge Jahr
Mit Heiligen und Frommen.

Den Vortritt hier ein Esel hat,
Er kommt mit muntern Schritten:
Denn Jesus zur Propheten-Stadt
Auf ihm ist eingeritten.

Halb schüchtern kommt ein Wolf sodann,
Dem Mahomet befohlen:
Laß dieses Schaf dem armen Mann,
Dem Reichen magst du's holen.

Nun, immer wedelnd, munter, brav,
Mit seinem Herrn, dem braven,
Das Hündlein, das den Siebenschlaf
So treulich mit geschlafen.

Abuherrira's Katze hier
Knurrt um den Herrn und schmeichelt:
Denn immer ist's ein heilig Thier
Das der Prophet gestreichelt.

Höheres und Höchstes.

Daß wir solche Dinge lehren
Möge man uns nicht bestrafen:
Wie das alles zu erklären,
Dürft ihr euer Tiefstes fragen.

Und so werdet ihr vernehmen:
Daß der Mensch, mit sich zufrieden,
Gern sein Ich gerettet sähe,
So da droben wie hienieden.

Und mein liebes Ich bedürfte
Mancherlei Bequemlichkeiten,
Freuden wie ich hier sie schlürfte
Wünscht' ich auch für ew'ge Zeiten.

So gefallen schöne Gärten,
Blum' und Frucht und hübsche Kinder,
Die uns allen hier gefielen,
Auch verjüngtem Geist nicht minder.

Und so möcht' ich alle Freunde,
Jung und alt, in Eins versammeln,
Gar zu gern in deutscher Sprache
Paradieses-Worte stammeln.

Doch man horcht nun Dialekten
Wie sich Mensch und Engel kosen,
Der Grammatik, der versteckten,
Declinirend Mohn und Rosen.

Mag man ferner auch in Blicken
Sich rhetorisch gern ergehen
Und zu himmlischem Entzücken
Ohne Klang und Ton erhöhen.

Ton und Klang jedoch entwindet
Sich dem Worte selbstverständlich,
Und entschiedener empfindet
Der Verklärte sich unendlich.

Ist somit dem Fünf der Sinne
Vorgesehn im Paradiese,
Sicher ist es, ich gewinne
Einen Sinn für alle diese.

Und nun bring' ich aller Orten
Leichter durch die ew'gen Kreise,
Die durchdrungen sind vom Worte
Gottes rein-lebend'ger Weise.

Ungehemmt mit heißem Triebe
Läßt sich da kein Ende finden,
Bis im Anschaun ew'ger Liebe
Wir verschweben, wir verschwinden.

Siebenschläfer.

Sechs Begünstigte des Hofes
Fliehen vor des Kaisers Grimme,
Der als Gott sich läßt verehren,
Doch als Gott sich nicht bewähret:
Denn ihn hindert eine Fliege
Guter Bissen sich zu freuen.
Seine Diener scheuchen wedelnd,
Nicht verjagen sie die Fliege.
Sie umschwärmt ihn, sticht und irret
Und verwirrt die ganze Tafel,
Kehret wieder wie des häm'schen
Fliegengottes Abgesandter.

Nun — so sagen sich die Knaben —
Sollt' ein Flieglein Gott verhindern?
Sollt' ein Gott auch trinken, speisen,
Wie wir andern? Nein, der Eine,
Der die Sonn' erschuf, den Mond auch,
Und der Sterne Gluth uns wölbte,
Dieser ist's, wir fliehn! — Die zarten
Leicht beschuht-, beputzten Knaben
Nimmt ein Schäfer auf, verbirgt sie
Und sich selbst in Felsenhöhle.

Schäfershund er will nicht weichen,
Weggescheucht, den Fuß zerschmettert,
Drängt er sich an seinen Herren,
Und gesellt sich zum Verborgnen,
Zu den Lieblingen des Schlafes.

Und der Fürst, dem sie entflohen,
Liebentrüstet, sinnt auf Strafen,
Weiset ab so Schwert als Feuer,
In die Höhle sie mit Ziegeln
Und mit Kalk sie läßt vermauern.

Aber jene schlafen immer,
Und der Engel, ihr Beschützer,
Sagt vor Gottes Thron berichtend:
So zur Rechten, so zur Linken
Hab' ich immer sie gewendet,
Daß die schönen jungen Glieder
Nicht des Moders Qualm verletze.
Spalten riß ich in die Felsen
Daß die Sonne steigend, sinkend,
Junge Wangen frisch erneute:
Und so liegen sie beseligt. —
Auch, auf heilen Vorderpfoten,
Schläft das Hündlein süßen Schlummer.

Jahre fliehen, Jahre kommen,
Wachen endlich auf die Knaben,
Und die Mauer, die vermorschte,
Altershalben ist gefallen.
Und Jamblika sagt, der Schöne

Ausgebildete vor allen,
Als der Schäfer fürchtend zaudert:
Lauf' ich hin! und hol' euch Speise,
Leben wag' ich und das Goldstück! —
Ephesus, gar manches Jahr schon,
Ehrt die Lehre des Propheten
Jesus. (Friede sei dem Guten!)

Und er lief, da war der Thore
Wart' und Thurn und alles anders.
Doch zum nächsten Beckerladen
Wandt' er sich nach Brot in Eile. —
Schelm! so rief der Becker, hast du,
Jüngling, einen Schatz gefunden!
Gib mir, dich verräth das Goldstück,
Mir die Hälfte zum Versöhnen!

Und sie hadern. — Vor den König
Kommt der Handel; auch der König
Will nun theilen wie der Becker.

Nun bethätigt sich das Wunder
Nach und nach aus hundert Zeichen.
An dem selbsterbauten Palast
Weiß er sich sein Recht zu sichern.
Denn ein Pfeiler durchgegraben
Führt zu scharfbenamst'ten Schätzen.
Gleich versammeln sich Geschlechter
Ihre Sippschaft zu beweisen.
Und als Urvater prangend
Steht Jamblika's Jugendfülle.

Wie von Ahnherrn hört er sprechen
Hier von seinem Sohn und Enkeln.
Der Urenkel Schaar umgibt ihn,
Als ein Volk von tapfern Männern,
Ihn den jüngsten zu verehren.
Und ein Merkmal über's andre
Dringt sich auf, Beweis vollendend;
Sich und den Gefährten hat er
Die Persönlichkeit bestätigt.

Nun zur Höhle kehrt er wieder,
Volk und König ihn geleiten. —
Nicht zum König, nicht zum Volke
Kehrt der Auserwählte wieder:
Denn die Sieben, die von lang' her,
Achte waren's mit dem Hunde,
Sich von aller Welt gesondert,
Gabriels geheim Vermögen
Hat, gemäß dem Willen Gottes,
Sie dem Paradies geeignet,
Und die Höhle schien vermauert.

Gute Nacht!

Nun ſo legt euch, liebe Lieder,
An den Buſen meinem Volke!
Und in einer Moſchus-Wolke
Hüte Gabriel die Glieder
Des Ermüdeten gefällig;
Daß er friſch und wohlerhalten,
Froh, wie immer, gern geſellig,
Möge Felſenklüfte ſpalten,
Um des Paradieſes Weiten,
Mit Heroen aller Zeiten,
Im Genuſſe zu durchſchreiten;
Wo das Schöne, ſtets das Neue,
Immer wächſ't nach allen Seiten,
Daß die Unzahl ſich erfreue:
Ja, das Hündlein gar, das treue,
Darf die Herren hinbegleiten.

Aus dem Nachlaß.

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR

Correctur.

So der Westen wie der Osten
Geben Reines dir zu kosten.
Laß die Grillen, laß die Schale,
Setze dich zum großen Mahle:
Mögst auch im Vorübergehn
Diese Schüssel nicht verschmähn.

Wer sich selbst und andre kennt
Wird auch hier erkennen:
Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen.

Sinnig zwischen beiden Welten
Sich zu wiegen laff' ich gelten;
Also zwischen Ost- und Westen
Sich bewegen, sei's zum Besten!

Hör' ich doch in deinen Liedern,
O Hafis, die Dichter loben;
Sieh, ich will es dir erwidern:
Herrlich, den der Dank erhoben!

Sollt' einmal durch Erfurt fahren,
Das ich sonst so oft durchschritten,
Und ich schien, nach vielen Jahren,
Wohlempfangen, wohlgelitten.

Wenn, mich Alten, alte Frauen
Aus der Bude froh gegrüset,
Glaubt' ich Jugendzeit zu schauen,
Die einander wir versüßet.

Das war eine Beckerstochter,
Eine Schusterin daneben;
Eule keinesweges jene,
Diese wußte wohl zu leben.

Und so wollen wir beständig,
Wettzueifern mit Hafisen,
Uns der Gegenwart erfreuen,
Das Vergangne mitgenießen.

Hafis, dir ſich gleich zu ſtellen,
Welch ein Wahn!
Rauſcht doch wohl auf Meeres Wellen
Raſch ein Schiff hinan,
Fühlet ſeine Segel ſchwellen,
Wandelt kühn und ſtolz;
Will's der Ocean zerſchellen,
Schwimmt's, ein morſches Holz.
Dir in Liedern, leichten, ſchnellen,
Wallet kühle Fluth,
Siedet auf zu Feuerwellen;
Mich verſchlingt die Gluth.
Doch mir will ein Dünkel ſchwellen,
Der mir Kühnheit gibt.
Hab' doch auch im ſonnenhellen
Land gelebt, geliebt!

Gar viele Länder hab' ich bereis't,
Gesehen Menge von Menschen allermeist;
Die Winkel sogar hab' ich wohl bedacht,
Ein jeder Halm hat mir Körner gebracht.
Gesegnete Stadt nie solche geschaut,
Huris auf Huris, Braut auf Braut!

Daß des Hauses Glanz sich mehre
Als ein ewig Eigenthum
Und der Sohn so halt' auf Ehre
Wie der Vater hielt auf Ruhm.

Mit der Deutschen Freundschaft
Hat's keine Noth,
Ärgerlichster Feindschaft
Steht Höflichkeit zu Gebot;
Je sanfter sie sich erwiesen,
Hab' ich immer frisch gedroht,
Ließ mich nicht verdrießen
Trübes Morgen- und Abendroth;
Ließ die Wasser fließen,
Fließen zu Freud' und Noth.
Aber mit allem diesem
Blieb ich mir selbst zu Gebot:
Sie alle wollten genießen
Was ihnen die Stunde bot;
Ihnen hab' ich's nicht verwiesen,
Jeder hat seine Noth.
Sie lassen mich alle grüßen
Und hassen mich bis in Tod.

Mich nach- und umzubilden, mißzubilden
Versuchten sie seit vollen fünfzig Jahren;
Ich dächte doch, da konntest du erfahren
Was an dir sei in Vaterlands-Gefilden.
Du hast getollt zu deiner Zeit mit wilden
Dämonisch genialen jungen Schaaren,
Dann sachte schlossest du von Jahr zu Jahren
Dich näher an die Weisen, Göttlich-Milden.

Zu genießen weiß im Prachern
Abrahams geweihtes Blut;
Seh' ich sie im Bazar schachern,
Kaufen wohlfeil, kaufen gut.

So traurig daß in Kriegestagen
Zu Tode sich die Männer schlagen,
Im Frieden ist's dieselbe Noth:
Die Weiber schlagen mit Zungen todt.

Schwarzer Schatten ist über dem Staub der Geliebten Gefährte;
Ich machte mich zum Staube, aber der Schatten ging über mich hin.

Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen
Wie es mir beliebt?
Da uns Gott des Lebens Gleichniß
In der Mücke gibt.

Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen
Wie es mir beliebt?
Da mir Gott in Liebchens Augen
Sich im Gleichniß gibt.

Herrlich bist du wie Moschus:
Wo du warst, gewahrt man dich noch.

Sprich! unter welchem Himmelszeichen
Der Tag liegt
Wo mein Herz, das doch mein eigen,
Nicht mehr wegfliegt?
Und, wenn es flöge, zum Erreichen
Mir ganz nah liegt?
Auf dem Polster, dem süßen, dem weichen,
Wo mein Herz an ihrem liegt.

Süßes Kind, die Perlenreihen,
Wie ich irgend nur vermochte,
Wollte traulich dir verleihen,
Als der Liebe Lampendochte.

Und nun kommst du, hast ein Zeichen
Dran gehängt, das, unter allen
Den Abraxas seinesgleichen,
Mir am schlecht'sten will gefallen.

Diese ganz moderne Narrheit
Magst du mir nach Schiras bringen!
Soll ich wohl, in seiner Starrheit,
Hölzchen quer auf Hölzchen singen?

Abraham, den Herrn der Sterne
Hat er sich zum Ahn erlesen;
Moses ist, in wüster Ferne,
Durch den Einen groß gewesen.

David auch, durch viel Gebrechen,
Ja, Verbrechen durch gewandelt,
Wußte doch sich los zu sprechen:
Einem hab' ich recht gehandelt.

Jesus fühlte rein und dachte
Nur den Einen Gott im Stillen;
Wer ihn selbst zum Gotte machte
Kränkte seinen heil'gen Willen.

Und ſo muß das Rechte ſcheinen
Was auch Mahomet gelungen;
Nur durch den Begriff des Einen
Hat er alle Welt bezwungen.

Wenn du aber dennoch Huld'gung
Dieſem leid'gen Ding verlangeſt;
Diene mir es zur Entſchuld'gung
Daß du nicht alleine prangeſt. —

Doch allein! — Da viele Frauen
Salomonis ihn verkehrten,
Götter betend anzuſchauen
Wie die Närrinnen verehrten.

Iſis Horn, Anubis Rachen
Boten ſie dem Judenſtolze,
Mir willſt du zum Gotte machen
Solch ein Jammerbild am Holze!

Und ich will nicht beſſer ſcheinen
Als es ſich mit mir eräugnet,
Salomo verſchwur den ſeinen,
Meinen Gott hab' ich verläugnet.

Laß die Renegatenbürde
Mich in dieſem Kuß verſchmerzen:
Denn ein Vitzliputzli würde
Talisman an deinem Herzen.

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR

Correctur.

Laßt mich weinen! umschränkt von Nacht,
In unendlicher Wüste.
Kamele ruhn, die Treiber deßgleichen,
Rechnend still wacht der Armenier;
Ich aber, neben ihm, berechne die Meilen
Die mich von Suleika trennen, wiederhole
Die wegeverlängernden ärgerlichen Krümmungen.
Laßt mich weinen! das ist keine Schande.
Weinende Männer sind gut.
Weinte doch Achill um seine Brisеis!
Xerxes beweinte das unerschlagene Heer,
Über den selbstgemordeten Liebling
Alexander weinte.
Laßt mich weinen! Thränen beleben den Staub.
Schon grunelt's.

Die Liebende

spricht.

Und warum sendet
Der Reiterhauptmann
Nicht seine Boten
Von Tag zu Tage?
Hat er doch Pferde,
Versteht die Schrift.

Er schreibt ja Talik,
Auch Neski weiß er
Zierlich zu schreiben
Auf Seidenblätter.
An seiner Stelle
Sei mir die Schrift.

Die Kranke will nicht,
Will nicht genesen
Vom süßen Leiden,
Sie, an der Kunde
Von ihrem Liebsten
Gesundend, krankt.

Die Liebende.

Schreibt er in Neski,
So sagt er's treulich,
Schreibt er in Talik,
's ist gar erfreulich,
Eins wie das andre,
Genug! er liebt. —

Nicht mehr auf Seidenblatt
Schreib' ich symmetrische Reime;
Nicht mehr faß' ich sie
In goldne Ranken;
Dem Staub, dem beweglichen, eingezeichnet
Überweht sie der Wind, aber die Kraft besteht,
Bis zum Mittelpunct der Erde
Dem Boden angebannt.
Und der Wandrer wird kommen,
Der Liebende. Betritt er
Diese Stelle, ihm zuckt's
Durch alle Glieder.
„Hier! vor mir liebte der Liebende.
War es Medschnun der zarte?
Ferhad der kräftige? Dschemil der daurende?
Oder von jenen tausend
Glücklich-Unglücklichen Einer?
Er liebte! Ich liebe wie er,
Ich ahnd' ihn!"
Suleika, du aber ruhst
Auf dem zarten Polster
Das ich dir bereitet und geschmückt.
Auch dir zuckt's aufweckend durch die Glieder.
„Er ist der mich ruft Hatem.
Auch ich rufe dir, o! Hatem! Hatem."

Hudhud auf dem Palmen-Steckchen,
Hier im Eckchen,
Nistet äuglend, wie charmant!
Und ist immer vigilant.

Hudhud sprach: mit Einem Blicke
Hat sie alles mir vertraut
Und ich bin von eurem Glücke
Immer wie ich's war erbaut.
Liebt ihr doch! — In Trennungs-Nächten
Seht wie sich's in Sternen schreibt:
Daß gesellt zu ew'gen Mächten
Glanzreich eure Liebe bleibt.

Hudhud

als einladender Bote.

Dich beglückte ja mein Gesang,
Nun dräng' er gern zu dir in's Ferne,
Ich singe Morgen und Abend entlang,
Sie sagen: Besser! Das hör' ich gerne;
Kommt auch ein Blatt von Zeit zu Zeit,
Bringt einen Gruß, laß dich nicht stören!
Aber ist denn Bagdad so weit?
Willst du mich gar nicht wieder hören?

Hudhud

erbittet ein Neujahrsgeschenk räthselweise.

Ein Werkzeug ist es alle Tage nöthig,
Den Männern weniger, den Frauen viel,
Zum treusten Dienste gar gelind erbötig,
Im Einen vielfach, spitz und scharf, sein Spiel
Gern wiederholt; wobei wir uns bescheiden:
Von außen glatt, wenn wir von innen leiden.
Doch Spiel und Schmuck erquickt uns nun auf's neue,
Erhielt das Werkzeug erst gerechte Weihe.

Schön und köstlich ist die Gabe,
Wohlenträthselt das Verlangen;
Daß die Weihe sie empfangen
Bleibet aber ungewiß.

Wäre das nicht nachzubringen?
Was er sittsam nicht entraubte,
Wenn sie sich's nun selbst erlaubte!!
Hudhud, geh und melde dieß.

Ach, ich kann sie nicht erwidern,
Wie ich auch daran mich freue;
G'nüg' es dir an meinen Liedern,
Meinem Herzen, meiner Treue!

Wein er kann dir nicht behagen,
Dir hat ihn kein Arzt erlaubt;
Wenig nur verdirbt den Magen
Und zuviel erhitzt das Haupt.

Wißt ihr denn was Liebchen heiße?
Wißt ihr welchen Wein ich preise?

In welchem Weine
Hat sich Alexander betrunken?
Ich wette den letzten Lebensfunken:
Er war nicht so gut als der meine.

Wo man mir Guts erzeigt überall
  's ist eine Flasche Eilfer.
Am Rhein und Main, im Neckerthal,
  Man bringt mir lächlend Eilfer.
Und nennt gar manchen braven Mann
  Viel seltner als den Eilfer:
Hat er der Menschheit wohl gethan,
  Ist immer noch kein Eilfer.
Die guten Fürsten nennt man so,
  Beinahe wie den Eilfer;
Uns machen ihre Thaten froh,
  Sie leben hoch im Eilfer.
Und manchen Namen nenn' ich leis
  Still schöppelnd meinen Eilfer:
Sie weiß es wenn es niemand weiß,
  Da schmeckt mir erst der Eilfer.
Von meinen Liedern sprechen sie
  Fast rühmlich wie vom Eilfer,
Und Blum' und Zweige brechen sie
  Mich kränzend und den Eilfer.
Das alles wär' ein größres Heil, —
  Ich theilte gern den Eilfer —
Nähm' Hafis auch nur seinen Theil
  Und schlurfte mit den Eilfer.
Drum eil' ich in das Paradies
  Wo leider nie vom Eilfer

Die Gläub'gen trinken. Sei er süß
Der Himmelswein! Kein Eilfer.
Geschwinde, Hafis, eile hin!
Da steht ein Römer Eilfer!

Wo kluge Leute zusammen kommen
Da wird erst Weisheit wahrgenommen.
So gab einst Saba's Königin
Gelegenheit zum höchsten Sinn;

Vor Salomo, unter andern Schätzen,
Läßt sie eine goldene Vase setzen
Groß, reicher, unerhörter Zier,
Fischen und Vögeln und Waldgethier,
Worum sich krause Schnörkel häufen,
Als Jakin und Boas an beiden Knäufen.

Sollt' ein Knecht allzutäppisch sein,
Stößt eine wüste Beule hinein;
Wird Augenblicks zwar reparirt,
Doch feines Auge den Makel spürt,
Genuß und Freude sind nun genirt.

Der König spricht: Ich dacht' es eben!
Trifft doch das Höchste das uns gegeben
Ein allzugarstiger Schmitz darneben.
Es kämen die Eblis die uns hassen
Vollkommnes nicht vollkommen lassen.

Register.

A.

Abbas 155,3
Abraham . 284,2. 288,13
Abraxas . 8,24.29. 288,7
Abuherrira . . . 263,17
Achill 290,10
Adam 16,1. 80,6. 128,2,4. 263,3
Alexander . 155,5. 195,1. 290,13. 301,2,2
Allah 7,8. 12,3. 88,8. 89,1,3. 113,3. 128,3,1. 160,42. 181,9. 189,39. 198,23. 228,2
Ambra 6,34
Amulete 7,12
Anubis 289,37
Araber 12,1
Arafat 163,14
Armenier . 160,23. 290,4
Afra 50,6.12
Aurora 221,43

B.

Badakschan . . . 156,11
Bagdad . . 171,5. 296,7
Balch 158,2
Barmeliden . . . 3,4
Baffora 157,38
Bazar . . 164,1. 284,3
Bäder 6,31
Bedr 248
Behramgur . . . 186,1.7
Bidamag buden . 213,3
Binse 241,47
Boas 304,10
Bochara . . 156,14. 158,2
Boteinah . . 49,12. 164,12
Bramanen . . . 157,21
Briseis 290,10
Bulbul . . 139,11. 221,38. 228,1

C.

Caffee 6,22
Calderon . . . 130,3,3

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR

Correctur.

Canal 177,7. 197,7. 140,41.
Caravane 6,21. 150,11. 157,36
Carneol 7,1
Chiffer . 177,5. 191,5-10
Chiosken . . . 249,29
Chiser 5,6
Christen . . 99,20. 235,11
Christus 131,2,2
Cupido 19,2
Cypresse 43,12. 151,13. 174,8. 177,14. 197,5. 221,21

D.

Damascus . . . 150,10
Darnawend . 239,12. 242,74
David 288,17
Derwisch 111,5
Deutsche 37. 213,4. 259,65. 282,1
Diamanten . . . 157,28
Dilaram . . . 178,3
Diplomaten . . . 191,1
Divan 157,31
Doge 150,3
Drommete . . . 14,4
Dschami 178,12
Dschelal-eddin Rumi 90
Dschemil . . 49,12. 164,11. 293,15

E.

Eblis 304,19
Ebusuud . . 36,12. 37,1-16
Eilfer 208,4. 302,2-4-6-8-10-12-14-16-18-20-22-24-26-28-30
Elemente . . . 257,3
Elohim 16,5
Engel 203,9. 242,70. 257,20. 265,22. 268,34
Enweri 121,3,1
Ephesus 269,55
Eppich 197,15
Erfurt 278,1
Esel [Christi] 131,2,2. 262,5
Euphrat 22,6. 149,1. 150,6
Eule . . 221,29. 278,11
Europäer . . . 131,6
Eva . . 128,2,4. 236,4

F.

Fächer 42,4-6
Falken 123,4,3
Fatima 251,17
Ferdusi . . . 89. 163,23
Ferhad . . 49,8 293,15
Fetwa 36. 38
Firdusi s. Ferdusi
Fliegengott . . . 267,12
Flora 221,41
Flöte . . . 19,13. 212,5
Flügel-Pferd 255,13. 258,34
Franke 160,23

G.

Gabriel . . 270,95. 271,4
Gänsespiel . . . 82,1

Georgenritter, Sanct Georg . . . 145,7.8
Gingo biloba . . 152
Grieche, Griechen-Volk . . 22,1. 184,1. 221,42

H.

Hafis 6,36.32. 15,23. 16,17. 18,11. 21,26. 26,3. 31. 31,4 33,3.14. 35,21. 36,1 39,14. 41,1. 43. 53,3. 54,15. 99,17. 101,26. 130, 3,3. 178,11. 205,7. 277,2. 278,14. 279,1. 302,23. 303,29
Hatem . 145,4. 146. 150. 151,7. 153. 154. 162. 163,17. 164. 165. 166. 167. 167,11. 177. 178. 179,25. 206. 223. 293, 24.25
Hatem Thai . . 145,9
Hatem Zograi . . 145,11
Hegire 5
Helios . . 184,1. 185,23
Heroen 271,10
Hesperus . 221,44. 222,56
Hirten . . . 6,1. 95,15
Hölle 35,4
Hudhud 59,3.11. 294,1. 295,1. 296. 297. 298,8
Huris 6,36. 37,14. 167,58. 253. 255. 257. 258. 259,66. 260,73. 261. 280,6
Hutten, Ulrich von 99,17
Hyrkan'sche Meer, das 156,12

J.

Jakin 304,10
Jamblika 268,50. 269,7.8
Jehovah 236,2
Jesus 235,1. 262,7. 269,57. 288,21
Indostanen . 150,9. 157,28
Insecten 182,8
Iran 155,3
Isis 289,37
Islam . . . 128,4,3.4
Jussuph 49,6. 144,1. 161,8. 251,6
Juwelier . . . 230,3

K.

Kaiser 63,17. 155,9. 158,5. 169,24. 186,2. 193,3. 227,7. 232,1. 267,2
Kamele . . 95,21. 290,3
Kamm . . 54,7. 165,19
Katheder . . . 212,12
Kellner 208
Kerze 28,8. 60,6. 186,11
Ketzer 204,5
Knittelreime . . 259,66

Koran 33,6. 35,17. 111,1-8 203,1-3. 231,2. 247,3
Koriander 97,12

L.

Lampe . . 241,25. 288,4
Lasur 193,24
Leila 49,5. 64,23. 148,1,3
Lilien 151,11
Lokman 130,2,1

M.

Mahmud 26,8
Mahomet 112,2. 217,5. 248. 251,13. 262,10. 289,26
Main 302,3
Mandeln 213,11
Mars 137,18
Maulthier . . . 6,28
Mavors 19,4
Mecca 131,2,1
Medschnun 49,10. 64,22. 104,14. 148,1,3. 293,14
Minarette . . . 165,24
Mirza 35,22
Misri 38,1-6
Mittelmeer . . . 130,3,2
Mohamed Schemseddin 33,1
Mohn . . 18,13. 265,24
Mönch . . 25,21. 218,5
Moschee 165,20
Moschus 6,22. 26,11. 286,3,1
Moses 288,15
Moslem, Moslemin, Moslemen, Moslems 35,20. 111,3. 203,6. 247,1. 253,5. 258,28
Motanabbi 163,23
Mufti 38,1
Muley 202,2,1
Muscheln . . 59,4. 227,5
Muselmann, Muselmannen . 217,9. 250,50
Musselin 155,12
Mücke 286,2,4
Myrten 151,13

N.

Nachtgespenster . . 57,3-5-13
Nachtigall . 148,2,4. 213,8
Neckerthal . . . 302,3
Neski . . 291,8 292,1
Nisami . . 51,11. 178,11
Noah 16,11
Nordgestirn . . . 221,32

O.

Oasen 6,20
Ocean 279,7
Occident 10,1,2. 122,4,2. 276,3
Onyx 7,3
Orient 10,1,. 122,4,1. 130, 3,1. 276,3
Ormus 156,18

P.

Palmen-Stechchen 294,11
Pambeh 241,62
Papier 7,13
Paradies 6,40. 37,14. 52,4. 145,18. 236,1. 245. 247,1.15. 248,8. 250,44.31. 257,17. 260,76. 261,18. 262,2. 265,24. 270,97. 271,9. 302,25
Parse . . . . . 237.
Pend-Nameh . . . 71,1
Pergament 201,10
Perle 155,11. 157,30. 184,12.15. 227,7. 230,1. 288,1
Perser 213,3
Pfaffen . . 113,2. 124,1,1
Pfauenfeder 231,2
Phosphor 186,11
Phöbus 17,2
Pisé 131,8,6
Planeten . . . 248,5
Posaunen 19,14
Prophet 50,5. 112. 247,5. 257,16. 258,31. 263,20. 269,56

R.

Rabbi 163,21
Rhein 302,3
Rodawu 49,4
Rohr 241,17
Rosen 139,3. 148,2.3. 151,11. 213,7. 265,24.
Rosenöl 12,26. 26,21. 213,19
Rothe Meer, das . 150,12
Römer 303,30
Rubinen 156,11
Rustan 49,4

S.

Saadi 178,12
Saba . . 59,19. 304,3
Saki 174,6. 199. 214,14. 218
Salamander . . . 241,17
Salomo 49,14. 59,18. 174,12. 289,34. 304,5
Samarkand . . . 156,16
Sassaniden . . . 186,7
Saturnus 187,18
Scapulire . . . 7,19
Schach 45,51
Schach Sebschan . 87
Schafe . . . 61,4. 95,13
Schawl . . . 6,22. 12,14
Schehab-eddin . . 63,13
Schenke, der 44,35. 168,13. 173,9. 174,2. 208. 208,7. 209. 213. 215. 216. 217. 220. 228.
Schenke, die 6,31. 167,5. 201,1. 212,1
Schilf 29,1
Schiras . . 18,11. 288,10
Schirin 49,8

Schmetterling . . 28,16
Seide 157,24. 291,10. 293,1
Senderub .240,43. 242,73
Siegelring . . . 8,30
Singschwan . . . 215,9
Smaragd . . . 55,1-12
Spinne 126,21
Soumelpour . . . 157,26
Suleika 49,6. 91. 139. 141. 144,1-10. 145,1. 147. 149. 151,20-25. 153. 153,16. 154. 159,14. 160,29. 162. 162,12. 164,5. 169. 175. 177. 177,15. 178. 178,5. 179. 179,30. 182. 187. 194. 206. 214,14. 251,5. 257,7. 259,58. 261,17. 290,6. 293,20
Sultan 154,5

T.

Talik. . . 291,7. 292,3
Talisman 7,1-11. 117,1,1. 289,48
Teppiche . . . 18,7. 26,6
Terrasse 150,14. 213,13. 221,30
Teufel 35,1
Theriak . . . 36,6. 37,7
Timur 113. 135. 137. 137,8. 139,16. 156,9
Trommel 212,5
Transoxanen . . . 87,2
Tulbend 155,2-5-9
Turban 12,5
Türkisse 156,12

B.

Vase 304,6
Veilchen 151,13
Vesir . . 18,5. 45,52. 133
Vitzliputzli . . . 289,47

W.

Wamik 50,6-12
Weihrauch . . . 157,34
Wolle . . . . 157,24.

X.

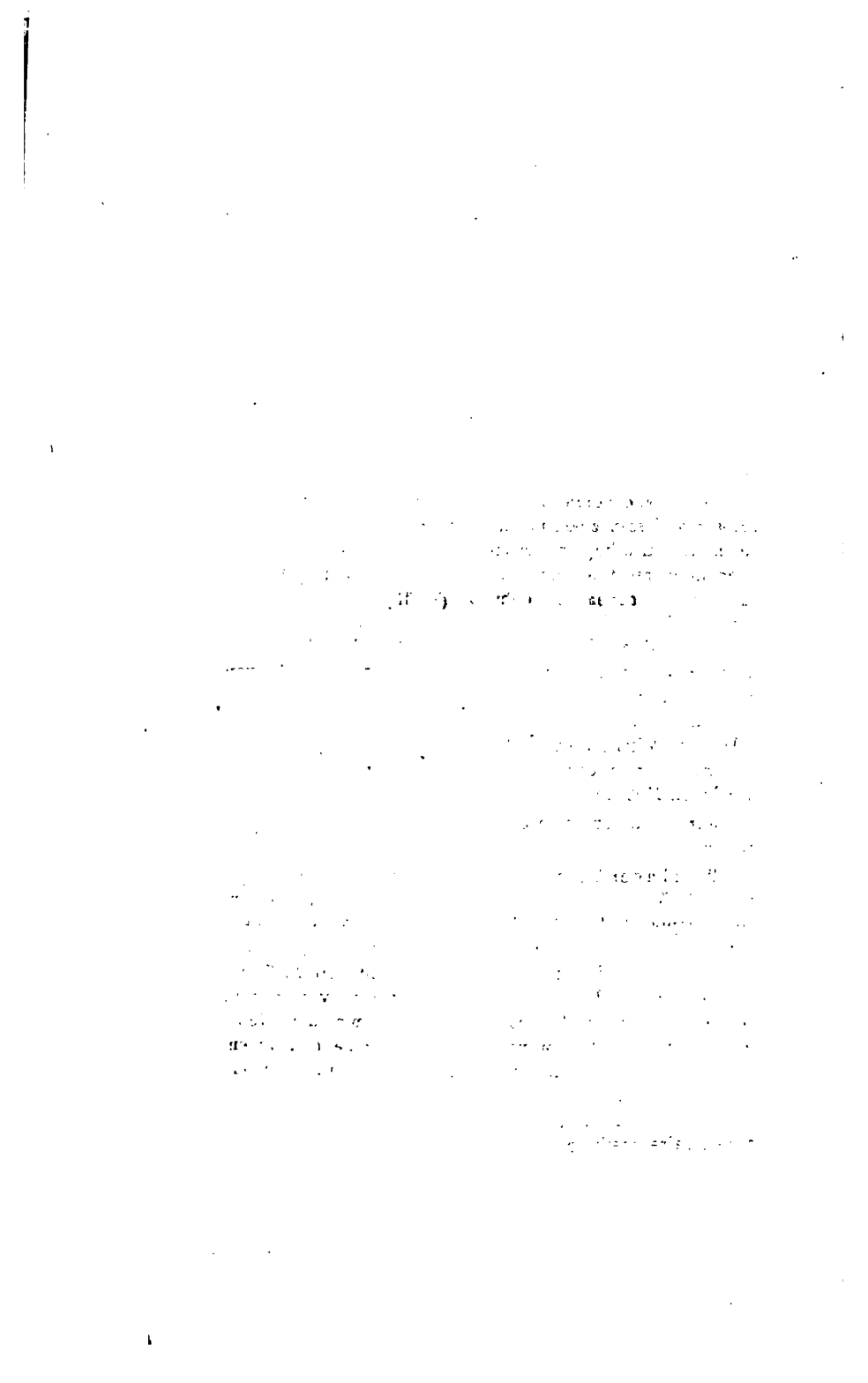
Xerxes. . . . 290,11.

Z.

Zelte 9,1,2. 12,7. 18,5. 220,6

C^6 (Noten und Abhandlungen) bringt ein Register, das auch mit für C^5 (Divan) gilt. Das ist in gegenwärtiger Ausgabe in zwei Register, für jeden Band eins, aufgelöst. Das vorliegende enthält Ergänzungen, über die hinter den Lesarten zum Text berichtet wird.

Lesarten.



Dieser von Konrad Burdach bearbeitete Band darf aus grösseren Massen zusammenhängender Goethischer Original-Reinschriften schöpfen: es sind ihm zwar längst benutzte, aber lange nicht ausgenutzte Schätze des Goethe-Archivs zu Gute gekommen. Er entspricht dem fünften Bande der Ausgabe letzter Hand, vereinigt ausserdem alles, was nach Goethes Tod an Gedichten des West-östlichen Divan bekannt geworden ist, insbesondere die Nachträge in der von Eckermann und Riemer besorgten Quartausgabe (Stuttgart und Tübingen 1837) sowie im sechzehnten Band der Nachgelassenen Werke (Stuttgart und Tübingen 1842), und fügt neu hinzu, was das Goethe-Archiv an noch nicht verwertheten Material enthält.

Für die Chronologie des Divan ist von hoher Wichtigkeit das

Wiesbader Register *(Wiesb. Reg.)*: das eigenhändige, bezifferte Verzeichniss von 100 Divangedichten auf einem Folio-Doppelblatte grünlichgrauen Papiers (Wasserzeichen: *N4 JGH* und als Wappen Doppeladler mit Krone), in lateinischer Schrift, datirt: Wiesbaden den 30. Mai 1815, im Goethe-Archiv. Im folgenden Abdruck sind von mir in eckigen Klammern Zahlen hinzugesetzt, um die Stelle, welche die Gedichte in vorliegender Ausgabe einnehmen, und den Platz innerhalb der einzelnen Bücher zu bezeichnen. Am Zeilenschluss überall Punct, der in der Hs. nicht regelmässig steht. Im Original stehen die Titel hinter einander ohne Spaltentheilung.

Des deutschen Divans manigfaltige Glieder.

1. Titel, Motto.
2. Verehrung [Paralip. Nr. 30].
3. Hegire [I, 1 S 5].
4. Segenspfänder [I, 2 S 7].
5. Talismane, Amulete | Abraxas und Siegel [I, 4 S 10. 11].
6. Vier Gnaden [I, 5 S 12].
7. Talismane etc. [Buch der Sprüche].
8. Anklage [II, 2 S 35].
9. Fetwa [II, 3 S 36].
10. Anerkennung [II, 4 S 37].
11. Fetwa [II, 5 S 38].
12. Gönner, Förderer Dolmetscher [Buch der Freunde, vgl. unten S [illegible]].
13. Hafis Dichtercha[rak]ter [II, 6 S 39].
14. Beynahme [II, 1 S 33].
15. Kunstreime [II, 7 S 40].
16. Elemente [I, 7 S 14].
17. Urvater [I, 8 S 16].
18.
19. Liebe und Krieg [I, 11 S 19].
20. Seltnes Meteor [I, 10 S 17].
21. Bunte Felder [I, 10 S 18].
22. Erinnerung [I, 12 S 20].

1²:

23. Schencke [wohl IX, 1 S 201].
24. Schön bittende [IV, 4 S 70].
25. Blumensprache [Noten und Abhandlungen Werke 7, 125, 11—127, 14]
26. Locken und Zöpfe [III, 5 S 53].
27. Locken [III, 6 S 54].
28. Liebende [III, 1 S 49].
29. Caravane [V, 1 S 95].
30. Adam und Eva [IV, 14 S 80].
31. Tulbend [VIII, 14 S 155].
32. Gläubige Perle [X, 1 S 227].
33. Perle Widerspänstig [X, 4 S 230].
34. Koran und Becher [IX, 4 S 203].
35. Pfauenfeder [X, 5 S 231].
36. Ungewisses [wohl IV, 6 S 72].
37. Unverborgnes [I, 6 S. 13].
38. Cassiere [X, 6 S 232].
39. Selbstbehagen [X, 8 S 23].
40. Rath [IV, 1 S 63].
41. Übermacht und Gegner [V, 4 S 99].
42. Weltlauf [V, 5 S 100].
43. Trunkenheit [IX, 5 6 S 204].
44. Geschärftes Urtheil [IX, 7 S 205].
45. Dichten [I, 15 S 24].
46. Selbstgefühl [V, 2 S 97].
47. Landsleute [V, 6 S 102].
48. Rumi [IV, 24 S 90].

2¹:

49. Ferdusi [IV, 23 S 89].
50. Medschnun [V, 7 S 104].
51. Handwerk [V, 8 S 105].
52. Selbstopfer [I, 17 S 28].
53. Liebchen benamst [VIII, 2 S 144].
54. Dichter benamst [VIII, 4 S 145].
55. Hudhud [III, 11 S 156].
56. Kaisergaben [VIII, 14 S 156].
57. Überboten [VIII, 16 S 158].

58. Rosenöl [VII, 2 S 139].
59. Evangelium [X, 9 S 235].
60. Gottesgedanken [X, 10 S 236].
61. Nachtgespenster [III, 9 S 57].
62. Abraxas [Aus dem Nachlaß S 288].
63. Unhold [IX, 8 S 206].
64. Bulbul [X, 2 S 228].
65. Vermächtniß [XI, 1 S 239].
66. Rebe [XI, 2 S 243].
67. Staub [I, 16 S 26].
68. Unverwahrtes [III, 13 S 61].
69. Liebchen [III, 14 S 62].
70. Offenbar Geheimniß [III, 15 S 63].
71. Prophetentrug [V, 15 S 112].
72. Herrenrecht u[nd] Dienstpflicht [IV, 20 S 86].
73. Herr und Herrin [IV, 22 S 88].
74. Kellner und Schenke [IX, 10 S 208].
75. Des Schenken Eifersucht [IX, 11 S 209].
76. Schenke liebt [IX, 18 S 216].
2ª:
77. Katzenjammer [IX, 15 S 213].
78. Schwänchen und Schwan [IX, 17 S 215].
79. Weinverbot [IX, 19 S 217].
80. Ergebung [V, 9 S 106].
81. Wandrers Gemüthsruh [V, 9 S 106].
82. Mystische Zunge [III, 8 S 41].
83. Widerruf [II, 9 S 42].
84. Winter und Linur [VII, 1 S 137].
85. Dichtungsarten.
86. Fünf Dinge unfruchtbar [IV, 2 S 68].
87. Fünf Dinge fruchtbar [IV, 3 S 69].
88. Gänsespiel [IV, 16 S 82].
89. Sommernacht [IX, 21 S 220].
90. Dichterglück [I, 14 S 23].
91. Einladung [VIII, 1 S 143].
92. Leidiger Trost [V, 3 S 98].
93. Guter Tag [VIII, 46 S 196].
94. Allgegenwärtige [VIII, 47 S 197?].
95. Alles Golden.
96.
97. Vier Frauen [XII, 3 S 251].
98. Vier Thiere [XII, 8 S 262].
99. Siebenschläfer [XII, 10 S 267].
100. Gute Recht [XII, 11 S 271].

Wiesbaden d. 30 May 1815 Goethe.

Zur näheren Erläuterung dient ein Brief Goethes, den er noch vor seiner Abreise nach den Rheingegenden an Cotta abzusenden gedachte, um ihm den Verlag des Divan anzutragen. Vorhanden ist im Goethe-Archiv ein Entwurf

des Schreibens von Kräuters Hand, mehrfach von Goethe mit rother Tinte corrigirt, mit der Aufschrift An Herrn Doctor Cotta nach Stuttgard, und der Unterschrift Weimar d. May 1815 (Brief-Concepte Mai-December 1815 Bl. 248) und ein Briefbogen in Quart mit der Reinschrift gleichfalls von Kräuter, in der alle von Goethe vollzogenen Änderungen aufgenommen sind. Mir ist unbekannt, ob der Brief abgeschickt worden ist. Ich gebe einen Abdruck der zweiten Niederschrift, ohne die Varianten des Entwurfs zu notiren.

Da ich nunmehr nicht hoffen darf, Ew. Wohlgeboren dieses Jahr bey uns zu sehen, so will ich von dem Vielen, worüber mich gern mit Ihnen besprochen hätte, nur folgendes vorläufig melden, weil der Vorsatz, den ich hege, Vorbereitung und Übereinkunft nöthig macht.

Ich habe mich nämlich im Stillen längst mit orientalischer Literatur beschäftigt, und um mich inniger mit derselben bekannt zu machen, mehreres in Sinn und Art des Orients gedichtet. Meine Absicht ist dabey, auf heitere Weise den Westen und Osten, das Vergangene und Gegenwärtige, das Persische und Deutsche zu verknüpfen, und beyderseitige Sitten und Denkarten über einander greifen zu lassen. Ew. Wohlgeb. vorjähriges freundliches Geschenk der Übersetzung des Hafis [von Hammer], hat mich aufs neue angeregt, und es liegt bey mir schon ein ziemliches Bändchen beysammen, welches, vermehrt, künftig unter folgendem Titel hervortreten könnte:

Versammlung deutscher Gedichte, mit stetem Bezug auf den Divan des persischen Sängers Mahomed Schamseddin Hafis.

Sey das Wort die Braut genannt,
Bräutigam der Geist,
Diese Hochzeit hat gekannt
Wer Hafisen preist.

Außer dem genannten Hafis, ist auf die orientalische Poesie und Literatur überhaupt Rücksicht genommen, von dem Moallakat [vgl. Paralipomena Nr. 1 und Noten und Abhandlungen Werke 7, 10. 11] und dem Koran [vgl. Lorsbachs Brief an Eichstädt vom 22. Oc-

tober 1813 mit der für Goethe gefertigten Übersetzung aus der Schluss-Sure des Koran, Werke 7,], bis auf Djami [vgl. Noten und Abhandlungen Werke 7, 66], ja die türkischen Dichter sind nicht außer Acht gelassen. Ferner bin ich bedacht, den vorzüglichsten Männern, welchen diese Literatur in Europa so vieles zu verdanken hat, jedem ein poetisches Monument in seiner Art zu errichten, den verstorbenen sowohl als lebenden, wobey die Reisenden nicht vergessen sind, und woraus große Mannigfaltigkeit entsteht.

Diesen deutschen Divan wünscht ich, in Form eines Taschenbuchs, in viele Hände, wozu aber noch Zeit ist; denn er muß sich noch um manche Glieder vermehren. Ew. Wohlgeb. aber vertraue ich dieses voraus, weil ich zu solchem Zwecke schon manches vorgearbeitet sehe, und noch vorzubereiten wäre. So haben Sie z. B. die von Hammersche Übersetzung des Hafis drucken lassen, ein sehr verdienstliches Werk, und für mich von großem Werth, das aber doch nicht viele Leser findet, indem es in Zuständen, Gesinnung und Dichtungsart allzusehr von uns abliegt.

Im Morgenblatt fängt man an den ungeheuren Reichthum der orientalischen Anekdoten zu nutzen, welches ich als eine günstige Vorbedeutung für mein Unternehmen ansehe.

Herr von Hammer hat ein ausführliches Manuscript, über persische Literatur [seiner Geschichte der schönen Redekünste Persiens; ein Inhaltsabriss in den Götting. gelehrten Anzeigen 1814 17. September S. 1481ff., vgl. Werke 7, 293, 1—6] nach Göttingen gesendet, wovon Ew. Wohlgeb. wahrscheinlich Kenntniß haben. Vielleicht wäre der Verlag eines so gelehrten, aber nur für einen kleinen Kreis interessanten Werks, ehr zu übernehmen, wenn in einem allgemein lesbaren und, wills Gott! anziehenden deutschen Dichterwerke, jene abgeschiedene fremde Gestalten charakteristisch neu belebt, gleichsam im Spiegel gezeigt würden. Haben Sie die Güte diese Sachen bey sich zu bedenken, und zu überlegen, von meinem Unternehmen gegen niemanden etwas zu erwähnen. Denn ob ich gleich aus meiner Arbeit kein Geheimniß mache, so habe ich doch das eigentliche Wie und Was niemand vertraut. Mein Divan besteht gegenwärtig schon ohngefähr aus Hundert größeren Gedichten von mehreren Strophen und Zeilen, und von vielleicht eben so viel kleineren, von acht Zeilen und drunter. Es kommt nun auf's

Glück an, wie es sich vermehren wird. So viel vor meiner Abreise nach Wisbaden, wo ich von Ihnen etwas zu vernehmen hoffe, und für diesmal mit den besten Wünschen mich beurlaube.

Weimar d. 16 May 1815.

Die Entwickelung des Divan im Einzelnen möge folgende Zusammenstellung von Zeugnissen veranschaulichen, die, wo nichts anderes bemerkt ist, Goethes Tagebüchern entnommen sind. Nur das in Fractur und Cursiv Gedruckte gibt Goethes Worte: Eigenhändiges und Dictat nicht unterschieden. Orthographische Nachlässigkeiten sind beseitigt, Abkürzungen aufgelöst, da genaue philologische Ausgabe den Werken III vorbehalten bleibt und es hier nur auf den sachlichen Inhalt ankommt.

1814.

7. Juni. Hafis Divan.

25. Juli. Reise nach Wiesbaden (bis Eisenach). Hafis. Herrlicher Tag.

Brief an Christiane vom Juli: Den 25ten schrieb ich viele Gedichte an Hafis, die meisten gut. (Mittheilung Sephans). Davon sind nachweisbar: 17 Phänomen 18 Lieblich 278 Sollt' einmal durch Erfurt fahren.

26. Juli. Fünf Uhr von Eisenach. Herrlicher Tag. Um 6 Uhr in Fulda.

Brief an Christiane: Den 26ten. Den Tag über hatte ich weniger Gedichte geschrieben und sehr wenige gut (Mittheilung Sephans). Es sind: 19 Zwiespalt 20 Im Gegenwärtigen Vergangenes 24 Derb und Tüchtig 70 Lieblich ist des Mädchens Bild 97 Nahen Reimes wird man finden 99 Übermacht, ihr könnt es spüren 100 Wenn du auf dem Guten ruhst 102 Lang man nüchtern ist, einige davon in Fulda s. Varianten.

30. Juli. Um sechse [d. h. am Abend des 29.] von Frankfurt. Um eilf [Nachts] in Wiesbaden. Zelter. Gedichte an Hafis abgeschrieben. Abends Zelter. Hafis. [Gedichtet: 28 Selige Sehnsucht, s. Varianten].

31. Juli. Divan geendet..... Im obigem fortgefahren. Nachmittag Fortsetzung des obigen.

29. August. Brief an Riemer aus Wiesbaden: Die Gedichte an Hafis sind auf 30 angewachsen und machen ein kleines Ganze, das sich wohl ausdehnen kann, wenn der Humor wieder rege wird (Hirzels Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek. August 1874, S 219).

10. November. Weimar. Mohamed Schemseddin Hafis.

21. November. An Zelter: Mohamed Schemseddin hat sich auch wieder vernehmen lassen (Briefwechsel 2, 142).

27. November. Divan Hafis.

7. December. Bis zum 18. in Jena. Persische Manuscripte. Hafis und Nachahmung [Divan S 40 Nachbildung].

8. December. Lorsbach. Jones *Poesis Asiatica* [Poeseos asiaticae commentariorum libri sex. London 1774, neuer Abdruck von Eichhorn. Leipzig 1777]. Dasselbe Werk auch am 9. December.

10. December. Hafis [Divan S 41 Offenbar Geheimniß].

11. December. Jones. Der Winter und Timur [Divan S 137. 138].

12. December. Winter und Timur. Fundgruben des Orients [bearbeitet durch eine Gesellschaft von Liebhabern auf Veranstaltung des Herrn Grafen Wenceslaus Rzewuski. Wien 1809—1818. 6 Bde. Herausgeber war Hammer]. *Hyde Hist[oria] Relig[ionis] v[eterum] Pers[arum].* Oxford 1700. Vgl. Paralipomena Nr. 32].

13. December. Persische Mscpte. Lorsbachs Gutachten. Fortsetzung Lorsbachs Auslegungen. Abschrift Winter und Timur.

14. December. Deutscher Divan [vgl. oben 317, 10].

15. December. Herdouft Schahname.

16. December. Persisches Paradies. Bey Knebel: Persisches vorgezeigt.

17. December. Acten die persischen Mscpte betreffend. Consistorial-Rath Lorsbach über jene Mscpte.

18. December. Rückkehr nach Weimar. Fetwa und Antwort [Divan II 3. 4. S 36. 37]. Abends bey uns Punsch. Demoiselle Seidler. Persisches.

20. December. Rechts: Thomas von Chabert [-Ostland] Orientalist in Wien. [Von ihm: Latifi oder biographische

Nachrichten von vorzüglichen türkischen Dichtern nebst einer Blumenlese aus ihren Werken. Zürich 1800. Auch Mitarbeiter der Fundgruben. Vgl. Paralipomena Nr. . Nach dem Neuen Nekrolog der Deutschen 19, 2 1825 war er k. k. Rath, Professor der orientalischen Sprachen an der k. k. oriental. Akademie und starb den 18. März 1841]. Lorsbach Geschenke [vgl. den Brief Goethes an ihn bei Strehlke, Goethes Briefe. Berlin 1882 I, 422 f.]. Preis der Manuscripte. [An Carl August meldet Goethe den 29. Januar 1815 die Anschaffung einer alten Hs. des Mesnewi von Dschelal-eddin Rumi: ein unvergleichliches Prachtstück Persischer handschriftlicher Art und Kunst. Vgl. Werke 7, 82, 17. 20]. *Notice sur le Schahnameh de Ferdousi par Wallenburg* [Wien] 1810. Hallische Litteratur-Zeitung Nr 239. 1811 [3. Band, 1 ff., 9 ff. Recension mit Proben eigener Übersetzung von Hammer].

27. December. An Zelter: Hafis hat mich fleißig besucht und da ist denn manches entstanden, das Dir in der Zukunft liebliche Melodien ablocken soll (Briefwechsel 2, 143).

29. December. Fundgruben des Orients: Siebenschläfer [Divan S 267—270, nach Fundgruben 3, 347 ff.: The story of the Seven sleepers by J. B. Rich.].

30. December. Fundgruben. Ferdusi [Ludolfs und Hammers Übersetzung, Fundgruben 2, 60 ff., 435 ff., 3, 57 ff.].

31. December. Ferdusi.

1815.

1. Januar. Amulete *etc.* [Divan S 7. 8 Segenspfänder]

3. Januar. Orientalisches. Die gleiche Notiz am 16. Mai, 17. Mai, 20. Juli, 24. October 1815, am 12. Januar 1816.

7. Januar. Abends Gedichte des Ferdusi. Koran.

8. 9. Januar. Ferdusi.

10. Januar. Olearius Saadi Gulistan [Persianischer Rosenthal, zuerst Schleswig 1654].

11. Januar. Diez, Denkwürdigkeiten [von Asien. Berlin und Halle 1811. 1815]. [Diez] Buch des Kabus [oder Lehren des persischen Königs Kjekjawus für seinen Sohn Ghilan Schah. Berlin 1811]. Dies Buch auch am 20. Januar.

An Knebel: So habe ich mich die Zeit her meist im Orient aufgehalten, wo denn freilich eine reiche Erndte zu finden

ist ..... Die Gedichte, denen Du Deinen Beifall schenktest, sind indessen wohl aufs Doppelte angewachsen (Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel. Leipzig 1851. 2, 161).

17. Januar. Gegen Abend *Oriental Collections* [von William Ouseley. London 1797—1800].

18. Januar. Geschichte Orientalische. Oper daher [s. unten 12. April. Tag- und Jahreshefte zum Jahre 1816: ‚so entwarf ich eine orientalische Oper und fing an sie zu bearbeiten. Sie wäre auch fertig geworden, da sie wirklich eine Zeit lang in mir lebte, hätte ich einen Musiker zur Seite und ein großes Publikum vor mir gehabt usw. Hempel 27, 224].

19. Januar. Gnomen. Herbelot [Bibliothèque orientale, zuerst Paris 1697, deutsche Übersetzung Halle 1785—1790]. Lecture derselben auch am 19. Mai.

22. Januar. Buch des Kabus. Eigenschaften der Sclaven und Pferde [Cap. 28, S 534 ff. Cap. 25, S 561 ff].

23. Januar. Diez, Denkwürdigkeiten.

24. Januar. *Chardin Voyage* [Wohl der erste Theil der Reisebeschreibung, der besonders erschien: London 1686, dann wiederholt in neuen Ausgaben und Übersetzungen, auch in einer deutschen Leipzig 1687. Die Gesammtausgabe: Voyages en Perse et autres lieux de l'orient, zuerst Amsterdam 1711, dann 1735, endlich Goethe am 25. Januar 1815, s. Düntzer, Erläuterungen zum Divan. Leipzig 1878. S 37].

26. Januar. Kräuter Gnomen Abschrift. Die von Kräuter herrührende Abschrift des Buchs der Sprüche, s. u. 26. October.

28. Januar. Buch Cabus, Capitel von Pferden Cap. 25, Diez S 561 ff]. Ferner Buch Kabus notirt am 18. März, 19. Mai.

3. Februar.

Chardin. Schätze Ispahan [der zweite Theil: Description d'Ispahan]. Meyer. Orient. Arabische Schrift. Lecture von Chardin auch am 7. Februar, 15. 17. 18. März.

8. Februar. Recension Lorsbachs von Tipu Saib Bibliothek. [Bei der Eroberung Mysores 1799 fiel den Engländern Tipu Saibs grosse Bibliothek in die Hände, s. Hyder Aly und Tippo Saheb oder historisch-geograph. Übersicht des

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
// Correctur.

Mysorischen Reichs von M. C. Sprengel in dessen Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen Bd. 4. Weimar 1801. S 77. Von dieser Bibliothek ist in den nächsten Jahren, auch in den Fundgruben, öfter die Rede. Ob Lorsbachs Recension etwas damit zu thun hat, weiss ich nicht].

10. Februar. Bey *Serenissima*. Ferdusi.

21. Februar. Schluß Ferdusi. nach Charlotte v. Schillers Brief an Knebel vom 22. Februar las Goethe daraus bei der Herzogin vor, s. Briefe von Schillers Gattin an einen vertrauten Freund, hrsg. von Düntzer. Leipzig 1856. S 181.

23. Februar. Moallakats Beduinen Zustand. Abends Leben Mahomets von Ölsner. Nach Ausweis des Ausleihejournals der Weimarer Bibliothek entlieh Goethe am 22. Februar: Jones, The Moallakat. London 1783; G. J. Lette, Amralkeisi Moallakah cum scholiis et versione, hinter der Ausgabe von Kaab ben Zohair. Lugdun. Bat. 1748; die Übersetzung des Moallakat von Hartmann. Münster 1802; am 23. Februar v. Rehbinder, Abul' Kasem Mohammed. Kopenhagen 1799; du Boulainvilliers, Leben des Mahomeds. Lemgo 1769, Turpin, Histoire de la vie de Mahomet. Paris 1772; Ölsner, Mohamed. Frankfurt a. M. 1810, s. Düntzer, Erläut. S 40].

24. Februar. Ölsner *etc.*

25. Februar. Mahomets Leben.

27. Februar. Moallakat. Divan.

28. Februar. Die Moallakats. [Vorlesung bei der Herzogin: Charlotte v. Schiller an Knebel, Brief vom 4. März: „Wir haben diese Woche wieder wunderschöne arabische Dichtungen vernommen. Goethe hat Alles zusammengetragen aus der Bibliothek, seiner Sammlung, daraus er uns nach der Zeitfolge die Dichtungen vorträgt, bald aus den „Fundgruben des Orients", bald aus anderen Werken, aus englischen Übersetzungen", aaO. S 184].

7. 8. März. Coran.

9. März. Mahomeds Leben.

10. März. Mahomeds Leben. Abends Lockman, Saadi. [„Des weisen Lokmans Sinnreiche Gedichte und Fabeln" in Olearius, Persian. Rosenthal].

Am 11. März entlieh Goethe von der Bibliothek des Olearius Reise-Beschreibung. Schlesswig 1663, s. Düntzer, Erläut. 41. Brief an Christiane: Weimar, d. 11. März 1815. Der Orient giebt noch immer die meiste Beschäftigung. (Mittheilung Suphans).

13. März. Glaubensbekänntniß des Parsen [Divan S 239—242]. Olearius. Gottorpisches Museum. [Gottorfische Kunst-Kammer, Worinnen Allerhand ungemeine Sachen usw. Durch Adam Olearium. Schlesswig 1674, am 11. März von der Bibliothek entliehen, s. Düntzer, Erläut. 41]. Alt Persischer Zustand.

16. März. Beynahmen der Allgeliebten [Divan S 197—198?] Für mich. Divan.

21. 22. März. Della Valle [Reisebeschreibung in unterschiedliche Theile der Welt, nämlich in Türkei, Ägypten, Palästina, Persien, Ostindien. Genf 1674, die Goethe an diesem Tage von der Bibliothek entlieh, Düntzer Erl. 42].

11. April. Indische Gedichte. *Ramajan*, (dies auch am 16. April).

12. April. Persische Oper. Vgl. oben 18. Januar.

21. April. Diez, türkisches Tulpenbüchlein. [Vom Tulpen- und Narcissenbau in der Türkei von Scheich Muhammed Lalézari. Halle und Berlin 1815, auch im 2. Theil der Denkwürdigkeiten von Asien S 1—38. Vgl. Noten und Abhandlungen, Werke 7, S ═.]

17. Mai. *Lorsbach* zu Jena mit Medjnoun und Leila.

20. Mai. Paquet an Herrn von Diez nach Berlin.

21. Mai. Tavernier's Reise [Six voyages en Turquie, en Perse et aux Indes, nach Düntzer Erl. S 43 an diesem Tage in der Amsterdamer Octav-Ausgabe von 1678 aus der Bibliothek entliehen]. Dasselbe auch am 31. Mai, 9., 11., 12., 13., 14. Juni, am 13. mit dem Zusatz Diamantgruben.

An Zelter vor der Abreise: Eh ich abschließe seh' ich meinen Divan nochmals durch [er hat ihn nach einer vorhergehenden Bemerkung S 181 vergeblich gemustert, um Zelter für die Liedertafel ein componirbares Lied daraus zu schicken], und finde noch eine zweite Ursache, warum ich Dir daraus kein Gedicht senden kann [jedes einzelne Gedicht sei zu sehr vom Sinn des Ganzen durchdrungen]. Das erste hundert Gedichte

ist beynahe schon voll; wenn ich das zweyte erreicht habe, so wird die Versammlung schon ein ernsteres Gesicht machen. [Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2, 184.]

24. Mai. Um 5 Uhr aus Weimar. Um 3 Uhr in Eisenach. Unterwegs meist Orientalisches. Gedichte ins Reine. [57 Schlechter Trost 144 Daß Suleika von Jussuph 145 Da du nun Suleika heißest 206 Warum du nur oft so unhold bist 235 Vom Himmel steigend Jesus 236 Es ist gut 243 Wenn der Mensch die Erde, alle aus Eisenach datirt, s. Varianten.]

Brief an Christiane: Kund und zu wissen jedermann den es zu wissen freut .... Daß mich unterwegs [auf der Fahrt von Weimar nach Eisenach] sogleich die guten Geister des Orients besucht und mancherley gutes eingegeben, wovon vieles auf das Papier gebracht wurde. Eisenach d. 24. May 1815. Mittheilung Suphans.

27. Mai.

Von Frankfurt $8^3/_4$. In Wiesbaden $1^1/_2$. Einrichtung. Den Divan geordnet. [Frankfurt d. 27. Mai sind datirt: 13 Geständniß 59 Gruß 61 Ergebung 72 Reitest du bei einem Schmied vorbei 88 Höchste Gunst 207 Wenn der Körper, Wiesbaden d. 27. Mai: 139 An Suleika, s. Varianten]

Brief an Christiane: Wiesbaden 27. May. Die Reisestationen vom 25. Mai an, dann: Die Reise war nicht unfruchtbar. Mein Divan ist mit 18 Assessoren vermehrt worden. (Mittheilung Suphans.)

28. Mai. Briefe. Divan. Register. Fortsetzung an Divan. Nachmittag Talismane Amulete [Divan S 7 'Segenspfänder'].

29. Mai. Nachmittags: Divan numeriert.

Am 30. Mai: Divan Verzeichniß.

7. Juni. Brief an Christiane: Wiesbaden. Die Rosen blühen vollkommen, die Nachtigallen singen wie man nur wünscht und so ist es keine Kunst sich nach Schiras zu versetzen. Auch sind die neuen Glieder des Divans reinlich eingeschaltet und ein frischer Adressealender der ganzen Versammlung geschrieben, die sich nunmehr auf hundert beläuft, die Beygänger und kleine Dienerschaft nicht gerechnet. (Mittheilung Suphans. Gleichlautend der Bericht in einem Brief an August).

10. Juni. Gedicht zum 30. May [Divan, S 77. s. unten die Varianten].

25. Juni, 8. 9. 12. Juli Divan.

3. 4. 7. 8. August mit S. Boisserée Gespräch über Orientalisches und Vorlesung orientalischer Gedichte vgl. S. Boisserée 1, 253—265.

28. August. Auf der Gerbermühle bei Willemers: Frühe Music und Gaben. Mittag Familie. Riese. Schlosser *sen.* Boisserée. Seebeck. Abends Familie. Boisserée. Seebeck. Divan. Anfang. — Ende. Herrlich Wetter.

Am 7. 13. 17. September auf der Gerbermühle und in Frankfurt: Orientalisches. Am Divan geschrieben. Divan.

18. September. Abgefahren halb Fünf. Herrlicher Abend. Vollmonds Aufgang. Darmstadt.

20. September. Um sechs Uhr von Darmstadt. Herrlichster Morgen. Um Ein Uhr in Heidelberg. Zu Tische die Gesellen. Zu Reizenstein. Thibaut. Voß. Paulus, *Gassatim.* Der Schenke.

21. September. Divan. Paulus. Arabisch geschrieben. Nach Tische . . . Zu Paulus. Orientalisches. Jones. [Gedichtet: 191 Geheimschrift 159 Die schön geschriebenen, s. die Varianten].

22. September. Auf dem Schlosse. Herrlicher Morgen. Abend bey Paulus. Arabica. [Gedichtet: 153 Sag du hast wohl 177 An des lust'gen Brunnens Rand, s. die Varianten].

23. September. Schloß. Divan. Mittag Familie. Kam Willemer. Kamen die Frauenzimmer.

24. September. Auf dem Schlosse. Nebel. [Boisserée I, 284: „Den 24. Goethe morgens früh wieder auf dem Schloss, dichtend". Von diesem Tage sind datirt: 176 An vollen Büschelzweigen 188 Wiederfinden, s. die Varianten], Mittag bey Willemers. Abends bey Paulus. Pferdezeichnungen.

25. Auf dem Schlosse. [161 Lieb um Liebe, s. die Varianten]. Der junge Russe. Der Schenke. Die Gesellschaft. Herab. Zu Kreuzer und Daub. Mittag Familie und Gesellschaft. Abend Music. Gespräch. Abschied.

26. September. Abreise der Freunde. Divan. Paulus. Arabische Grammatic. Mittags die Gesellen. Divan gelesen. Letzteres auch am 27. September.

30. September. Mannheim. [vgl. die Varianten zu S 168]. Angenehmer Abend. Ringepitheten. Smaragde [S 55 Bedenklich].

1. October. Divan. Um halb 11 fuhr ich ab [zurück nach Heidelberg]. Vollkommenster Tag. Herrlichster Gebirgs

Anblick. Mit den Gesellen gespeist. Auf das Schloss. Viele Menschen. Paulus und Familie.

2. October. Divan. Hafis.

5. October. Heidelberg. Entschluss zur Abreise ... Divan in Bücher eingetheilt. Vgl. 29. October.

10. October. Meiningen. Hatem und Mädchen [Divan S 164—167]. Lied vom Eilfer [Divan S 302—303]. Abgefahren halb eilfe [Vormittags].

16. October. Seit dem 11. wieder in Weimar. Abschrift des Buchs Hafis.

Am 19. 27. October. Divan.

26. October. Nach Tische den Talisman geordnet [das Buch der Sprüche? vgl. oben 26. Januar].

29. October. An Zelter: Sodann verkündige, wie mein Divan um viele Glieder vermehrt ist, worunter sich welche von der jüngsten und frischesten Sorte befinden. Er kann nun schon, dem verschiedenen Inhalt gemäß, in Bücher abgetheilt werden. (Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2, 201.)

1.—3. 8. November. Divan. Dasselbe am 20. November bei Knebel in Jena.

10. November. Sendung Jacobs. Catalog Orientalischer Manuscripte. Dieselbe Beschäftigung am 14. November.

22. November. Bey Lorsbach. Arabische Grammatik. Silv. de Sacy. Recension Buch Kabus. Dasselbe am 23. November.

25. December. *Agenda.* Divan. An Lorsbach. Überschriften.

28. December. Weimar. Abends Legations Rath von Diez: Asiatische Denkwürdigkeiten besonders deren Anhang. Vgl. den Brief Diezens vom 28. November 1815, Werke 7, — , und das Begleitschreiben desselben bei Überreichung des zweiten Bandes der Denkwürdigkeiten, ebd. S. —.

1816.

1.—3. 5. 9. 11. 16. 31. Januar. Diez Denkwürdigkeiten.

12. Januar. Für mich *Orientalia.*

13. Januar. Mittag Prof. Haid [über ihn vgl. Tag- und Jahreshefte 1813 Hempel 27, 209. 610] und Hofr. Meyer. Philologisches Gespräch, zuletzt besonders über Diez. Fundgruben. IV. Bd. 3 Heft. Die Eigenschaften des Buddah.

14. Januar. Abends Prof. Riemer, nachher Divan.

21. Januar. Nach Indien verschlagene Ramayzen. Staatsmann und Dichter in Diezens Merkwürdigkeiten.

22. Januar. *Empire Ottoman* [Mouradja d'Ohsson, Tableau général de l'Empire Ottoman. Paris 1787—90, s. Düntzer, Erläut. S 81].

28. Januar. Abends Uebersetzung des Spiegels der Länder von Diez [im 2. Theil seiner Denkwürdigkeiten von Asien. Berlin und Halle 1815. S 133—267.

1. 2. Februar. Türkischer Staat von Hammer. [Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wien 1815. Er entlieh dies Werk zusammen mit: Hammer, Encyclopädische Übersicht der Wissenschaften des Orients. Leipzig 1804, s. Düntzer, Erläut. S 82]

8. Februar. Anzeige des Divans [die im Morgenblatt Nr. 48 vom 24. Februar 1816 S 189 erschien, Hempel 29, 317 ff.] Ottomanische Staatsverfassung Hammers.

9. Februar. Prof. Riemer. Fortsetzung des Ramajan.

20. Februar. Abends bey der Großherzogin. Vorlesung des Divans.

4. März. Blieb lange im Bette und las Buchanan durch. [Neueste Untersuchung über den gegenwärtigen Zustand des Christenthums und der biblischen Literatur in Asien, übersetzt von Blumhardt. Stuttgart 1814.]

5. März. Nachmittag Divan perlustriert, sowie auch die Paralipomena.

25. April. *Dr.* Bernstein. Bernsteins Übersetzung des Arabischen Gedichtes. Anfrage wegen demselben. Am 1. Juni: Prachtexemplar von Bernsteins arabischem Gedicht. Sorgfältig geprüft [Szafeddini Hellensis . . . Carmen arabicum edidit interpretatione et latina et germanica annotationibusque illustravit G. H. Bernstein. Lipsiae 1816].

6. Mai. Jena. Thomas Hyde, persische Religion. *Orientalia* besprochen. Abends Las Th. Hyde bis spät.

17. 19. Mai. Jena. Knox Ceylon. [An historical relation of the island of Ceylon. London 1681, vgl. Brief an Riemer vom 25. Mai, Briefe von und an Goethe herausgeg. von Riemer, Leipzig 1846 S 212: Da ich keine Bücher bei mir habe, so nahm ich aus der Büttnerischen Bibliothek nur was mir Noth that und

habe mich in den Thomas Heyde zum ersten Mal recht hineingelesen. Auch von der Insel Ceylon, die uns nunmehr immer interessanter werden muß, habe ich durch R. Knox eine hinlängliche Anschauung gewonnen, und so versire ich, wie Sie sehen, immer im Orient. Brächte man aber nicht so viel Form mit sich, so wäre man verloren. Die eilf Bände *Asiatic Researches* sind ein Abgrund, in den man sich nicht ungestraft hineinstürzt.]

24. Mai. Jena. Den Prinzessinnen die indischen Mährchen erzählt.

Am 29. Mai kehrt G. von Jena nach Weimar zurück.

3. Juni. Todeskrankheit Christianens. Eine unruhige sorgenvolle Nacht verlebt. .... Frau von Heygendorf bey meiner Frau, die noch immer in der größten Gefahr. Mittag zu zwey [mit August]. Divan. Zelters Gespräch mit dem Kanzler v. Müller vom 25. November 1823, in dessen Unterhaltungen mit Goethe Stuttgart 1870 S 76: „Ich kenne aber Goethe durchaus und habe oft seine dunkeln Gedichtstellen richtig errathen, oft erst durch mein Componiren derselben. Z. B. das Gedicht im Divan, was Goethe machte, als seine Frau im Sterben war".

14. Juni. Hammers Vertheidigung gegen Diez [Diezens Angriff im Anhang zum zweiten Theil seiner Denkwürdigkeiten S 481—1056: „Unfug und Betrug in der morgenländischen Litteratur" usw. Hammers Antwort im Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst von 1816: „Trug und Wahrheit in der morgenländ. Litteratur" usw.].

16. Juni. Erklärung der Berliner Akademie gegen Hammer. Reinliche Abschrift der Proben des Divans [für das Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817, vgl. die Briefe an Cotta vom 10. Januar, 3. Juni, 26. Juni 1816 bei Düntzer, Briefe. S 81. 88. 89]. Beschäftigung damit auch am 17. 23. 24. Juni. Mit Riemer Streitigkeit zwischen Diez und Hammer.

In Tennstedt am 21.—23. August. 3.—7. September: Bibel. Buch der Könige. Psalmen, Luthers Vorreden. Jesaias. Esra. Nehemia. Judith. Tobias. Buch Samuelis. Vergleichung mit neuerer Orientalischer Poesie.

26. September. Seit dem 10. September wieder in Weimar. Divan durchgesehen. Ebenso am 6. December.

15. October. Gräfin Fritsch. *Orientalia.*

9. December. Überlegung wegen dem Beytrag für Gubitz. Conferenz darüber mit Hofr. Meyer [in Gubitz, Gaben der Milde. Zweites Bändchen. Berlin 1817, erschienen die Gedichte S 70. 71]. Dieselbe Beschäftigung am 11. 23. 24. December.

22. December. Coudray [Oberbaudirector in Weimar, s. Tag- und Jahreshefte. Hempel 27, 285. 280. 599]. Vorlesung des Divans. Eine solche auch d. 17. Januar 1817, den 5. October 1817 (Sartorius und Frau) Moallakat. Zohair [der Dichter des vierten der sogenannten Moallakat].

1817.

17. Januar. Hafis Gedichte von Hammer. [Der Divan von Mohammed Schemsed-din Hafis übersetzt von Hammer. Stuttgart und Tübingen 1812. 1813.]

31. Januar. Herbelots *Bibliothèque orientale* [die G. am 14. Januar entliehen hatte, s. Düntzer, Erläut. S 91].

22. Februar. Campbell Reise in Afrika. [John Campbell, Travels in South Africa. London 1815. Aus dem Englischen übersetzt. Nürnberg 1816.]

22. März. Jena. Tagebuch in Folio. Der Wolkenbote von Kalidasa. Zum besseren Verständniß *Asiatic Researches Vol. VI* [vgl. an Riemer 25. Mai 1816, oben 17. Mai 1816].

19. Juli. Buch Kabus.

26. Juli. Zu Hause in Megaduta fortgelesen. [Lecture des Meghaduta oder Wolkenboten auch später noch öfters erwähnt.]

21. December. Wieder in Weimar. Divan erstes Buch an Frommann.

1818.

4. Januar. Persische Schrift.

6. 27. Januar. Abends Prof. Rosegarten. Überschriften der Bücher des Divans. Orientalisches und charakteristisches von lebenden Gelehrten.

7. Januar. Herr Frommann wegen des Divans.

24. Februar. An Meyer aus Jena: In vielen andern Stücken war mein Jenaischer Aufenthalt gleichfalls fruchtbar ...

am Divan [ist] der Druck angefangen (Riemers Briefe von und an Goethe. Leipzig 1846 S 120 f). Vgl. Tag- und Jahreshefte 1818 (Hempel Bd. 27, 241).

5. März. Den ersten Revisionsbogen vom Divan beendigt und an Prof. Kosegarten gesendet ... Lieder das Titelblatt des Divan bringend. Durchsicht der Kapseln. Ältere und neuere Manuscripte.

8. März. Betrachtung über Kindermährchen für gebildete Personen und Orientalische.

10. 11. März. Erster Bogen letzte Revision. Der zweite Bogen am 17. 18. März, der dritte am 10. April, der vierte am 30. April aus der Druckerei, an Kosegarten am 1. Mai, in die Druckerei am 8. Mai, der fünfte am 4. Mai, der sechste (und siebente?) am 26. Mai, der achte am 11. 13. Juni, der neunte am 11. 16. 19. Juni, der elfte und zwölfte Bogen in die Druckerei 21. Juni, der dreizehnte am 14. Juli, Ende des Manuscripts zum fünfzehnten am 20. September an Frommann. Ausserdem am 23. und 27. Juni Aushänge- und Revisionsbogen zum Divan. Der letzte Bogen des Textes aus der Druckerei am 3. October, der letzte (fünfzehnte) Aushängebogen und damit der Abschluss des Druckes der poetischen Abtheilung am 7. November.

15. März. Um 10 Uhr auf die Tanne [Gasthaus in Camsdorf bei Jena]. Buch der Liebe des Divans.

16. März. Gegen 11 Uhr auf die Tanne. Am Divan zurecht gerichtet. Ebenso am 17. März.

19. März. Relands Türkische Religion [Reland, Zwei Bücher der türkischen oder mohammedischen Religion. Hannover 1717].

20. März. Vergleichung der Bilder eines arabischen Mscripts Das heiligthum von Mecca vorstellend, mit den Relandischen Kupfern. Einige Kapitel in Reland.

27. 28. März. Malkolms Geschichte von Persien. [The history of Persia. London 1815.]

26. April. Ermer wegen dem Titelblatt zum Divan.

2. Mai. Mittag Prof. Kosegarten, Orientalisches.

3. Mai. .... Von Hammers Redekünste Persiens. [Hammer, Geschichte der schönen Redekünste Persiens. Wien 1818.

.... Von Hammer persische Literatur. *Behrâmgur* und *Dilaram*. [Divan VIII, 34. S 180. Über das Paar Hammer Redekünste S 35.] Dasselbe am 28. 29. 30. Juni, 7. Juli.

4. 6. Mai. Hammers Orient. [Encyclopädische Übersicht der Wissensch. d. Orients, s. oben zum 1. 2. Februar 1816.]

6. September. Karlsbad. Divan. Hafis.

11. September. Karlsbad. Ponedus.

23. September. Karlsbad. Lied: Höheres und Höchstes. [Divan S 264.]

1819.

29. Mai. An Zelter: Die Jenaische Druckerey verspätet meinen Divan unverantwortlich (Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 3, 14). Vgl. am 18. Juni an S. Boisserée: ... ich selbst kann mit dem prosaischen Nachtrag nicht fertig werden (Sulp. Boisserée. Stuttgart 1862. 2, 243).

9. Juli. Jena, an Willemer: Wie nah ich meinen südwestlichen Freunden bin, können Sie denken, da ich mich gegenwärtig in Jena befinde, um den Abdruck des Divans zu beschleunigen (Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer, 2. Aufl. S 124).

16. Juli legt Goethe Kosegarten das Titelkupfer zum Divan vor: Ew. Wohlgeb. übersende einstweilen ein Exemplar zu geneigter Beachtung, die letzten Bogen folgen zunächst. Bitte um ein passendes Schlussgedicht (s. O. Jahn, Goethe und Kosegarten, Grenzboten 1868 S 399, vgl. die Paralipomena zu Werke 7).

11. August meldet Goethe an Cotta den Abschluss des Druckes (Düntzer, Erläut. 100. Entwurf mit unausgefülltem Datum im Goethe-Archiv). Am 22. August schickt Goethe von Jena ein ungebundenes complettes Exemplar des Divan an Willemer (Briefwechsel S 129).

1820.

Tag- und Jahreshefte: Die freie Gemüthlichkeit einer Reise [nach Karlsbad] erlaubte mir, dem Divan wieder nahe zu treten; ich erweiterte das Buch des Paradieses (Hempel 27, 266). In Hof entstand am 24. April: 253 Einlaß, s. die Varianten.

3. Mai. Aus Karlsbad an Zelter: Indessen sammeln sich, wieder neue Gedichte zum Divan (Briefwechsel mit Zelter 3, 86).

1826.

24. September. Bericht des Kanzler v. Müller über ein in Gegenwart des Professor Umbreit geführtes Gespräch Goethes: „Den Divan werde er nur innerlich, d. h. in so fern fortsetzen, dass er einzelne Bücher, z. B. das des Paradieses, erweitere und verstärke. Bei den ungeheuren Schwierigkeiten des Erlernens dieser arabischen Sprache habe er seine Kenntniss von ihr mehr erobert durch Überfall als regelmässig erworben. Weiter dürfe er jetzt nicht mehr gehen, ohne verführt zu werden. Wenn er zuweilen noch in dieses Land, in diese Zustände hineinschaue, so werde ihm ganz wunderlich zu Muthe."

1827.

23. Januar. Goethe zu Eckermann: Ich habe diesen Abend [nach dem Vortrag einiger von Eberwein componirten Divanlieder durch dessen Gattin] die Bemerkung gemacht, daß diese Lieder des Divan gar kein Verhältniß mehr zu mir haben. Sowol was darin orientalisch als was darin leidenschaftlich ist, hat aufgehört, in mir fortzuleben; es ist wie eine abgestreifte Schlangenhaut am Wege liegen geblieben. (Eckermann, Gespräche mit Goethe. 5. Aufl. 1, 197.)

Auch für die Noten und Abhandlungen geben die Tagebücher allerlei feste Daten. Nicht immer jedoch ist sicher zu sagen, ob die erwähnte Beschäftigung mit Orientalia dem poetischen oder dem prosaischen Theil des Divan gegolten hat. Am 24. April 1816: Abends Notizen über die Orientalisten und dergleichen. Am 25. December: Persische Gesandtschaft (vgl. Werke 7, 240 ff.). Verkehr mit Kosegarten 1817: am 2. Mai, 8. September, 1818: 6. 26. Januar, 2. Mai, 9. 10. November; dessen Schema der orientalischen Sprachen am 13. November 1817. Die allgemeine Notiz *Orientalia*, Orientalisches 1818: am 5. 25.—27. 29. 30. September, 3. 4. 6. 22. 27. October, 24. 29.—31. December, 1819: am 8.—16. 21. 22. 24. 25. 27. 28. Januar, 5. Februar,

4.—10. 12. 16. 17. 22. März, 5. April. Am 29. Juli 1818: Orientalische Poesie an Carl dittirt, und so auch häufig an den erwähnten Tagen zu *Orientalia* der Zusatz: mit John, mit Kräuter. Der Eintrag Persische Geschichte am 9. Juli, 7. September 1818; Persische Dichtkunst, Dichter 1818: am 28. Juli, 11. 12. 23. August, 7. 8.—10. 11. September (in Carlsbad), 1819: am 12. Februar, 5. März, womit wohl überall — auch ohne den Zusatz Hammers — dessen persische Litteraturgeschichte gemeint ist. Von sonstigen Werken über den Orient sind in dieser Zeit genannt: Religionsgebräuche der neuern Parsen von Anquetil [Anquetil du Perron, Reisen nach Ostindien nebst einer Beschreibung der bürgerlichen und Religionsgebräuche der Parsen, deutsch von J. G. Purmann. Frankfurt a. M. 1776 aus der Bibliothek, s. Düntzer Erläut. 94] am 15. 16. Juli 1818; Fabeln des Pibbai am 22. 23. September [an diesem Tage von der Bibliothek: Indianische Geschichten und Fabeln des Bidpai und Lokmann. Frankfurt und Leipzig 1745, und Pilpai, Les fables politiques et morales par Ch. Mouton. Hamburg 1750, Düntzer Erläut. 94 Anm.]; Herbelot am 26. September 1818, 11. Januar 1819; Saadis Rosengarten am 4. October, (Saadis Liebesgeschichte am 6. October); der Abschnitt über Attar und Rumi in Hammers Litteraturgeschichte (S. 140 ff. 163 ff.) am 21. October, vgl. Noten und Abhandlungen Werke 7, 58 ff.; Michaelis Grammatik [entweder J. D. Michaelis, Arabische Grammatik. Göttingen 1781 oder Erpenius, Arabische Grammatik bearbeitet von Michaelis. Göttingen 1771, in deren Vorrede eine Übersetzung des Noten und Abhandlungen Werke 7, 12 ff. gedruckten Gedichts steht] und Freytags arabisches Gedicht [Carmen arabicum commentario et versione gemanica illustravit GWF. Freytag. Göttingen 1814, das eben genannte Gedicht] am 9. November; der Koran am 29. 30. December 1818 [damals von der Bibliothek: L'Alcoran de Mahomet translaté d'Arabe en Francois par le Sieur du Ryer. Paris 1672, s. Düntzer Erläut. S. 98], 2. Januar 1819; Jones asiatische Poesie am 24. December 1818, 4. Januar 1819; Hammers Assassinen [Hammer, Geschichte der Assassinen. Tübingen 1808] am 16. Januar 1819 [an diesem Tage aus der Bibliothek, s.

Düntzer Erläut. S. 98] und am 11. Februar; *Golius Lexicon Arabicum* [Lexicon Arabico-Latinum. Lugdun. Batav. 1653] am 12. Februar; Marco Polos Reise am 5. 6. April [von der Bibliothek: Marco Polos Reise in den Orient mit einem Commentar von F. Peregrin. Bonneburg 1802, s. Düntzer Erläut. 99], vgl. Noten und Abhandlungen Werke 7, 185—187; della Valle am 21. 22. April [am 5. April von der Bibliothek dessen Viaggi in Turchia, Persia et India dall' anno 1614—1626], vgl. Werke 7, 189—210; Buch des Kabus am 13. 17. März. Bestimmt erwähnt wird der prosaische Theil des Divan im Allgemeinen; das Haupt-Schema [für orientalische Dichtkunst] geschrieben am 16. September 1818 (in Kahle auf der Rückreise von Karlsbad); Nachtrag zum Divan, auch Anmerkungen zum Divan, oder Erläuterung des Divan, oder Prosaischer Theil des Divan, mehrfach der Zusatz mit John, mit Kräuter, am 25. September, 16. 19. 21. 22. 23. October, 22. 23. 24. 27. December 1818, 6. Februar, 9. 10. 12. 14. 15. 21. 23.—26. März 1819, Schemata zu Kapiteln des Divans 9. März 1819. Auch über einzelne Abschnitte finden sich genauere Angaben: 9. Juli 1818 Schemata zur persischen Cultur [Werke 7, 27—31] und zum Bruderzwist; 13. Juli Schema über Cultus der Parsen; 11. September Hafisens Character; 22. September Sieben Persische Hauptdichter (S. 67); 26. September Gedicht zum Divan und An Rosegarten wegen des arabischen Gedichts (Werke 7, 12—16, vgl. O. Jahn Grenzboten 1868, S. 397); 30. December Mahomet [Werke 7, 32—37]; 11. Januar 1819 Beschäftigung mit der Epoche von Mahmud von Gasna [7, 42—46]. Abschrift durch John der früheren Epoche; 12. Januar Dichterkönige, Firdusi usw. *Resumé* die sieben persischen Dichter [Werke 7, 47 ff., 51 ff., 67 ff.]; 16. Januar Euwer und Nisami [Werke 7, 53 ff. 56]; 17. Januar die Abenteuer des Isfendiar [Werke 7, 110]; 20. Januar Erst *Orientalia* durchgelesen [wohl Firdusi, Abenteuer des Isfendiar] alsdann den 23. Gesang der Ilias [Werke 7, 109 f.]; 22. Januar den Dschami vorgenommen; 22. 23. Januar Hafis [Abschnitt Hafis Werke 7, 62—65]; 4. Februar 1819 über orientalische Poesie, besonders Gleichnisse [wohl die Abschnitte: Allgemeines Werke 7, 71 ff. Allgemeinstes 76 f. Orientalische Poesie Ur-Elemente 101 f. Übergang von Tropen zu Gleichnissen 104 ff.];

12. 13. 23. 29. März, 10. April Künftiger Divan [Werke 7, 132—153], 23. März Dichtungsarten [Werke 7, 117]; 12. 13. 20. 21. 22. April Orientalische Reisen den Artikel: Reisende durchgedacht. bella Valle [Werke 7, 183—217]; 21. 22. April Älterer Aufsatz über die Kinder Israel in der Wüste; 28. April [denselben] zu redigiren angefangen. Die Nolinsche Charte über die Wanderung der Israeliten betrachtet [vgl. Werke 7, 177, 27]; 24. April Redaction und Abschluss und 26. April Abschrift des Aufsatzes. Am 23. Januar 1819 Revision des 16. Bogens Divan d. h. des ersten der Noten und Abhandlungen. Am 10. October 1818 das Titelblatt zum Divan von Ermer, 12. Februar 1819 Müller [Lithograph Heinrich Müller in Weimar] sendet die Abdrücke zum Titelkupfer, die am 14. März nach Jena in die Druckerei gehen.

Handschriften.

Eigenhändiges.

R: die Reinschrift der Gedichte des Divan auf einzelnen losen Blättern in Folio, fast ganz eigenhändig.

1. 139 Blätter, Eigenthum des Goethe-Archivs, davon sechs (S 1 Hegire 26 Allleben 59 Gruß 68 Fünf Dinge 190 Vollmondnacht 292 Die Liebende) aus dem Eckermannschen Nachlass von Herrn Karl Eckermann in Hannover käuflich erworben. Nicht eigenhändig ist der Inhalt nur folgender 17 Blätter:

a. von Goethes Hand roth nummerirt (s. unten S ☰) Text von mir nicht bekannter Hand: 14 Elemente (Titel *g*) 16 Erschaffen und Beleben 28 Selige Sehnsucht 205 So lang man nüchtern ist, von Kräuters Hand: 239—242 Vermächtniß altpersischen Glaubens.

b. ohne Nummerirung, von Johns Hand: 264—266 Höheres und Höchstes, von Kräuters Hand: 22 Mag der Grieche seinen Thon fast alles, was vom Buch der Sprüche in der Ausgabe von 1819 erschien (30 Sprüche, es fehlen die folgenden in *E* enthaltenen: S 124. 125 S 128, 4 S 129, 2

S 130, 3 S 132) der Vorspruch 141 Ich gedachte in der Nacht 29 Thut ein Schilf sich doch hervor 285 So traurig, daß in Kriegestagen 148, 1. 2 Der Liebende wird Ists möglich daß ich

2. Vier einzelne Blätter in der Wiener Hofbibliothek (Autograph. XIII, 46), wohin sie aus dem Besitz des Verlagsbuchhändlers Armbruster in Wien gelangt sind: 1. 110 Und wer franzet oder britet, rechts oben g^1: *NB.* auf Seite 97 (der ersten Ausgabe [*E*], wo das Gedicht an dieser Stelle steht), oben am Rande von fremder Hand: Nr. 2, unten g^1: Auf Seite 98 käme sodann das kleine Gedicht: Ärgerts jemand *etc* (in *E* steht dies Gedicht S 98). 2. 151 Kenne wohl der Männer Blicke, oben aR g^1: 73 (in *E* S 129), von fremder Hand Nr. 1. 3. 194 Suleika, oben aR g^1: 103 (in *E* S 177), von fremder Hand: Nr. 5. 4. 251 Auserwählte Frauen, aR g^1: 3, von fremder Hand: Nr. 3, auf der Rückseite: 248 Berechtigte Männer V 1—28, unten aR Custos der fehlenden Fortsetzung (von Kräuters Hand?): Führen. Collation von Dr. A. v. Weilen in Wien.

3. Fünf Blätter aus der Calemannschen Handschriftensammlung im Besitz der Stadt Hannover: 71 Und was im Pend-Nameh steht 288 Süßes Kind die Perlenreihen 302 Wo man mir Guts erzeigt = Ferner sind allhier zu finden (die erste Fassung von S 251 Auserwählte Frauen) das in den Noten und Abhandlungen, Werke 7, 131 mitgetheilte Gedicht Dir zu eröffnen (vgl. den Apparat von Werke 7). Von Suphan für mich abgeschrieben.

4. Drei Blätter im Besitz von Herrn Fabrikanten Meinert in Dessau: 16 Erschaffen und Beleben 69 Fünf andere 118 Was wird mir jede Stunde so bang. Auf dem Goethe-Archiv deponirt und von mir verglichen.

5. Ein Blatt im Besitz des Herrn v. Loeper in Berlin: S 83 Die Jahre nahmen dir. Von mir selbst verglichen.

6. Ein Blatt im Besitz des Bibliotheksekretärs Herrn Martin in Jena. 51 Lesebuch.

7. Die untere Hälfte eines Folioblattes mit 133, 5—7 im Besitz des Herrn Oberst Jähns zu Berlin. Von Erich Schmidt für mich verglichen. Das dazu gehörende obere

Stück mit 133, 1—4 im Besitz des Goethe-Archivs ist unter den 139 Blättern von Nr. 1 mitgezählt.

Von diesen 153 Blättern enthalten 136 Divangedichte und zwar mit wenigen unter den Varianten bezeichneten Ausnahmen jedes nur Ein Gedicht. Gelegentlich verwendete Doppelblätter habe ich als je Ein Blatt gezählt. Die übrigen 6 Blätter geben keinen Text: auf der Vorderseite des einen (Doppelblatt) sind zwei grau getuschte Streifen aufgeklebt, deren jeder umgeben von Tintenarabesken auf weissem Raum als Motto den Spruch enthält 10, 1—4 Gottes ist der Orient usw. (vier Zeilen); das zweite bringt Titel und als Motto den Vorspruch des späteren Buchs Hafis 31 Sei das Wort die Braut genannt, das dritte eine später im Druck fortgelassene Widmung an die hervorragendsten persischen und arabischen Dichter (Paralipomena Nr. 30), ein viertes ist leer und trägt nur eine rothe Nummer (18), zwei weitere dürfen mit einem gleich zu erwähnenden Umschlag, mit 84 Vor den Wissenden sich stellen (an Eichhorn, s. unten H^{3b} und die Varianten), dem Gedicht auf Silvestre de Sacy (Noten und Abhandlungen Werke 7, 258) und mit Paralipomena Nr. 9d als die einzigen Reste eines geplanten, aber nie ausgeführten dreizehnten Divanbuchs, des Buchs der Freunde gelten: das eine derselben (Paralipomena Nr. 9a) verzeichnet die Namen von 14 bedeutenden Orientreisenden und Orientalisten, denen Lobgedichte gewidmet werden sollten, das andere bietet ein Gedicht an Diez Wie man mit Vorsicht auf der Erde wandelt (jetzt in den Noten und Abhandlungen Werke 7, 222, 16—23). Über dies Buch der Freunde vgl. den Brief an Cotta oben S 317, 4—9, die Ankündigung im Morgenblatte (Hempel 29, 318) und Sulpiz Boisserées Tagebuch vom 3. August 1815 (1, 254): „Gedicht an Diez ..... An alle Orientalisten sollen solche Lobgedichte folgen."

Unter den 153 Blättern von R tragen 89, zu denen auch die letztgenannten 5 gehören, oben links von Goethes Hand mit rother Tinte eine Nummer, 36 ausserdem auch noch oben rechts eine gleichfalls eigenhändige schwarze, die meistens roth durchstrichen ist. Näheres besagen die

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
... rsetur.

Angaben in den Varianten. Die rothen Nummern beziehen sich auf die Zahlen des oben mitgetheilten *Wiesb. Reg.*, die so bezeichneten Blätter bilden den alten, sicher erkennbaren Kern des Divan und zeigen ihn in einer Gestalt, der die Eintheilung in Bücher noch fremd war. Für 23 sonst nicht datirte Gedichte gewinnt man aus diesen rothen Ziffern die feste Grenze: nicht nach dem 30. Mai 1815. Doch weist die aufgegebene Nummerirung mit schwarzen Ziffern auf eine noch frühere Sammlung in chronologischer Reihenfolge.

Folgende Gedichte, deren Reinschriften jetzt fehlen, haben Eckermann und Riemer bei Herstellung der Quartausgabe noch in *R* vorgelegen: 13 Geſtändniß 20 Im Gegenwärtigen Vergangnes 72 Reiteſt du bei einem Schmied vorbei 77 Frage nicht durch welche Pforte 78 Woher ich kam 88 Höchſte Gunſt 99 Übermacht, ihr könnt es ſpüren 108 Sich ſelbſt zu loben 223 So hab' ich endlich 233 Zum Keſſel ſprach 235 Vom Himmel ſteigend 287 Sprich! unter welchem Himmelszeichen. Das Gedicht 70 Lieblich iſt des Mädchens Blick ist, wenn auch nicht in *R*, so doch in einem wahrscheinlich nach dem Blatt von *R* gemachten Facsimile (unten H^{20}) erhalten.

Von 7 Elemente und 28 Selige Sehnſucht, die im Goethe-Archiv nur in Abschrift von fremder Hand vorliegen, hat v. Loeper seiner Zeit für die Hempelsche Ausgabe die Originale benutzt, über deren jetzigen Aufenthaltsort nichts bekannt ist. Wahrscheinlich sind diese bei dem Separatdruck der beiden Gedichte in Zelters Liedertafel (s. unten J^4) verwendet und in *R* selbst durch die unter Goethes Theilnahme gefertigten Copieen ersetzt worden. — Zum grossen Theil haben die Gedichte in *R* ein eigenhändiges Datum: das früheste ist, wenn man die wahrscheinlich verschriebene Jahreszahl des Gedichts 12 Vier Gnaden verbessert (s. die Varianten), der 21. Juni 1814: 16 Erſchaffen und Beleben, das späteste der 28. August 1823: 83 Die Jahre nahmen dir. Die weitaus grösste Masse gehört aber den Jahren 1814. 1815, nur sieben 1818, vier 1816, zwei 1820, eins 1817. Nur wenige in *R* stehende Gedichte hat Goethe von der Veröffentlichung ausgeschlossen: 278 Sollt' einmal durch Erfurt fahren

279 Hafis, wie ich mich gleich zu stellen 287 Sprich! unter welchem Himmelszeichen 288 Süßes Kind, die Perlenreihen 290 Laßt mich weinen 292 Die Liebende 293 Nicht mehr auf Seidenblatt 302 Wo man mir Gutes erzeigt.

Als Umschläge der einzelnen Bücher von *R* dienen 13 Doppelblätter in Folioformat mit den Nummern, Titeln und theilweise auch mit den Vorsprüchen der Bücher. Einer davon ist leer und führt die Aufschrift: IV. Buch der Betrübe, vgl. Paralipomena Nr. 9a. b. Ausserdem existiren 11 geklebte Kapseln von Papier in Folio, die aber nicht zum Aufbewahren der Blätter von *R* bestimmt gewesen sind, da sie kleineres Format haben. Neun davon tragen die Titel des I., II., III., IV., V., VII., X.—XII. Buches (s. die Varianten), die beiden anderen die Aufschriften: Gulistan und Gnomen (d. h. VI. Buch der Sprüche). Auf der äusseren Rückseite der Kapsel zum I. Buch steht von Kräuters Hand: Serbische Lieder übersetzt und oben rechts 22c. In dem von Kräuter abgefassten 1822 angelegten Repertorium, findet sich unter Nr. 22c: Übersetzung der Wuksch [serbischen] Volkslieder. Von John auf der Rückseite der 2. Kapsel: Serbische Lieder Aufsatz deshalb, auf der Rückseite der 3.: Serbische Lieder Correspondenz deshalb. Das weist in die Jahre 1824. 1825, vgl. Hempel 29, 575—595, Strehlke I, 199f. 304f. 316f. Die Kapseln mögen zur Aufbewahrung der für C^1 gemachten Abschriften des Divan, gedient haben (vgl. unten S 348 Goethe an Göttling).

Alle diese genannten Manuscripte zeigen eine ungemein deutliche und regelmässige lateinische Schrift, in grossen etwas liegenden Zügen, mit jener festen Leichtigkeit und flüssigen Schönheit, die das innere Behagen des Schaffens und die Freude am Gelingen verrathen.

Einige orthographische Eigenthümlichkeiten seien hier vorweg ein für alle Mal bemerkt, da sie in den Varianten nicht mehr wiedergegeben werden.

Das grosse U schreibt Goethe stets V. Das ß erscheint meist als ſs, doch auch sſ, das s in drei verschiedenen Gestalten, von denen die eine (ſ) sowohl für Majuskel als für Minuskel dient. Es findet also in *R* zwischen ſein und Seine, ſich und Sich kein graphischer Unterschied statt,

und man muss sich hüten, aus der Beschaffenheit des betreffenden Buchstaben falsche Schlüsse zu ziehen. In *E* ist zB. 137, 20 (unserer Ausgabe) Schrecklichsten verlesen aus der Schreibung von *R*, und dieser Fehler hat sich bis in *G* erhalten. Der Umlaut ist bald durch ä, ö, ü, bald durch ae, oe, au bezeichnet. Die Anwendung des Apostrophs ist sehr beschränkt, meistens fehlt er.

Zu *R* sind verschiedene Sorten Papier benutzt: grünlich-graues, grünlich-weisses, grau-weisses, grobes gratiés Conceptpapier mit mindestens 15 verschiedenen Wasserzeichen. Auch hierin offenbart sich die allmähliche, zu verschiedenen Zeiten unterbrochene und wieder aufgenommene Arbeit am Divan. Baseler Papier aus Heidelberg will Goethe den 3. October 1815 für den Divan mitnehmen nach seiner Rückkehr von der Fahrt nach Karlsruhe, und Sulpiz Boisserée bittet, es ihm schenken zu dürfen (Sulpiz Boisserée 1, 286). Ob es geschah, weiss ich nicht: die Marke „Brenner & Co. Basel" (C. C. Th. Litzmann, Archiv für Litteraturgeschichte 15, 79) findet sich nicht.

*H*¹ *H*² usw. — *H*⁶⁶: Blätter und Zettel verschiedensten Formats (Folio, Quart, Octav usw.) von verschiedenstem Papier, mit Tinte und Bleistift überwiegend in Antiqua, häufig aber auch in Fractur beschrieben, aus verschiedensten Zeiten, enthaltend ganze Gedichte, Entwürfe einzelner Strophen und Verse, hingeworfene Einfälle, Notizen aus Büchern, theils gut leserlich, theils mit flüchtigen und sorglosen, vielfach verwischten Schriftzügen bedeckt, die öfter nur mit Mühe oder gar nicht zu enträthseln sind und selbst der Lupe Widerstand leisten. Die im Folgenden verzeichneten und beschriebenen Hss. sind, wo kein besonderer Aufbewahrungsort angegeben ist, Eigenthum des Goethe-Archivs. Den Inhalt derjenigen Blätter, welche ausschliesslich Paralipomena enthalten, führe ich hier nicht genau an und verweise auf den unten gegebenen Abdruck derselben. Alles, wo nichts anderes gesagt ist, *g* und in lateinischer Schrift. In den Hss. vorkommende Datirungen notire ich nicht hier, sondern bei den Varianten der betreffenden Gedichte.

H^1—H^{13} Sammelblätter.

H^1: Folioblatt g^1 mit zwei darüber geklebten Zetteln, der kleinere obere g, der grössere untere g^1. Inhalt: Notizen aus Diez und andern Schriften 10 Talismane 1, 1—4, 2, 1—3. Vgl. Paralipomena Nr. 23.

H^2: Folioblatt. Auf der Vorderseite g^1 Fragmente (vgl. Paralipomena Nr. 8). Auf der Rückseite durchstrichen g^1 13 Gestündnis, darunter über unlesbarer Bleistiftaufzeichnung g 157, 21—28 58, 5—8, beides gleichfalls durchstrichen.

H^3: Folioblatt. Überschrift: Manuscript für Freunde (vgl. Noten und Abhandlungen Werke 7, 132, 1—18). Inhalt: 118, 1. 2 286, 3, 1. 2 223, 1—4 52, 1—8 120, 2, 1—4 118, 3—6. Rückseite: 118, 7—10. Es sind alles Gedichte, die in der Ausgabe von 1819 noch fehlen. Zum Schluss folgen geologische und mineralogische Notizen.

H^4: Folioblatt. Vorderseite: zwischen Notizen historischen Inhalts über orientalische Verhältnisse, Namen, poetische Motive g und g^1 ausser einzelnen Fragmenten (vgl. Paralipomena Nr. 18) 130, 2, 3. 4 Rückseite: g^1 122, 1, 1—4 123, 1, 1—4, beides durchstrichen, dann wieder allerlei Divannotizen (vgl. die Paralipomena Nr. 19).

H^5: Folioblatt. Unter allerlei Notizen (vgl. Paralipomena Nr. 25) die Verse 127, 2, 1. 2 127, 3, 1. 2 in Fracturschrift. Auf der Rückseite Kassenbericht über die Theatervorstellung am 8. Juli 1814.

H^6: Folioblatt. 141, 1—4, darauf verschiedene Notizen (Paralipomena Nr. 27). Auf der Rückseite Theaterrechnung vom 21. August 1814.

H^7: Kleines Octavblatt auf beiden Seiten beschrieben g^1, schwer leserlich. Auf der Vorderseite Paralipomena Nr. 28. Auf der Rückseite der Länge nach der durchstrichene Entwurf von 173, 9—12. 5—8.

H^8: Folioblatt. Nach Citaten aus Hammers Divan Band II g (Paralipomena Nr. 29) folgt g^1 204, 2, 2—6.

H^9: in zwei Stücke zerrissenes, mehrfach eingerissenes Bl., unterschrieben G[oethe]. 231, 1—13 (stark verwischt). Auf der Rückseite der Entwurf der ersten Fassung von 251, 17 — 252, 24 (s. die Varianten).

H^{10}: Folioblatt. Überschrift: Fragmente, enthaltend 281 Daß des Hauses Glanz sich mehre 277 Hör' ich doch in deinen Liedern 97, 9—12 (durchstrichen) Paralipomena Nr. 13. Rückseite durchstrichen: 40, 2, 1—7 107 Wer wird von der Welt verlangen 220, 1—4.

H^{11}: Folioblatt von blauem grobem Umschlagpapier. Theils g theils g^1 300 Wein er kann dir nicht behagen 284 Zu genießen weiß im Prachern. Rückseite: durchstrichener Entwurf von 157, 25—28.

H^{12}: kleines Blatt. g^1 157, 25—28 300, 3. 4. Auf der Rückseite Notizen. Der ganze Inhalt durchstrichen.

H^{13}: Folioblatt. 171, 5. Paralipomena Nr. 31. 124, 1, 3. 4.

H^{14}—H^{23}: Blätter mit einzelnen Gedichten.

H^{14}: Quartblatt grünliches Papier. g 74 Haben sie von deinen Fehlen.

H^{15}: kleines goldgerändertes Blättchen gelbgraues Papier, der Länge nach beschrieben. Fractur g 75, 1. 2.

H^{16}: Zettel graues Papier. Fractur g^1 275 So der Westen wie der Osten, durchstrichen. Darunter in lateinischer Schrift Verse aus Faust II, die Worte der Helena vor ihrem Verschwinden (V 9941 ff.): Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band usw. Seitwärts aR (von unten nach oben, senkrecht zu den Zeilen aus Faust) in Fractur g Natur bricht Geister. Geister brechen Natur. Darunter von fremder Hand Baron Stroganoff Hofrath Franz Wörth.

H^{17}: Zettel gelbgraues Papier. Notiz über Voltaire, darunter in Fractur 280 (s. Varianten). Auf der Rückseite von Kräuter Biographisches über den Jenenser Naturforscher Batsch mit unausgefülltem Todesdatum (B. starb 1802).

H^{18}: Foliodoppelblatt, graues Papier. Vorderseite des ersten der Länge nach beschrieben. 280 Gar viele Länder hab ich bereis't.

H^{19}: Schmaler Zettel graues Papier der Länge nach beschrieben. g^1 286, 2, 1—4 Sollt ich nicht ein Gleichniß brauchen — in der Mücke giebt. Rückseite g Catholischer Canive Rentamtmann Quartalextract.

H^{20}: Octavblatt graues Papier der Länge nach beschrieben. g^1 286, 2, 5—8.

H^{21}: Octavdoppelblatt, die erste Vorderseite der Länge nach beschrieben. 294 Hubhub auf dem Palmenstechen.

H^{22}: Octavblatt graues Papier der Länge nach beschrieben. 298 Schön und köstlich ist die Gabe.

H^{23}: Zettel graues Papier. g^1 299 Ach ich kann sie nicht ertödten.

H^{24}—H^{28}: Handschriften aus dem Nachlasse der Marianne von Willemer und zwar:

H^{24}: ein Foliodoppelblatt grünes Conceptpapier, latein. Schrift, im Besitz von Professor Wilhelm Creizenach in Krakau, aus dem Nachlass seines Vaters, der es von den Willemerschen Erben erhalten hätte, mit dem Gedicht 146 Datem. Abdruck in Th. Creizenachs Ausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Marianne v. Willemer, 2. Aufl. Stuttgart 1878 S 51. Genaue Beschreibung und neue Vergleichung gab mir auf meine Anfrage der gegenwärtige Eigenthümer bereitwilligst.

H^{25}: ein halber Bogen Octav feines goldrandiges Briefpapier mit höchst zierlicher blauer Randleiste in einem Briefumschlag von grünlichem Briefpapier (1 Folioblatt). Die gegenwärtige Besitzerin Frau Anna Prölss in Frankfurt a/M., welche die Hs. gleichfalls aus dem Nachlass ihres Vaters Theod. Creizenach erhalten hat, überliess sie freundlichst meiner Benutzung auf dem Goethe-Archiv. Auf dem Umschlag in Fractur *g* An Mariannen, darunter Goethes Siegel (geflügelter Genius), auf der ersten Seite des Briefes in lateinischer Schrift 173 Wie sollt' ich heiter bleiben mit abweichender erster Strophe (s. die Varianten). Abdruck bei Creizenach aaO. S 79.

H^{26}—H^{28} Eigenthum der Willemerschen Erben, in Verwahrung des Herrn Jean Andreae-Passavant, Direktors der Darmstädter Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a/M. Auf meine Bitte gestattete derselbe mit ausgezeichneter Gefälligkeit, dass Herr Dr. H. Pallmann für mich eine Abschrift und Beschreibung der Hss. herstellte, durch

welche mancherlei kleine Ungenauigkeiten im Abdrucke Creizenachs berichtigt werden konnten.

H^{26}: Folioblatt bläuliches Handpapier. 193 Abglanz. Auf dem zweiten abgeschnittenen Blatt des Bogens Der lieben Kleinen.

H^{27}: gelblicher Briefbogen in Quart, der ein Blatt eines Foliobogens zu sein scheint. Auf der ersten Vorderseite 294 Hudhud auf dem Palmen-Stechen, auf der Rückseite des ersten Blattes Hudhud erklärt eine räthselhafte Stelle (s. die Varianten zu S 294), auf der Vorderseite des zweiten Blattes 296 Hudhud als einladender Bote, auf der Rückseite des zweiten Blattes 297 Hudhud erbittet ein Neujahrsgeschenk räthselweise. Abdruck bei Creizenach S 134.

H^{28}: Briefbogen (180 mm hoch, 112 mm breit, ohne Wasserzeichen), gelbes Glanzpapier mit Reliefeinfassung: Ornamente, oben rechts und links in den Ecken eine nackte geflügelte weibliche Gestalt, sitzend, eine Leier auf das eine Bein gestützt, unten in den Ecken halbe geflügelte nackte weibliche Figur, die einen Pfeil gegen einen Greifen richtet. 298 Schön und köstlich ist die Gabe. Abdruck bei Creizenach S 137. Die übrigen Blätter des Wiltemerschen Nachlasses enthalten: Da das Ferne sicher ist (Creizenach S 170, in gegenwärtiger Ausgabe Bd. 4 unter den Gedichten an Personen), Myrt' und Lorbeer hatten sich verbunden (Creizenach S 186, *C* 4, 124, s. die Varianten zu S 298), Zarter Blumen leicht Gewinde (Creizenach S 213, s. die Varianten zu S 298).

H^{29}: Facsimile der Hs. von 70 Lieblich ist des Mädchens Blick, der winket in dem Heft „Zur Erinnerung an die Feier des 28. August 1849 auf der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar". Original — wahrscheinlich R — wie es scheint verloren.

H^{30}: Hs. mit 75, 1—12 Märkte reizen dich zum Kauf verzeichnet in dem Katalog Nr. 729 des Berliner Antiquars Cohn vom Jahr 1877 (Mittheilung v. Loepers). Verbleib unbekannt.

H^{31}—H^{33} Blätter mit 75, 1. 2. 75, 5—8. 75, 9. 10. Jeder der drei Sprüche trug besonders Goethes Unterschrift und Datum.

Sie waren als Denkverse an Adele Schopenhauer versendet, vgl. den Katalog von Lempertz in Köln zur Auction vom 4. April 1864 S 133. 134 Nr. 2465, 3—5 (Mittheilung v. Loepers). Verbleib unbekannt.

H^{34}: Bl. mit 77 Frage nicht durch welche Pforte und drei Strophen Und vollbringst du, So ihr beiden, heut gefeiert, Sei dem fröhlichen Vereine (Hempel 4, 65. 3, 334), abgedruckt National-Zeitung 26. März 1858 Nr. 43, damals im Besitz des Kreisrichters Krackow in Ziegenrück.

H^{35}: Doppeloctavblatt (zusammengefaltete Hälfte eines Folioblatts) gelbliches Papier, aus dem Nachlass des Orientalisten Johann Gottfried Eichhorn (s. Noten und Abhandlungen Werke 7, 220), mit dem Spruch 84 Vor den Wissenden sich stellen, abgedruckt von Hermann Hüffer, Goethe-Jahrbuch 3, 343 ff. Nur Datum und Namensunterschrift von Goethes, der Text von Johns Hand. Gegenwärtig im Besitz von Eichhorns Urenkel Herrn Amtsrichter Eichhorn in Köln, der mir die Hs. auf freundliche Fürsprache von Herrn Professor Hüffer mit dankenswerther Gefälligkeit zur Benutzung anvertraute.

H^{36}: ein nicht an jeder Seite beschnittenes Blatt in klein Querquart bläulich-weisses Papier im Besitz von Dr. Hermann Rollet zu Baden bei Wien (s. Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 17. Februar 1878 Nr. 48 S 709) enthaltend 113 Timur spricht.

H^{37}: Hs. mit 120 Wenn der schwer Gedrückte klagt, von v. Loeper verglichen. Verbleib unbekannt.

H^{38}: Folioblatt enthaltend 132 Guten Ruf mußt du dir machen und die Fluth der Leidenschaft sie stürmt vergebens, von v. Loeper früher benutzt. Verbleib unbekannt.

H^{39}: Hs. mit 194 Wisse daß mir sehr mißfällt, früher im Besitz des Legationsrath Meyer in Berlin, von v. Loeper für die Hempelsche Ausgabe benutzt. Verbleib unbekannt.

H^{40}: Brief Goethes an Rosette Städel vom 27. September 1815 mit dem Gedicht 152 Gingo biloba, im Besitz der Frau von Weissenthurn in Wien, ungenau abgedruckt in der Wiener „Presse“ vom 19. Juni 1877, besser nach Abschrift Theod. Creizenachs in der Ausgabe des Briefw.

zwischen Goethe und Marianne v. Willemer 2. Aufl. S 69 f. Diesem Abdruck folge ich.

H^{41}: Zierlich geränderter Bogen (2 Blätter in Quart) mit der Adresse Herrn Hofrath Creuzer in Heidelberg, im Spätherbst 1815 von Goethe abgeschickt, enthaltend 152 Gingobiloba, vgl. Friedr. Creuzer, Deutsche Schriften. 5. Leipzig und Darmstadt 1848. (Aus dem Leben eines alten Professors) S 111. Der daselbst gegebene Abdruck ist offenbar nicht zuverlässig. Beschreibung der Handschrift in: Verzeichniss einer werthvollen Autographen-Sammlung bestehend in vollständigen Briefen, Stammbuchblättern usw., welche sämmtlich an Herrn Geheimrath Professor Dr. Creuzer in Heidelberg gerichtet sind. Ulm im Februar 1856, Wolfgang Neubronner, als Nr. I. Nach der Angabe der Wittwe Creuzers ist diese Sammlung für den Prince consort angekauft. (Ermittlung des Herrn Professor Fr. Meyer von Waldeck in Heidelberg). Ob die Hs. gegenwärtig in England ist, weiss ich nicht.

H^{42}: Quartblatt grünliches Papier, der Länge nach beschrieben, in v. Loepers Besitz, von mir selbst verglichen, mit 211 Du kleiner Schelm du!

H^{43}: Hs. aus dem Nachlass von Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, halber in Quart gefälteter Bogen sehr blass bläuliches, gerieftes Büttenpapier, Wasserzeichen: Schild mit sechszackiger Krone, darin zwischen *GV* ein Horn an verschlungenem Bande, darunter *C & J. HONIG*, vgl. C. C. T. Litzmann, Archiv für Litteraturgeschichte 15, 79. Auf der ersten Seite 215 Schenke, abgedruckt von Reichlin-Meldegg, Paulus und seine Zeit. Stuttgart 1853. 2, 289. Der gegenwärtige Besitzer Herr Dr. Freiherr Kuno von Reichlin-Meldegg in Heidelberg, der sie von seinem Vater geerbt hat, gestattete mit dankenswerther Gefälligkeit freundlichst, dass Herr Prof. Meyer von Waldeck die Hs. für mich verglich und beschrieb.

H^{44}: Hs. verzeichnet in dem Katalog des verstorbenen Berliner Antiquars J. A. Stargardt „Reliquien aus Weimar". Berlin 1854. S 7. 287 Sprich, unter welchem Himmelszeichen (Mittheilung v. Loepers). Vielleicht ein Blatt aus *B*.

H^{45}: Blatt in Querfolio grobes graues Formpapier mit

lateinischer Schrift, unter der man halbverwischt den mit Bleistift geschriebenen Entwurf erkennt, im Besitz des Geh. Regierungsrath Professor Dr. du Bois-Reymond zu Berlin, der es von Nicolovius, einem Enkel von Goethes Schwester Cornelia erhielt. 304 Wo kluge Leute zusammen kommen. Abdruck nach einer Abschrift des Professor Dr. Boll in Rom in der Fanfulla. Roma Venerdi 8. Febbario 1878 Nr. 37 mit italienischer Übersetzung, correcter von du Bois-Reymond Deutsche Rundschau 15. April 1878, Berlin, Paetel S I. II.

H^{46}—H^{57} enthalten ausser wenigen ganz gelegentlichen Aufzeichnungen abgerissener Divanverse ausschliesslich Paralipomena.

H^{58}: Briefconcept vom 27. März 1826. Auf der Rückseite neben Skizzen zu Briefen g^1 276, 5—8 Sinnig zwischen beiden Welten (Mittheilung von Julius Wahle).

Handschriften von fremder Hand.

e: die Abschrift von E (der ersten Ausgabe des Divan), auch in Orthographie und Interpunction treu folgend, mit Einschaltung der in C^1 hinzugekommenen Gedichte, 224 Quartblätter, paginirt als 1—222 (mehrfach sind Blätter mit *a b* in die laufende Zählung eingefügt, 5 Blätter sind ausgeschieden, sodass da die Nummern springen). Bis auf das Inhaltsverzeichniss (Bl. 1ª), den deutschen Titel und das Motto des ersten Buchs (Bl. 2) ist die Hs. mit latein. Buchstaben geschrieben. Die grosse Masse rührt von John her, von Eckermann Bl. 28. 29. 43ª. 61. 63ª. 190, von Schuchardt 127ª. John verwendet grünlich graues und grünlich gelbgraues Papier mit dem Wasserzeichen: *JGH No 4* und Doppeladler-Wappen, nur Bl. 185 (223 Der Schenke schläfrig) und Bl. 1ª (Inhalt), die wie auch der etwas abweichende Charakter der Schriftzüge bestätigt, später geschrieben sind, zeigen anderes Papier (sächsisches Wappen und darunter *Sulzebach*). Eckermann benutzt Papier mit verschiedenen Wasserzeichen (*JGH No. 3*; sächsisches Wappen; von Arabesken durchzogenes Papier mit Herzogshut als Wappen), Schuchardt Papier mit sächsischem Wappen und darunter *Sulzebach*.

Die Hs. ist das Druckmanuscript für die Ausgabe letzter Hand: C^1, die Taschenausgabe, ist danach und nicht nach *E* gedruckt worden. Die Abschrift Johns ist ziemlich gedankenlos gemacht, selbst sinnlose Druckfehler von *E* wie 57, 7 Feindet ihr mich statt Findet sind reproducirt, durchschnittlich auf jede Seite kommt ein Schreibfehler. Goethe hat zunächst selbst das Manuscript durchcorrigirt, aber nicht im Zusammenhang, sondern sprunghaft. Von ihm rühren sowohl Verbesserungen offenbarer Fehler, als Änderungen des Textes und Interpunctionen her, alles aber mehr nach Wahl und Gutdünken, als mit strenger Consequenz. Die Handschrift wurde dann an Göttling geschickt, der sie druckfertig machen sollte. Goethe begleitete die Sendung mit einem Brief (Weimar, den 12. März 1825, Briefwechsel zwischen Goethe und Göttling. Herausgegeben von K. Fischer. München 1880, S 5), dessen Entwurf von Schreibers Hand im Goethe-Archiv sich findet: Hiebei der Divan in Abschrift. Sollte hier vielleicht, weil er in der neuen Ausgabe auch mit deutschen Lettern zu drucken ist, etwas in der Rechtschreibung besonders zu bedenken seyn? Die Bücher folgen aufeinander wie sie in den Lappen 2. 3. und 4 eingelegt sind [vgl. oben S 339 das über die Papierkapseln Gesagte]. Der erste Abdruck liegt gleichfalls bei, welcher auch die Folge der Bücher angiebt. Die neu eingeschalteten Gedichte sind oben links in der Ecke mit einem Sternchen bezeichnet [bei einigen ist das übrigens vergessen]. Darauf antwortet Göttling unter Rücksendung der Quartabschrift am 8. April 1825 (Goethe-Archiv, Acta privata. Vol. III): „Ich habe das Orthographische und die Interpunction auch hier nach den Grundsätzen, die Ew. Excellenz gebilligt haben, festgestellt . . . . überdiess habe ich, weil der Divan in der neuen Ausgabe mit deutschen Lettern gedruckt wird, durchaus darauf gesehen, dass bei dem Druck kein Anstoss geschehe und jedes Mal die Veränderung am Rande bemerkt. Überall wo kein ß statt ſs geändert ist, wird nun statt ſs ein deutsches ſſ gedruckt." Göttlings Correcturen sind fast durchweg mit Bleistift und betreffen ausser den ß-Zeichen, sonstigen Orthographischem (Umlautszeichen, Bindestriche usw.) und der Interpunction auch die grosse Anzahl Abweichungen von *E*, die

sich der Schreiber aus Unachtsamkeit erlaubt hatte. Nachdem die Hs. von Göttling zurückgekehrt war, hat Goethe nochmals mehrfach eigenhändige Correcturen eingetragen und auch einige von Anderen ausführen lassen. Damals ist z. B. erst das von Schuchardt herrührende Bl. 127a (S. 153 unserer Ausgabe) eingelegt worden, denn dies enthält in der ersten Strophe schon die von Göttling vorgeschlagenen Änderungen der Interpunction von *E*, ausserdem aber auch in s. 12, 13 die neue Textgestaltung, die Göttling, der die erste Strophe in seinem Brief noch in der Lesart von *E* citirt, noch nicht kannte. Auch das Wimpern-Bild 12 auf Bl. 127a würde Göttling, wenn er es gesehen hätte, damals ebensowenig durchgelassen haben als 1827, wo er es in G^1 corrigirte. Vgl. die Varianten zu 153, 8. 12. 13.

Indem zwischen den ersten Druck und die neue Ausgabe ein so unzuverlässiger Vermittler trat als es eine jede noch so vielfach controlirte Abschrift ist, wurde die Reinheit des Textes nicht unbedeutend gefährdet. Goethe und Göttling hatten viele Fehler der Quartabschrift bemerkt und getilgt, aber die versteckteren, den Sinn nicht entstellenden sind ihnen theilweise entgangen. Es ergibt sich danach für die Feststellung derselben und die Benutzung von *c* der kritische Grundsatz: jede Abweichung von *E*, die in *c* von erster Hand erscheint und nicht erst nachträglich durch Correctur, sei es Goethes oder Göttlings oder sonst Jemands, eingeführt ist, hat als unbeabsichtigter Schreibfehler, als Versehen zu gelten und ist regelmässig durch die alte Lesart von *E* zu ersetzen. Auf diese Weise ist in mehreren Fällen der Text unserer Ausgabe, wenn auch nur in Kleinigkeiten, berichtigt worden, vgl. z. B. die Lesarten zu 6, 29. 36, 10. 130, 2, 1. 162, 2. 174, 9. 189, 13. 232, 10.

H[89]: Quartblatt und aufgeklebtes Octavblatt grünliches Conceptpapier, Johns Hand, Antiqua. Vorderseite 223, So hab' ich endlich dich erharrt mit Correcturen und Zusätzen von Goethe, auf der Rückseite Bleistiftentwurf von Versen des Faust II: Und duldet auch usw. (V 9526—9537), in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek in

Leipzig (s. Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek. August 1874 S 235), von mir verglichen.

H^{10}. H^{11}: zwei dictirte Briefe Goethes an Sulpiz Boisserée vom 2. Januar 1815 und 1. Mai 1818 mit den Gedichten 10, 1 Gottes ist der Orient 125, 3 Warum ist Wahrheit fern und weit, abgedruckt Sulp. Boisserée 2, 51. 217, gegenwärtig nach gütiger Mittheilung von Wilmanns, der die Blätter für mich neu verglichen hat, auf der Universitätsbibliothek in Bonn.

H^{12}: Octavblatt von der Hand August v. Goethes. In deutscher Schrift mit Tinte 73 Den Gruß des Unbekannten ehre ja!

H^{13}: Abschrift desselben Gedichts von Johns Hand, Tinte, lateinische Schrift.

H^{14}: Quartblatt von Schuchardts Hand (Tinte). 212 Was in der Schenke waren heute, das Ganze durchstrichen, auf der Rückseite g^3 Verse aus Faust II Euren Beifall zu gewinnen usw. (5083—5091, 5096—5099). Offenbar Abschrift des Gedichts für den Druck in Kunst und Alterthum 1827 (J^6).

H^{15}: Fascikel aus zwei in einander gelegten Foliobogen, grünlich weisses Conceptpapier, Wasserzeichen: sächsisch-weimarisches Wappen, darunter *Stötzerbach* und *BC* (*GH*), *N 3*. Auf der ersten Vorderseite die Aufschrift: „Zum Divan", davor von Eckermanns Hand: „Nachträge". Eckermann hat auch die Blätter durchgesehen und mit Bleistift corrigirt. Die Hs. selbst ist nach Wahles Mittheilung von dem Schreiber Stägemann hergestellt, der „erst Anfang der dreissiger Jahre nach Weimar kam und, wie fast zweifellos aus seinen bisher bekannten Abschriften hervorgeht, nicht von Goethe, sondern erst von Eckermann und Kanzler v. Müller bei der Arbeit am Nachlass Goethes verwendet wurde". 2^1: 279 Hafis, dir sich gleich zu stellen 2^2: 287 Sprich unter welchem Himmelszeichen 2^3: 288 Süßes Kind die Perlenreihen V 1—16 2^4: 288, 17—289, 36 1^3: 289, 37—48.

H^{16}: Foliodoppelblatt, Papier wie H^{15}, von derselben Hand (Stägemann). 1^1: 299 Ach, ich kann sie nicht erwidern, 286, 3 Herrlich bist du wie Moschus 286, 1 Schwarzer Schatten ist über dem Staub der Geliebten Gefährte 286, 2 Sollt ich nicht ein Gleichniß brauchen (2 Strophen). 1^2: oben links

mit Bleistift von Eckermanns Hand „Nach S 172“. 291 Und warum fendet 2^1: 292 Die Liebende 2^2: 295 Hubhub sprach: mit Einem Blick. Die Bemerkung Eckermanns bezieht sich auf die Einschaltung in der Quartausgabe, die Seitenzahl meint die Taschenausgabe (C^1). H^{75} wie H^{76}—H^{80} als nach Goethes Tod entstandene Abschriften haben für die Kritik geringe Gewähr. Die Überschriften der Gedichte rühren zum Theil von den Herausgebern Eckermann oder Riemer, nicht von Goethe her. Ich habe hier überall der eigenhändigen Niederschrift des Dichters die Entscheidung gelassen, vgl. die Varianten.

H^{77}: Quartblatt von Riemers Hand, oben mit Bleistift „Zahme Xenien. Divan, Buch des Unmuths, zwischen pag. 96 und 97“ (von C^1). 282 Mit der Deutschen Freundschaft.

H^{78}: Quartblatt von Riemers Hand. Oben mit Bleistift „Divan, Buch des Unmuths nach S 99“. 283 Mich mach- und umzubilden.

H^{79}: Zettel von Riemers Hand, oben mit Bleistift „Nach S 74“. 284 Zu genießen weiß im Prachern: Über dem Gedicht mit Tinte G, darunter mit Bleistift „Divan“.

H^{80}: Quartblatt von Stägemanns Hand. Oben von Eckermann mit Bleistift „Nach S 25 (oder etwa nach S 89?)“. 286 Schwarzer Schatten Sollt ich nicht ein Gleichniß brauchen (2 Strophen).

H^{81}: Folioblatt von Eckermanns Hand, deutsche Schrift. Oben mit Bleistift von Riemers Hand „Divan S 160“. Parapomena Nr. 15 Jedes Wort ist 299 Ach, ich kann sie nicht erwidern 286, 3 Herrlich bist du wie Moschus. Von Riemers Hand „Divan nach S 25“. 286, 1 Schwarzer Schatten ist über dem Staub 286, 2 Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen (2 Strophen).

H^{82}: Folioblatt von Johns Hand. Oben links von Riemer mit Bleistift „nach S 156 oder 157“ (durchstrichen): 288 Süßes Kind, die Perlenreihen mit Überschrift von Eckermanns Hand, s. die Varianten.

H^{83}: Quartblatt von Eckermanns Hand, deutsche Schrift. Oben rechts mit Bleistift: 4b. 291 Und warum fendet mit Bleistiftüberschrift s. Varianten. Auf der Rückseite ein Zettel aufgeklebt 292 Die Liebende mit Bleistiftüberschrift, s. die Varianten.

H^{84}: Quartblatt von Stägemanns Hand, deutsche Schrift. Oben links mit Bleistift von Eckermanns Hand „Nach S 172“. 291 Und warum sendet 292 Die Liebende.

H^{85}: Blatt von Eckermanns Hand, deutsche Schrift. Oben links von Riemer mit Bleistift „Divan S 57“. 295 Hub hub sprach: mit Einem Blick. Überschrift s. Varianten.

H^{86}: Quartblatt von Stägemanns Hand. Oben links mit rother Tinte „Nr. 19“ (verbessert aus 18), oben rechts mit rother Tinte „Zum Divan ad S 206“. 300 Wein er kann dir nicht behagen (s. die Varianten) 301, 1 Wißt ihr denn was Liebchen heiße 301, 2 In welchem Weine. Neben den drei Gedichten seitwärts am Rande je ein senkrechter Strich und *b c.e* mit rother Tinte.

H^{87}: Zettel von Riemers Hand. Oben: G. 300 Wein er kann dir nicht behagen (vgl. Varianten). Darunter mit Bleistift „Divan“.

H^{88}: Quartblatt von Stägemanns Hand. 300 Wein er kann dir nicht behagen (s. Varianten).

H^{89}: Zettel von Riemers Hand. Oben links von Riemer mit Bleistift „Divan. Nach 206“. 301, 1 Wißt ihr denn was Liebchen heiße

H^{90}: Zettel von Riemers Hand, lateinische Schrift. Oben mit Bleistift deutsch „Divan. Nach S 206“. 301, 2 In welchem Weine. Unten mit Bleistift: „Ist gleichzeitig mit Überall trinkt usw. von Kräuters Hand 1816 17 18[?]“

H^{91}. H^{92}: 2 Folioblätter sehr starkes gelbliches Papier, Wasserzeichen: H. OSER, aus Tischbeins Nachlass, gegenwärtig in Verwahrung des Herrn Fr. von Alten, Directors der grossherzoglichen Sammlungen zu Oldenburg. Seiner Gefälligkeit danke ich eine neue Abschrift. H^{91} enthält 119, 1 als Beischrift zu Tischbeins Patientia. H^{92} 121, 1 119, 2 zu einer Zeichnung Tischbeins in der Mappe: „Überbleibsel der Sybillischen Bücher“. Abdruck: Fr. v. Alten, Aus Tischbeins Leben und Briefwechsel. Leipzig 1872, S 115. 116.

H^{93}: Hs. aus Tischbeins Sammlung von Sprichwörtern und Sentenzen. Mit andern Sprüchen ihm von Goethe zugeschickt, unter der Überschrift Altdeutsche Denksprüche 69, 9. 10. Abdruck bei v. Alten aaO. S 118.

H^{24}: Niederschrift der Schluss-Strophe aus 28 Selige Sehnsucht (Und so lang du das nicht hast) hinter einer sonst unbekannten Strophe Lange hab ich mich gesträubt auf der zweiten Seite eines leeren, später eingesetzten Blattes des alten Fremdenbuchs der Massenmühle im Körnbachthal bei Elgersburg, jetzt in der Elgersburger Porzellanfabrik von Arnoldi. Voraus geht die Überschrift: „Von Goethe". Auf der folgenden, ersten Seite des nächsten Blattes mitten unter anderen Namen: J W Goethe von Weimar d 28 August 1831, von Goethes Hand, dahinter „von Fritsch Oberforstmeister, C. Mahr aus Ilmenau". (Beschreibung der Handschrift danke ich der Gefälligkeit des Herrn Sanitätsrath Dr. Barwinsky in Elgersburg.) Beide Strophen sind als Goethisch citirt in der 4. Auflage von Leonh. Usteri, Entwicklung des paulinischen Lehrbegriffes. Zürich 1832, S. 227 Anm. und bei Rütenick, der christliche Glaube. Berlin 1834, S 197 (vgl. Grenzboten 1887, IV, S 82). Nähere Untersuchung, über die ich an anderer Stelle berichten werde, erwies, dass Goethe bei seinem Ausflug nur seinen Namen und nichts weiter eingetragen haben kann. Über allen Zweifel erhob dies das Zeugniss von Goethes Reisebegleiter Mahr, welches mir dessen Sohn, Herr Bergmeister a. D. Mahr in Ilmenau brieflich mittheilte.

Es bleibt als einzige äussere Beglaubigung das Citat bei Usteri. Die Möglichkeit, dass dieser die Strophen als Denkvers erhalten oder bei anderen gesehen habe, muss man zugeben, da Goethe auch sonst Verse des Divan allein oder verbunden mit anderen aufs neue verwendet hat, sei es als Sendeblätter oder sonstwie (vgl. zu 63, 20. 69, 9. 10. 75, 1. 77. 79, 4. 84. 119. 121, 1. 125, 3. 129, 3. 152. 173). Die Entscheidung vermögen also nur innere Gründe zu gewähren.

Drucke.

J^1: erster Abdruck von 5, 1—6 132, 4 Die Fluth der Leidenschaft 10. 11 Talismane 9 Freisinn 12 Vier Gnaden im Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart, Cotta 1816. 24. Februar. 22. März Nr. 48. 71.

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
III Correctur. 201.

J^3: Abdruck von 5 Hegire 12 Vier Gnaden 13 Geſtändniß 17 Phänomen 39 Unbegränzt 33 Beiname 132 Betrübt euch nicht Du haſt gar vielen Guten Ruf nur du Die Fluth der Leidenſchaft 49 Muſterbilder 60 Ergebung 61 Unvermeidlich 62 Geheimes 28 Selige Sehnſucht im Taſchenbuch für Damen auf das Jahr 1817. Tübingen, Cotta, S. I—XVI, besonders paginirt und mit eigenem Titelblatt: (s. die Lesarten zu S. 1)

J^3: erster Abdruck von 70 Lieblich iſt 71 Und was im Pend-Nameh in den Gaben der Milde. Zweites Bändchen. Für die Bücher-Verloosung zum Vortheil hülfloser Krieger herausgegeben von F. W. Gubitz. Berlin 1817, S. 1.

J^4: erster Abdruck von 18 Erſchaffen und Beleben 14 Elemente 205 So lang man nüchtern iſt in der ersten Ausgabe der Zelterschen Liedertafel, Berlin 1818 (360 Seiten), S. 316. 317. 329. Die beiden erweiterten Ausgaben der Liedertafel mit der Jahreszahl 1818, von 491 und 676 Seiten, deren zweite nicht vor 1836 herausgekommen sein kann (s. Salomon Hirzels Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek herausgegeben von L. Hirzel. Leipzig 1884, S. 85), enthalten ausserdem 23 Dreiſtigkeit 22 Lieb und Gebilde 28 Selige Sehnſucht auf S. 406. 430. 434. Diese Zuthaten stammen sicher aus der Zeit nach dem Erscheinen von *E*, während Erſchaffen und Beleben von Zelter schon am 31. März 1815 componirt war (Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2, 156. 161) und zusammen mit dem gleichfalls schon in Musik gesetzten Elemente Dienstag den 25. April 1815 an der Liedertafel gesungen wurde. Gleichwohl hätte Zelter auch für die nach dem Herauskommen der Divanausgabe componirten und in den Erweiterungen der Liedertafel abgedruckten Gedichte ältere Handschriften Goethes benutzt haben können, wie er denn am 15. Jan. 1818 den ersten Entwurf von Elemente und eine — wie es scheint — Originalhandschrift von Dir zu eröffnen mein Herz (Werke 7, 131) an Goethe zurückschickte (Briefwechsel 2, 432), aber der Text derselben geht durchaus auf *E* zurück und nicht auf eine frühere Überlieferung. In den Varianten wird darum erschöpfend nur auf die erste Ausgabe der Liedertafel Rücksicht genommen.

E: West-östlicher Divan von Goethe. Stuttgard in der Cottaischen Buchhandlung 1819. 8°, 556 Seiten und 8 unpaginirte Blätter. Bis auf das gestochene Titelblatt in Antiqua. Titelkupfer, das, umgeben von Arabesken, in arabischen Buchstaben die Worte enthält: Al-Diwân al-scharkî lil-mu'allif al-garbî d. h. „der östliche Divan vom westlichen Verfasser". Ein Inhaltsverzeichniss fehlt. Die Noten und Abhandlungen beginnen S 241 mit besonderem Titelblatt, dessen Besserem Verständniß überschriebenes Motto: Wer das Dichten will verstehen usw. aus Versehen statt mit kleineren in den Buchstaben des Textes gedruckt ist. Man kann dieser ersten Ausgabe nicht viel Gutes nachsagen: obwohl der Druck sich lange hingezogen hatte (s. oben S), ist er doch keineswegs besonders correct ausgefallen. Die auf *R* zurückgehende (s. Varianten) falsche Überschrift von I 4 Talismane veranlasste Goethe den Viertelbogen S 7—10 der ersten Ausgabe = 7, 18—11, 6 unserer Ausgabe) neu drucken zu lassen, s. Geiger Goethe-Jahrbuch 1, 384; eine Anzahl orientalischer Namen und ein paar Druckfehler (57, 7 Feindet statt Findet, 215, 5 Schwächen statt Schwänchen) sind im Register verbessert, andere stehen geblieben. Unschädlich, weil nicht missverständlich, sind 195, 6 Allschöngewaschne statt Allschöngewachs'ne 286, 30 Weisset ab statt Weiset ab, aber manche versteckteren waren gefährlicher und wurden auch zum Theil in allen folgenden Ausgaben übersehen: 25, 22 Schwatze 41, 8 in deinen Namen statt deinem 89, 1, 1 bist du statt du bist 98, 1. 3 peinigen : steinigen statt pein'gen : stein'gen 101, 40 Auch statt Aus 105, 13 euch statt auch 137, 20 Schrecklichsten statt schrecklichsten 249, 25 deinen statt deiner. All diese Fehler sind in vorliegender Ausgabe verbessert, meist auf Grund der Original-Reinschrift (*R*). Das typographische Versehen in der falschen Anwendung der grossen und fetten Lettern in den Überschriften der Hatem-Suleika-Dialoge sind schon in C corrigirt, dagegen bei dem Schenkenliede (S 208) ist es unbemerkt geblieben. Die unbegründete Trennung der 4 Strophen von S 180 Behramgur sagt man durch Striche ist in *C* aufgehoben. Nachlässig verfährt *E* in der Behandlung der unbetonten Ableitungssilben -ig -isch -er, und schwärzt hier die vollen Formen wieder-

holt gegen den Rhythmus und gegen *R* ein. *E* conservirt zufällige Fehler von *R* : s. zu 49, 7 Vgl. z. B. zu

Von *E* existirt ein Abdruck in deutschen Lettern: West-östlicher Divan von Goethe. Original-Ausgabe. Wien, bey Carl Armbruster. Stuttgart: in der J. G. Cottaischen Buchhandlung. 8°, 484 Seiten, mit demselben Titelkupfer, aber mit gedrucktem Titel. Wiederholt in: Goethe's Werke. Ein und zwanzigster Band. Original-Ausgabe. Wien, 1820. In Carl Armbruster's Buchhandlung. Stuttgart. In der J. G. Cottaischen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°, mit zweitem Antiqua-Titel (Goethe's Werke. XXI. Band. Original-Ausgabe. Wien und Stuttgart 1820), der ein allegorisches, von Ludwig Schnorr v. Karolsfeld (s. Nagler Künstlerlexicon 15, 415 ff) gezeichnetes, von C. Rahl (Nagler 12, 200) gestochenes Titelkupfer enthält, welches die sufische Lehre vom Anschauen des göttlichen Lichtes versinnlichen soll. Diese beiden Drucke sind blosse Reproductionen von *E* mit mancherlei Fehlern und Abweichungen: s. B. 6, 22 Kaffeh 35 Liebeflistern 41 leise-klopfend 10, 2, 4 eingerücket 13, 11 zierlichnett 70, 8 Zierlich-dankbar 88, 12 Beyde 98, 11 Geschieden 99, 4 Geschieden 104, 5 redlich-volle 130, 1, 4 Büchlein, 139, 12 Seelenregenden 157, 29 Taucherschar 160, 27 Auftröße 163, 23 Montanobi 176, 4 stachlig-grün 190, 1 Flistern 217, 9 wie 249, 21 fehn sie 22 fährlich-blutigen 251, 19 Englisch-allerreinsten. Die im Register von *E* verbesserten Druckfehler erscheinen hier wieder im Text und im Register wird dann ihre Correctur wiederholt. Auch alle typographischen Irrungen sind beibehalten. Um so merkwürdiger, dass an zwei Stellen der Wiener Druck Fehlern von *E* gegenüber das Richtige bietet: 41, 8 in beinem Namen (beinen?) 101, 32 Auch (Aus?). Und 149, 4 ist die Änderung träumt' ich; (träumt' ich, *E*) ein Schritt, welcher zu der durch die Interpunction in *C* vertretenen Auffassung: träumt', ich, leitet. Mitwirkung des Dichters, an die man hier denken könnte, ist aber ausgeschlossen durch den sonstigen Charakter des Druckes. Da er für die Geschichte des Divantextes keine Bedeutung hat, findet er in den Lesarten keine Berücksichtigung.

J^6: Abdruck von 188 Wiederfinden — Suleika 248 Berechtigte Männer im Morgenblatt für gebildete Stände.

Stuttgart, Cotta 1819 Nr. 207 den 30. August . Nr. 210 den 2. September . Nr. 214 den 7. September. Für die Kritik ohne Belang.

E: erster Abdruck von 119, 1 Prüft das Geschick dich 120, 1 Was machst du in der Welt 121, 3 Enweri sagt's 121, 1 Allen Gutheil wie herrlich 119, 2 Noch ist es Tag in: Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden. Ein Roman von Goethe. Erster Theil. Stuttgard und Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung 1821, auf dem dritten unpaginirten Blatte.

E^{0}: erster Abdruck von 253 Einlaß in der Anzeige von Goethes sämmtlichen Werken, vollständige Ausgabe letzter Hand, datirt Weimar d. 1. März 1826 Goethe. kl. 8°, S 1—2.

F: erster Abdruck von 212 Was in der Schenke waren heute in der Zeitschrift Über Kunst und Alterthum. Von Goethe. Sechsten Bandes erstes Heft. Stuttgart, in der Cotta'schen Buchhandlung 1827. kl. 8°, S 212.

C^{1}: West-östlicher Divan in: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Fünfter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützendem Privilegium. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1827. kl. 8°, sogenannte Taschenausgabe. 3 unpaginirte Blätter: Haupttitel, Untertitel West-östlicher Divan. Inhalt. Zwölf Bücher [Namen der Bücher des Divan] und 276 Seiten. Die Ausgabe beruht auf *e* (s. oben S —); und auf ihr wieder fusst, revidirt,

C: der in Text und äusserer Einrichtung übereinstimmende fünfte Band der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand 1828. 2 unpaginirte Blätter: Haupttitel, Verzeichniß des Inhalts [Namen der Bücher], der dann erst folgende Untertitel ist in der Paginirung mitgerechnet, so dass die Seitenzahlen bei der dritten Strophe von Hegire mit 6 (gegen 4 in *C*^{1}) beginnen, 267 Seiten. Am 17. November 1827 hatte Goethe den fünften Band von *C*^{1} zur Revision für die Herstellung von *C* an Göttling geschickt (Briefwechsel zwischen Goethe und Göttling hrsg. von Kuno Fischer. München 1880, S 21). Am 25. November sendete Göttling den Divan mit seinen Besserungsvorschlägen zurück (Goethe-Archiv, Acta Privata Vol. III B, Goethe vermerkt: *prs.* d. 25. Nov. 1827). In den Lesarten ist im Allgemeinen unter

der Sigle *C* sowol der endgültige Text von *c* als von *C*¹ mit begriffen; nur wo diese beiden von der Octavausgabe letzter Hand abweichen oder wo es sonst aus besondern Gründen darauf ankommt, werden ihre Lesarten im Apparat ausdrücklich getrennt verzeichnet.

Q: Goethe's poetische und prosaische Werke in Zwei Bänden. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1836 und 1837. 4°. Darin I 1, S 338 ff. der Divan mit Einschaltung zahlreicher vorher nicht gedruckter Gedichte aus dem Nachlass (s. die Vorbemerkung zu den Varianten derselben, unten S [illegible]0). Wichtig ist diese Ausgabe durch Benutzung der datirten Hs. *R*, deren Zeitangaben im Inhaltsverzeichniss mitgetheilt sind. Auch heute noch muss man dieses zu Rathe ziehen, da es zum Theil auf Grund jetzt verlorener Blätter von *R* hergestellt ist (s. oben S 0[illegible]). Im Übrigen hat *Q* für die Textgeschichte des Divan keinen Werth, in Bezug auf die Gedichte aus dem Nachlaß, welche zum grösseren Theil 1842 im 16. Nachlassbande (C 56, 115 ff) wiederholt sind, s. die Vorbemerkung zu den Varianten (S [illegible]).

Nach den Grundsätzen der Weimarischen Goethe-Ausgabe bildet die Basis des Textes, von der nur aus bestimmten Gründen der Kritik abgewichen ist, durchaus *C*. Auch für die Interpunction. Für den „Divan" umfassender und genauer als für die meisten anderen Werke durch alle Entwickelungsstadien zu verfolgen und darum hier in vollem Umfang gebucht, behält sie Reste eines alterthümlichen, mehr phonetischen Verfahrens bei und weicht von der in den andern lyrischen Bänden dadurch einigermassen ab, dass eine eigenhändige Reinschrift vorliegt, deren Interpunction in *E* ziemlich treu, in *C* mit schonenden Änderungen befolgt ist. Die Consequenz der Interpunction ist dadurch gehindert, dass fast alle Interpunctionen, die Goethe bei der Correctur von *c* eigenhändig, meist willkürlich eingesetzt hat, von Gottling respectirt sind, mochten sie auch gegen die sonstigen Gewohnheiten der Ausgabe verstossen. Strenge Consequenz würde aber auch in *C* gar nicht erstrebt: jedes einzelne Gedicht hat seine eigene Stimmung, seinen eigenen Pulsschlag, seinen eigenen Rhythmus und folglich auch

seinen eigenen Vortrag mit besonderem Tempo, seine eigene Interpunction. Immerhin bleibt zu untersuchen, wo die Tendenzen der Göttlingschen Interpunction durch Flüchtigkeit und Versehen gestört sind. Meine Abweichungen von der in *C* überlieferten Interpunction, natürlich in den Varianten genau verzeichnet, beschränken sich demgemäss darauf, jetzt geradezu Anstössiges zu entfernen, möglichen Missverständnissen vorzubeugen und die von Göttling gewollte relative Gleichmässigkeit durchzuführen (z. B. in der Anrede immer Komma). In Bezug auf die Gedichte Aus dem Nachlaß vgl. die Vorbemerkung zu den betreffenden Varianten.

Aufmerksamkeit forderte die Regelung der Synkope in Worten wie Gläubigen Heiliger Mächtigen Hyrkanische Dichterische Unsere usw. sowie der Apokope. *E* war hierin ganz nachlässig gewesen (s. oben S. [illegible]), C^1 folgte im wesentlichen (verbesserte aber 7. B. 37, 8 anders), erst *C* hat in mehreren Fällen derartige von C^1 aus *E* bewahrte oder neu eingeführte metrisch überschüssige Silben beseitigt (s. die Varianten zu 77, 6. 113, 1. 197, 4. 12 25, 22). Es lag demnach in der Intention der Ausgabe letzter Hand, solche unrhythmische Silben zu tilgen, und diese Intention ist nur, wie so manches, unvollkommen ausgeführt. Pflicht des Herausgebers war es, hier die Consequenzen zu ziehen. Demgemäss habe ich überall, wo der Rhythmus eines Gedichts unwidersprechlich auf regelmässigen Wechsel von Hebung und Senkung angelegt ist, die überschüssigen Vocale durch Synkope entfernt, wo dagegen auch in anderen Versen doppelte Senkungen vorkommen, sie belassen (z. B. 58, 7).

g: eigenhändig mit schwarzer Tinte, g^1: Bleistift, g^2: Röthel, g^3: rother Tinte.

NA.: Noten und Abhandlungen zu besserem Verständniß des West-östlichen Divans. Werke 7.

Cursivdruck: Lateinische Worte (die Antiquabuchstaben von *R* sind nicht besonders bezeichnet), Schwabacher: Ausgestrichenes. ⟨ ⟩: gestrichene Worte innerhalb grösserer gestrichener Gruppen.

Wo im Apparate keine Siglen stehen, ist Übereinstimmung aller in Frage kommenden Hss. und Drucke anzunehmen. Was nach den für die Weimarische Ausgabe geltenden allgemeinen Grundsätzen uniformirt ist, wurde meist nur bei erstem Vorkommen erwähnt. Orthographische Varianten im Allgemeinen nur bei Eigenhändigen berücksichtigt, und auch da nicht die Schwankungen der Umlautszeichen, die Anwendung des Apostrophs (über *R* s. oben S [illegible]), der ss ſs und ß. Der Gebrauch des y in eigenhändigen Hss. ist vorgelegt, soweit er hinaus geht über die von Göttling für *C* gesteckten Grenzen (vgl. Suphans Vorbericht Werke 1, S XXII f), die Unterlassung der Bezeichnung des Umlauts nur erwähnt, wo er mehr als blosse Nachlässigkeit ist, also nicht jedes fur Übel Über. Alle Varianten, die in den Laut der Worte eingreifen sind dagegen aufgenommen.

Die Quellenfrage, für welche der Commentar zum westöstlichen Divan von Ch. Wurm (Nürnberg 1834), die verdienstlichen Ausgaben v. Loepers (Goethe's Werke. 4. Theil. Berlin o. J. [1872], Hempel), und Düntzers (Goethes Werke. 4. Theil. Deutsche National-Litteratur von J. Kürschner. 85. Band. Berlin und Stuttgart o. J., Verlag von W. Spemann), sowie des Letzteren Erläuterungen (Leipzig 1878) so Treffliches geleistet haben, konnte hier natürlich nicht berücksichtigt werden. Nur wo Goethes Verse directe Übersetzung oder Nachdichtung eines orientalischen Originals sind, habe ich dies angeführt, und da, wo die Quelle Textgestaltung oder Datirung bestimmen hilft.

Lesarten.

Das Inhaltsverzeichniss, mit dem *C* den 5. Band eröffnet (s. oben S [illegible]), bleibt hier fort. Bis S 112 stimmen die Seitenzahlen unserer Ausgabe mit *C*.

Titel. Brief an Cotta s. oben S 316, 17—19 *R*: Versammlung deutſcher Gedichte mit ſtetem Bezug auf den Divan des perſiſchen Sängers Mahomed Schemſeddin Hafis *Wiesb. Reg.*: Des deutſchen Divans manigfaltige Glieder. An-

kündigung (Morgenblatt 1816, 24. Februar, Hempel 29, 317): West-Oestlicher Divan oder Versammlung deutscher Gedichte in stetem Bezug auf den Orient. J^2: West-Oestlichen Divan. Versammelt von Goethe (darunter ein Turban). In den Jahren 1814 und 1815 *E*: West-oestlicher Divan von Goethe, so dann C^1C (jedoch östlicher). Auf dem Titelblatt von *B* oben links g^3: 1, darunter durchstrichen der Vorspruch des jetzigen Buch Hafis: Sei das Wort die Braut genannt usw., dann Datum: Juni Juli August December Berka Weimar Wiesbaden Jena 1814 Strich, darunter: Januar Februar März April May Juni Weimar Franckfurt Wiesbaden Heidelberg 1815. Dies Blatt verzeichnet das *Wiesb. Reg.* als: 1. Titel, Motto.

Moganni Nameh. Buch des Sängers S 3—29.

B (Doppelblatt als Umschlag, s. oben S 339) oben rechts g^1: I, dann *g*; Moganniname (Strich) Buch des Sängers (Strich) Ankündigung (Morgenblatt 1816 24. Februar, Hempel 29, 318): Moganiname, Buch des Dichters Papierkapsel in Folio (s. oben S 339): Moganni Nameh. Buch des Sängers, so dann immer. Hammers Diwan des Hafis 2, 484: „Moganninname Das Buch des Sängers".

Vorspruch. In *B* auf demselben Doppelblatt wie der Titel des 1. Buchs zuerst gedruckt *E* S 1.

1 lies *B* 4 Barmeciden *B* Vgl. *NA* 24, 18—22. 39, 1—14 und Werke 7 Paralipomena, S 291, Bl. 167.

Hegire S 5 u. 6.

Ankündigung (aaO.): Das erste Gedicht, Hegire überschrieben, gibt uns von Sinn und Absicht des Ganzen sogleich genugsame Kenntniß.... Der Dichter betrachtet sich als einen Reisenden. Schon ist er im Orient angelangt. Er freut sich an Sitten, Gebräuchen, an Gegenständen, religiösen Gesinnungen und Meinungen, ja er lehnt den Verdacht nicht ab, daß er selbst ein Muselmann sei. In solchen allgemeinen Verhältnissen ist sein eignes Poetisches verwebt, und Gedichte dieser Art bilden das erste Buch. Vgl. *NA* Künftiger Diwan. Buch des Dichters 132, 19—

133, 25. Boisserée hörte dies Gedicht Wiesbaden den 3. August 1815 (1, 254). Zur Form Hegire *NA* 253, 13. Zettel von der Hand Kosegartens, der die erste Ausgabe in Bezug auf die orientalischen Worte revidirte, Werke 7 Paralipomena, S 291f Bl. 167.

R beiderseitig beschriebenes Blatt (auf der ersten Seite V 1—24), oben rechts *g*: 1, links g^2: 3, Überschrift (ohne Punct, wie öfter, was hinfort nicht angemerkt wird) nach Tinte und Schrift später als die Niederschrift des Gedichts, Unterschrift: W[eimar] d. 24 Dec[ember] 1814 *Wiesb. Reg.*: 8. Hegire Die erste Strophe zuerst gedruckt J^1 S 189, das ganze Gedicht J^2 S III *E* S 3 C^1 5, 3.

5, 1 zersplittern, $RJ^1J^2EC^1$ zersplittern *C* 3 Flüchte über Eile *R* du,] Komma vielleicht nachgetragen *R* du! J^2 Osten, *R* 4 Patriarchenluft über Paradieses Luft *R* kosten,] kosten. J^1 kosten: J^2 5 Singen] Singen, 6 Chisers über Kinsers *R* Jugendquell J^2 7 Dort] Dort, RJ^2E Dort ¢ von erster Hand, also Fehler (s. oben S 349), aber mit Rücksicht auf sonstige Gewohnheit von *C* belassen. Rechten] Rechten, RJ^2E 11 Himmelslehr', aus Himmelslehre, *R* Erdesprachen aus Erdensprachen *R*, also erst: Himmelslehre, Erdensprachen 12 zerbrachen.] zerbrachen; J^2 14 verwehrten;] verwehrten, *R* 15 Jugendschranke:] Jugend Schranke, *R* Jugendschranke, J^2 16 Zweites Komma fehlt *R* 6, 19 mischen,] mischen über mengen *R* mischen C^1 20 An — erfrischen über Mich durch Blütenbüsche drängen *R* 21 Wenn über Will *R* wandle aus wandlen *R* 22 handle;] handle aus handlen ohne Interpunction *R* handle. J^2E In *R* also V 19—22 früher:

Will mich unter Hirten mengen
Mich durch Blütenbüsche drängen
Will mit Caravanen wandlen
Shawl, Kaffee und Moschus handlen

23 Bösen aus Böse *R* Felsweg über Straßen *R* 26 Trösten, Hafis] Trösten Hafis *REC* 27 Entzücken] Entzücken, J^2E 28 Rücken] Rücken, RJ^2E 29 Singt, RJ^2E Singt ¢ von erster Hand, also Fehler, danach auch Singt *C* erwecken] erwecken, RJ^2EC^1 Vgl. *NA* Übersicht 69, 20—24 31 Schenken,] Schencken *R* Schenken *EC* 32 Hafis,] Hafis *EC* gedenken;] gedencken, *R* gedenken, J^2EC^1 33 Schleyer *RE* lüftet,]

lüftet *e* (von erster Hand, aber vgl. 41) *C* 34 Schüttlend *RJ*¹*E* 35 Ja] Ja, *J*¹ 36 Houris *RJ*¹ Zettel von Kosegartens Hand: „In dem Wort Houri ist das o eigentlich überflüssig; nur die Franzosen müssen schreiben Houri." 37 hieß] hieß *RE* 39 nur,] nur *R* Dichterworte *J*¹ 40 Pforte] Pforte, *R* 41 schweben] schweben, *RJ*¹*E* Komma mit Bleistift von Göttling gestrichen *e*. Zum Gedanken vgl. S 255, Anfang.

Segenspfänder S 7 u. 8.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (V. 1—26 auf S 1), oben links g^3; 4, keine Überschrift, unten g^1: Das sechste? *Wiesb. Reg.*: 4. Segenspfänder *E* S 6 *C*¹ 5, 5.

Das Tagebuch verzeichnet am 1. Januar 1815: Amulete *etc.*, wohl sicher mit Beziehung auf dies Gedicht. Am 3. August 1815 las Goethe S. Boisserée in Wiesbaden das Gedicht vor (Boisserée 1, 254). Das ganze Gedicht, nicht nur die ersten beiden Strophen, folgt zum Theil wörtlich Hammers Aufsatz: Über die Talismane der Moslimen, Fundgruben 4 (1814), 156. 163 (Abbildungen babylonischer Amulete und Talismane S 86). Auf jüngeren Ursprung der letzten drei Strophen kann also aus der Art der Quellenbenutzung kaum geschlossen werden, wohl aber (abgesehen vom Versbau) aus der Tagebuchnotiz vom 28. Mai 1815 (s. oben S 324), die ausdrücklich nur Strophe 1 und 2 erwähnt, vgl. auch *H*⁵⁶: Paralipomena Nr. 3*l*. Boisserée betitelt das Gedicht: „Talismane, Amulete, Abraxas, Siegelring der Araber", er kennt bereits 4 Strophen, übergeht aber die 3. Strophe; und die fehlerhafte auf unser Gedicht sich beziehende Überschrift von S 10. 11 in *Wiesb. Reg.* lautet ebenso. Möglich demnach, dass die 3. Strophe ein noch späterer Zusatz ist, für den auch Artikel wie Fundgruben 2, 282. 474 (über arabische Inschriften), 3, 197 f., 4, 331 ff. (über babylonische Inschriften), 5, 264. 331 (persische Gedichte als Inschriften auf Trinkgefässen; Übersetzung türkischer Steininschriften) benutzt sein können.

7, 2 Gläub'gen] Gläubigen Wohl;] Wohl, *RE* 3 Grunde,] Grunde 4 Küss *R* Küß *EC*¹ Küss'. *C* 6 Ort:] Ort, *R* 8 Nahmen *R* 9 entzündet.] entzündet: *C* 10. 11 sind mit

5. 6 coordinirt, daher Doppelpunct unpassend. 12 Zeichen!] Zeichen *R* 15 edlen] edles *C*, in allen diesen Fällen immer die schwache Form hergestellt nach Goethes ausdrücklichem Wunsch. Enge,] Enge *R* 17 Längre] Läng're *C*, in allen gleichen Fällen ist der Apostroph getilgt worden. 19 Scapulire.] Scapulire *R* 21 sagen,] sagen *R* 22 hinterdrein] hinterdrein, *R* hinter drein, *E* hinterdrein, *Carton* (s. oben S ⊃ Behagen] Behagen, *Carton* 8, 25 Frazzenhafte *R* 27 Allerhöchste] allerhöchste 28 Dinge,] Dinge *R* 29 Denkt,] Denkt *R* 31 Sinn] Sinn, *R* 32 hier] bir *RE* hier *Carton* hier über dir von Göttlings (?) Hand *e* hier *C*, hier d. h. im engsten Raum: „weisst du diesem ein echtes Wort anzupassen, so steht es gegraben, ehe du es erwartest." Ächtes] Ächtes immer geändert. 33 denkst] denckst *R*

Freisinn S 9.

*J*¹ ohne Überschrift als 6. und 7. Strophe von 10, 11 Talismane *E* S 8. *C*¹ 5, 7.

9, 2, 1 euch] uns *J*¹ 3 ergetzt] ergötzt, *J*¹*E* ergötzt *e* von erster Hand, also Fehler, aber mit Rücksicht auf den analogen Fall 6, 41 habe ich das Komma nicht eingesetzt. 4 Höh] Höh' *C*. Koran, 98 Sure, V 21 in Fundgruben 1, 1: „Er hat Euch die Gestirne gesetzt, als Leiter in der Finsterniss zu Land und See".

Talismane S 10 u. 11.

*H*¹ Rückseite 10, 1, 1—4. 2, 1. 2 ohne Überschrift, durchstrichen *Wiesb. Reg.*: 5. Talismane, Amulete Abraxas und Siegel *R* o. l. g^2: 5, Überschrift: Talismane, Amulete, Abraxas Inschriften und Siegel (Strich) *E*: ebenso *Carton*: Talismane *H*¹⁰: ohne Überschrift *J*¹: Talismane. *J*¹ S 289 *E* S 9. *C*¹ 5, 8.

10, 1, 1 Orient!] Orient *H*¹ Orient, *RJ*¹ Komma *g* in Ausrufungszeichen corrigirt *H*¹⁰ 2 Occident!] Occident *H*¹ Occident; *RJ*¹ 3. 4 Auch den Norden wie den Süden
Hat sein Auge nie gemieden *H*¹
Motto der Fundgruben (aus dem Eingang des Koran): „Gottes ist der Orient, und Gottes ist der Occident; Er leitet, wen er will, den wahren Pfad".

10, 2, 1 Er,] Er H^1 Gerechte,] Gerechte H^1 2 für] für aus von R Rechte,] rechte H^1 3 hundert Namen vgl. NA Abschnitt Dschelâl-eddîn Rumi 59, 1—10 über den mahometanischen Rosenkranz mit neunundneunzig Eigenschaften Allahs.

10, 3, 3 dichte RE dichte, *Carton* J^1C 4 Gib] Gieb RJ^1E

10, 4, 1 denk'] denck R sinne,] sinne R *Carton* 3 zerstoben,] zerstoben RJ^1E

11, 1 Athemholen R—C^1 Athemhohlen C 2 einziehen] einziehn RJ^1E, die längere Form macht den Vers dem vorhergehenden, metrisch und rhythmisch correspondirenden gleich. entladen;] entladen RJ^1E 5 danke] dancke R Gott,] Gott RC Gott, J^1E *e* (nachträglich mit Bleistift von Göttling) C^1; das Fehlen desselben in C ist Versehen. 6 dank'] danck R ihm,] ihm R Vorrede Saadis zu seinem Gulistan bei Olearius, Persianischer Rosenthal. Schleswig 1660, Bl. H 1: „Ein jeglicher Athem, den man in sich zeucht, hilfft zur verlängerung des Lebens, und der wieder aus uns gehet, erfrewet den Geist. Darumb seynd im Athem holen des Menschen zweyerley Gnaden, und für jegliche sol man Gott von Hertzen dancken".

Vier Gnaden S 12.

R o. l. g^2: 6, dann in arabischen Buchstaben die Worte *Bismi 'llahi 'rrachmâni 'rrachîmi* d. h. „im Namen des gnädigen, des barmherzigen Gottes" vgl. Werke 7, 297 (unten), Bl. 160, Überschrift mit anderer Tinte nachträglich, Unterschrift: d. 6. Februar 1814, wahrscheinlich verschrieben für 1815. *Wiesb. Reg.*: 6. Vier Gnaden J^1 S 281 J^2 S v E S 11 C^1 5, 10.

12, 3 zu gemeinem über doch zu unserm R 4 Der Gnaden vier aus Vier Gnaden reich R 5 schmückt] schmückt, J^1 6 Kaiserkronen;] Kaiserkronen, REC^1 7 rückt] rückt, J^1J^2 8 wohnen;] wohnen. RJ^1J^2E 9 Schwerdt RE beschützt] beschützt, J^1 10 Mauern;] Mauern, REC Mauern. J^1 11 nützt, $RJ^1J^2EC^1$ nützt; C (aus Versehen von V 10 in diesen Vers verschlagen). V 1—12 nach Chardin (1723. 5, 258) 14 Ihrem aus ihrem R Ihrem E 15 wohl] wohl, J^1 Ihr RE gehört] gehört, J^1J^2

18 aufzutiſchen,] aufzutiſchen; J^1J^2 19 zu gleich R 20 geb über reich R ich geb' ſie J^1.

Geſtändniß S 13.

H^3 Rückseite durchstrichner Bleistiftentwurf ohne Überschrift R im Goethe-Archiv nicht vorhanden, für Q noch benutzt, danach datiert: Frankfurt den 27. Mai 1815., *Wiesb. Reg.*: 37 Unverborgnes J^2: Drey Fragen. J^4 S vi E S 13 C^1 5, 11.

H^3 ohne alle Interpunction. 13, 2 verräth's] verräth H^3 3 Liebe;] Liebe, EC^1 6 gar leicht] gar bald über zuerſt H^3 7 verbergen J^3 Gedicht;] Gedicht, 10 durchdringen,] durchdrungen; J^3 11 zierlich] zierlich, J^3 nett über auf H^3 12 er,] er EC

Elemente S 14 u. 15.

R 1. o. r. g: 7, Überschrift: Buchſtabe Sin. Gaſele XIII (R^1, verglichen von v. Loeper, s. oben S 338) 2. Abschrift, o. r. g: 7 (g^2 durchstrichen), o. l. g^2: 16, Überschrift: Elemente g dann von fremder Hand (wie das ganze Gedicht): Buchſtabe Sin. Gaſele XIII (R^2) Unterschrift in R^1 und R^2: W[eimar] d. 22 Jul. 1814. $R = R^1 + R^2$. J^4: Liederſtoff, von Göthe und Zelter. J^4 S 317 E S 14 C^1 5, 12.

Die Überschrift, von R kann nicht richtig sein, da das Buch Sin des Hafisschen Diwan bei Hammer nur 6 Ghaselen hat. Es ist mit v. Loeper (Hempel 4, 380) zu lesen: Schin. Zu der 13. Ghasele des Buches Schin (Hammer 2, 75) ist das Gedicht ein Gegenstück.

14, 1 wievielen R^1 2 nähren,] nähren RC nähren? EC^1 3 Laben RJ^4E 4 hören?] hören, REC^1 5 ſey, vor allen Dingen, R^1 6 Thema,] Thema R ſingen;] ſingen, R 7 durchbringen,] durchbringen J^4 8 Wird es um ſo beſſer J^4 9 tönen,] tönen J^4 10 erglänzen:] erglänzen. J^4 11 Liebende,] Liebende R Trinker] Trinker, C 12 winckt R^1 13 gefodert] gefordert J^4 14 Drommete] Trommete RJ^4E ſchmettre;] ſchmettre, RJ^4 15 Daß,] Daß J^4 16 vergöttere aus vergöttert R^1 17 unerläßlich,] unerläßlich RR^1J^4 18 haſſe;] haſſe, J^4E 19 häßlich] häſſlich R^1 häßlich, J^4 15, 21 Weiſſ R^1 Sänger,] Sänger RJ^4EC^1 24 Wird er wie Hafis J^4 Hafis gleich wird er aus Wird er wie Hafis R Völcker R^1 Goethe fragt am 2. November 1814

durch Eichstädts Vermittlung bei Lorsbach (vgl. *NA* 220, 24 —221, 16) an, ob die von Hammer in seinem Diwan meistens gebrauchte jambische Betonung des Namens (z. B. „Sieh! es wird Hafisens Kiel") fehlerhaft sei, wie ein Kenner behaupte (Goethes Briefe an Eichstädt. Herausgegeben von v. Biedermann, Berlin 1872, S 189), und Lorsbach bejaht dies (aaO. 324). Vgl. zu 18, 11. 33, 3.

Erschaffen und Beleben S 16.

R keine Nummer, Überschrift: Buchstabe Dal 18te Gasele (Strich), Unterschrift: Berka an der Ilm d. 21. Juni 1814. *Wiesb. Reg.*: 17. Der Urvater *J*⁴: Der erste Mensch von Göthe und Zelter. Vgl. Zelter an Goethe d. 22. April 1815 (Briefwechsel 2, 168) *J*⁴ S 316 *E* S 16 *C*¹ 5, 14. Boisserée vorgelesen 4. August 1815 (Boisserée 1, 257).

Die in *R* citirte Ghasele (Hammer 1, 233 ff.) enthält die Verse: „Die Säuerung von Adams Stoff, Nichts anders ist der Trinker Thun." Dazu Hammer: „Trinken heisst nichts anders, als den Erdenteig säuern, aus dem Adam geknetet ward; ohne diese Säuerung bliebe der Mensch ein abgeschmackter ungegohrner Klumpen (S 234)".

16, 1 Erdenlos,] Erdenlos *R* 7 sein,] seyn *J*⁴ 12 Wahre] wahre *RJ*⁴*C* fand,] fand: *J*⁴ 17 So soll, Hafis, dein *J*⁴ diese Lesart ist wie die Betonung Hafis (vgl. zu 18, 1.) zeigt älter als die auch in *REC* stehende des Textes; das betreffende Blatt von *R* ist also, worauf auch das Fehlen einer rothen Nummerirung weist, jünger als die von Zelter für *J*⁴ benutzte Hs., wahrscheinlich war letztere das Originalblatt von *R* und trug als solches Nr. 17 (vgl. oben S). 19 beide Kommata fehlen *J*⁴

Am selben Tage entstand das gleichfalls west-östliche Stimmung tragende Gedicht:

Daß ich bezahle,
Um zu verführen,
Das gilt in Westen,
Das gilt in Osten usw.

(Düntzer, Goethes Gedichte III 2, Stuttgart Spemann, S 274. Goethe-Jahrbuch 8, 271.)

Phänomen S 17.

R o. r. *g*: 11 (*g*³ durchstrichen), o. l. *g*³: 20, Unterschrift: d. 25 Jul. 1814 vgl. oben das Tagebuch *Wiesb. Reg.*: 20. Seltnes Meteor *J*² S VII *E* S 19 hinter dem Gedicht Zwiespalt, das unmittelbar auf Erschaffen und Beleben folgt. *C*¹ 5, 15.

17, 1 zu aus an *R* 6 seh'] seh hier und an allen gleichen Stellen nach den Grundsätzen der Ausgabe normirt. 10 betrüben,] betrüben: *J*².

Liebliches S 18.

R o. r. *g*: 12 (*g*³ durchstrichen), o. l. *g*³: 21, keine Überschrift, Unterschrift d. 25 Jul. 1814 (s. oben Tagebuch) *Wiesb. Reg.*: 21. Bunte Felder *E* S 20 *C*¹ 5, 16 Das Gedicht ist auf der Wiesbader Reise im Angesicht von Erfurt verfasst, s. zu 14.

18, 1 Buntes] buntes die Änderung in allen gleichen Fällen nach den Grundsätzen der Ausgabe. 2 der Höhe aus den Höhen *R* 3 verbindet *C* Druckfehler 4 Blikes *R* 5 Zelten *RE* Vessires? *R* Vessires *E* Auf einem Zettel von der Hand Kosegartens: „Pag. 20, Lin. 6 statt Vessires richtiger Vesires oder Wesires." Brief Göttlings vom 8. April 1825 (Goethe-Archiv): „Einigemal ist Vezier, dann Vessier und wieder Vezir geschrieben" (in *E*, vgl. oben S 348) Dazu liegt keine Bemerkung Goethes vor. 6 baute?] baute *R* 7 Festes,] Festes? *R* Festes *E* 8 traute?] traute. *R* Die Stellung der Fragezeichen in *R* auch sonst Goethe geläufig, sie entspricht dem phonetischen Charakter der älteren Interpunction, vgl. zu 95, 4. 102, 1. 107, 1. 139, 13. 178, 20. 10 Schönres] schöntes schauen,] schauen; *E* 11 wie, Hafis, kommt] wie kommt Hafis aber die beiden letzten Worte umgeziffert *R* wie Hafis kommt *E*, für die Betonung von Hafis vgl. die Lesarten zu 15, 23 14 sich nachbarlich] über um Erfurt sich erst sich felderweis und darüber sich nachbarlich. Durch diese Lesart fällt die von Riemer behauptete, von Düntzer (Erläut. 23 f, 25. Ausgabe S 12) bedingungsweise gebilligte Annahme einer Beziehung auf die Mohnfelder vor dem Badehaus in Berka. 18 Nuzzend *R* 20 meinen Wegen aus meinem Wege *R*

satz? Vgl. R. M. Werner aaO. S 199 ff. Richtig Düntzer Ausgabe S 48 64, 22 Komma fehlt *RE* Vgl. Paralipomena Nr. 35

Teſtir Nameh. Buch der Betrachtungen S 65—91.

R (Doppelblatt als Umschlag): o. r. g^1: V, in der Mitte *g*: Buch der Betrachtung. Als IV ging das Buch der Freunde vorher (s. oben S 337, Paralipomena Nr. 9) Ankündigung: Das Buch der Betrachtung (gleichfalls als V.). So auch noch *NA* 143, 7 Papierkapsel: IV. Teſtir Nameh Buch der Betrachtungen. So dann immer.

Ankündigung: Das Buch der Betrachtung iſt praktiſcher Moral und Lebensklugheit gewidmet, orientaliſcher Sitte und Wendung gemäß. Vgl. *NA* Künftiger Divan 138, 5—18.

Höre den Rath den die Leier tönt S 67.

R o. r. *g*: 19 (g^3 durchstrichen), o. l. g^3: 40, Unterschrift: Jul. 1814 *Wiesb. Reg.*: 40. Rath *E* S 65 C^1 5, 65

67, 2 Komma fehlt *RE* biſt.] biſt; *RE* 3 Wort, es] Wort und es *R* Wort es *E* verhöhnt,] verhöhnt *RE* vor 5 kein Spatium *R* 6 ſchönſte (nicht Schönſte) zu ergänzen Braut Braut;] Braut, *RE* 8 muſſt *R* Komma fehlt *R*

Fünf Dinge S 68.

R (oberes Drittel eines Folioblattes) o. r. *g*: 47, o. l. g^3: 86, Überschrift mit anderer Tinte und vielleicht später, darunter Pend nâmeh. Cap. 46. Auf einem Umschlag zu diesem Gedicht notirt Eckermann, dass Goethe es am 15. December 1814 zu Jena geschrieben habe, das untere abgeschnittene Stück des Blattes, auf dem Fünf andere steht (s. unten), enthält dies Datum. *Wiesb. Reg.*: 86. Fünf Dinge unfruchtbar *E* S 66 C^1 5, 66

Die Stelle, welche *R* als Vorbild citirt (vgl. Werke 7, Paralipomena S 281, Bl. 37), steht Fundgruben 2, 229 in Übersetzung von Silvestre de Sacy, in 3 folgt ihr *R* treuer als der gedruckte Text: „Cinq sortes de choses ne sont jamais le produit de cinq autres, et ne sauroient en provenir: grave dans ta mémoire cet avis que tu reçois de moi.

Hof-Buchdruckerei WEIMAR
Correctur.

L'amitié ne se trouve point dans le coeur des rois (vgl. 3 *R*). Tu ne verras point de politesse dans les hommes d'une condition vile, et un homme d'un mauvais caractère ne parviendra point à la grandeur. L'envieux, qui regarde avec jalousie la fortune d'autrui, pourroit-il avoir l'odorat sensible au parfum de la compassion? Le menteur qui ne parle jamais suivant la vérité, ne mérite pas qu' on attende de lui aucune fidélité."

68, 2 Du,] Du! *R* 3 In Königsherzen mag nicht Freundſchaft ſproſſen; *R* (vgl. oben die Quelle) entſproſſen. *E* 8 niemand laß dir's] laß dirs niemals *R*

Fünf andere S 69.

R halbes Folioblatt, das untere Stück zum vorigen, eingeheftet in einen Brief Eckermanns vom 3. August 1853, der auf einen braunen Carton aufgeklebt ist, o. l. g^3: 87, Überschrift: Fünf andre Unterschrift: Jena d. 15 Dec 1814 [bezieht sich auf das obere Gedicht: Fünf Dinge] Jena d. 16 Dec 1814 *Wiesb. Reg.*: 87. Fünf Dinge fruchtbar. 69, 9. 10 auch in H^{23} als Denkvers für Tischbein *E* S 67 C^1 5, 67

69, 4 Müſſiggang *R* 7 Gewinnen nicht gewinnen (Loeper, Düntzer), weil substantivischer, kein rein verbaler Infinitiv, gleichstehend mit Harren und Dulden, nicht mit beſinnen, dessen verbaler Charakter durch das begleitende Adverb geschützt wird.

Lieblich iſt des Mädchens Blick, der winket S 70.

H^{20} o. r.: 26 Jul. 1814 *Wiesb. Reg.*: 24 Schön Bittende. J^3 Überschrift: Wonne des Gebens, zusammen mit 71 Und was in Pend-Nameh ſteht als Ein Gedicht. So wahrscheinlich auch auf dem Blatte von *R*, von welchem nur das Mittelstück mit dem Wasserzeichen *FB* (ein handbreiter Streif) erhalten ist (Culemannsche Sammlung). Auf diesem das folgende Gedicht, unter dem sich, wie aus *Q* hervorgeht, das Datum befand. J^3 S 1 *E* S 68 C^1 5, 70.

70, 1 Blick,] Blick $H^{20}J^3E$ 2 lieblich,] lieblich $H^{20}J^3E$ eh'] eh Änderung nach den Grundsätzen der Ausgabe trinket, H^{20} 3 Gruß H^{20} Herren,] Herren $H^{20}J^3E$ Herbſt,] Herbſt

$H^{21}J^3E$ 5 Absatz J^3 6 Augen,] Augen: J^3 8 dankbar] danckbar H^{21} dankbar, J^3 reicht] reicht, J^3 9 Gruß! H^{21}

Und was im Pend-Nameh steht S 71.

R Mittelstück eines Folioblatts (Culemannsche Sammlung), dessen obere Hälfte das vorige Gedicht (s. daselbst) enthielt. *Q*: d. 26. Juli 1814 J^3 hinter 70 Lieblich ist, als Ein Gedicht. J^3 S 1 *E* S 69 C^1 5, 69.

In *R* ist zu Pend-Nameh der 1. Zeile als erklärende Anmerkung hinzugefügt: Kap. 69. Die Stelle lautet in Silvestre de Sacys Übersetzung (Fundgruben 2, 459): „Il y a plus de mérite à donner une drachme de sa propre main, qu'à en laisser cent après sa mort."

71, 1 Was in vielen Büchern steht J^3 Jeden] Jeden, J^3 3 giebst *R* giebst, J^3 5 Reiche froh den aus Froh gieb Einen *R* 8 Gedächtniß *R*

Reitest du bei einem Schmied vorbei S 72.

Wiesb. Reg.: 36 Ungewisses *Q*: Frankfurt den 27. Mai 1815 *R* nicht im Goethe-Archiv. *E* S 70 C^1 5, 70.

72, 1 einem] 'nem *E*

Den Gruß des Unbekannten ehre ja S 73.

H^{73} Überschrift An den General von Gneisenau Unterschrift Jena d. 11 [oder 12?]ten Jul 1819 Goethe H^{72} keine Überschrift, Unterschrift: Jena den 11 July 1819, *g*: G[oethe]. Tagebuch 11. Juli 1819: Gedichte an Gneisenau und Briefe entworfen und mundirt. Zuerst gedruckt C^1 5, 71

Vgl. an Sternberg 12. Januar 1823 (Briefwechsel zwischen Goethe und Kaspar Graf von Sternberg. Herausgegeben von Bratranek. Wien 1866, S 91).

73, 2 ohne Interpunktion H^{73} 3 sagt] sag H^{73} ohne Interpunction H^{73} Ausrufungszeichen *g* nachträglich H^{73} 4 du,] du H^{73} du, Komma *g* nachträglich H^{73} Gedankenstrich *g* nachträglich H^{73} 6 Komma *g* nachträglich H^{73} 7 es!] Ausrufungszeichen *g* nachträglich H^{73} ja,] ja H^{73} ja! Ausrufungszeichen *g* nachträglich H^{73} von Göttling Ausrufungszeichen in Komma geändert *e* war's!] wars. H^{73} Ausrufungszeichen *g* nachträglich H^{73} 8 Komma fehlt

H^{12} *g* nachträglich H^{13} 9 ohne Interqunction H^{12} 10 ohne Interpunction H^{12} Komma und Ausrufangszeichen *g* nachträglich H^{13} 11 wirke radirt aus wirket H^{13} Gedankenstrich *g* nachträglich H^{13} 12 Komma fehlt H^{12} *g* nachträglich H^{13}

Haben sie von deinen Fehlen S 74.

H^{14} Zuerst C^1 72.

74, 7 Winden H^{14} 9 O] O! H^{14} gewiß] gewiff H^{14} 10 Blieb Indicativ des Präteritums als Modus irrealis neben Conjunctiv im Vordersatz, ganz gewöhnliche, speciell thüringisch-obersächsische Redeweise. 10 mir] ihm H^{14} über ihm erst mit Bleistift, dann mit Tinte nachgezogen (fraglich ob eigenhändig) *e* verheelt H^{14} 15 Lehret mich] Und mich lehrt $H^{14}eC^1$. Göttling an Goethe 8. April 1825 mit Bezug auf *e*: Eins der nun zu Tefkir Nameh hinzugekommenen Lieder, welches beginnt Haben sie von deinen Fehlen Immer viel erzählt usw. habe ich wieder und wieder gelesen, ohne dass sich mir der Sinn ganz in der letzten Hälfte aufgedeckt hätte; daran wird wohl eine gewisse grammatische Obtusion die Schuld tragen, welche an mir haftet und so den Sinn verschliesst in dem Übergang der Personen aus der zweiten durch die dritte in die erste." Darauf Goethe am 9. April 1825 (Briefwechsel S 6): Vielleicht könnte man dem bezeichneten Gedicht dadurch aufhelfen, daß man aus der zweyten Person gleich in die erste überginge und das dazwischen liegende ihm in mir verwandelte, so daß der, durch den Tadel gleichsam entzweyte, in persönlicher Einheit seine Rechtfertigung aussprächе". Göttling am 25. November 1827 mit Bezug auf C^1: „72, 3. Hier scheint mir das Verbum regens zu fehlen: ich erwartete etwa: hat man auserwählt oder wenn auserwählt Accusativ ist, vermuthete ich: Lehret mich der Buße frommen." Auch jetzt unverständlich.

Märkte reizen dich zum Kauf S 75.

H^{15} 1. 2, Unterschrift: Weimar d 28 Aug 1829 J W Goethe. H^{21} 1. 2. H^{22} 5—8 H^{23} 9. 10 jedes mit der Unterschrift: Weimar 28 August 1829 Goethe, alle drei als Denkverse an Adele Schopenhauer gesendet. H^{20} enthält das ganze Gedicht. Nur H^{15} war mir zugänglich. Zuerst gedruckt C^1 5, 78.

75, 1 reißen H^{15} 9 Komma fehlt eC^1 10 Fühl' in Gott] denke selbst H^{16} (Mittheilung v. Loepers).

Wie ich so ehrlich war S 76.

Zuerst C^1 5, 74.

76, 4 durch gequält e 9 Komma fehlt C 12 Beste] beste C 13 kümmerlich; C Semicolon vor Nachsatz wie 24, 6. 63, 14. 74, 8. 75, 6. 95, 20. 99, 8. 137, 22 u. öfter, hier leicht misverständlich.

Frage nicht durch welche Pforte S 77.

H^{24} Überschrift: Meinem Sohne, zum dreißigsten Mal, 1815, Unterschrift: Wiesbaden. Goethe. Zuerst gedruckt C^1 5, 75.

Das Gedicht war zum funfzigjährigen Dienstjubiläum des Geheimen Hofrath Kirms und des Geheimerath Schardt bestimmt, und da Goethe verreist war, August v. Goethe übersendet. Nach dem Tagebuch (s. o. S 324) erst am 10. Juni verfasst oder abgeschickt. Auf diese Verspätung spielt die letzte Strophe an. In den Divan aufgenommen wurden nur die ersten vier Strophen, die dann folgenden drei blieben bis 1858 unbekannt.

77, 3 Orte] Orte, H^{24} 6 Mächt'gen] Mächtigen C^1 befehlen;] befehlen, H^{24} 9 du] du, H^{24} gelassen] gelassen, H^{24} 11 hassen] hassen, H^{24} 12 viele] Viele eC 13 Komma fehlt H^{24} 14 lebendig;] lebendig, H^{24} 16 Nächst] Mit H^{24} Darauf in H^{24}:

Und vollbringst du, kräftig milde,
Deiner Laufbahn reine Kreise
Wirst du auch zum Musterbilde
Jüngeren nach deiner Weise.

So Ihr Beiden, heut gefeiert,
Vor viel Tausenden erlesen,
Fühlet jene Pflicht erneuert,
Die Euch heilig stets gewesen

Sei dem fröhlichen Vereine
Dieses späte Lied entschuldigt,
Das vom alten deutschen Rheine,
Eurem schönen Tage huldigt.

Die erste dieser drei Strophen macht den Übergang zu der Wendung an die Person der Gefeierten, gleichwohl schloss sie Goethe wohl mit Recht vom Divan aus.

Woher ich kam? Es ist noch eine Frage S 78.

Q: Franzensbrunnen d. 13 September 1818
Zuerst *C*¹ 5, 76.

An die Gräfin Josephine O'Donell gerichtet, die Goethe 1818 auf der Reise nach Karlsbad in Franzensbad unverhofft wieder sah. Nach dem Tagebuch reiste Goethe am 25. Juli 1818 von Hof bis Franzensbrunn und notirt nach letzterem Ort: Gräfinn ODonell besucht, am 26. Juli: Ab von Franzensbrunn. Der Brief an sie aus Karlsbad von 4. August (R. M. Werner, Goethe und Gräfin O'Donell, S 163) gibt die Stimmung unseres Gedichts, eines Nachklangs der Trauer um die 1816 verstorbene gemeinsame Freundin, die Kaiserin Maria Ludovica von Österreich (vgl. zu 63, 18). Am 9. August sendete Goethe der Gräfin einen gemalten Trinkbecher und das Gedicht *C* 4, 180 Hempel 2, 415 (Tagebuch, vgl. Werner aaO. 167) und am 13. September, wo er auf der Rückreise Abends in Franzensbad eintraf, dichtete er das obige Gedicht.

Es geht eins nach dem andern hin S 79.

79, 1—4 zuerst in Kunst und Alterthum 1821 III. 2, 188 mit 8 andern Versen, sammt diesen unter der Überschrift Gleichgewinn *C*¹ 3, 168 *C* 3, 158, dann auch facsimilirt als Denkvers Johanni 1830 (mir unzugänglich, vgl. Düntzer Erläuterungen zu Goethes lyrischen Gedichten. Leipzig 1876, 3, 627). Ich nenne diese vier Abdrücke: *Gl*¹ *Gl*² *Gl*³ *Gl*⁴, wo sie zusammen stimmen *Gl*. Unser Gedicht zuerst *C*¹ 5, 77.

79, 1 Es geht eins nach] Geht einer mit *Gl* 1—3 Geht einer nach *Gl*⁴ Nach dem Vers „Man trägt eins nach dem andern hin" des zuerst 1589 gedruckten Liedes: „Ich hab mein Sach Gott heimgestellt" von Johann Leon (Ph. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied. 4. Leipzig 1874, S 519. 1184). An Knebel 1775 Werke IV 3, Nr. 370: Es geht eins nach dem andern hin, singt die christliche Kirche. 1 Komma fehlt 2 andern; *GlC*¹ andern *C* 3 uns] uns, *Gl* rasch] treu *Gl* kühn] kühn, *Gl* 4 Lebenswege] Lebenspfade *Gl* 4 wandern.]

wandelt. Gl^1 Nach 4 in Gl: Es fällt ein jüngerer Soldat usw. — Gewiß das Bett der Ehren.

Behandelt die Frauen mit Nachsicht S 80.

R o. l. g^3: 30 *Wiesb. Reg.*: 30. Adam und Eva S. Boisserée vorgelesen am 4. August 1815 (Boisserée 1, 257) E S 71 C^1 5, 78.

Fundgruben 1, 278 (aus der Sunna, Übersetzung von Hammer).

80, 1 Frauen bei Goethe Singular, bei Hammer Plural. 4 bricht;] bricht. RE 5 krümmer;] krümmer, RE 6 Gedankenstrich fehlt R

Das Leben ist ein schlechter Spaß S 81.

Fehlt R Zuerst gedruckt C^1 5, 79.

81, 8 Kannnicht-] Kannicht C

Das Leben ist ein Gänsespiel S 82.

R o. r. g: 48 (g^3 durchstr.), o. l. g^3: 88, Unterschrift: Jena d 15. Dec. 1814 *Wiesb. Reg.*: 88. Gänsespiel E S 72 C^1 5, 80 Vgl. Goethe an Willemer 3. Januar 1828 (Creiznach S 234 und Anm.)

82, 2 Je mehr] Jemehr C 6 O] O! RE 7 sieht einmal sich 'rum] 'rum aus herum sich zuerst hinter sieht, dann hinter einmal eingeschaltet. Göttling 8. April 1825 an Goethe: „S 72 Zeile 7 ist vielleicht zu lesen um statt rum." Goethe hat durch rothe Unterstreichung rum als giltig bezeichnet 10 drücket] drücket über dringet R

Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles S 83.

R Unterschrift: Zinne 19 Februar 1818. Goethe darunter: erneuert Carlsbad d 28 Aug 1823. Die Zinne — seine Erkerwohnung im Gasthaus Zur Tanne in Camsdorf bei Jena — erwähnt das Tagebuch (s. oben 15. 16. März 1818), vgl. an Frommann 12. Februar 1818 (Goethe-Jahrbuch 8, 150), an Zelter 16. Februar 1818 (Briefwechsel 2, 439), 19. März 1818 (2, 454. 457), an Boisserée 1. Mai 1818 (Boisserée 2, 214), s. auch zu 282. Zuerst gedruckt C^1 5, 81.

83, 2 Sinnespieles] Simenspieles *R* 3 Erinnerung] Erinnerung, C^1 Göttling 25. November 1827 an Goethe: „Komma nach Erinnerung weg.“ 4 weit=] weit *R* 9 müßt *R*

Vor den Wissenden sich stellen S 84.

Fehlt *R* H^{35} Unterschrift: Weimar d. 16. Nov. 1819 Goethe, bei Übersendung des west-östlichen Divan an Johann Gottfried Eichhorn geschickt. Zuerst gedruckt C^1 5, 82.

84, 4 Semikolon *g* aus Komma H^{35} 5 Komma fehlt H^{35}

Freigebiger wird betrogen S 85.

R *E* S 73 C^1 5, 83

85, 1 Freygebiger *RE*

Wer befehlen kann wird loben S 86.

R o. r. g^1: 34 (g^2 durchstr.), o. l. g^2: 72, Überschrift: Herrenrecht und Dienstpflicht *Wiesb. Reg.*: 72. Herrenrecht und Dienstpflicht *E* S 74 C^1 5, 84

86, 6 loben;] loben, *RE* 7 Komma fehlt 8 zuletzt *R* 9 Interpunction fehlt *RE* 10 Gott] Gott, *R*

Schach Sebschan und Seinesgleichen S 87.

Fehlt *R* *E*: An Schach Sebschan und seines Gleichen *C*: Schach Sebschan und seines Gleichen

Der Name des von Hafis gepriesenen Schach in Hammers Diwan „Schedschaa,“ „Schedscha“, Goethes Sebschan scheint verlesen aus „Sedschaa“, was auch Hammer später (in seiner Geschichte der schönen Redekünste) braucht. Ich tastete die Form ebensowenig an wie 51, 11 Nisami.

87, 2 Transoxanen Diez, Buch des Kabus, S 731: „Die Länder jenseits des Oxus haben in der Geographie den Namen ... Provinz Transoxana ... Nach unserem Verfasser muss die Musik daselbst ehemals einen sehr kriegerischen Charakter gehabt haben und die sogenannte Janitscharen-Musik ... scheint aus Transoxanien gekommen zu seyn.“ 7 Komma fehlt *E* 7. 8 Diez, Buch Kabus, S 240: „Es giebt noch andere Segenswünsche, die zu Lebenden gesagt werden, z. B. dein Leben daure lange! oder zu Königen: dein

Reich daure beständig!“ Lektüre des Buches Kabus ist zuerst bezeugt am 11. Januar 1815 (s. oben Tagebuch). Damals (nicht schon Januar 1814) entstand vermuthlich dies Gedicht.

Höchste Gunst S 88.

Fehlt *R* *Q*: Frankfurt den 27. Mai 1815 *Wiesb. Reg.*: 73. Herr und Herrin *E* S 76 *C*¹ 5, 86

88, 8 Komma fehlt *E* 14 sie] Sie wahrscheinlich verlesen aus *R* (s. oben S 339 f.)

Ferdusi spricht S 89.

R o. l. g^2: 49, Unterschrift: 1. 7. 15. *Wiesb. Reg.*: 49. Ferdusi *E* S 77 *C*¹ 5, 87

Das Datum in *R* (1 Juli 1815) gilt nur der letzten Strophe: Was heißt denn Reichthum usw., die erste Strophe dagegen ist nicht nach dem 30. Mai 1815 entstanden, wahrscheinlich December 1814. Die ersten zwei Verse nur gehören Firdusi, sie lauten in Ludolfs Übersetzung (vgl. oben Tagebuch 15. 30. 31. December 1814, 10. 21. Februar 1815 und Paralipomena Nr. 2, Werke 7 Paralipomena S 280, Bl. 29. 30): „O Welt, wie schamlos und boshaft du bist! Du nährst und erziehest und tödtest zugleich.“ Darauf folgt die im Reim sich anschliessende Entgegnung Goethes. Die letzten vier Verse knüpfen zwar an das letzte Wort (reich) an, sind aber selbständig, und stehen nur durch ein Versehen unter derselben Überschrift. Ich hätte daher gewünscht, dass sie durch den Druck stärker abgesondert wären. Die Mehrheit der Redactoren entschied sich jedoch dafür, hierin an *C* festzuhalten.

89, 1, 1 du bist] bist du *EC* alter Fehler, Reim mit 3 und die Quelle lehren, dass *R* das Echte hat. 2 hinter tödtest erst Ausrufungszeichen, zugleich! nachträglich zugefügt *R* 1. 2 als Rede des Ferdusi besser in Anführungsstrichen, vgl. 120, 3, 1. 2, 125, 3, 1. 2, 130, 2, 1. 2, 131, 1, 1. 2 4 lebendig und reich unter lebendig und rein *R* 2, 1 Was heißt denn Reichthum? — aus Mußt Reichthum verstehn! *R* Reichthum? — *E* 2 Genießt *R* genießen!] genießen, *R* 3 verdrießen *R* 4 Bettlers] Bettlers, *RE* Eigensinn] Eigensinn, *RE*

Dſchelâl-eddîn Rumi ſpricht S 90.

R o. l. g^2: 48, Überschrift: Dſchelaleddin Rumi ſpricht *Wiesb. Reg.*: 48. Rumi *E* S 78 *C*¹ 5, 88

90, 1 Welt,] Welt *R* 2 Raum;] Raum, *RE* 3 vermags *R* halten,] halten. *R* Das Gegenstück, die Verse Verweile nicht und ſey dir ſelbſt ein Traum usw., zuerst: 1815 *B* 2, 247, *C* 2, 251, Werke 2, 259, 574.

Suleika ſpricht S 91.

Fehlt *R* *E* S 78 *C*¹ 5, 89

Rendſch Nameh. Buch des Unmuths S 93—113.

Von hier an sind orthographische Varianten nicht mehr verzeichnet.

R Doppelblatt als Umschlag, o. r. g^1: VI. des Verſtand[es] der Gewalt des Trugges (drei Titel zur Auswahl), in der Mitte g: Buch des Unmuths Ankündigung: Das Buch des Unmuths Papierkapsel in Folio: V. Rendſch Nameh Buch des Unmuths und so sonst immer *E* S 79 *C*¹ 5, 91

Ankündigung: Das Buch des Unmuths enthält Gedichte, deren Art und Ton dem Oſten nicht fremd iſt. Denn gerade ihre Dichter, welche Gönnern und Beſchützern die herrlichſten Lobpreiſungen ertheilen, verlieren alles Maß, wenn ſie ſich zurückgeſetzt ſehen, oder nicht hinreichend belohnt glauben. Ferner liegen ſie immer mit Mönchen, Heuchlern und dergleichen im Streit; auch mit der Welt, wie ſie den verworrenen Gang der Dinge, der beynahe von Gott unabhängig erſcheint, nennen, ſind ſie immerfort im Kampfe begriffen. Auf gleiche Weiſe verfährt der deutſche Dichter, indem er das, was ihn widerwärtig berührt, heftig und gewaltſam abweiſt. Mehrere dieſer Gedichte werden ſich erſt in ſpäten Zeiten für den Druck eignen. Vgl. *NA* 138, 19—143, 5.

Wo haſt du das genommen S 95 u. 96.

R zweiseitig beschrieben (Vorderseite 1—24), o. l. g^2: 29 *Wiesb. Reg.*: 29. Caravane *E* S 81 *C*¹ 5, 93

95, 3 Wie] Wie? *R* 4 Zunder,] Zunder? *RE* 6 ermuthen.] ermüthen? *RE* 7 Euch g^1 über Dich *R* 15 Umsonst] um auf Rasur *R* 16 bewirthen,] bewirthen. *RE* bewirthen; Wieners Ausgabe, Komma *g* nachträglich *e* 17 ruhig'] ruhig, Leute,] Leute *R* Leute, Komma *g* nachträglich *e* Es ist Apposition, ruhig' für ruhige, möglicherweise auch Adverbium (dann ruhig) 20 Gefechten;] Gefechten, *RE* 23 derer,] derer *RE* führen,] führen *RE* 96, 25 Komma fehlt *RE* 26 Komma fehlt *RE* 29 Wüst aus Wüfft *R*

Keinen Reimer wird man finden S 97.

R o. r. *g*: 25, o. l. g^2: 46, Unterschrift: 26 Jul. 23 Dec. 1814 *Wiesb. Reg.*: 46. Selbstgefühl 9—12 durchstrichen, ohne Interpunction auch H^{10} *E* S 83 C^1 5, 95

97, 3 Komma fehlt *RE* geben,] geben 7 entadeln;] entadeln. *RE* 9 fand] sah H^{10} ich's denn auch] ich es auch $H^{10}R$ 12 Punct fehlt *R* 14 rüst'ge] rüstige 17 trennen] trennen, *REC*^{1} 19 Komma fehlt *RE* 22 Haben über Pflegen *R* gescholten aus zu schelten *R* 23 Komma fehlt *R* 24 Wen *R* was] was nach auch *R* gegolten über gelten *R*

Also erst: Pflegen Leute hart zu schelten
Die am wenigstens verwinden
Wenn die andern auch was gelten.

Die letzte Strophe vermuthlich am 23. December zugesetzt.

Befindet sich einer heiter und gut S 98.

R o. l. g^2: 92, Unterschrift: W[eimar] d. 7. Febr. 1815 *Wiesb. Reg.*: 92. Leidiger Trost *E* S 85 C^1 5, 97

98, 2 pein'gen;] pein'gen, *R* peinigen; *EC* 3 Komma fehlt *R* 4 stein'gen] steinigen *EC* Alle correspondirenden Verse reimen zweisilbig, keiner geht über das Mass von 8 Silben hinaus. Die vollen Formen in *E* waren, zumal bei der notorischen Nachlässigkeit von *E* in rhythmischen Dingen (vgl. oben S 355 f.) als Fehler anzusehen und die gekürzten aus *R* wiederherzustellen. Zum Reim vgl. 148, 3. 5 heut'ge : befeit'ge 3 vielleicht besser: lange. 5 Komma fehlt *R* 6 Komma fehlt *RE* 8 vollenden;] vollenden. *R* vollenden, *E* 11 Komma fehlt *R*

Übermacht, ihr könnt es spüren S 99.

Fehlt *R* *Q*: Fulda den 26. Juli 1814, 8 Uhr (s. o. Tagebuch 8 ═) *Wiesb. Reg.*: 41. Übermacht und Gegner *E* S 96 *C*¹ 5, 98

99, 1 ihr] Ihr *E* erklärets] erklärets, *E* 12 Komma fehlt *E* Liebe] Liebe, *C* 19 Kutten,] Kutten; *EC*³ 20 Meine d. h. meine Gegner Punct fehlt *C*¹ Blaue Kutten, die Tracht der Derwische, oft von Hafis erwähnt. Vgl. Zehnte Xenien V., *C* 4, 355 Hempel 2, 388: Als Citat wiederholt in der Xenie *C* 4, 350. Hempel 2, 386, vgl. auch Der Cölner Mummenschanz Fastnacht 1825, *C* 3, 162. Hempel 2, 275.

Wenn du auf dem Guten ruhst S 100 u. 101.

R o. r. *g*: 20 (*g* durchstrichen), daneben (*g*² durchstrichen): 22, darunter: 26 Jul. 1814 (s. o. das Tagebuch S 318) o. l. *g*²: 42, Unterschrift: Fulda. 8 Uhr *Wiesb. Reg.*: 42. Weltlauf

100, 1 Komma fehlt *R* 3 Komma fehlt *R* 4 Komma fehlt *R* adeln!] adeln; *RE* 11 Interpunction fehlt *RE* 12 Andre *RE* 15 Komma fehlt *R* 16 Nun,] Nun! über Gehen wir (gehn hinter wir eingeschaltet) *R* Nun! *E* 20 Gesellen;] Gesellen, aus Gesellen: *R* Gesellen, *E* 22 Semikolon fehlt *RE* 101, 25 Hat doch über solches aus Über alles dieses *R* 26 Hafis auch aus Hat Hafis vgl. zu 15, 23 31 wenn das Schlimmste kommt *R* wenns zum Schlimmsten *g* unter wann das Schlimmste *e* 32 Auch] Auch (A aus D) *R* Aus *EC* Auch Wiener Ausgabe. Das Aus gibt keinen Sinn und ist einer der Fehler von *E*, den Goethe wahrscheinlich in der Wiener Ausgabe selbst verbessert hat (vgl. oben S 356)

Als wenn das auf Namen ruhte S 102 u. 103.

R o. r. *g*: 27, o. l. *g*²: 47, Unterschrift: d. 27 Jul b. 28 Dec. 1814 *Wiesb. Reg.*: 47. Landsleute. *E* S 90 *C*¹ 5, 102

102, 1 ruhte,] ruhte! *RE* 2 entfaltet!] entfaltet. *RE* 4 aus Gott über umher *R* 5 nöthig;] nöthig, *RE* 6 hassen,] Hassen *R* hassen; *E* hassen? Wiener Ausgabe (von Goethe?) 9 kennen?] kennen, *RE* 10 Schlechte;] Schlechte, *RE* 12 wahr-

ſcheinlich nach ich [ich glaube?] *R* 14 Muff *R* 15 Und über Denn *R* 16 leicht über mattch (oder matſch) *R*: mattich ist mattig (s. Deutsches Wörterbuch), verstärktes „matt", thüringischer Provincialismus, mattſch wäre auch möglich (italien. marcio), vom verlornen Spiel (s. Deutsches Wörterbuch) 17 Wohl! Herr Knitterer er aus Und das Morgenblatt es *R* Wohl,] Wohl! *E* Knitterer] Knitterer, *C*¹ Göttling am 25. November 1827: „Das Komma vor er weg." Herr Knitterer Subject, nicht Anrede 18 Zersplitterer erst g^1 dann *g* nachgezogen über Freymüthigem 19 Verwitterin g^1 unter die Elegante dann üdZ *g* Verwitterer *R* alsdann g^1 und *g* aus dann *R* 20 Der g^1 und *g* aus Die *R* ſcheinen!] ſcheinen *RE* Also ursprünglich und wohl erst bei der Umarbeitung (23. December 1814) geändert:

Und das Morgenblatt es kann ſich
Mit Freymüthigem vereinen,
Und die Elegante dann ſich
Allenfalls die beſte ſcheinen.

Goethe am 14. December 1808 zum Kanzler von Müller (Burkhardt S 4): Ein Volk das ein Morgenblatt, eine elegante Zeitung, einen Freymüthigen hat, und Leſer dazu, iſt ſchon rein verloren. Wie hundert Mal beſſer iſt die ſo verſchriecene Romanlectüre. 103, 21 Erneuung aus Erneurung *R* 23 Zerſtreuung über Erneuung 26 Komma fehlt *R* 27 Und das Lied nur heimlich *REC*¹ Göttling 25. November 1827: „Ich erwartete hier: wenn das Lied nur heimlich piepet oder mir entgeht die Construction."

Medſchnun heißt — ich will nicht ſagen S 104.

R o. l. g^2: 50, o. r. g^1: ein Verrückter *Wiesb. Reg.*: 50. Medſchnun *E* S 92 *C*¹ 5, 104

104, 5 volle,] volle *R* 8 Ketten!] Ketten. *R* 11 Komma fehlt *RE*

Hab ich euch denn je gerathen S 105.

R o. l. g^2: 51 *Wiesb. Reg.*: 51. Handwerk *E* S 93 *C*¹ 5, 105

105, 3 Interpunction fehlt *RE* 9 wollt] wollt' *EC* (für wolltet). Präsens natürlicher (vgl. 10 ich weiß), obwohl nicht

unzweifelhaft 10 bedachte,] bedachte *RE* 13 auch] auch *RE* auch auf Rasur *e* Göttling am 8. April 1825: „statt auch vielleicht auch“, dazu aR auch g^3 als richtig unterstrichen 14 Sachen!] Sachen; *RE*

Wanderers Gemüthsruhe S 106.

R o. r. g^1: 43 (g^3 durchstr.), o. l. g^3: 81, Überschrift: Wanderers Gemüthsruhe, Unterschrift: Weimar, d. 19 Nov. 1814 *Wiesb. Reg.*: 81. Wanderers Gemüthsruh. *E* S 94 *C*¹ 5, 106

Wer wird von der Welt verlangen S 107.

H^{10} durchstrichner Entwurf ohne Interpunction *R* o. r. g^1: 41 (g^3 durchstr.), o. l. g^2: 80 *Wiesb. Reg.*: 80. Ergebung. *E* S 95 *C*¹ 5, 107

107, 1 verlangen] verlangen? *RE* 4 Tag des Tags] schönsten Tag H^{10} versäumet?] versäumet. *RE* 5 Ihr bestrebsames Bemühen davor Haken, der auf die unter dem Gedicht stehende spätere Fassung weist H^{10} Bemühn ist guter *E* ihr auf Rasur *e* Wille] Wille, *EC* 6 Komma fehlt *RE* 7 du über ich H^{10} brauchteſt aus brauchte H^{10}

Sich ſelbſt zu loben iſt ein Fehler S 108.

Fehlt *R* *Q*: d. 5. Januar 1816. Zuerst *C*¹ 5, 108

108, 1 Diez, das Buch der Glücklichen von Büzri Dschumhur, Denkwürdigkeiten 2, 54: „... sich selbst zu loben ist ein Fehler.“

Glaubſt du denn: von Mund zu Ohr S 109.

R o. l. g^2: 70ᵃ *E* S 96 *C*¹ 5, 109

109, 1 denn:] denn *RE* 2 Gewinnſt?] Gewinnſt! *R* 3 o du Thor,] o! du Thor! *RE* 4 Hirngeſpinnſt!] Hirngeſpinnſt. *RE* 5 an;] an. *RE*

Und wer franzet oder britet S 110.

R *E* S 97 *C*¹ 5, 110

110, 1 franzet] franzet, *R* britet,] brittet, 2 Italiänert] Italiänert, *R* 6 Einen,] einen, *RE* Zu Strophe 2 vgl. die Xenie *C* 2, 252, 7, Hempel 2, 340, 3. Werke 2, 250, 616—617. Zu Strophe 4 *C* 3, 228, 3, Hempel 2, 344, 1.

Sonst, wenn man den heiligen Koran citirte S 111.

Fehlt *R* Zuerst C^1 5, 111.

111, 3 Moslem] Moslim *C*

Der Prophet spricht S 112.

R o. l. g^3: 71, keine Überschrift, Unterschrift: unmittelbar unter dem Gedicht *Sur.* 22, tiefer W[eimar] 23. Febr. 1815 *Wiesb. Reg.*: 71. Prophetentrutz. *E* S 98 ohne Überschrift Titel *g* in *e* C^1 5, 112

Das Citat der 22. Sure des Koran bezieht sich auf Ölsner, Mohamed (S 217, Anm. 1), welches Werk nach dem Tagebuch (s. oben) am 23. Februar 1815 von Goethe gelesen ist (vgl. Werke 7 Paralipomena S 286, i). „Wen es ärgert, dass Gott dem Mahomet Schutz und Hilfe angedeihen lässt, der gehe und befestige einen Strick an den Balken seines Hauses und knüpfe sich daran; er wird fühlen, dass sein Zorn sich legt." Lektüre dieses Werks ist vor 30. Mai 1815 in den Tagen 22.—25. Februar, 9. 10. März bezeugt (s. oben das Tagebuch), zuerst am 23. und an diesem Tage ist das Gedicht nach der Angabe von *R* entstanden. Dies die Probe auf die Richtigkeit derartiger Datirungen nach der vom Tagebuch bezeugten Lektüre.

112, 1 Komma fehlt *RE* 2 Mahomet] Mahomed. Ich habe nach der im Divan überwiegenden Form (vgl. 217, 5. 248. 262, 10. 289, 26) geändert Glück,] Glück. *R* 4 Strick,] Strick. *R* 5 trägt;] trägt, *RE* 6 Komma fehlt *RE*

Timur spricht S 113.

Fehlt *R* H^{36} enthält das Gedicht zweimal: auf der oberen Hälfte eine ältere, abweichende zweimal, zu verschiedenen Zeiten corrigirte Fassung ($H_1{}^{36}$), die mit ganz anderer Tinte durchstrichen ist, und mit dieser späteren Tinte, in feineren, mehr liegenden Zügen, auf der unteren Hälfte die Fassung des Drucks ($H_2{}^{36}$). $H_1{}^{36}$ Überschrift: über Hatem (gestrichen bei der zweiten Correctur) Timur $H_2{}^{36}$ Überschrift: Timur spricht (eine Zeile). Unten aR. Der Eifer reißt Berge nieder. Rückseite: „Handschrift meines Schwiegervaters. Weimar, den 27 Januar 1841. Ottilie von

Goethe, geb. v. Pogwisch.“ Zuerst gedruckt C^1 5, 112 C 5, 112

112, 1 kräftigen bei erster Correctur eingefügt vor Sturm $H_1{}^{36}$, es überlädt den Vers 2 Übermuths,] Übermuths? (2. Correct.) $H_1{}^{36}$ verlogne Pfaffen!] Verfluchte Pfaffen über Du Volk von Laffen (2. Correct.) $H_1{}^{36}$ 3 Hätt über Wenn (2. Correct.) $H_1{}^{36}$ Ursprünglich also:

Was? Ihr misbilliget den Sturm
Des Übermuths? Du Volk von Laffen!
Wenn Allah mich bestimmt zum Wurm,
So hätt er mich als Wurm geschaffen.

Hikmet Nameh. Buch der Sprüche S 114—134.

R Doppelblatt als Umschlag (Wasserzeichen: verschlungenes *JGH*, sächsisch-weimarisches Wappen, darunter *N 8*), o. r. g^1: VIII (diese Zahl setzt das Vorhergehen des Buchs der Freunde und des Buchs des Timur voraus), in der Mitte *g*: Buch der Sprüche. Ankündigung: Das Buch der Sprüche (vorher Buch des Timur, Buch der Freunde). *E*: Hikmet-Nameh. Buch der Sprüche. Von hier an sind die Seitenzahlen gegenwärtiger Ausgabe denen von *C* um zwei voraus.

Für den Text dieses Buches ist *R* — mit Ausnahme von 118 Was wird mir jede Stunde so bang und 133 Du hast so manche Bitte gewährt — nicht Autograph, sondern Kräuters Abschrift. Es sind 9 einseitig beschriebene Folioblätter, sämmtlich mit demselben Wasserzeichen: *N 4 JGH*, Doppeladler. Im *Wiesb. Reg.* ist das ganze Buch nach dem einleitenden Spruch Talismane werd' ich in dem Buch zerstreuen bezeichnet: 7. Talismane *etc.* Der Brief an Cotta (s. oben S 317, 28—29) spricht von vielleicht hundert kleineren Gedichten, von acht Zeilen und darunter. Darunter sind ausser den Sprüchen des Divan gewiss auch zahme Xenien mit begriffen (vgl. zu Paralipomena Nr. 18a. 19. 23. 33) und all das was sich als die Beygänger und kleine Dienerschaft (Tagebuch 7. Juni 1815, oben S 324) zusammenfassen liess. Die

unter den Divanpapieren sich befindende Papierkapsel, völlig gleich den übrigen, mit der Aufschrift Gnomen (s. oben S 337, Wasserzeichen: undeutliche Marke der Firma und drei Herzen) war für das Buch der Sprüche bestimmt. Daher darf man auch die Tagebuchnotiz vom 19. 26. Januar 1815 (s. oben S 321) auf dasselbe beziehen. Am 26. October 1815 scheint das Buch der Sprüche von Goethe geordnet zu sein (s. Tagebuch oben S 326). Alle in *R* vorliegenden Sprüche (ausser den beiden eben genannten, erst 1827 aufgenommenen) darf man vor den 26. Januar 1815 datiren. Im Folgenden sind im Allgemeinen die Interpunctionsvarianten dieser von Kräuter herrührenden Abschriften nicht berücksichtigt: sie beruhen auf sicherlich nicht oder ganz nachlässig interpungirten Concepten Goethes, auf keiner eigenhändigen Reinschrift. Für die Geschichte des Textes genügt es daher, erst die Interpunction der ersten Drucke zu buchen.

Ankündigung: Erfreulicher ist das Buch der Sprüche. Es besteht aus kleinen Gedichten, zu welchen orientalische Sinnreden meist den Anlaß gegeben.

Talismane werd' ich in dem Buch zerstreuen S 117, 1.

In *R* zusammen mit den vier folgenden Sprüchen auf Einem Blatt. *E* S 101 *C*¹ 5, 115

3 gläub'ger] gläubiger vgl. oben S 359.

Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht S 117, 2.

E S 101 *C*¹ 5, 115

Wer geboren in böß'sten Tagen S 117, 3.

E S 101 *C*¹ 5, 115

Wie etwas sei leicht S 117, 3.

E S 102 *C*¹ 5, 115

2 und der es erreicht] und es erreicht *R*

Das Meer fluthet immer S 117, 4.

E S 102 *C*¹ 5, 115

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
Correctur.

Was wird mir jede Stunde so bang S 118.

R abgeschnittene obere Hälfte eines Folioblatts, aufgeklebt auf Glanzcarton, der *g* unterzeichnet ist: d. 3 April 1824. Goethes Handschrift (also als Autographengeschenk), Unterschrift: 22 Jul. 1818. Durchstrichner Entwurf in der Sammelhandschrift H^3, deren bei andern Gedichten (vgl. zu 52. 223. 286 stehende Daten: 21 Jul. 22 Jul. durch unser Gedicht auf das Jahr 1818 fixirt werden.

Fehlt *E* Zuerst gedruckt E^1 im Divan C^2 5, 116 1833 auch unter den Vermischten Gedichten *C* 47, 88 *Q* I 1, 345 im Buch der Liebe. Ich habe das Gedicht hier belassen, obwohl es nicht zu dem Charakter des Buchs passt und vielleicht nur dadurch, dass es zufällig in den Wanderjahren (E^1) hinter Divan-Sprüchen abgedruckt war, sich hierher verirrt hat.

1 bang? —] bang! H^3 2 Komma fehlt H^3R 3 Komma fehlt H^3 5 es] es, H^3 und hin,] und hin H^3 6 mochte E^1 7 Komma fehlt RH^3C 8 unbewufft, H^3 9 Der Lebe-Strudel] Der Lebestrudel *R* Des Lebens Strudel E^1C47 10 Ort;] Ort, H^3 11 gewollt,] gewann, H^3 gewollt *R* verlor,] Komma fehlt; H^3RE Zum ganzen Gedicht vgl. Paralipomena Nr. 12b.

Prüft das Geschick dich, weiß es wohl warum S 119, 1.

Nicht in *R* H^{91} als Beischrift zu Tischbeins Patientia, Unterschrift: Goethe. Zuerst gedruckt E^1 C^1 5, 117.

1 warum:] warum; H^{91} 2 wünscht H^{91}

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann S 119, 2.

H^{92} hinter 121, 1 als Beischrift zu einer Zeichnung Tischbeins, Unterschrift: Goethe. Zuerst gedruckt E^1 C^1 5, 117

2 wo] da H^{92}

Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht S 120, 1.

Nicht in *R* Zuerst E^1 C^1 5, 118

1 Welt?] Welt, Das Gedicht wörtliche Nachbildung von Firdusi (Hammer Redekünste S 58), also wohl Sommer, Herbst 1818 oder Anfang 1819 entstanden, s. oben S 333. 334.

Wenn der schwer Gedrückte klagt S 120, 2.

H^3 durchstrichner Entwurf, Unterschrift: 22 Jul [1818 s. zu 118] H^{37} mir unzugänglich, Unterschrift: 22 Jul (Mittheilung v. Loepers). C^1 5, 118

1 klagt:] klagt H^3

Wie ungeschickt habt ihr euch benommen S 120, 3.

Nicht in R Zuerst C^1 5, 118

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit S 121, 1.

Nicht in H H^{92} als Beischrift zu einer Zeichnung Tischbeins vor 119, 2, Unterschrift: Goethe. Zuerst gedruckt E^1 C^1 5, 119

1 Erbtheil] Erbtheil, H^{92} herrlich,] Komma fehlt H^{92}

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe S 121, 2.

Nicht in R Zuerst C^1 5, 119

3 verbliebe,] verbliebe C Vgl. 124, 3, 3.

Enweri sagt's, ein Herrlichster der Männer S 121, 3.

Nicht in R Zuerst E^1 C^1 5, 119

1 Herrlichster] herrlichster die Zeit der Entstehung bestimmt annähernd die Quelle (Enweri bei Hammer, Redekünste S 92), s. zu 120, 1.

Was klagst du über Feinde S 122, 1.

H^4 Rückseite, durchstrichner Entwurf ohne Interpunction, zusammen mit 123, 1 R zusammen mit den drei folgenden Sprüchen auf Einem Blatt. E S 102 C^1 5, 120

3 ewiger] ewger H^4

Dümmer ist nichts zu ertragen S 122, 2.

R s. zu 122, 1 E S 102 C^1 5, 120

Wenn Gott so schlechter Nachbar wäre S 122, 3.

R s. zu 122, 1 E S 102 C^1 5, 120

Gesteht's! Die Dichter des Orients S 122, 4.

R s. zu 122, 1 E S 102 C^1 5, 120

4 Haß] Hasse R Unsresgleichen] unsres Gleichen nach dem

Grundsätzen der Ausgabe immer geändert, hinfort nicht mehr notirt.

Überall will jeder obenauf sein S 123, 1.

H^4 durchstrichner Entwurf ohne Interpunction, zusammen mit 122, 1 R zusammen mit den folgenden drei Sprüchen auf Einem Blatt E S 103 C^1 5, 121

1 oben auf H^4

Verschon' uns Gott mit deinem Grimme S 123, 2.

R s. zu 123, 1 E S 103 C^1 5, 121

2 s. Paralipomena Nr. 35.

Will der Neid sich doch zerreißen S 123, 3.

R s. zu 123, 1 E S 103 C^1 5, 121

2 speisen] speißen RE Fehler Kräuters, den E conservirt. s. Paralipomena Nr. 35.

Sich im Respect zu erhalten S 123, 4.

R s. zu 123, 1 E S 103 C^1 5, 121

3. 4 s. Paralipomena Nr. 35.

Was hilft's dem Pfaffen-Orden S 124, 1.

Nicht in R H^{13} o. r. g: 27 Jan 1816, unter allerlei Divanspänen (s. oben S 342) V s. 4 E S 104 C^1 5, 122

Einen Helden mit Lust preisen und nennen S 124, 2.

Nicht in R E S 104 C^1 5, 122

2 jeder,] jeder E

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe S 124, 3.

Nicht in R E S 104 C^1 5, 122. Vgl. 121, 2

Soll man dich nicht auf's schmählichste berauben S 124, 4.

Nicht in R E S 104 C^1 5, 122

Wie kommt's, daß man in jedem Orte S 125, 1.

Nicht in R E S 105 C^1 5, 123

3 glauben,] glauben E

Laß dich nur zu keiner Zeit S 125, 2.

Nicht in R E S 105 C^1 5, 123

Warum ist Wahrheit fern und weit S 125, 3.

Nicht in *B* *H*^{72} Schluss des Briefs an Boisserée vom 1. Mai 1818 *E* S 105 *C*^{1} 5, 123

3 verstehet *EC*^{1}, über deren Nachlässigkeit in rhythmischen Dingen s. oben S 359 versteht auf Rasur, das zweite t nachträglich *H*^{72}, offenbar aus verstehet auf Goethes Anordnung gebessert. Zeit!] Zeit! — *H*^{72} 4 verstünde,] verstünde; *E* verstünde: *H*^{72}

Was willst du untersuchen S 126, 1.

B zusammen mit dem Vorspruch zum Buch Suleika 141 Ich gedachte in der Nacht den beiden folgenden Sprüchen auf Einem Blatt. *E* S 106 *C*^{1} 5, 124

2 Milde Freigebigkeit wie noch oft im 18. Jahrhundert, bei Goethe: Hermann und Dorothea, Klio 202 (Hempel 2, 102) Erato 26 (Hempel 2, 108), Benvenuto Cellini (Milde verwandelt sich in Freigebigkeit und Wohlthätigkeit in allgemeine Spende, Hempel 30, 436). fließt!] fließt *EC*^{1} Göttling den 25. November 1827 an Goethe: „nach fließt ein Ausruf- oder Fragzeichen." 4 Komma fehlt *E* Goethe benutzt Diezens Interpretation eines weit und in verschiedenen Fassungen verbreiteten orientalischen Sprichwortes: in *H*^{1} steht zwischen einer Notiz über das Buch Kabus und Auszügen aus Diezens Denkwürdigkeiten: Wirf deine Fladen ins Wasser Wer weis wer sie genieſt. Diez, Buch des Kabus S 348, Denkwürdigkeiten 1, 116: „wirf dein Brod ins Wasser, dahingestellt wohin es schwimme und wem es zu Gute komme; denn selbst diese Mildthätigkeit aufs Gerathewohl wird dir von Gott vergolten werden". Goethe las beide Bücher zuerst am 11. Januar 1815, das gibt nach rückwärts die Grenze für die Datirung des Gedichts, nach vorwärts vielleicht der Brief an Rosette Städel vom 10. October 1815: Kaum hatte ich die Ufer des Mayns erreicht [in Würzburg] als ich sogleich die zierlichsten Kuchen hineinwarf. Möchten sie zur rechten Stunde, zwischen dem Rohr, zunächst der bekannten lieben Teraſſe [auf der Gerbermühle in Frankfurt bei Willemers], glücklich landen (Creizenach, 2. Aufl. 73)!

Als ich einmal eine Spinne erschlagen S 126, 2.

R s. zu 126, 1 *E* S 106 *C*¹ 5, 124

2 ich,] ich *E*

Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht S 126, 3.

R s. zu 126, 1 *E* S 106 *C*¹ 5, 124

1 Anführungszeichen nach Licht *C*, aber da auf Göttlings Vorschlag (Brief vom 8. April 1825), die Rede mit 1 zu schliessen, Goethe durch rothe Unterstreichung die alte Lesart von *RE* billigte, so bin ich zu dieser zurückgekehrt. Der Spruch erscheint nun als Citat wie *C* 4, 331 „In der Urzeit seyen Menschen gewesen usw.", 333 „Mit unsern wenigen Gaben usw." 2 nicht fehlt *R*

Welch eine bunte Gemeinde S 127, 1.

R zusammen mit den folgenden drei Sprüchen auf Einem Blatt *E* S 107 *C*¹ 5, 125

2 s. Paralipomena Nr. 35.

Ihr nennt mich einen kargen Mann S 127, 2.

*H*⁵ durchstrichner Entwurf, zusammen mit dem folgenden Spruch *R* s. zu 127, 1 *E* S 107 *C*¹ 5, 125

1 Mann;] Mann *H*⁵

Soll ich dir die Gegend zeigen S 127, 3.

*H*⁵ durchstrichner Entwurf hinter dem vorigen Spruch *R* s. zu 127, 1 *E* S 107 *C*¹ 5, 125

1 Komma fehlt *H*⁵ 2 ersteigen *H*⁵ diese Lesart und die abgerissene Notiz Lockman in *H*⁵ weisen auf die Quelle: Olearius, Etliche feine Sprichwörter der Araber, hinter Lockmanns Fabeln (Persian. Rosenthal 1660 S 357), Nr. 41: „So etwa du nicht wilt hinauff zur Tröppen steigen, So wirstu auch wohl nicht dich auff dem Dache zeigen."

Wer schweigt hat wenig zu sorgen S 127, 4.

R s. zu 127, 1 *E* S 107 *C*¹ 5, 125

2 vgl. Werke 7 Paralipomena S 291, Bl. 59 *a*

Ein Herre mit zwei Gesind S 128, 1.

R zusammen mit den drei folgenden Sprüchen auf Einem Blatt. *E* S 108 *C*¹ 5, 126

Ihr lieben Leute, bleibt dabei S 128, 2.

R s. zu 128, 1 *E* S 108 *C*¹ 5, 126. Vgl. G. Hauff, Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Braunschweig 1874. 52, 242, Goethe-Jahrbuch 4, 356 ff.

1 Leute,] Leute 3 Weib?] Weib,

Wofür ich Allah höchlich danke S 128, 3.

R zu 128, 1 *E* S 108 *C*¹ 5, 126

1 Wofür] Was *R*

Närrisch, daß jeder in seinem Falle S 128, 4.

R s. zu 128, 1 *E* S 108 *C*¹ 5, 126

2 preißt *RE* 4 In] Im *RE*

Wer auf die Welt kommt baut ein neues Haus S 129, 1.

R zusammen mit dem Spruch 129, 3 Herr laß dir gefallen auf Einem Blatt *E* S 109 *C*¹ 5, 127

2 Zweiten.] zweyten, *RE* zweyten *C*

Wer in mein Haus tritt, der kann schelten S 129, 2.

Nicht in *R* *E* S 109 *C*¹ 5, 127.

3 Komma fehlt *E*

Herr, laß dir gefallen S 129, 3.

R s. zu 129, 1 *E* S 109 *C*¹ 5, 127

1 Herr,] Herr! *E* Goethe an Kosegarten 16. Juli 1819 (O. Jahn, Grenzboten 1868 2, 399): Ganz zum Schluß [des Divan] wünschte ich noch einen orientalischen Spruch, ohngefähr des Inhalts:

Herr laß dir gefallen
Dieses kleine Haus
Auf die Größe kommts nicht an,
Die Frömmigkeit macht den Tempel.

Du bist auf immer geborgen S 130, 1.

R zusammen mit 29 Thut ein Schilf sich doch hervor und 130, 2 Was brachte Lokman nicht hervor auf Einem Blatt. *E* S 110 *C*¹ 5, 128

1 Komma fehlt *C*¹ in *C* eingesetzt nach Göttlings Brief vom 25. November 1827

Was brachte Lokman nicht hervor S 130, 2.

F *H*⁴ s. 4 durchstrichen *R* s. zu 130, 1 *E* S 110 *C*¹ 5, 111

1 Lockmann *R* Lokman *E* Lokmann *e* (von erster Hand, also Fehler) *C* 3 Komma fehlt *H*⁴

Herrlich ist der Orient S 130, 3.

Nicht in *R*, also nach 26. Januar 1815. *E* S 110 *C*¹ 5, 128

2 gedrungen;] gedrungen, *E*

Was schmückst du die eine Hand denn nun S 131, 1.

R zusammen mit 285 So traurig daß in Kriegestagen und den beiden hier folgenden Sprüchen auf Einem Blatt. *E* S 111 *C*¹ 5, 129 Vgl. Paralipomena Nr. 18.

Wenn man auch nach Mecca triebe S 131, 2.

R s. zu 131, 1 *E* S 111 *C*¹ 5, 129

Getretener Quark S 131, 3.

R s. zu 131, 1 *E* S 111 *C*¹ 5, 129

Nach 2 hat die Überlieferung unberechtigten Zwischenstrich: die beiden Strophen bilden Ein Gedicht.

6 Piſé aus Riſé *R*

Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen S 132, 1.

Nicht in *R* *J*³ unter der Überschrift Denksprüche zusammen mit den folgenden drei Sprüchen. *J*³ S XI *E* S 112 *C*¹ 5, 130

1 Komma fehlt *E* 2 Komma fehlt *E* 3 fehlt] fehlt, *J*³

Du haſt gar vielen nicht gedankt S 132, 2.

Nicht in *R* *J*[3] S XI *E* S 112 *C*[1] 5, 130

1. 2 in Anführungszeichen gegen die Überlieferung, um den Dialog zu markiren, nach der sonstigen Weise des Divan ,2 Ausrufungszeichen anscheinend *g* nachträglich *e*

Guten Ruf mußt du dir machen S 132, 3.

Nicht in *R* *H*[38] zusammen mit 132, 4 Die Fluth der Leidenſchaft nicht benutzt *H*[55] durchstrichen, vorher: Feridebdin vor 613, dahinter *p* 9 [Fundgruben 2] *J*[3] S XI *E* S 112 *C*[1] 5, 130

Die Notiz in *H*[55] weist auf Sylvestre de Sacys Übersetzung des Pend-nameh von Ferideddin Attar: „Deux choses sont la source de salut, une bonne renommée, et un juste discernement: passée cela, tout homme qui cherche autre chose, périra."

1 Guten nach Einen *H*[55] 2 Sachen;] Sachen *H*[55] Sachen, *E*

Die Fluth der Leidenſchaft ſie ſtürmt vergebens S 132, 4.

Nicht in *R* *H*[38] hinter 132, 3 unbenutzt *J*[1] als Motto der Nummer des Morgenblatts, unterzeichnet v. Goethe *J*[3] S XI *E* S 112 *C*[1] 5, 130

2 unbezwungne] unbezwungne, *E* Land. —] Land, *J*[1]

1. 2 sind in Anführungszeichen von mir eingeschlossen: es ist damit deutlicher bezeichnet, was der seit *J*[3] nach 2 stehende Gedankenstrich ausdrückt: das Ende der Rede. Es ist ein Dialog, wie 131, 1: Die ersten zwei Verse behaupten die Vergeblichkeit der Leidenschaft, die beiden andern halten die Poesie als ihren Gewinn entgegen. 3 poetiſche habe ich nicht in poet'ſche geändert, weil ein so kurzes Gedicht für Beurtheilung des Rhythmus nicht genügenden Anhalt bietet. Vgl. Paralipomena Nr. 11.

Du haſt ſo manche Bitte gewährt S 133.

R zwei Stücke eines Blattes: obere Hälfte im Besitz des Goethe-Archivs, untere im Besitz des Oberstlieutenant Jähns, Unterschrift: d. 12. Jan. 1816. Zuerst gedruckt *C*[1] 5, 131

1 gewährt,] gewährt 2 war;] war *R* 3 Komma fehlt *R*

4 Punct fehlt *R* vor 5 Vezir *R* 6 ich's] ich *R* gewährt,] gewährt 7 verlohren *R*

Schlimm iſt es, wie doch wohl geſchicht S 134, 1.
Nicht in *R* Zuerst C^1 5, 132
5 Komma fehlt *C*

Wiſſe daß mir ſehr mißfällt S 134, 2.
H^{39} nicht benutzt. Zuerst C^1 5, 132

Timur Nameh. Buch des Timur. S 135—139.

R Doppelblatt als Umschlag (Wasserzeichen: verschlungenes *JGH*, Phantasie-Wappen, darunter) o. r. g^1: VII, in der Mitte *g*: Timurname Buch des Timur Ankündigung: Timurname, Buch des Timur Papierkapsel (Wasserzeichen: Mathes, Ornament): VII Timur Nameh Buch Timurs. *E*: Timur Nameh, Buch des Timur so dann immer. *E* S 113—118 C^1 5, 133—137

Ankündigung: Timurname, Buch des Timur, faßt ungeheure Weltbegebenheiten, wie in einem Spiegel auf, worin wir, zu Troſt und Untroſt, den Wiederſchein eigner Schickſale erblicken. Goethe am 3. August 1815 zu Boisserée (1, 253): „Aneignung des Orientalismus; Napoleon, unsere Zeit, bieten reichen Stoff dazu. Timur, Dschengis-Chan, Naturkräften ähnlich, in einem Menschen erscheinend.“ Vgl. *NA* Künftiger Divan. Buch des Timur 143,18—145,7 und unten Paralipomena Nr. 2. 4.

Der Winter und Timur S 137 u. 138.

R o. r. *g*: 45, o. l. g^3: 84, Unterschrift Jena d. 11 Dec. 1814 *Wiesb. Reg.*: 84. Winter und Timur *E* S 115 C^1 5, 135 Boisserée vorgelesen am 8. August 1815 (1, 264): „Timurs Winterfeldzug, Parallelstück zu Napoleons Moskowitischem Feldzug“. Vgl. *NA* Künftiger Divan 143, 18—22.

Das Tagebuch notirt das Gedicht zum 11. 12. 13. December 1814 (s. oben S 319) mit der Quelle: Jones, Poeseos

asiaticae commentariorum libri sex, worin (Nr. 211. S 175) eine Stelle einer arabischen Biographie Timurs in lateinischer Übersetzung, welcher das Gedicht ganz treu folgt. Bl. 75 der Paralipomena nach Siegfrieds Zahlung (Werke 7, 285) enthält *g* Namen des Verfassers und Inhaltsangabe: Ben Ebn darüber filius Arabſcheh † 1450 Ein Araber Geſchichte Timurs Zwey Theile Von Timur Von ſeinem Neffen Khalil Soltan Agiail al macbur Ei akhbar Timur Jonas 238 Beſchreibung einer Schlacht *p* 240 der Vergänglichkeit ſchoener Hof-Jünglinge 264

137, 3 Komma fehlt *R* 4 Hetzt'] Hetzt obwohl Verbindung von Präsens und Präteritum im Divan, wie sonst in Goethes spätern Werken, nicht selten vorkommt (vgl. z. B. 267 Siebenſchläfer), hier das Präsens mitten zwischen Präteriten gezwungen und als Fehler zu betrachten, entstanden durch die Abneigung von *R* gegen den Apostroph. Auch die Quelle unterstützt das Präteritum: „Circumibat autem illos Hyems cum ventis suis vehementibus, et sparsit inter eos flatus suos glaream dispergens; et in eos concitavit ventos suos frigidos, ex opposito flantes; et potestatem in eos concessit gelidis suis procellis et in ejus (Timuri) consessum descendit, et eum inclamans, allocuta est.“ 7 Komma fehlt *R* 8 Komma fehlt *R* 13 brennen deinen Flammen „quousque tandem hominum corda igne tuo combures? et jecinora aestu et ardore tuo inflammabis?“ Der Dativ ähnlich wie 241, 60. 243, 4. 7. Flammen?] Flammen. *R* 17 Punct fehlt *R* 20 ſchrecklichſten.] ſchrecklichſten: *R* Schrecklichſten. *EC* Fehler aus falscher Beurtheilung des in *R* gebrauchten s-Zeichens (s. oben S 340) 21 Tödteſt] Tödteſt *RE* 27 Punct fehlt *R* 28 Gott, dir] Gott! Dir *RE* Punct fehlt *R* 29 Ja, bey hin [so!] was ich *R* Komma fehlt *E*

An Suleika S 139.

R o. l. g^3: 58, keine Überschrift, Unterschrift: Wiesbaden. d. 27 May 1815 (s. oben Tagebuch S 324) *Wiesb. Reg.*: 58. Rosenöl Unter diesem Titel auch noch Boisserée am 4. August 1815 vorgelesen (1, 257) *E* S 117 C^1 5, 137

139, 6 Ruch auf Rasur (die letzten drei Buchstaben *g*) *e* 7 Schlank] Schlanck, *R* Schlanck aus Schank (das l *g*) *e* 8 Welt;]

Welt. *RE* 10 Die] Die, *RE* Drang] Drang. 11 Ahneten] Ahndeten *REC*[1] Lieben,] lieben v. Loeper Düntzer. zu verwerfende Änderung: die Rosentriebe ahnen in der Fülle ihres Lebens das Lieben Bulbuls d. h. die Liebe der Nachtigall, und ihren Gesang. Die Liebe zwischen Nachtigall und Rose eine verbreitete orientalische Sage, und beliebtes poetisches Motiv. Auch der Rhythmus verlangt ein haupttoniges Substantivum. quälen,] quälen? *RE* 14 vermehrt?] vermehrt. *RE* 16 aufgezehrt?] aufgezehrt! *RE*

Suleika Nameh. Buch Suleika S 141—198.

R (Doppelblatt als Umschlag, s. oben S 339) o. r. g^1: Buch X Suleika, in der Mitte *g*: Suleikaname. Das Buch Suleika. *II.* Ankündigung: Das Buch Suleika *E*: Suleika Nameh. Buch Suleika., so dann immer.

Vorspruch. H^6 Rückseite einer Theaterrechnung vom 21. August 1814, durchstrichen, ohne Interpunction. *R* 1. auf demselben Doppelblatt wie der Buchtitel (R^1). 2. Kräuters Abschrift, zusammen mit 126, 1. 2. 3 (R^2). $R = R^1 + R^2$. Diezens Denkwürdigkeiten 1, 254 (bei Diez 2 Zeilen, „im Schlafe") entnommen.

1 Komma fehlt *RE* 3 Als] Der R^2 Komma fehlt *RE* 4 ging unvermuthet noch in 3 H^6

Ankündigung: Das Buch Suleika, leidenschaftliche Gedichte enthaltend, unterscheidet sich vom Buch der Liebe dadurch, daß die Geliebte genannt ist, daß sie mit einem entschiedenen Charakter erscheint, ja persönlich als Dichterinn auftritt und in froher Jugend mit dem Dichter, der sein Alter nicht verleugnet, an glühender Leidenschaft zu wetteifern scheint. Die Gegend, worin dieses Duodrama spielt, ist ganz persisch. Auch hier bringt sich manchmal eine geistige Bedeutung auf und der Schleier irdischer Liebe scheint höhere Verhältnisse zu verhüllen. Vgl. *NA* Künftiger Divan. Buch Suleika S 145, 8—146, 10.

Einladung S 143.

R o. r. g: 51, o. l. g^3: 91, Unterschrift: Sylveſter Abend 1814 *Wiesb. Reg.*: 91. Einladung *E* S 121 C^1 5, 141 Vgl. zu 87.

143, 2 ohne Interpunction *RE* 6 ziehen,] ziehen; *R* (das Semikolon g^1) *E* 7 gleich hinter dan *R* geborgen:] geborgen *R* geborgen, *E* 11 du,] Komma anscheinend g nachträglich *e* Allerliebſtes;] Allerliebſtes, *RE* 12 es g nachträglich *e* Der Gedanke des Gedichts berührt sich mit Versen des Hafis, die Goethe in dem Paralipomena Nr. 43b mitgetheilten Chiffernbrief an Marianne v. Willemer benutzt.

Daß Suleika von Juſſuph entzückt war S 144.

R o. l. g^3: 53, Unterschrift: Eiſenach d. 24 May 1815 (vgl. oben das Tagebuch S 324) *Wiesb. Reg.*: 53. Liebchen benamſt *E* S 122 C^1 5, 142

144, 1 von Juſſuph entzückt] in Juſſuf vernarrt *R* Juſſuff *E* 2 Kunſt;] Kunſt, *RE* 3 Gunſt,] Gunſt *R* 9 preiſen,] preiſen *RC* preißen *E*

Da du nun Suleika heißeſt S 145.

R o. l. g^3: 54, Unterschrift: Eiſenach 24 May 1815 vgl. oben das Tagebuch S 324 *Wiesb. Reg.*: 54. Dichter benamſt *E* S 123 C^1 5, 143

145, 1 Komma fehlt 2 benamſet] benamſt *R* ſein.] ſeyn *R* ſeyn, *E* 3 preiſeſt,] preiſeſt *R* preiſeſt; C^1 6 ſein:] ſeyn. *RE* 7 das St. überlädt den Vers 9 nicht üdZ *R* 10 ſein;] ſeyn, *RE* 11 Hatem Thori vgl. Paralipomena Nr. [redacted] 15 Gaben] Gaben, *R*

Hatem S 146.

H^{24} keine Überschrift, Unterschrift: 12 S[eptember] 1815, darunter von der Hand Mariannens v. Willemer: Divan. *R* Überschrift g^1 nachträglich, Unterschrift: d. 15 S[eptember] 1815. Das älteste sicher an Marianne gerichtete Gedicht.

146, 1 Komma fehlt $H^{24}R$ 2 Dieb;] Dieb: H^{24} Dieb, *RE* 3 Komma fehlt $H^{24}RE$ 4 Die] Der H^{24} 6 Lebens] Werthes H^{24} 8 dir] Dir H^{24} 9 fühle] ſehe H^{24} 10 deines] Deines H^{24} 11 deinen] Deinen H^{24} 12 Punct fehlt H^{24}

Suleika S 147.

Von Marianne v. Willemer, vgl. ihren Brief vom 5. April 1856 an Herman Grimm (Preussische Jahrbücher 24, 1869, S 13. Fünfzehn Essays. 2. Auflage. Berlin 1874 S 275): „Im Divan hast du nichts auszuscheiden; ausser dem Ost- und Westwinde [182. 187] habe ich nichts auf meinem Gewissen, als allenfalls noch Hochbeglückt in deiner Liebe und Sag du hast wohl viel gedichtet [153]." Mariannens Original ist nicht erhalten, aber es scheint in den corrigirten Stellen von *R* durchzuschimmern.

R Überschrift g^1 nachträglich, Unterschrift: d. 16. S[eptember] 1815 *E* S 125 C^1 5, 145

147, 2 Gelegenheit;] Gelegenheit, 3 Komma fehlt Einsetzung des Kommas zog Semikolon in 2 nach sich: die Interpunction in 2. 3 ist so in Übereinstimmung mit 146, 2. 3. 5 Und wozu denn [über das] Berauben über Warum läß't du dich berauben *R* 6 Wahl;] Wahl, *RE* 7 Gedankenstrich mit anderer Tinte nachträglich *R* *8 Ja! ich bin's die dich bestahl unter Daß dein Herz ich selber stahl *R* Ja! *E** 11 reichen] ganzes Marianne? 12 hin!] hin. *RE* 15 Komma fehlt *R* 16 Jedem über Welch ein *R* meines aus meinem *R*

Der Liebende wird nicht irre gehen S 148, 1.

R von Kräuters Hand (Wasserzeichen: gekrönter Doppeladler), zusammen mit dem folgenden Gedicht auf Einem Blatte, offenbar gleichzeitig mit Kräuters Abschrift des Buchs der Sprüche (s. oben S 400). Etwa ursprünglich auch für dieses bestimmt? *E* S 126 C^1 5, 146 3. 4 aus Saadi bei Olearius (Persian. Rosenthal, Schluss des 5. Buches; Ausgabe von 1660 S 216): „Wenn Leile und Metznun solten wieder auffstehen vnd das lieben vergessen haben, so würden sie aus meinem Buche die Kunst zu lieben wieder lernen," vielleicht 10. Januar 1815 gedichtet, vgl. oben das Tagebuch S 320.

Ists möglich, daß ich Liebchen dich koſe S 148, 2.

R von Kräuters Hand, s. das vorhergehende Gedicht. *E* S 126 C^1 5, 146

1 möglich,] möglich *RE* Liebchen dich Apposition mit invertirter Wortstellung, nicht Anrede, daher keine Kommata, anders 155, 14 Rose,] Rose! *REC*[1] Rose,] Rose! *EC*[1] Göttling 25. November 1827 an Goethe: „Nach Rose ein Komma." 4 die] ist die *R*

Suleika S 149.

Möglicherweise von Marianne v. Willemer, von Goethe überarbeitet (s. 7).

R Überschrift g^1 nachträglich, Unterschrift: d. 17. S[eptember] 1815 *E* S 127 *C*[1] 5, 147

149, 1 Komma fehlt *R* 3 Fingerab] Fingerab, *REC*[1] Göttling (Brief vom 25. November 1827): „Nach Fingerab Komma weg." 4 jüngst aus einst *R* 5 träumt ich, *RE* der Traum ist mit Strophe 1 zu Ende, daher die Interpunction von *C* richtig. 6 Blitzt] Blitzt' *C*[1], Präsens passender: „jetzt beim Erwachen blitzt Morgenröthe und nun frage ich dich." 7 Komma fehlt *R* sag' Prophete] sage Goethe vermuthet als ursprüngliche Fassung Hermann Grimm aaO. S 16. 279.

Hatem S 150.

R Überschrift g^1 nachträglich, Unterschrift: 17. S[eptember] 1815 *E* S 128 *C*[1] 5, 148

150, 2 Komma fehlt *RE* 4 vermählt?] vermählt. *RE* 5 So aus Also *R* 7 Komma fehlt *RE* 8 Komma fehlt *RE* du!] du. *R* 12 ziehn,] ziehn *R* ziehn. *E* 14 Terasse *R* Hayn *RE* 15 Hier aus Dir *R* Kusse] Kusse, *R* 16 gewiedmet *R* 13. 14 spielen auf den Main und auf Terrasse und Hain der Willemerschen Gerbermühle bei Frankfurt an (vgl. *C* 4 Rhein und Mayn S 165, Nr. 90: Zu Erinnerung des Flusses, Der Terrasse, dieses Hains), nicht (Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne 2. A. S 85) auf Heidelberger Örtlichkeiten.

Kennst wohl der Männer Blicke S 151.

R Unterschrift: 12. Dec[ember] 1817 *E* S 129 *C*[1] 5, 149

151, 4 Mädchen. *REC*[1] Mädchen, *C* 7 Aber,] Aber Hatem,] Hatem! *REC*[1] Hatem *C* Ausrufungszeichen tilgt Göttling (25. November 1827). 10 gefallen.] gefallen, Düntzer, aber 11—14 nicht von 10 abhängig, sondern ein durch Aposiopese

unvollständiger Hauptsatz. mir] mir, 14 Erde;] Erde. *RE* Semikolon *g* hinter radirtem Punct *e* (das Gedicht von Goethe durchcorrigirt) 20 Da d. h. als der Frühling dich gesunden liess und Sehnsucht nach neuer Erkrankung weckte 23 herüber von der Natur zur Sprechenden, Suleika, die von 9—27 in den Blicken Hatems liest und sie deutet. 24 gelächlet. *RE*

Gingo biloba S 152.

Fehlt *R* H^{40} Brief an Rosette Städel vom 27. September 1815, das Gedicht ohne Überschrift H^{41} ohne Überschrift, Unterschrift: Zur Erinnerung glücklicher Septembertage 1815. Goethe. *E* S 131 C^1 5, 151 Kurz vor dem 15. September 1815 hatte Goethe ein Blatt der Pflanze „als Sinnbild der Freundschaft" an Marianne v. Willemer geschickt (Boisserée 1, 279). Vgl. G. Partheys Jugenderinnerungen bei Creizenach aaO. S 70 f. Creuzer, Deutsche Schriften V 1, 110 f. v. Reichlin-Meldegg, H. E. G. Paulus 2, 290.

152, 1 der] der, H^{40} Osten] Osten, H^{40} 5 es] er H^{41} Ein] ein $H^{40}H^{41}$ Wesen,] Wesen? $H^{40}E$ 6 getrennt?] getrennt; H^{40} getrennt, $H^{41}E$ 7 zwei,] zwey? $H^{40}E$ 8 Eines] eines $H^{40}EC$ 12 eins] Eins $H^{40}H^{41}$ *E* hier nicht Substantivum wie 5. 8

Sag', du hast wohl viel gedichtet S 153.

Von Marianne v. Willemer für sich „allenfalls" in Anspruch genommen, vgl. zu 147.

R Unterschrift 22. S[eptember] [18]15 *E* Überschrift: Suleika erst in C^1 die Namen der Redenden in gleichen, kleineren Lettern *E* S 132 C^1 5, 152

153, 1 Sag',] Sag *RE* gedichtet,] gedichtet? *RE* 2 gerichtet,] gerichtet? — *RE* 3 Schöngeschrieben, deine Hand, *RE* 5 aus Seh ich, bis auf's [Lücke, Rasur] vollendet *R* 6 Zierlich lockend,] Zierlichlockend *RE* lockend,] Komma fehlt Sinn: „schöne Schrift, die zierlich lockt, manchen Band" (Apposition!), nicht: „manchen zierlich lockenden Band." Auch der meist dipodische Rhythmus der Strophe fordert Cäsur nach lockend. Band?] Band. *RE* Göttling (Brief vom 8. April 1825) schlägt Änderung der Interpunction von *E* vor (er citirt 3 nur in der alten Fassung), die dann auch

für C^1 acceptirt ist bis auf 3, wo Göttling kein Komma hat. 8 Liebespfand! *R* Liebespfand. *E* 9 Ja! *RE* 10 lächlendem *RE* Entzücken] Entzücken, *R* 11 klar,] klar. *RE* 12 Moschusduftend Lockenschlangen, *RE* Wimpern-Pfeile C^1 dazu Göttling (25. November 1827): „Lies Wimpern-Pfeilen." 13 reizumhangen] reizumhangen, 15 wie] wie, *R* 16 Punct fehlt *R*

Die Sonne kommt, ein Prachterscheinen S 154.

R Unterschrift: d. 22. S[eptember] 1815. *E* Überschrift: Suleika erst in C^1 die Namen der Sprechenden gleich, in kleineren Lettern *E* S 133 C^1 5, 153 Eine Deutung des türkischen Sonnenmondordens (5—8) auf das Liebespaar Hatem-Suleika, vgl. Mariannens Brief an Goethe vom 27. April 1824 (Creizenach aaO. S 189) und Paralipomena Nr. 6.

154, 5 er aus der *R* 10 mich aus dich *R* 12 Komm aus O! *R* umklammre aus umarme *R* Mond,] Mond *R*

Komm, Liebchen, komm! umwinde mir die Mütze S 155.

R o. l. g^3: 31, Unterschrift: 17 Febr. 1815 *Wiesb. Reg.*: 31. Tulbend Unter diesem Titel am 4. August 1815 S. Boisserée vorgelesen (Boisserée 1, 257). *E* S 134 C^1 5, 154 Fragment einer dialogischen Fassung des Gedichts: Paralipomena Nr. 20. Über das auf dies Gedicht anspielende Geburtstagsgeschenk (Turban von Musselin mit einer Lorbeerkrone) zum 28. August 1815 vgl. Boisserée 1, 271.

155, 1 Komm,] Komm *RE* Mütze!] Mütze *RE* 2 nur ist] ist nur aber g^1 umgeziffert *R* Tulbend] Dulbend v. Loeper, Düntzer, ich habe die von Goethe einmal gebrauchte Form unbekümmert um ihre Richtigkeit bewahrt. Ein solcher Tulbend auf dem Titelblatt zu den Divangedichten in J^2, die Zeichnung dazu vgl. Werke 7 Paralipomena S 309, Bl. 107 4 sehn!] sehn. *RE* 6 Komma fehlt *RE* 9 ist's] Komma fehlt *RE* 12 Mouffelin *E* zu Weihnachten 1820 schickte Goethe an Marianne eine Schleife von goldfarbenem feinem Zeug mit der Inschrift: Der schönste Schmuck bleibt stets der Musselin (Creizenach aaO. S 147). 14 ohne Kommata 16 er] Er aus er *R* Er *EC*

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
Correctur.

Nur wenig iſt's was ich verlange S 156 u. 157.

H^{11} Rückseite, g^1 durchstrichener Entwurf von 25—28 H^{12} dieselben Verse in anderer Gestalt. H^2 durchstrichener Entwurf der vier Verse in der späteren Fassung. R zweiseitig beschriebenes Blatt (1—20 auf Seite 1) o. l. g^2: 56, Unterschrift: 17 März 17 May 1815 *Wiesb. Reg.*: 56. Kayſergaben Am 4. August 1815 S. Boisserée vorgelesen (Boisserée 1, 257) E S 185 C^1 5, 155

156, 7 ſobalb] ſo bald E Komma fehlt R 11 Badakſchan] Badaſchan RE im Register von E nach Kosegartens, auf einem Zettel vorliegender Anweisung corrigirt. Vgl. Paralipomena Nr. 12 Hyrkan'ſche] Hyrkaniſche geändert nach dem oben S 359 Bemerkten. Vgl. Paralipomena Nr. 15 Getrocknet] nicht Getrocknet' weil Übergang zur Zusammensetzung. 16 vgl. Paralipomena Nr. 20 lieb;] lieb. geändert wegen der Responsion mit 24. 28, alles Inhalt des Lesens (17). 157, 21—24 nach 25—28 aber aR umgeziffert R 22 Komma fehlt R 24 blüht;] blüht. REC^2 Semikolon hier und 28. 32 auf Göttlings Vorschlag (Brief vom 25. November 1827). *25—28 in H^{11}:

Und Aus Golconda's Grusgeſchieben
Das köſtlich erdgebohrne [aus erdgebohrnen] Glas [aus Gras]
Der Paradiesgebohr[nen] Lieben [über erdgebohrnen Suſſen]
Man [über halb gestrichenem Gewichte] Diamanten las.

in H^{12}: Und [g^2 üdZ] Golcon[d]as Grus und Sandgeſchiebe
Das koſtlich erdgebohrne Glas
Der Paradies geborne[n] Liebe[n]
Der Diamanten Prunck [unter Pracht] er las

25 Ja,] Ja H^2E 26 Aus Biſapours Gerill-Geſchieben H^{12} (g^2 unter den obigen vier Versen, das n g^1 nachträglich). Biſapours H^2 Soumelpours die ersten beiden Silben auf Rasur (also aus Biſapours) R Komma fehlt H^2 27 Gerill, Geſchieben] Gerillgeſchieben H^2 28 ausgeſpült;] ausgeſpült. H^2REC^1* 29. 30 vgl. Paralipomena Nr. reihen] reichen C^1 verbessert von Goethe zu Göttlings Brief vom 25. November 1827. 32 befliß;] befliß. REC^1 33 Komma fehlt R *34 Das Fehlende hinzugethan ohne Komma R Weihrauch,] Weyhrauch E* 35 ergötzte R 38 Semikolon fehlt R

Hätt' ich irgend wohl Bedenken S 158.

R o. l. g^a: 57, Unterschrift: 17. Febr. 1815 *Wiesb. Reg.*: 57. Überboten *E* S 138 C^1 5, 157 Boisserée vorgelesen am 4. August 1815 (Boisserée 1, 257).

158, 2 Balch, Bochâra, Samarkand] Bochara und Samarcand übergeklebt darunter Gleich dir .. [?] *R* Bochara und Samarcand *E* aus Bochara und Samarcand *g* geändert *e* 3 Süßes Liebchen aus Süße Liebliche *R* dir nachträglich eingeschaltet *R* ſchenken,] ſchenken? *RE* 4 Tand?] Tand. *RE* 5 Komma fehlt *R* 8 Komma fehlt *RE* 9 Herrſcher,] Herrſcher *R* Herrſcher! *E*

Die ſchön geſchriebenen S 159 u. 160.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (1—29 auf Seite 1), Unterschrift: H[eidelberg, in *Q* verlesen als Ff. und aufgelöst Frankfurt, vgl. zu 178. 191] d. 21 S[eptember] 1815 *E* S 139 C^1 5, 158

159, 2 umgülbeten aus vergülbeten *R* umgülbeten] umgülbeten, 3 Belächelteſt aus Belächleſt *R* du] du oft *R* Komma fehlt *REC*^{1} 5 Verziehſt aus Und verziehſt *R* 8 anmuthigem aus anmuthiges *R* Selbſtlob vgl. *C* 3, 243. Hempel 2, 350: Im Orient lernt' ich das Prahlen. Daſein.] Daſein, *e* (von Göttling aus Punct corrigirt) *C*, die Änderung Göttlings beruht auf Missverständniss und macht den Gedanken platt. 20 gewiedmetes *R* Semikolon Zeichen für das Ende des Vordersatzes vgl. zu 76, 13 Ein aus ein *R* 160, 24 Absatz mit *REe* 26 Verſchwendungen aus Verſchwendung *R* Komma fehlt *E* 28 Tauſendfadig geklöpplet umgeziffert *R* Geklöpplet *E* 29 Komma fehlt *R* 31 aus Reich ich dir die Perlen (ohne Komma) *R* Dichtriſche *RE* Dichteriſche *C* 38 juwelenem erster Buchstabe auf Rasur *R* 39 Goldſchmuck,] Goldſchmuck. *RE* 40 Komma fehlt *R* 42 Komma fehlt *R* 43 beſcheider *R* Punct fehlt *R*

Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde S 161.

R Unterschrift: 25 S[eptember] 1815 *E* S 142 C^1 5, 160

161, 3 Munde,] Munde *R* 5 kleiner geschrieben nachträglich eingeschaltet. 8 Juſſufs *RE*

Volk und Knecht und Überwinder S 162 u. 163.

R Unterschrift: 26. S[eptember 18]15 *E* S 143 *C*¹ 5, 161

162, 2 Komma fehlt *e* (von erster Hand, also fehlerhaft) *C* Zeit:] Zeit, *RE* 6 vermißt;] vermißt, *R* 7 Komma fehlt *R* 10 Spur:] Spur, *RE* 15 Komma fehlt *R* 163, 17 Nun] Nun, *RE* 18 umgelos't:] umgelost, *RE* 20 Komma fehlt *RE* 22 ein,] ein; *RE*

Wie des Goldschmieds Bazarlädchen S 164—167.

Von S 167 an ist unsere Seitenzählung der von *C* um drei voraus.

R Zwei Blätter, das erste Blatt einseitig (1—16), das zweite auf beiden Seiten (auf der ersten 17—40) beschrieben, Unterschrift: 10. O[ctober] 1815, vgl. oben das Tagebuch S 326 *E* S 145 *C*¹ 5, 163

164, 2 Vielgefärbt] Vielgefärbt, geändert, weil Komma missverständlich; nicht Vielgefärbt' da unsicher, ob coordinirtes Adjectivum. 4 Punct fehlt *R* 9 Denn] Denn, *R* Komma fehlt 10 Machst] Machtst *E* Machtst von Göttling aus Machst geändert *e*, der Indicativ (neben Conjunctiv im Bedingungssatz wie 74, 10) poetischer und richtig, *E* macht einen Fehler, Göttling corrigirt die ungenaue Copie und seine Correctur wird mit Recht rückgängig gemacht von *C* 11 Gemil *R* 12 Boteinah] von Shanba *R* vgl. zu 49, 12. 13 Komma fehlt 15 Und,] Und *R* machest,] machest; *R* 165, 17 Bräunchen,] Bräunchen komm,] komm! *RE* gehen;] gehen. *RE* kleine] kleine, 21 Du, Blondinchen,] Du Blondinchen 24 Alsogleich] Also gleich *E* nachträglich zu Einem Wort verbunden *e* 25 da hinten] dahinten *RE* 26 beiden] beyden, *RE* 27 Einzeln] Einzeln, *RE* brauchen;] brauchen. *RE* 28 Punct fehlt *R* 29 der] die *REe* 30 bewhelmen,] bewhelmen Göttling (Brief vom 25. November 1827): „Hier scheint mir eines ohne Verbindung zu stehen. Auch ist mir bewhelmen dunkel." Danach Goethes Änderung: zu bewhelmen vgl. engl. to whelm 34 weisen.] weisen, *R* 35 Komma fehlt *RE* 36 Der] Dem *R* des Doppelblicks] der Doppelblick *R* Punct fehlt *R* 166, 37 Komma fehlt *RE* 38 Doppelpunct fehlt *R* 43 Komma fehlt *R* 45 mächtig] mächtig? *RE* 46 auf unsern Lippen aus

in unſerm Buſen *R* waltet?] waltet: *RE* 47 Komma fehlt *RE* 48 Punct fehlt *R* 49 erfüllet!] erfüllet. *R* 51 Selbſt gefühltes durch Haken zu Einem Wort verbunden *R* 54 gleich:] gleich, *R* 55 Komma fehlt *R* 56 Punct fehlt *R* 167, 57 Merke] Merken *R* Merke vielleicht Fehler von *E*, doch verſtändlich (= „ich merke“) 58 Houris *R* s. zu 6, 36 vorgeheuchelt!] vorgeheuchelt, *R* 59 ſchon über es *R* ſein!] ſeyn *R* ſeyn, *E*

Hatem S 168.

R zusammen mit dem folgenden Gedicht auf Einem Blatt, keine Überschrift, Unterschrift: 30. S[eptember] 1815 *E* S 149 *C*¹ 5, 167

168, 1 Locken,] Locken! *RE* gefangen] gefangen! *R* 2 Geſichts!] Geſichts. *R* 5 Herz,] Herz *RE* 9 beſchämſt] beſchämſt, *R* 10 Komma fehlt *R* die dem Heidelberger Schloss gegenüberliegenden Höhen sind gemeint (vgl. oben das Tagebuch S 325) 11 Hatem] Ersatz für das auf Morgenröthe reimende Goethe, wie wohl schon Rückert sah, Östliche Rosen. Leipzig 1822, S 2: „Abendröthen Dienten Goethen Freudig als der Stern des Morgenlandes; Nun erhöhten Morgenröthen Herrlich ihn zum Herrn des Morgenlandes,“ ausdrücklich ausgesprochen von K. Simrock 1831 (Goethes Westöstlicher Divan herausgegeben von K. Simrock. Heilbronn 1875 S VII 13 Flaſche!] Flaſche *R* 14 ihr] Ihr aus dir *R* Ihr *EC*

Suleika S 169.

Von Marianne v. Willemer gedichtet, vgl. *NA* Künftiger Divan 146, 9. 10.

R hinter dem vorigen Gedicht auf demselben Blatt Überschrift in *E* fehlerhaft mit kleinen Lettern *E* S 150 *C*¹ 5, 168

169, 3 zieren] zieren, *R* 4 gewalt'ger *R* gewaltiger *EC* s. oben S 359 5 Komma fehlt *R* 6 preiſ't.] preiſt: *RE* 8 Punct fehlt *R*

Laß deinen ſüßen Rubinenmund S 170.

Fehlt *R* *E* S 151 *C*¹ 5, 169

170, 2 verfluchen;] verfluchen, *E* 4 ſuchen?] ſuchen. *E*

Bist du von deiner Geliebten getrennt S 171.

Von S 171 an ist die Seitenzählung vorliegender Ausgabe der von *C* um vier voraus.

R Unterschrift: W[eimar] 31 Jan. 1816 *E* S 151 *C*¹ 5, 169 *H*¹ enthält das Citat der Quelle: Denkwürdigkeit[en von Diez 2,] 232 [aus dem Spiegel der Länder] *H*¹³ (o. r. 27 Januar 1816): Lauf nur o Herz Für Liebende ist Bagdad nicht weit darunter: Demir tabu und einige arabische Buchstaben (beides gleichfalls aus Diez aaO.: „die Strasse von Demir kapu"), vorher geht bei Diez: „Wenns von dir bis zur Geliebten so weit seyn sollte als vom Orient bis Occident: so ..."

171, 1 Sey *g*¹ über Bist *R* übersehene oder zurückgenommene Correctur? getrennt] getrennt, *R* 2 Occident,] Occident; *R* 3 alle Wüsten] Wüsteneyen *R* rennt;] rennt. *R* rennt, *E* 4 sich überall *g*¹ umgeziffert *R* übersehene oder zurückgenommene Correctur? Geleit,] Geleit: *R* 5 vgl. 296, 7

Mag sie sich immer ergänzen S 172, 1.

Fehlt *RE* Zuerst *C*¹ 5, 170

O, daß der Sinnen doch so viele sind S 172, 2.

R zusammen mit dem folgenden Gedicht auf Einem Blatt *E* S 152 *C*¹ 5, 170

172, 2, 1 O,] O! *RE*

Auch in der Ferne bir so nah S 172, 3.

R hinter dem vorigen Gedicht auf Einem Blatt *E* S 152 *C*¹ 5, 170

Wie sollt' ich heiter bleiben S 173.

*H*⁷ *g*¹ kaum leserlicher, durchstrichner Entwurf von 9—12. 5—8 *R* Unterschrift: 1. O[ctober] 1815, vgl. oben das Tagebuch S 325 f. *H*²⁵ Brief an Marianne v. Willemer, Unterschrift: d. 16 Dec. 1815 Mitternacht. Hatem. *E* S 153 *C*¹ 5, 171

173, 1 Mir will es finster bleiben, *H*²⁵ bleiben? *R* 2 Im

vollſten Mondenlicht, H^{25} Licht?] Licht; R 3 Ich mag nicht ſingen, ſchreiben H^{25} ſchreiben] ſchreiben, R in H^{25} also 1—4:

Mir will es finſter bleiben,
Im vollſten Mondenlicht,
Ich mag nicht ſingen, ſchreiben
Und trinken mag ich nicht.

5—8 in H^7 hinter 9—12 5 Komma fehlt 6 rede H^7 Brauch,] brauch. H^7 7 Und wie] So wie H^7 Und wenn H^{25} ſtockte] ſtockte, RH^{25} 8 So ſtockt] Stockt nun H^{25} 9 Nur zu eingeſchaltet nach Du ſchweigſt und dies wieder unter So gleich H^7 Schenke,] Schencke H^{25} Schencke! H^7 10 fülle] fülle du H^7 ſtill!] ſtill H^7 ſtill: R ſtill. $H^{25}E$ 11 ſage] ſchreibe H^7 nur:] nur H^7H^{25} Gedenke!] Gedencke. H^7 12 Du weißt ſchon was darüber So dann Schon vorgesetzt H^7 Man weis ſchon H^{25}

Wenn ich dein gedenke S 174.

Fehlt R E S 154 C^1 5, 172

174, 3 Herr,] Herr! E 8 Komma fehlt EC^1 9 davon,] davon; e (von erster Hand, also Fehler) C; es war zu E zurückzukehren.

Buch Suleika S 175.

Fehlt RE Zuerst C^1 5, 173

An vollen Büſchelzweigen S 176.

R Unterschrift: 24 S[eptember] 1815, vgl. oben das Tagebuch S 325 E S 155 C^1 5, 174

176, 2 Komma fehlt R 4 ſtachligt-grün R 6 ſtill,] ſtill R 8 geduldiglich R 9 Innen] Innen, R

An des luſt'gen Brunnens Rand S 177.

R Unterschrift: 22 S[eptember] 1815, vgl. oben das Tagebuch S 325 E S 156 C^1 5, 175

177, 2 Komma fehlt RE 3 Komma fehlt RE 6 Komma fehlt REg nachträglich e 7 Hier,] Komma fehlt Eg nachträglich e 8 Komma fehlt RE g nachträglich e 11 gezogen:] gezogen. E 12 Bleibe! über Ewig! R 13 Waſſer,] Komma fehlt RE g nachträglich e Situation und Örtlichkeit (Terrasse des Heidelberger Schlosses) erläutert ein späteres Ge-

dicht Mariannens v. Willemer (s. Creizenach 2. A. S 200 f.), das Goethe wahrscheinlich selbst für den Abdruck im Chaos 2 Nr. 3 S 9 (vgl. Schröer, Goethe-Jahrbuch 4, 372) bearbeitet hat. Vgl. 293, 5. 6.

Kaum daß ich dich wieder habe S 178 u. 179.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (auf der ersten Seite 1–20), Unterschrift: H[eidelberg, in *Q* verlesen Ff. und aufgelöst Frankfurt, vgl. zu 159. 191] 7. Octb. 1815 *E* S 157 C^1 5, 176

178, 1 Komma fehlt *EC* 4 beengt] beengt? *RE* drückt] drudt, *R* 5 Ach,] Ach *ReC* Suleika,] Suleika *R* ich's] ich *R* 9 loben,] loben: *R* 11 Nizami 12 Saadi dreisilbig 13 Komma fehlt *R* 14 Klang um Klänge vgl. 192, 28, Düntzer, Erläuterungen zu Goethes Faust 4. Aufl. Leipzig 1882 S 55 Anm. 61, Erläut. zu Goethes Lyrischen Gedichten 2. Aufl. Leipzig 1874 2, 237. 358. 3, 128. 18 Sag'!] Sag *RE* 20 entgegen,] entgegen! *RE* 179, 23 Vereine,] Vereine *RE* 24 meine?] meine. *RE* 29 Wohl,] Wohl *RE* 30 beinen.] beinen! *E*

Behramgur, sagt man, hat den Reim erfunden S 180.

Fehlt *R* *E* S 159 C^1 5, 178 Aus Paralipomena Nr. 34 ergibt sich als Quelle mit Wahrscheinlichkeit Hammers Geschichte der schönen Redekünste in Persien S 35 und daraus sowie aus dem Tagebuch (oben S 330. 331) als Datum der Entstehung der 3. Mai 1818. Das Gedicht also erst während des Drucks eingerückt.

In *E* nach jeder Strophe durch Versehen ein Trennungsstrich. 180, 3 Dilaram] Dilara *E* corrigirt im Register nach Kosegartens vorliegender Anweisung. 5 Geliebte,] Geliebte! *E* 9 gegeben;] gegeben: *E* 10 Herzen!] Herzen, *E* 13 Ferne *E* Ferne; *e* (von erster Hand, also Fehler) *C* 15 der Mantel gefäter Sterne ist das gestirnte Firmament.

Deinem Blick mich zu bequemen S 181.

Fehlt *R* *E* S 160 C^1 5, 179

181, 5 ach,] Ach! *E*

Suleika S 182 u. 183.

Von Marianne v. Willemer (s. zu 147). Ihre Niederschrift des Gedichts, Beilage zu einem Brief vom 21. Januar 1857 an Hermann Grimm, von diesem abgedruckt: Preussische Jahrbücher 24 1869 S 14 (*M*) mit der Überschrift: Ostwind Wiedersehn d. 6. 8ber 15. *R* Überschrift: Suleika, Unterschrift: 23. S[eptember] 1815, dieses Datum ist richtig, das Mariannens beruht auf einem Gedächtnissfehler. Vgl. oben das Tagebuch S 325. Goethe hat das Gedicht umgearbeitet. Marianne an H. Grimm (aaO.): „Es ist doch nur eine einzige [Strophe] die G. verändert hat, und ich weiss wirklich nicht warum, ich finde die meine wirklich schöner". *E* S 161 *C*¹ 5, 180

182, 2 Oft mir] Ostwind *M* 4 ohne Interpunction *R* 5 Komma fehlt *R* 11 Komma fehlt *M* 13 mir bringt] mich soll *M* 14 tausend Grüße;] lieblich grüßen, *M*, ohne Interpunction *R* 15 Komma fehlt 16 Sitz ich still zu seinen Füßen. *M* 17 so kannst du] du magst nun *M* ziehen!] ziehen, *M* 18 Freunden] Frohen *M* Betrübten.] Betrübten, *M* ohne Interpunction *R* 19 Komma fehlt *MRE* 20 Find' ich bald] Finde ich *M* Punct fehlt *R* 13—20 also in Mariannens Dichtung:

Und mich soll sein leises Flüstern
Von dem Freunde lieblich grüßen,
Eh noch diese Hügel düstern
Sitz ich still zu seinen Füßen.

Und du magst nun weiter ziehen,
Diene Frohen und Betrübten,
Dort wo hohe Mauern glühen
Finde ich den Vielgeliebten.

21 Ach,] Ach *M* Ach! *RE*

Hochbild S 184 u. 185.

R keine Überschrift, Unterschrift: W[eimar] d. 7 Nov. 1815 *E* S 163 *C*¹ 5, 182

184, 3 Gewiß,] Gewiß *RE* besiegen,] besiegen *REC*¹ 6 Himmelskind,] Himmelskind *R* 7 scheinen;] scheinen. *R* scheinen, *E*

10 häuf'ger] häufiger *EC* vgl. oben S 359 Thränenguß:] Trähnenguß. *R* Thränenguß; *E* 13 Gewalten] Gewalten, *RE* 14 hinauf;] hinauf, *RE* 17 ſo,] ſo *R* 19 gezogen;] gezogen, *RE* 20 er,] er! *RE* er C^1 185, 21 Looſe,] Looſe *R* 22 mir,] mir *RE* Lieblichſte,] Lieblichſte *RE* davon;] davon, *RE* 23 Komma fehlt.

Nachklang S 186.

R keine Überschrift, Unterschrift: W[eimar] d. 7 Nov. 1815, an Einem Tage mit dem vorigen Gedicht, dessen Nachklang *E* S 165 C^1 5, 184

186, 1 Komma fehlt *R* 2 Sonne bald, *RE* Sonne bald *e* (von Göttling geändert aus Sonne bald,) *C* der dipodische Rhythmus fordert Cäsur nach bald, wodurch auch der Ausdruck gewählter wird 3 Komma fehlt *R* 4 düſtern] düſtren *RE* 6 Blau;] Blau, *R* 9 Nacht,] Nacht *RE* 10 Allerliebſtes] allerliebſtes schwerlich auf Mondgeſicht zu beziehen Mondgeſicht,] Mondgeſicht! *RE* 11 O,] O *RE* Komma *g* nachträglich *e* 12 Komma *g* nachträglich *e* Licht!] Licht. *RE*

Suleika S 187.

Von Marianne v. Willemer (s. zu 147). Ihre Niederschrift des Gedichts auf der Rückseite der Beilage zu ihrem Brief an H. Grimm vom 21. Januar 1857 (s. zu 182) mit der Überschrift: „Westwind Rückkehr von Heidelberg Oktober [soll heissen September]“ 1815 (*M*), *R* Überschrift: Suleika, Unterschrift 26. S[eptember] 1815 vgl. oben das Tagebuch S 325.

187, 1 Ach,] Ach *M* Ach! *RE* Schwingen,] Schwingen *M* 2 Weſt,] Weſt *M* beneide:] beneide, *M* 4 in der] durch die *M* leide!] leide. *ME* leide, *R*. 6 Sehnen;] Sehnen, *MRE* 7 Augen] Auen Düntzer, Sauppe (Goethiana. Gottingae 1870 S 15) Augen halte ich für richtig. Wund können die Augenlider (10) nur von den Thränen sein, das Doch (9) enthält den Gegensatz: der Westwind weckt die Thränen, aber er kühlt auch die Augen. 11 Ach,] Ach *RE* Komma fehlt *R* 12 nicht] nicht, *M* zu ſehn ihn] wir ſehn uns *M* 13 Eile denn] Geh denn hin *M* 14 Herzen;] Herzen, *M* betrüben] betrüben *R*

16 verſchweig *M* verbirg *R*—*C*¹ verbirg' *C* 17 ihm, aber] ihm nur, doch *M* beſcheiden:] beſcheiden, *M* 18 Komma fehlt *R*

Wiederfinden S 188 u. 189.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (auf der ersten Seite 1—24), keine Überschrift, Unterschrift 24. S[eptember] [18]15 s. oben das Tagebuch S 325. Überschrift zuerst *E* *E* S 168 *J*⁵ weil später als *E* und für die Kritik werthlos nicht berücksichtigt. Auch *C* 3, 75 im Abschnitt Lyriſches *C*¹ 5, 187

184, 1 möglich!] möglich *R* möglich, *EC* 3 Ausrufungszeichen *g* nachträglich *e*, die Interpunction auch sonst *g* nachträglich, 17 aber von Göttling später mit Bleistift geändert. 3 Ach,] Ach! *REC* 3 4 Schmerz!] Schmerz. *RE* 5 es!] es, *R* 6 Süßer,] Süßer *C* 3 Widerpart;] Widerpart, *R* 11 Ordnet *R* d. h. nach dem Gebrauch der Hs. Ordnet' 15 All] All, *REC* 3 Machtgebärde] Machtgebärde, *REC* 3 17 Aufthat *R* Licht:] Licht! *REC* 3 [so trennte] ſich trennte *REC* 3 18 Scheu ſich] Scheu die *REC* 3 20 Punct fehlt *R* hinter 20 folgt in *R*:

Da erſcholl in Jammerklagen
Was die Ewigkeit verband
Und in ſchmerzlich ſtrengen Tagen,
Einſam ſich, allein empfand.

21 Raſch,] Raſch ohne Komma über Und *R* Raſch *C* 3 Träumen] Träumen, *E* auf 24 folgt in *R*:

Denn das Oben und das Unten
Ward zum erſtenmal geſchaut
Unter freyem Himmelsrunde
Tief der Erde Schoos erbaut.
Ach da trennte ſich für immer,
War doch der Befehl geſchehn!
Feuerwaſſer in den Himmel
Wellenwaſſer in die Seen.

Vgl. Boisserée vom 3. October 1815 (Boisserée 1, 286): „Ich erinnere an sein Gedicht von der Schöpfung, das er dieser Tage gemacht hat, worin nur ein Gedanke verkehrt war, und die ganze Composition gestört und verdorben hat. Er

fand's nachher und warf ihn heraus. Er hatte mir versprochen, diess als ein merkwürdiges Beispiel ausführlich vorzulegen, wie es bei der Composition oft auf ein einzelnes Wort ankomme. Doch nun wollte er den falschen Vers nicht sagen, sondern hielt sich im Allgemeinen.“ 189, 25 alles,] *alles R* 26 ohne Interpunction *R* 27 Komma fehlt *R* 30 ein erklingend über Stets erneutes *R* Komma fehlt *REC3* 31 lieben] lieben, *R* 32 ohne Interpunction *R* 34 sich] sich, *R* angehört;] angehört, *REC3* 36 gekehrt.] gekehrt: *C3* 37 Ergreifen aus im Greifen *R* Raffen,] Raffen *R* 41 So,] So *C3* Morgenrothen *R* Flügeln,] Flügeln *REC3* 42 Komma fehlt *R* 46 Komma fehlt *RE*

Vollmondnacht S 190.

R (aus Eckermannns Papieren, aber nicht im Besitz des Goethe-Archivs, wie oben S 335 aus Versehen angegeben, sodann in Mertens' Sammlung zu Hannover) ohne Überschrift, Unterschrift: d. 24. Octbr 1815 *E* S 171 *C*¹ 5, 190 Die Situation erläutert Goethes Brief an Willemers vom 26. October 1815 (Creizenach S 75).

190, 1 Herrin,] Herrinn! *R* (das Ausrufungszeichen g^1) *E* 3 hin,] hin. *R* 4 ohne Interpunction *R* 7. 14. 21 ohne Anführungszeichen 8—13 *R* 1. übergeklebt (R^2) 2. die darunterstehende Fassung mit g^1 Verszählung: (R^1) $R^1 + R^2 = R$ 8 g^1 über Blicke her! die frischen Rosen R^1 9 g^1 über Leuchten in dem nächtgen Frischen. R^1 *11 hinter 12 aber g^1 umgeziffert R^1 Und g^1 über Fliegt R^1 durchs aus durch R^1 Gesträuche g^1 über die Büsche 12 Karfunkel geändert nach 146, 10. 10 Niederspielet R^2 Stern;] Stern, *RE* 11 Und] Und, *RE** 13 Geist] Sinn über Geist R^1 fern.] fern R^2 8—13 also ursprünglich:

Blicke her! die frischen Rosen
Leuchten in dem nächtgen Frischen.
Nieder spielet Stern auf Stern.
Tausendfältiger Karfunkel
Fliegt smaragden durch die Büsche
Doch dein Geist [dann Sinn] ist allem Fern.

Geheimschrift S 191 u. 192.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (auf der ersten Seite 1—24), Unterschrift: H[eidelberg, in *Q* Frankfurt verlesen, s. zu 159. 178] d. 21. S[eptember] 1815 *E* S 173 *C*¹ 5, 192 Vgl. *NA* Chiffer 129—131 und die von Goethe an Marianne geschickten Chifferbriefe Paralipomena Nr. 43—45.

191, 1 euch über es *R* 2 Recht eingeschaltet hinter Euch *R* 12 erfand;] erfand. *RE* 13 Liebesfülle] Liebesfülle, *R* 15 Wille] Wille, *R* 19 Gemüthern *R* 22 Komma fehlt *R* 192, 28 Pfeil nicht Pfeil' vgl. 178, 14. 283, 7, anders 242, 72.

Abglanz S 193.

R ohne Überschrift. H^{26} (Wasserzeichen: um den Rand Linienornamente, in der Mitte *NC*, darunter *IGH*) desgleichen, nach Creizenachs Vermuthung Beilage zu Goethes Brief an Willemers vom 26. October 1815, auf dem Umschlag (Wasserzeichen wie oben, in der Mitte Kurhut in einem ornamentirten Schild): Der lieben Kleinen. *E* S 175 *C*¹ 5, 194

193, 1 er g^1 nachträglich *R* Komma fehlt H^{26} 2 gerne] gern H^{26} Komma fehlt H^{26} 4 Doppelschein;] Doppelschein. H^{26} Des Kaisers Orden mit Doppelschein vgl. 154 und Paralipomena Nr. 6: der Sonnenmond-Orden. 6 überall;] überall, H^{26} 9 nun] so H^{26} Komma fehlt H^{26} 11 guckt,] blickt H^{26} mich] michs H^{26} ohne Kommata H^{26} 13 Schnell] Da H^{26} um,] um! H^{26} 14 sah;] sah, $H^{26}RE$ 15 Komma fehlt $H^{26}R$ 17—20 aR umgeziffert aus 17. 20. 19. 18 *R* 18 Komma fehlt *R* 19 Trutz H^{26} Komma fehlt RH^{26} 20 Gewinn.] Gewinn, *R* 24 ohne Interpunction H^{26}

Suleika S 194.

Mit Ausnahme der dritten Strophe von Marianne, Antwort auf das vorhergehende Lied. *R* (blaues Papier, Wasserzeichen: *N4 FGH*) keine Überschrift, Unterschrift: d 23 Dec. 1815 *E* S 177 *C*¹ 5, 196

194, 1 Wie] Wie! *R* 3 Liebevoll] Liebevoll, *RE* 4. 8 Ihm aus ihm *R* 5 er] Er *RE* gedenket,] gedencket. *R* 7 Immerdar aus Immerhin *R* 9 Ja,] Ja! *RE* Herz] Herz, *RE*

10 Freund,] Freund! *RE* erblickt;] erblickt, *RE* 15 Liebes-klarheit] Liebesklarheit, *RE*

Laß den Weltenspiegel Alexandern S 195.

Fehlt *RE* Zuerst C^1 5, 197 Vgl. Paralipomena Nr. 45, 22.

195, 8 Komma fehlt *C*, eingesetzt nach Analogie von 7

Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen S 196.

R o. l. g^2: 93, Unterschrift: W[eimar] d. 7. Febr. 1815 *Wiesb. Reg.*: 93. Guter Tag *E* S 178 C^1 5, 198

196, 1 Komma fehlt *R* 2 Dichter;] Dichter *R* Dichter, *E* 3 hellen] hellen, *R* 4 Nacht,] Nacht *R* 5 herrlich;] herrlich, *RE* bliebe!] bliebe, *RE*

In tausend Formen magst du dich verstecken S 197 u. 198.

Fehlt *R* *Wiesb. Reg.*: 94. Allgegenwärtige Nach dem Tagebuch (oben S 323) am 16. März 1815 gedichtet. *E* S 179 J^3 mit der Überschrift: Suleika hier nicht berücksichtigt. C^1 5, 199

197, 2. 6 dich;] dich, *E* 4 Allgegenwärt'ge] Allgegenwärtige *EC*^{1} 6 Allschöngewaschne *E* 10. 14, 198, 22 dich;] dich. Druckfehler *E* 12 Allmannichfalt'ge] Allmannigfaltige *EC*^{1} 16 O] O! *E* 198, 23 Allahs Namenhundert vgl. zu 10, 2, 3

Saki Nameh. Das Schenkenbuch S 199—223.

R (Doppelblatt als Umschlag s. oben S 339) o. r. g^1: Schenckenbuch darunter *XI*, in der Mitte *g*: Sakiname Das Schenckenbuch Ankündigung: Sakiname, Buch des Schenken Hammers Diwan des Hafis 2, 489: „Sakiname das Buch der Schenken."

Ankündigung: Sakiname, Buch des Schenken. Der Dichter überwirft sich mit dem gemeinen Kellner, und wählt einen anmuthigen Knaben, der ihm den Genuß des Weins durch gefällige Bedienung versüße. Das Kind wird sein Lehrling, sein Vertrauter, dem er höhere Ansichten mittheilt. Eine wechselseitige edle Neigung belebt das ganze Buch. Vgl. *NA* Künftiger Diwan.

Das Schenken-Buch 146, 11—150, 28. Über die Person des Schenken vgl. Tagebuch 20. 25. September 1815, Boisserée 1, 263 f. 2, 93. 99.

Ja, in der Schenke hab' ich auch gesessen S 201.

Fehlt *R* *Wiesb. Reg.*: 23. Schencke (?) *E* S 183 *C*¹ 5, 203 Jedenfalls vor 27. September 1815 gedichtet, s. zu 10. 11

201, 10. 11 citirt in *H*⁴⁰ (s. oben S 345). 10 Pergament, Pergament? *H*⁴⁰ wo,] wo? *H*⁴⁰*E* 11 saßten? —] saßten; *H*⁴⁰ saßten! — *E* war's!] war's — *H*⁴⁰

Sitz' ich allein S 202, 1.

R zusammen mit dem folgenden Gedicht auf Einer Seite, o. l. g^3: 43ª *E* S 184 *C*¹ 5, 204

202, 1, 1 Komma fehlt *R* 6 eignen] eigne *RE*

So weit brachte es Muley, der Dieb S 202, 2.

R hinter dem vorhergehenden Gedicht auf Einer Seite *E* S 184 *C*¹ 5, 204 Vgl. Paralipomena Nr. 11.

202, 2, 1 Muley,] Muley *R*

Ob der Koran von Ewigkeit sei S 203.

R o. l. g^3: 34, Unterschrift: 20 May 1815 *Wiesb. Reg.*: 34. Koran und Becher *E* S 185 *C*¹ 5, 205

203, 1 Ewigkeit] Ewigeit *R* 6 Mosleminen-Pflicht] Mosleminen Pflicht *R* 8 nicht;] nicht. *RE*

Trunken müssen wir alle sein S 204, 1.

R zusammen mit dem folgenden Gedicht auf Einer Seite, o. l. g^3: 43 *Wiesb. Reg.*: 43. Trunckenheit. *E* S 186 *C*¹ 5, 206 Zusammen mit dem folgenden Gedicht Boisserée am 5. August 1815 vorgelesen (Boisserée 1, 261)

204, 1, 3 Jugend,] Jugend; *R* 5 Leben] Leben, *R*

Da wird nicht mehr nachgefragt S 204, 2.

H^3 Bleistiftentwurf von 2—6, ohne alle Interpunction *R* hinter dem vorigen Gedicht auf demselben Blatt *E* S 186 *C*¹ 5, 206

204, 2, 2 Einmal ist es untersagt H^8 4 Trincke keinen schlechten Wein H^8 das Citat der Quelle (Buch Kabus S 444) Paralipomena Nr. 30: „Wenn du also die Sünde begehst [Wein zu trinken], so begehe sie wenigstens um des besten Weins willen“ 5 wärest] warenst H^8 6 In] Durch H^8 Kratzer H^8

So lang man nüchtern ist S 205.

R o. r. g: 23 (g^3 durchstrichen), o. l. g^3: 44, Überschrift (wie alles Übrige von fremder Hand): Buchstabe Num XXV Gasele, Unterschrift: 26 Jul 1814 J^4: Verstand und Recht, von Goethe und Zelter J^4 S 329 E S 187 C^1 5, 207 Eine Beziehung zwischen dem Gedicht und der in R genannten Ghasele vermag ich nicht zu entdecken.

205, 1 Komma fehlt RJ^4E 2 Schlechte;] Schlechte, J^4E 3 Komma fehlt 4 Rechte;] Rechte, RJ^4E 6 Handen;] Handen. J^4 handen; EC^1 7 Hafis,] Hafis R Hafis! E mich] mich! J^4 8 verstanden!] verstanden. RJ^4E 11 kann] kann, J^4 14 dünken,] dünken. J^4 15 kann] kann, J^4

Warum du nur oft so unhold bist S 206.

R o. l. g^3: 63. Unterschrift: Eisenach d. 24 May 1815, (vgl. oben das Tagebuch S 324) *Wiesb. Reg.*: 63. Unhold In E die Namen der Redenden ungleich, Suleika mit grösseren Lettern E S 185 C^1 5, 208 Über die Quelle vgl. zu 228.

206, 2 Komma fehlt RE ist;] ist, RE 3 betrogen;] betrogen R betrogen, E 5 retten,] retten; R retten: E 6 Schnürt unter Schlägt R

Wenn der Körper ein Kerker ist S 207.

R o. l. g^3: 64a, Unterschrift: F[rank][urt] 27. May 1815, (vgl. oben das Tagebuch S 324) E S 189 C^1 5, 209

207, 4 Sinnen;] Sinnen. R 5 Komma fehlt RE 7 ertragen] tragen RE nachträglich g aus tragen e Komma fehlt R

Setze mir nicht, du Grobian S 208.

R o. l. g^3: 74, Unterschrift: 1. 7. 15 (verbessert aus 14). Die beiden Strophen fortlaufend hinter einander als Ein

Gedicht, mit der Überschrift: Dem Kellner (g^3 unterstrichen), unter 4 Dem Schenken (g^3 unterstrichen) nachträglich eingeschaltet. In *E* die beiden Überschriften in grossen Lettern, zwischen den beiden Strophen Spatium, in C^1C auch noch Trennungsstrich. *Wiesb. Reg.*: 74. Kellner und Schenke. *E* S 190 C^1 5, 210 Boisserée vorgelesen am 8. August 1815: „Ein anderes Gedicht bezieht sich auf den schönen, jungen, blonden Kellner auf dem Geisberg (Boisserée 1, 263)." Das Gedicht hat in die volksthümliche Überlieferung Aufnahme gefunden: es erscheint in den studentischen Commersbüchern als „Türkisches Schenkenlied", mit der Änderung 5 Du zierliches Mädchen.

208, 6 du nachträglich üdZ *R* da] du *R*, von *E* vielleicht verlesen als da. Ich wagte aber nicht, das da zu tilgen. 8 Jeder über Und der *R*

Schenke spricht S 209.

R o. r. g^1: 35, o. l. g^2: 75, Unterschrift: Octbr. 1814 *Wiesb. Reg.*: 75. Des Schencken Eifersucht *E* S 191 C^1 5, 211 Boisserée vorgelesen am 8. August 1815 (Boisserée 1, 263)

209, 1 Locken,] Locken *R* 3 Komma fehlt *R* 9 betriegen] betrügen *REC*^{1} Komma fehlt *RE*

Sie haben wegen der Trunkenheit S 210.

R Unterschrift: Mich[aelis] 1815 *E* S 192 C^1 5, 212

210, 3 unsrer] der *RE* nachträglich *g* über der *e* 5 der] die *RE* nachträglich *g* über die *e* 6 Erliegt — bis] Verschwindet so wie *RE* nachträglich erst g^1 dann *g* über Verschwindet so wie *e* 9 Komma fehlt *RE* 11 Komma fehlt *R* 13 Komma fehlt *RE* 14 Komma fehlt *R* 16 gleichzuheben *R* 17 Lieb= Lieb=] Es ist Lieb' *R* Lieb', Lieb *EC* 19 Betrunkenheit] Betrunckenheit, *R*

Du kleiner Schelm du S 211.

Fehlt *RE* H^{41} Entwurf *g* Zuerst gedruckt C^1 5, 213

211, 1 Ausrufungszeichen fehlt H^{41} 2 Komma fehlt H^{41} 5. 6 Komma fehlt H^{41} 6 Allerliebster] allerliebster

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR

Correctur.

Was in der Schenke waren heute S 212.

Fehlt *RE* *H*[14] oben mit Tinte 212, Überschrift: Hafis Zuerst gedruckt *J*[6] *C*[1] 5, 214

Das Gedicht benutzt wörtlich eine Ghasele des Hafis (Hammer 1, 392).

Welch ein Zustand! Herr, so späte S 213.

R o. r. mit Bleistift g^1: 36, o. l. g^2: 77, Unterschrift: Octbr 1814 *Wiesb. Reg.*: 77. Katzenjammer *E* S 193 *C*[1] 5, 215

213, 2 Kammer;] Kammer, *R* 3 über Der dem Perser nah verwandte *R* 4 sagen über nennt es *R* also erst:

Der dem Perser nah verwandte
Deutsche nennt es Katzenjammer

5 jetzt,] jetzt *R* Knabe,] Knabe *R* 7 Rose,] Rose *R* 9 Komma fehlt *R* 11 Hier!] Hier *R* 14 tränken;] tränken, Komma nachträglich *R* tränken, *E* 15 Komma fehlt 19 Rosenöle;] Rosenöle! *RE* 20 Komma fehlt *R*

Jene garstige Bettel S 214.

R Unterschrift: 25 O[ctober] [18]15 *E* S 195 *C*[1] 5, 217

214, 18 je:] je. *RE* Kolon *g* nachträglich *e* 20 Glauben;] Glauben. *RE* Semikolon *g* nachträglich *e* 21 ohne Kommata *RE* Kommata *g* nachträglich *e*

Schenke S 215.

R o. r. mit Bleistift g^1: 38, o. l. g^2: 78, Unterschrift: Octbr 1814 *Wiesb. Reg.*: 78. Schwänchen und Schwan *H*[43] Überschrift: Der gute Schenke spricht:, Unterschrift: (Nach dem lateinischen) W[eimar] d. 1. Jan. 1815 G[oethe] *E* S 197 *C*[1] 5, 218 Boisserée vorgelesen am 8. August 1815: „Dann wieder eins auf die [lies: den] kleinen Paulus in Heidelberg, mit seinem Schwänchen von Pfirsichen, Kirschwasser und Mandeln (Boisserée 1, 264).“

215, 1 Komma fehlt *R* 2 du — mehr] weit besser noch *H*[43] getrunken;] getrunken, *RH*[43] 3 dem] den *R* 5 Sieh das] Dieses *H*[43] Schwänchen vgl. Goethe an S. Boisserée 23. October. 6. November. December 1815 (Boisserée 2, 69. 74. 93), an

Rosette Städel 20. September 1817 (Creizenach aaO. S 104), an Zelter 17. Juli 1827 (Briefwechsel 4, 342), zu Kanzler v. Müller 16. August 1828 (Unterhaltungen S 125) 6 dem] auch H^{43} gelüftet;] gelüftet, $RH^{43}E$ 7 Dieſes bring' ich] Und ich bring es H^{43} Komma fehlt RE 10 läutet;] läutet, H^{43} 11 Komma fehlt H^{43}

Schenke S 216.

R o. r. mit Bleistift g^1: 37, o. l. g^2: 76, Unterschrift: Octbr 1814 *Wiesb. Reg.*: 76. Schencke liebt E S 198 C^1 5, 219

216, 1 Komma fehlt R 3 ſingeſt] ſingeß, R 5 Komma fehlt R 6 Erinnerrn;] erinnern, R

Schenke komm! Noch einen Becher S 217.

R o. l. g^2: 79, Unterschrift: W[eimar] 23 Febr. 1815 *Wiesb. Reg.*: 79. Weinverbot In E vor 1 Dichter mit grossen Lettern als ob es Überschrift wäre E S 199 C^1 5, 220

217, vor 1 Dichter g auf g^1 R 2 getrunken;] getrunken, RE 5 Mahomet] Mohamed RE Mohamet C s. zu 112, 2 7 Komma fehlt R 9 andren] andre RE Muſelmannen] Muſulmannen RC^1 Muſulmanen C 11 Er,] Er RE Eifer,] Eifer RE beide Kommata g nachträglich e

Denk', o Herr! wenn du getrunken S 218 u. 219.

Fehlt RE Zuerst C^1 5, 222

Sommernacht S 220—222.

H^{10} Rückseite, durchstrichner Entwurf von 1—4 ohne Interpunction R Doppelblatt (1^1: 1—20, 1^2: 21—44, 2^1: 45—56), o. r. g: 49 (g^2 durchstrichen), o. l. g^2: 89, Überschrift nachträglich, Unterschrift: Jena d. 16 Dec 1814 *Wiesb. Reg.*: 89. Sommernacht E S 201 C^1 5, 224 Boisserée am 8. August 1815 vorgelesen (Boisserée 1, 263) R ist von Goethe durchcorrigirt (vgl. die Lesarten): wohl nur auf diese Redaction geht das Datum, das Gedicht selbst wird Juni 1814 entstanden sein, wie schon v. Loeper sah.

220, 1 Komma fehlt R 2 im] in R immer;] immer, R (Komma nachträglich) E 3 Wiſſen möcht ich wohl] Möcht

ich wissen doch H^{10} corrigirt in Wissen möcht ich wohl *R* 5 du,] du *R* Herr,] Herr *R* 6 Warten] Warten, Komma nachträglich *R* Zelten;] Zelten, *R* (Komma nachträglich) *E* 9 liebst,] liebst Droben nach Dor[ten?] 13 sagen:] sagen *R* á Stelle;] Stelle, *R* (Komma nachträglich) *E* 15 Komma fehlt *R* 17 Komma nachträglich *R* 18 Beste;] beste, *R* (Komma nachträglich) *E* Semikolon *g* nachträglich *e* 19 aller über mancher *R* 20 groß-] groß 221, 22 Komma nachträglich *R* 23 Komma fehlt *RE* Komma *g* nachträglich *e* 25 Komma fehlt *R* 26 dergleichen;] dergleichen, *RE* 27 je dir über dir so *R* 29 ich] ich, *R* (Komma nachträglich) *E* deinetwegen] deinetwegen, *R* (Komma nachträglich) *E* 30 Terasse *R* 33 Mitternacht über denn wohl Nacht *R* 34 Komma nachträglich *R* 38 Nächte;] Nächte, *R* (Komma nachträglich) *E* Semikolon *g* nachträglich *e* 42 Griechen-Volk] Bindestriche nachträglich *R* 43 Aurora,] Aurora *RE* nach 222, 48 kein Spatium, nur ein Strich *R* 45 kommt!] Ausrufungszeichen aus Komma *R* 46 Gedankenstrich nachträglich *R* 51 einzuholen Druckfehler *E* Semikolon fehlt *R* 52 Liebe-Schnaufen] Bindestriche nachträglich *R* 54 Tief in's Innre (ohne Komma) über In das Ba... [?] *R* Komma fehlt *E* Thüren;] Thüren *R* 56 Als aus Mit *R*

So hab' ich endlich von dir erharrt S 223.

Fehlt *RE* H^3 durchstrichner Entwurf von 1—4 H^{69} von Johns Hand, Überschriften: Der Schenke schläfrig und Hatem *g*, unter der ersten Strophe *g*: entschläft Zuerst gedruckt C^1 5, 227

223, 1 ich endlich] ich das endlich H^3 Doppelpunct fehlt H^3 4 aber] aber — H^3 du liebst] du mich liebst H^3 5 süß *g* über gut H^{69} 6 Knabe] Knabe! Ausrufungszeichen *g* H^{69} eingeschenkt, Komma *g* H^{69} 12 erwachend nicht kühn für nicht erwachend

---

Mathal Nameh. Buch der Parabeln S 225—236.

R (Doppelblatt als Umschlag s. oben S 339) o. r. g^1: *IX*, in der Mitte *g*: Buch der Parabeln Papierkapsel: *X* Buch der Parabeln Ankündigung: Das Buch der Parabeln

(vor Buch Suleika und Buch des Schenken) *E*: Mathal-Nameh. Buch der Parabeln, so dann immer

Ankündigung: Das Buch der Parabeln enthält bildliche Darstellungen mit Anwendung auf menschliche Zustände. Vgl. *NA* Künftiger Divan. Buch der Parabeln. 151, 1—152, 11.

Vom Himmel sank in wilder Meere Schauer S 227.

R o. l. g^3: 32 aus 33 *Wiesb. Reg.*: 32. Gläubige Perle *E* S 207 *C*¹ 5, 231

Die zu Grunde liegende, vielfach übersetzte Parabel aus dem Eingang von Saadis Bostan hat Goethe in der lateinischen Fassung bei Jones (Commentar. poeseos asiaticae S 288) benutzt, wie schon Wurm sah. Das weist auf Anfang December 1814 (s. oben das Tagebuch S 319). Vgl. auch Paralipomena Nr. —.

227, 1 sank] sank, *RE* Schauer] Schauer, *RE* 2 Fluth,] Flut; *R* 5 ohne Interpunction *RE* 7 Krone] Krone, *R*

Bulbuls Nachtlied durch die Schauer S 228.

R o. l. g^3: 64 *Wiesb. Reg.*: 64. Bulbul *E* S 208 *C*¹ 5, 232

Citat der Quelle H^{35} (s. Paralipomena Nr. 11): *Liber Nigaristan. Luscinia captiva cui nomen est anima Non inservit corpori quod vices retis gerit*, darunter Fundgr. *II.* 360 [falsch statt 108]. An der angeführten Stelle folgt: „Corpori obnoxia avis reluctans in rete corporis sese angit", vorher: „Cavea figurae et rete corporis illam [animam] angit, et a fruitione patriae promissae et praefixi habitaculi arcet et avertit, alloquio delectata et desiderio flammata in corpore quietem invenire nequit, et anxietate non arbitrio cruciatur, rete lacerare et ad locum originis suae revolare anhelat." Vgl. oben 206. Als Grenzen der Entstehung für dies und das Gedicht 206 ergeben sich: 12. December 1814 (s. oben das Tagebuch S 319) und 30. Mai 1815.

228, 1 Nachtlied] Nachtlied, *RE* Schauer] Schauer, *RE* 4 Sperrt'] Sperrt ob Präsens oder Präteritum, müssen bei der Gewohnheit von *R* (s. oben S 340) innere Gründe entscheiden: 1—4 enthält Erzählung, 5—8 im Präsens die Deutung. vgl. zu 137, 4

Wunderglaube S 229.

Fehlt *RE* Zuerst C^1 5, 233

229, 3 Übereil'] Übereil *C*

Die Perle die der Muſchel entrann S 230.

R o. l. g^3: 33 *Wiesb. Reg.*: 33. Perle Widerſpänſtig *E* S 209 C^1 5, 234 Wahrscheinlich Boisserée am 5. August 1815 vorgelesen (Boisserée 1, 261)

230, 1 Komma fehlt *R* 3 Juwelier,] Juwelier *R* guten aus radirtem noch sichtbarem br[aven] *R* 5 mich,] mich; *R*

Ich ſah mit Staunen und Vergnügen S 231.

H^9 (derbes graues Conceptpapier, Wasserzeichen: Stern, vgl. Paralipomena Nr. 3. 4) Bleistiftentwurf *R* o. l. g^3: 35, Unterschrift: d. 17 Marz 1815 *Wiesb. Reg.*: 35. Pfauenfeder

231, 1 ſah] ſah, *RE* Vergnügen] Vergnügen, *RE* 2 Coran H^9—C^1 liegen:] liegen, *RE* 3—13 ohne Interpunction H^9 3 Platz,] Platz! *RE* 4 Schatz!] Schatz. *RE* 5 ohne Kommata *RE* 6 Iſt auf Rasur *R* lernen,] lernen. *RE* 7 überblickt,] überblickt *R* 8 aufgedrückt,] aufgedrückt. *R* die Umlautestriche *g* nachträglich *e* 9 Pflaum H^9 Flaum das F auf Rasur, wie es scheint für früheres Pf *e* vgl. zu 44, 43 Komma fehlt *RE* 11 ohne Interpunction *R*

Ein Kaiſer hatte zwei Caſſiere S 232.

R o. l. g^3: 38, Unterschrift: 25 Febr 1815. *Wiesb. Reg.*: 38. Caſſiere *E* S 211 C^1 5, 236

232, 2 Spenden, über Geben, *R* 5 ſtarb;] ſtarb, *RE* gleich,] gleich *R* 6 Geber Amt *R* 7 thät] thät' *C* 8 reich;] reich, *RE* 10 Einen aus einen *R* Einen *E* einen von erster Hand, also Fehler *e* einen *C* 12 war.] war, *R* *13 Hat geſchätzt über wußt zu ſchätzen *R* 14 Die Stelle niemals wieder beſetzt unter umgeziffertem Nie wieder Die (aus die) Stelle zu beſetzen *R*, die Anderung in *E* nicht berücksichtigt. Ob zufällig? 13 Komma fehlt*

Zum Keſſel ſprach der neue Topf S 233.

Fehlt *RE* Zuerst C^1 5, 237 Vgl. Paralipomena Nr. 23.

233, 2 Bauch!] Bauch! — *C* 3—8 nicht in Anführungszeichen *C*, dieselben sind als Ersatz für den undeutlicheren Gedankenstrich in 2 (nach dem Gebrauch von *C* Zeichen des Schlusses der Rede) eingesetzt. 4 nach herbei habe ich kein Komma, da die Worte der Anrede zugleich grammatisches Subject sind; anders 6, 32. 16, 17. 17, 9. 18, 11 usw.

Alle Menſchen groß und klein S 234.

R o. l. g^3: 39, Unterschrift: 17 Marz 1815. *Wiesb. Reg.*: 39. Selbſtbehagen. *E* S 212 C^1 5, 238

234, 3 Scheren Spitzen] Scheren-Spitzen *C* falsch, Scheren ist Genet. Plural. Spitzen Dat. Plural., ihrer zu Scheren Es sind die Glieder der Spinne. Auch der Rhythmus verlangt vollen Hauptton auf Spitzen und beweist dessen Selbständigkeit 6 ſie,] ſie *RE*

Vom Himmel ſteigend Jeſus bracht' S 235.

R jetzt nicht vorhanden, von *Q* noch benutzt, danach datirt: d. 24 Mai 1815 (vgl. das Tagebuch oben S 324) *Wiesb. Reg.*: 59. Evangelium. *E* S 213 C^1 5, 239 Boisserée vorgelesen am 6. August 1815 (Boisserée 1, 262)

235, 6 Komma fehlt EC^1 8 Komma fehlt *E g* nachträglich *e*

Es iſt gut S 236.

R im Goethe-Archiv nicht vorhanden, von *Q* noch benutzt, datirt: Eiſenach d. 24 Mai 1815 (vgl. oben das Tagebuch S 324) *Wiesb. Reg.*: 60. Gottesgedanken *E* S 214 C^1 5, 240 Boisserée vorgelesen am 6. August 1815 (Boisserée 1, 262)

236, 1 Mondeſchein] Mondenſchein *E* das zweite n anscheinend nicht *g* nachträglich *e* vgl. Jung Stilling, Jugend. N. Original-Ausgabe. Basel und Leipzig 1806, S 37: „Um Mitternacht da wandelt sie umher Am Mondeschein dann seufzet sie so sehr.“ vgl. 5 Erdeſchranken, 206, 4 Ellebogen, 229, 6 Scherbeleſen, 5, 11 Erdeſprachen. Das Gedicht wendet auch sonst alterthümliche Formen an: Parabeis 5 Komma fehlt *E* 9 Wunder,] Wunder *E* 13 wohlan,] wohlan! *E*

Parsi Nameh. Buch des Parsen S 237—243.

R (Doppelblatt als Umschlag, s. oben S 339) o. r. g^1: *XII*, in der Mitte *g*: Buch des Parsen. Ankündigung: Buch des Parsen. Papierkapsel: *XI* Parsa Nameh Buch des Parsen (auf der innern Rückseite: Uschk Nameh) Zettel von Kosegarten: „S 213 [der Correctur von *E*]. Anstatt Parsa Nameh besser Parsi Nameh." *E*: Parsi Nameh. Buch des Parsen, so dann immer.

Ankündigung: Buch des Parsen. Hier wird die Religion der Feueranbeter möglichst zur Darstellung gebracht, welches um so nöthiger ist, als ohne einen klaren Begriff von diesem frühesten Zustande, die Umwandlungen des Orients immer dunkel bleiben. Vgl. *NA* Künftiger Divan. Buch des Parsen 152, 12—18.

Vermächtniß altperſiſchen Glaubens S 239—242.

R Doppelblatt (1^1: 1—24, 1^2: 25—52, 2^1: 53—76) o. l. g^2: 65, alles Übrige von Kräuters Hand, aber die Interpunction *g* durchcorrigirt Überschrift: Vermächtniß alt perſiſchen Glaubens ebenso *E* C^1: Vermächtniß alt perſiſches Glaubens *Wiesb. Reg.*: 65. Vermächtniß *E* S 217 C^1 5, 243 Nach dem Tagebuch (oben S 323) am 13. März 1815 gedichtet. An diesem Tage ist auch Olearius notirt, die Quelle für das Gedicht: Olearius, colligirte Reise-Beschreibungen. Hamburg 1696, besonders die darin enthaltene Beschreibung Sansons. Vgl. *NA* Ältere Perſer 19—24.

239, 1 ohne Kommata *R* 3 Frommen,] Frommen? *RE* geduldig *R* Komma fehlt *R* 4 ehrtet?] ehrtet. *RE* 5. 6 Komma fehlt 7 Edelſtein'] Edelſtein *RE* vgl. zu 35, 12 8 Hagelſchloßen,] Hagelſchloßen. *RE* 10 Komma fehlt *R* 12 unzähl'gen] unzähligen vgl. oben S 359 13 hervorhob?] hervorhob. *RE* 15 ohne Kommata *RE* 16 ohne Kommata *R* getragen] getragen. *E* 20 fort zu wandeln *R* 240, 22 geblendet,] geblendet. *R* 26 Doppelpunct nachträglich *R* 27 Dienſte auf Rasur *R* (ſt anscheinend *g*) 30 wende,] wende! *R* (Ausrufungszeichen nachträglich) *E* 31 Tauche] Taufe Bratranek s. Goethe-Jahrbuch 6, 329 vgl. *NA* 19, 11: Dem neugebornen Kinde ertheilte man die Feuertaufe in ſolchen Strahlen.

Ich halte tauche für richtig weil dem poetischen Ausdruck gemässer, taufe hat in der Prosa seinen Platz. Feuerbade!] Feuerbade, *RE* es] er *R* (nicht eigenhändig!) Düntzer, aber Goethe braucht gewiss mit künstlerischer Absicht das Neutrum, welches das Geschlecht des Kindes und seine Persönlichkeit verhüllt, und gerade der Wechsel ihn — es stimmt zu dem schwerflüssigen Stil des Gedichts. Als blosser Druckfehler wäre er schwerlich von *E* bis *C* der Aufmerksamkeit entgangen. 33. 34 vgl. Paralipomena Nr. 26. 33 Nicht zu spät begrabet eure Todten *R* Lebend'gen] Lebendigen *E* vgl. oben S 359 Komma fehlt *R* 34 Komma fehlt *RE* 35 ohne Interpunction *RE* 36 Komma fehlt *R* dünckt die Umlautsstriche nachträglich *R* 38 bescheine;] bescheine, *RE* 42 fehlen;] fehlen, *RE* 43 Synderuth, *R* Kosegarten: „Anstatt Synderuth besser Senderûd:" Vergrevieren] Vergrevieren, *R* 241, 45 Komma fehlt *R* 46 Sorgt,] Sorgt *RE* auszustechen;] auszustechen, *RE* 48 Ungeschöpfe,] Ungeschöpfe! *R* (Ausrufungszeichen nachträglich) *E* einander!] einander. *RE* 49 Komma fehlt *R* 51 würdig Umlautstriche *g* nachträglich *R* 54 Komma fehlt *R* 55 Mensch] Mensch, *RE* Priester] Priester, *RE* 56 Gottes Gleichniß den Funken 57 geschmeidig.] geschmeidig, *RE* 60 Thier- und Pflanzensäften über den Dativ s. zu 137, 13 62 Sonne;] Sonne, *RE* 63 Pambeh] Bambeh *R* Kosegarten: „Anstatt Bambeh (Baumwolle?) muss es heissen Pambeh oder Pembeh." Vgl. Paralipomena Nr. —. möcht *R* 66 Fromm] Fromm *R* erkennen,] erkennen; *R* 242, 69 Da] Das *C* vgl. *NA* Ältere Perser 19, 2—7: Sie wendeten sich, den Schöpfer anbetend, gegen die aufgehende Sonne ... Dort glaubten sie den Thron Gottes, von Engeln umfunkelt, zu erblicken. Sanson bei Olearius aaO. S 49: „In [der Sonne] meynen sie auch, habe Gott seinen Thron aufgeschlagen ..... In dem Umbkrayss der Sonnen meynen sie, sey das Paradeiss, und ihren Gedancken nach bestehet die Glückseeligkeit der Heiligen darinne, dass sie derselben Licht gantz klahr sehen können, und zugleich Gott, als wie in einem die Strahlen zurückwerffenden Spiegel." Danach habe ich die Lesart von *C* aufgegeben. 70 Englen *R* 72 Kreis'] Kreis *R* hier schien allein der Plural passend; vgl. Der Schatzgräber 9 Werke 1, 181. Faust II, 4949. 5527,

anders ist 178, 14 73 Senderuths auf Rasur *R* 74 Darnavend auf Rasur *R* Darnavend *E* Darwavend C^1 Druckfehler, von Göttling (Brief vom 25. November 1827) monirt. 75 Wie nachträglich dem Verse vorgesetzt

Wenn der Mensch die Erde schätzet S 243.

R o. l. g^2: 66, Unterschrift: Eisenach d 24. May 1815 (s. oben das Tagebuch S 324) *Wiesb. Reg.*: 66. Rebe *E* S 222 C^1 5, 247

243, 1 Komma fehlt *R* 3 ergötzet *R* Komma fehlt *RE* 4 über den Dativ s. zu 187, 13 5 Da auf Rasur *R* fühlt,] fühlt Säfte,] Säfte *R*. 7 Werden das n nachträglich *R* 8 erstickend:] erstickend; *RE* 9 Komma fehlt *RE* 11 stammlend *RE* 12 Mäß'ger] Mäßiger s. oben S 359

Chuld Nameh. Buch des Paradieses S 245—271.

R (Doppelblatt als Umschlag s. oben S 339) o. r. g^1: *XIII*, in der Mitte *g*: Buch des Paradieses. Papierkapsel: *XII*. Chould Name Buch des Paradieses. Ankündigung: Das Buch des Paradieses. *E*: Chuld Nameh. Buch des Paradieses. so dann immer

Ankündigung: Das Buch des Paradieses enthält sowol die Sonderbarkeiten des mohametanischen Paradieses, als auch die höheren Züge gläubigen Frommsinns, welche sich auf diese zugesagte künftige heitere Glückseligkeit beziehen. Man findet hier die Legende von den sieben Schläfern, nach orientalischen Ueberlieferungen, und andere, die im gleichen Sinn den fröhlichen Umtausch irdischer Glückseligkeit mit der himmlischen darstellen. Es schließt sich mit dem Abschiede des Dichters an sein Volk, und der Divan selbst ist geschlossen. Vgl. *NA* Künftiger Divan. Buch des Paradieses 152, 19—153, 6.

Goethe an Zelter 7. Juni 1820 aus Jena (nach der Rückkehr von Karlsbad): Vier Gedichte zum Divan, und zwar zum Buch des Paradieses, haben mich selbst überrascht, deshalb ich nicht zu sagen wüßte wie sie gerathen sind (Briefwechsel 3, 106). Es sind: 253 Einlaß, 255 Anklang, 257 Deine Liebe, dein Kuß

mich entzückt, 261 Wieder einen Finger schlägst du mir ein. Alle Anfang Mai 1820 oder noch früher.

Vorschmack S 247.

Fehlt *RE* Zuerst C^1 5, 251
247, 8 Coran C^1 9 etw'gen] ewigen *C* s. oben S 359

Berechtigte Männer S 248—250.

R Rückseite des Blattes, das 251 Auserwählte Frauen enthält, 1—28, Überschrift erst g^1 dann *g* *E* S 225 J^5 für die Lesarten nicht berücksichtigt C^1 5, 252 Nach Paralipomena Werke 7 S 304, Bl. 67 nicht vor 2. Juli 1814 entstanden. Vielleicht gilt diesem Gedicht die Tagebuchnotiz vom 11. September 1818 (oben S 331): Paradies (vgl. 51. 52)

248, 1 betrauren *R* 9 überglücklich] über nachträglich eingeschaltet *R* 10 Herrlichkeiten] Herrlichkeiten, *RE* 16 Kräuter Flor *R* 249, 18 Himmels Mädchen Schaar *R* Himmels-Mädchen-Schaar *E* 21 Komma fehlt *RE* 22 blut'gen] blutigen s. oben S 359 23 Komma fehlt *R* 25 deiner] deinen *RE* Schreibfehler, den *E* conservirt 33 mehr als Jüngling Apposition nicht Anrede, daher kein Komma 37 die allertrefflichste ist die vorher genannte Eine 40 den mannichfalt'gen zu ergänzen: Herrlichkeiten; andrer Trefflichkeiten so viel als „andrer trefflichen Mädchen". Conjecturen naheliegend (etwa dem oder andren), aber unsicher. Göttling (Brief vom 25. November 1827): „S 254, 8. In dieser Zeile sind ein Paar Sylben mehr und so auch S 254, 12. Das schadet aber schwerlich viel." 250, 42 auserfinnt;] auserfinnt. *E* 43 haſt' *E* 50 Muſelmann] Muſulman 51 Glaubenshelden Dativ

Auserwählte Frauen S 251.

R 1. Erste Fassung (Culemannsche Sammlung in Hannover) o. l. g^3: 97, keine Überschrift, Unterschrift: d. 10 März 1815 (R^1) 2. Zweite Fassung (Wiener Hofbibliothek), Überschrift, keine Unterschrift (R^2) H^9 (untere Hälfte eines zerschnittenen Folioblattes, später benutzt zur Aufzeichnung von 231, s. daselbst) Rückseite, kaum lesbarer, stark verwischter Bleistiftentwurf von 14—16. 25—32 der ersten Fassung.

Vgl. auch Paralipomena Nr. 23. *Wiesb. Reg.*: 97. Vier Frauen *E* S 228 *C*¹ 5, 255

Die erste Fassung (*R*¹):

Ferner sind allhier zu finden
Vier, die allerschönsten Frauen,
Daß, gereizt sie an zu schauen
Huris fürchten zu erblinden;

Die zur Freude glaubiger Soehne
In dem Jugendquell sich laben,
Und an ihrer eignen Schoene
Selbst ein ewig Muster haben.

Ahia, Herrin von Mizraim
Ihr muß Gabriel sich neigen;
Rahel gäbe die Dudaim,
Ihr von Ferne nur zu gleichen.

Jussuph wäre mit Zuleika
Nicht in Ewigkeit verbunden,
Immer wachte noch Jamleika
Wenn sie dies Gebild gefunden.

Miriam dann, der Jungfraun Krone,
Die den Logos ausgebohren,
Und zu reinen Glaubens Lohne
Nichts an ihrem Werth verlohren.

Dann Aischa, des Propheten
Liebstes ehlicher Gespiele,
Treu und kühn in Schmerz und Nöthen,
Freylich auch ein Schalck wie viele.

Strophe 2 unten nachgetragen *R*¹ 4 Houris das o g^1 gestrichen *R*¹ 6 Jugendquell] Jugendquelle mit gestrichnem Schluss-e *R*¹ sich laben hinter baden, *R*¹ 10 Semikolon g^1 aus Komma *R*¹ 11 gäbe über mißte *R*¹ g^1 Komma *R*¹ 13 Jussuph g^1 aus Jussuff *R*¹ 14 durchschnitten, unlesbar, etwa Nicht [über Sand] von Ewigkeiten *H*⁹ 15 Jaml *H*⁹ 16 sie über er *H*⁹ dieses Bild *H*⁹ 17—24 fehlen *H*⁹ 17 Miriam das m g^1 *R*¹ Krone,] g^1 Komma *R*¹ 21 g^1 Komma *R*¹

Und Fatima dann, die holde
Gattin Ali's, sonder Fehle,
Wie ein Leib aus Honiggolde
Um des reinsten Engels Seele.

Diese werden nur bewundert
In dem höchsten Himmelskreise;
Doch sind aehnliche zu Hundert
Freundlich dir im Paradeise

251, 2 Reiner Treue ziemt zu aus Reine Treue mag nur R^2 Reine C Druckfehler 3 Komma fehlt R^2E 4 albort schon aus alborten R^2 5 Erst] Est R^2 6 Jussuf R^2E 11 Und] Und, R^2E bittrem] bitterm R^2E 13 auch,] auch! R^2E 16 eine] Eine R^2 17—20 auch R^1H^9 s. oben 17 dann,] dann R^2E 22 Frauen Lob R^2 24 ew'gen] ewigen

Einlaß S 253 u. 254.

R Überschrift g nachgezogen über g^1, Unterschrift: Hof. 24 Apl. 1820. (vgl. oben das Tagebuch S 331) Fehlt E Zuerst gedruckt E^2 März 1826 C^1 5, 257 Dem Kanzler v. Müller am 26. September 1823 wohl zusammen mit dem folgenden Gedicht vorgelesen (Unterhaltungen S 60 f.).

vor 253, 1 Houri RC^1 s. zu 6, 36 3 grabe] grabe, Komma nachträglich von Göttling e grabe, C mache, RE^2e mache C Druckfehler 7 Kämpfen über Streiten R 10 an,] an! R 11 Komma fehlt RC^1 in C eingesetzt auf Hinweis Göttlings (Brief vom 25. November 1827). 16 Kämpfer über Streiter R 18 Hier] Hier! — R diese aus dieses [Herz] R 254, 21 Und doch über Immer R gläub'ger Weise] gleicherweise darüber gläubiger R gläubiger weise e (kleinen Buchstaben wendet die erste Hand auch sonst fehlerhaft an) gläubiger weise C verlesen aus der mangelhaft ausgeführten Correctur in R 22 die fehlt R Unter Strophe 6 weist

---

25 g^1 Komma R^1 Holde aus einem nicht lesbaren Wort (vielleicht Schoene) H^9 26 A[li] liebte sond[er über ohne] Fehle die ersten beiden Worte umgeziffert H^9 g^1 Kommata R^1 27 Honigsgold H^9 Honiggolde aus Honigsgolde R^1

ein Zeichen auf 25—28, die auf einem seitwärts angeklebten schmalen Zettel (auf seiner Rückseite Reste durchschnittener unleserlicher Buchstaben) stehen. 25 Trefflichsten mit anderer Tinte über Besten stets *R* 26 ich über es *R* mir erst gestrichen, dann durch Puncte als gültig bezeichnet *R* erlangt] er über ge das t später *R* 27 Nahme' *R* 28 den aus dem *R* 29 wählst] Umlautsstriche nachträglich *R* Geringern!] Geringern; *R* 30 Hand,] Hand! *R* daß] daß, *R* für Tag] fur Tag, *R* also ursprünglich 25—28:

Mit den Besten stets zusammen
Wirkt ich, bis es mir gelang
Daß mein Nahme' in Liebesflammen
Von dem schönsten Herzen prangt.

Anklang S 255.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (auf der ersten Seite 1—23), Überschrift g^1 nachträglich, das ganze Gedicht *g* über mehr oder minder noch durchschimmernden Bleistiftzügen. Fehlt *E* Zuerst gedruckt C^1 5, 259 Gedichtet auf der Karlsbader Reise Frühjahr 1820, vor dem 7. Juni (s. oben S 332 4[illegible].)

vor 255, 1 Huri] Houri RC^1 s. zu 6, 36 3 Komma fehlt *R* 5 g^1 Komma *R* 6 Sylbengekräusel Umlautsstriche g^1 *R* g^1 Komma *R* 8 g^1 Komma *R* 9 es] es, *R* 10 g^1 Komma *R* fehlt *C* 14 ohne Kommata *R* 15 Komma fehlt *R* 16 herauf;] herauf. *R* 17 daunten *R* 18 Andre *R* Andere mit dreisilbiger Senkung, im Auftakt erträglich, daher wagte ich nicht von *C* abzuweichen. 256, 22 Absatz, eingerückt *R* vor,] vor 25 halle,] halle. *R* 26 acht RC^1 Komma fehlt 27 ohne Interpunction *R* 28 Er aus er *R* Er C^1 Komma fehlt RC^1 eingesetzt von Göttling (Brief vom 25. November 1827) 29 Jedem über Ihm *R* g^1 Semikolon *R* 31 mögens über sollens *R* Komma fehlt *R* 32 fügsam; g^1 Semikolon *R* 33 g^1 Doppelpunct *R* 34 Guten aus guten *R* 36 Frieden;] Frieden. *R*

Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt S 257—260.

R Doppelblatt (1^1: 1—26, 1^2: 27—54, 2^1: 55—76, 2^2: 261, 17. 18), Unterschrift: C[arls]B[ad] 10 May. 1820 Fehlt *E* Zuerst gedruckt C^1 5, 261

257, 5 ſo vorgekommen weist auf 3. 4, dagegen 6 auf das Folgende, darum hinter beweiſen kein Komma. 6 beweiſen] beweiſen, *R* 7 geheiſen *R* vor 8 Houri *RC*¹ s. zu 6, 36 13 Komma fehlt *R* 258, 21 Absatz, eingerückt *R* 25 geiſtig, *R* geiſtig *eC* der Sinn wie die monopodische Rhythmus des correspondirenden Verses (21) fordern das Komma; geiſtig als Adverb wäre nichts sagend, als Adjectiv hat es den jetzt veralteten Sinn, wie *C* 47, 45 (Hempel 3, 157): Fröhlich trinken, geiſtig ſchreiben (Deutsches Wörterbuch s. o. IV, 1, 2, 2775, i. k), d. h. „geistreich", „lebensvoll". Vgl. Tischbein, Aus meinem Leben. Herausgegeben von Schiller. Braunschweig 1861. 2, 23: „In der That waren seine Sachen kräftig und markig. Er war ein geistiger alter Mann, der .. mit Enthusiasmus und Liebe über seine Kunst sprach." 25 spielt aber auch die Bedeutung „geistartig" hinein (DWb. a.a.O. 2774, g). 31 Komma fehlt *R* 34 Flügelpferd *R* 35 Gedankenstrich fehlt *R* 36 Propheten Sitte *R* 41 dächtet,] dächtet *R* 44 Die Mädchen krauten erst g^1 dann *g* aus Wir krauten uns eben *R* 259, 47 jeder] jeder, *C* geändert nach 48 51 Flauſe,] Flauſe; *R* 53 denkt,] denckt *R* 54 meinen,] meinen geändert nach 52 55 Komma fehlt 56 vor;] vor, *R* 57 Ehre,] Ehre *R* 61 Himmels Klarheit *R* 63 Genug] Gnug *R* es war vielleicht zu *R* zurückzukehren. 66. vor 67 Houri *RC*¹ s. zu 6, 36 70 Wort-] Wort 260, 72 erzeigt!] erzeigt. *R* 73 Houri *RC*¹ verdrießen;] verdrießen, *R*

Wieder einen Finger ſchlägſt du mir ein S 261.

R: 1. 17. 18 auf der Rückseite des zum vorigen Gedicht erwähnten Blattes von *R*, ohne Interpunction; 2. das ganze Gedicht auf einem besonderen Blatt. Fehlt *E* Zuerst gedruckt *C*¹ 5, 265 Entstanden Frühjahr 1820, s. oben S 332. 4—.

Vor 261, 1. 8 Houri *RC*¹ 1 mir eingeschaltet *R* Ausrufungszeichen nachträglich *R* 2 du übergeschrieben *R* 6 Ausrufungszeichen aus Komma, Gedankenstrich fehlt *R* 9 Denn aus du *R* einmal nach wohl *R* 16 Wie klingts? durch Puncte als gültig bezeichnet ſtärker über weiter *R* 17 Beg[inn?] über Sing' *R*

Begünstigte Thiere S 262 u. 263.

R o. l. g^2: 98, keine Überschrift, Unterschrift: d. 22 Febr. 1815 *Wiesb. Reg*: 98. Vier Thiere *E* S 230 C^1 5, 267 262, 1 verheißen *R* 5 Komma fehlt *R* 7 Propheten Stadt *R* 9 Komma fehlt *R* 13 Nun,] Nun *RE* 14 seinem] seinen *R* Komma fehlt *R* dem] den *R* 15 Komma fehlt *RE* 263, 17 Abuherrire's *R* 18 Knurrt um über Kommt zu *R* den aus dem *R* 19 immer g^1 über billig *R* Thier] Thier, *C* Göttling scheint verstanden zu haben: „es ist ein heiliges Thier und überdies auch vom Propheten gestreichelt worden", der Sinn ist aber: „dadurch dass es der Prophet einmal gestreichelt hat, ists ein heiliges Thier". Auch der Rhythmus spricht für Rückkehr zu *RC* d. i. Tilgung des Kommas: alle Strophen (auch die dritte) zerfallen in zwei Kola aus je zwei Versen.

Höheres und Höchstes S 264—266.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (1—24 auf S 1), von Johns Hand *E* S 232 C^1 5, 269 Nach dem Tagebuch (s. oben S 331) am 23. September 1818 gedichtet 264, 2 bestrafen:] bestrafen. *R* 3 Komma fehlt *RE* 5 vernehmen:] vernehmen *RE* 6 ohne Kommata *R* strafen. *R* 8 da droben] dadroben *E* 10 Bequemlichkeiten,] Bequemlichkeiten. *R* 13 Komma fehlt *R* 14 Komma fehlt *R* 15 Komma fehlt *R* 265, 17 Komma fehlt *E* alt,] alt *E* 18 versammlen *RE* 20 stammlen *RE* 22 Komma fehlt *R* 23 Grammatik,] Grammatik *R* 24 Rosen EC^1 Rosen *C* Druckfehler 26 ergehen] ergehn *R* ergehen, *EC* 30 Komma fehlt *R* 34 Komma fehlt *R* 35 Komma fehlt *RE* 266, 38 die fehlt *R* ew'gen] ewigen s. oben S 359 Komma fehlt *R* rein-lebend'ger Weise] rein-lebendiger weise *R* rein-lebendigerweise *EC* s. oben S 359 42 Komma fehlt *R* 48 ew'ger] ewiger s. oben S 359

Siebenschläfer S 267—270.

R Doppelblatt (1^1: 1—27, 2^2: 28—54, 2^1: 55—80, 2^2: 81—98) o. l. g^2: 99, Überschrift: Sieben Schläfer, Unterschrift: Jena Ende Dec. 1814 — May. 1815. Wiesb[aden] *Wiesb. Reg.*: 99. Siebenschläfer *E* S 235 C^1 5, 272 Nach

dem Tagebuch (oben S 320) ist das Gedicht am 29. December gedichtet, zu Weimar, die Angabe Jena muss ein Gedächtnissfehler sein, der wohl darauf beruht, dass nach dem Tagebuch (s. oben S 319) schon am 16. December 1814, noch in Jena, Goethe sich mit dem persischen Paradies beschäftigt hat

267, 1 begünſtigte *R* 3 Komma fehlt *R* 7 weblend *RE* ſcheuchen] ſcheuchen, *RE* 9 irret] irret, *R* 11 häm'ſchen] hamiſchen s. oben S 359 13 Nun —] Nun! *RE* Knaben —] Knaben, *RE* 16 andern?] andern. *RE* Nein,] Nein! *R* Eine,] Eine *RE* 20 beſchuht=,] beſchuht, *REC*[1] das Komma in *C* getilgt, auf Göttlings Wunsch (Brief vom 25. November 1827), es ist aber nothwendig beputzte *RE* 21 ſie] ſie, *RE* 22 ſelbſt] ſelbſt, *R* 268, 23 Schäfershund *RE* Schäferhund *e* (von erster Hand also Fehler) *C* 26 Komma fehlt *R* 28 Fürſt,] Fürſt *E* 35 Sagt] Sagt, *RE* Thron] Thron, *RE* Doppelpunct nachträglich *R* 38 ſchönen] ſchönen, *RE* 40 Felſen,] Felſen 41 Sonne] Sonne, *R* ſteigend nachträglich mit anderer Tinte über ſcheidend *R* 42 erneute:] erneute. *RE* 43 Gedankenstrich bezeichnet Schluss der Rede des Engels 45 ſüßen] Umlautsstriche nachträglich *R* Schlummer] Schlummers *REC*[1] Göttling 25. November 1827: „vielleicht Schlummer statt Schlummers wie *ἱερον ὕπνον κοιμᾶται*“, Goethe nahm die wenig glückliche Änderung auf, daher auch gegenwärtige Ausgabe. 46 kommen,] kommen *R* 47 Komma fehlt *RE* 48 vermorſchte,] vermorſchte *R* 259, 52 Doppelpunct nachträglich mit anderer Tinte *R* Goldſtück! —] Goldſtück. *R* 55 eingerückt, am Seitenanfang *R* daher im Text besser Absatz. 57 Guten!] Guten *R* Guten. *E* 60 Beckerladen 62 Becker du,] du *R* 66 habern. —] habern — *R* 68 nun] nur *REC*[1] Göttling 25. November 1827: „Statt nur vielleicht nun.“ Keine Besserung. Becker *C* 69 Wunder] Wunder, *RE* 70 und nach] und nach, *RE* 74 ſcharfbenamſ'ten unverständlich: er weiss die Schätze aus früherer Kenntniss genau zu benennen? 75 verſammlen *RE* 77 Urlrvater *R* 78 Jamlikas *R* 270, 79 Anherrn *R* 81 Unenckel *R* 88 Nun] Nun, *RE* 90 Komma fehlt *R* 91 Auserwählte Umlautsstriche nachträglich mit andrer Tinte *R* Doppelpunct nachträglich, andre Tinte wieder:] Doppelpunct mit andrer

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
Correctur.

Tinte *R* wieder: *e* aber undeutlich, leicht für Semikolon verlesen, wieder; *C*

Gute Nacht S 271.

R o. r. *g*: 53 (g^3 durchstrichen), o. l. g^3: 100 *Wiesb. Reg.*: 100. Gute Nacht *E* S 240 C^1 5, 276

271, 1 Nun über Und *R* ohne Interpunction *RE* 2 Ausrufungszeichen fehlt *RE* 3 Moschus Wolcke *R* 5 gefällig;] gefällig, *R* 7 Froh,] Froh *RE* 8 Felsenklüffte nach einst *R* 9 deß aus in *R* 10 Den vor Herren *R* 14 erfreue:] erfreue. *RE* 16 Punct fehlt *R*

Aus dem Nachlaß S 273—304.

Ausser 275 und 285 alles gedruckt, weitaus das meiste *Q* I 1, 338 ff. in die einzelnen Bücher des Divan eingeschaltet, und *C* 56, 109 ff. („Zum west-östlichen Divan"), aber weder genau noch frei von unberechtigten Änderungen der Herausgeber. Beide Drucke bleiben hier im Allgemeinen unbeachtet. Mein Abdruck folgt in der Orthographie den Normen der Weimarischen Ausgabe, in allem Übrigen hingegen, wo es die Rücksicht auf das Verständniss irgend erlaubte, ganz getreu den Handschriften des Dichters, soweit diese vorhanden, namentlich auch in der Interpunction. Blosse Schreibungsvarianten, die weder den Laut noch den Sinn berühren, werden nicht verzeichnet, Interpunctionsvarianten der nicht eigenhändigen, nach Goethes Tod gemachten Abschriften nur hie und da aus besonderen Gründen. Wo für ein Gedicht nur Eine Handschrift vorliegt werden deren Abweichungen vom Text ohne Beifügung einer Sigle aufgeführt.

Nachdrücklichst muss hervorgehoben werden, wie ungenügend und unzuverlässig für viele Nachlassgedichte unsere Überlieferung ist.

Für die Reihenfolge der Gedichte war der Abschnitt der *NA* Künftiger Divan bestimmend, in dem Goethe die Ergänzungen ausdrücklich nach den einzelnen Büchern

ſchaut ergänze hab' ich aus 1 geſchaut,] geſchaut. H^{18} ursprünglich also:

Gar viele Länder hab ich bereißt
Mit Menge von Menſchen allermeiſt
Ein Winkel ſogar hat mir ge[lach]t
Ein jeder Halm mir Korn [ge]bracht
Doch dieſe Stadt habe ich nie geſchaut
Huris auf Huris, Braut auf Braut.

Daß des Hauſes Glanz ſich mehre S 281.

H^{10} (Fragmente) H^{98} (nachträglich benutzt, oben im Handschriftenverzeichniss fehlend) Zettel von Riemers Hand, oben mit Bleistift: „Divan nach S 127 [C^1]." Q I 1, 353, Buch der Sprüche

4 Punct fehlt H^{10}

Mit der Deutſchen Freundſchaft S 282.

H^{77} Unterschrift: Zinne (darüber mit Bleistift: Jena) d. 19 März 1818 (s. zu 83) Q I 1, 349, Buch des Unmuths

282, 1 Teutſchen ob Deutſchen oder Teutſchen hier das Echte ist, bleibt unsicher. 5 Komma fehlt 11 dieſen von Riemer eingesetzt, um einen reinen Reim zu erhalten, aber vgl. 153, 12. 13. 15 Schlangen : reizumhangen : langem 16 Noth. Punct aus Komma

Mich nach- und umzubilden, mißzubilden S 283.

H^{78} Q I 1, 350, Buch des Unmuths

283, 3 doch,] Komma fehlt 6 jungen aus Jungen 8 göttlich milden

Zu genießen weiß im Prachern S 284.

H^{11} eigenhändiger Entwurf g, ohne Interpunction H^{79} Abschrift von Riemers Hand mit Bleistiftinterpunction Q I 1, 347, Buch der Betrachtungen

4 wohl feil H^{11}

So traurig daß in Kriegestagen S 285.

Ungedruckt. R auf Einem Blatt hinter 131, 1 und vor 131, 2. 3, von Kräuters Hand, 1—3 ohne Interpunction. Nach dem oben S 401 Gesagten vor 26. Januar 1815 gedichtet.

Schwarzer Schatten iſt über dem Staub der Geliebten Gefährte S 286, 1.

H^{76} (mit H^{75} gleichzeitig und ursprünglich wahrscheinlich Ein Fascikel, s. oben S 350) gibt das Gedicht in 2 Zeilen H^{80} H^{81} und danach Q I 1, 341, Buch des Sängers in vier Zeilen. Auch in der Quelle (Diez, Denkwürdigkeiten 1, 255) als Distichon: „Es ist ein schwarzer Schatten, der meiner schlanken Geliebten Gefährde ist. Vor Begierde bin ich zu Erde geworden, und sie ist doch mein Staub nicht.“ Die Änderung wohl mit Rücksicht auf den zweispaltigen Druck in Q.

286, 1 in H^{80} Vierzeiligkeit erst durch Correctur

Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen S 286, 2.

H^{19} Entwurf g^1 von 1—4 (bis auf 4 ohne Interpunction) H^{20} Entwurf g^1 von 5—8, ohne Interpunction. $H^{76}H^{80}H^{81}$ das ganze Gedicht. Q I 1, 341, Buch des Sängers

286, 2, 3. 4 nach Koran 2. Sure, V 26 (Fundgruben 2, 339) 6 Wie es mir über Das mir mehr H^{20} 7 in über des H^{20} 8 Sich im g über Seiner H^{20}

Herlich biſt du wie Moſchus S 286, 3.

H^3 (Manuſcript für Freunde) Entwurf g $H^{76}H^{81}$ spätere Fassung Q I 1, 358, Buch Suleika

286, 3, in H^3:

Moſchus biſt du! Wo du warſt
Wird man immer dich gewahr.

Sprich! unter welchem Himmelszeichen S 287.

H^{44} (vielleicht identisch mit R) nicht benutzt H^{75} s. oben S 350. — Q lag R noch vor, danach datirt: d. 8. Januar 1816 Der Abdruck in Q deshalb hier zu Grunde gelegt Q I 1, 358, Buch Suleika

287, 2 liegt] liegt, Q

Süßes Kind, die Perlenreihen S 288 u. 289.

R zweiseitig beschriebenes Blatt (1—24 auf S 1), gleiches Papier (andere Hälfte des Wasserzeichens) wie zu Ferner

ſind allhier zu finden (s. zu 251), daher wahrscheinlich mit diesem gleichzeitig, o. l. g^3: 62, Unterschrift: Redigirt. Wiesbaden. am längſten Tage 1815, entstanden also wohl Anfang März H^{82} von Johns Hand, Überschrift: „An Suleika“ von Eckermann zugefügt. H^{75} von Stägemann (s. oben S 350 f.), Überschrift: „An Suleika“ *Wiesb. Reg.*: 62. Abraxas Am 8. August 1815 Boisserée vorgelesen und auf dessen Rath secretirt (Boisserée 1, 264 f.). *Q* I 1, 357, Buch Suleika Vgl. Paralipomena Nr. 5. Hier nach *R*

288, 5 nun nach nun *R* 7 ſeines gleichen *R* 14 Ahn auf Rasur *R* 18 Verbrechen g^3 über radirtem durch Laſter *R* 20 Einem] Einem *R* 24 heil'gen] heiligen H^{75} 289, 31 Entſchuld'gung] Entſchuldigung H^{75} 33 allein] alleine *Q* 34 ihn Salomo 35 solche Götter betend anzuſchauen wie sie selbst die Närrinnen verehrten. Da — verehrten ist begründender Nebensatz zu Doch allein!, daher die Interpunction 36. 38 nicht mit *Q* und den späteren Herausgebern geändert 40 Solch ein Jammerbild *g* auf g^1 unter Miſſethäterbild *R* 43 Salomo verſchwur über Er verlaugnete *R* 46 dieſem g^3 über einem (aus deinem) *R* 48 Deinem] Deinem *R*

Laßt mich weinen! umſchränkt von Nacht S 290.

R *Q* I 1, 360, Buch Suleika Hier nach *R*

290, 3 Camele *R* Treiber auf Rasur *R* 5 Kommata nachträglich *g* mit anderer Tinte *R* 7 wegeverlängernden] wegverlängernden *Q* und die späteren Ausgaben ärgerlichen] Ärgerlichen nachträglich mit anderer Tinte eingeschaltet *R* 8 Absatz *C* 56 veranlasst durch Seitenanfang in *Q* Schande.] Punct in Doppelpunct corrigirt von Riemer *R* 11 beweinte — Heer] erst weinte der Lebendigen Scheideſchritt dann beweinte des Heeres Unzah[l] als todt endlich udZ jetzige Fassung *R* 14 weinen!] weinen, *R* Staub.] Komma mit Bleistift aus Punct von Riemer *R*

Und warum ſendet S 291.

H^{83} von Eckermann, Überschrift: Die Liebende ſpricht (nach Sonette VIII, Werke 2, 10) nachträglich mit Bleistift, also nicht authentisch. $H^{76}H^{84}$ mit Überschrift von erster Hand. Aus H^{83} sind die beiden andern Abschriften ge-

flossen, H^{84} genauer, H^{76} ungenauer, und zwar bevor in H^{83} eine spätere Bleistiftcorrectur der Interpunction eingetragen war. Q I 1, 359, Buch Suleika Die Überschrift, an sich nicht sicher verbürgt, wird verdächtig durch die des folgenden Gedichts in R (s. daselbst).

Ich gebe die gänzlich unbedeutenden Varianten der Hss. nicht vollständig. 291, 8 Neßty $H^{83}H^{76}$ Neśti aus radirtem Neßty H^{84}

Die Liebende S 292.

R Überschrift: Die Liebende, über dem Gedicht g zwei Zeilen in Neskischrift, in welcher man den Koran zu schreiben pflegte, deren Inhalt steht mit dem Gedicht in keinem Zusammenhang und ein abgerissenes Fragment irgend eines Schriftstückes zu sein scheint (Mittheilung Siegfrieds und Wilhelms). H^{83} Überschrift: Die Liebende abermals (nach Sonette IX, Werke 2, 11) nachträglich mit Bleistift $H^{84}H^{76}$ Überschrift: Die Liebende abermals von erster Hand, abermals ein Zusatz Eckermanns hervorgerufen dadurch, dass er bereits das vorige Gedicht überschreibt: Die Liebende ſpricht (s. daselbst). Q I 1, 359, Buch Suleika Ich folge R und verzeichne die Varianten der übrigen Hss. nicht.

292, 1 Neśti,] Neßty R 3 Talik,] aus Taalik R 6 Genug!] Genug R lies liebt. (ohne Gedankenstrich)

Nicht mehr auf Seidenblatt S 293.

R o. mit Bleistift von Riemers Hand „Divan nach S 197“, unten „Bd. 1. Abth. 1. S 363.“ Interpunction und Orthographie von Riemer für Q mit Bleistift corrigirt, ich behalte überall das Ursprüngliche bei und notire Riemers Änderungen nicht vollständig. Q I 1, 363, Buch Suleika

293, 3 ſie vor ein R 6 aber eingeschaltet R beſteht, C 56 7 zum über an dem R 15 Dſchemil aus Gemil (Correctur des G aR von Riemer) R 24 er iſt der alterthümlich, die Änderung iſt's in Q überflüssig.

Hudhud auf dem Palmen-Steckchen S 294.

H^{21} H^{27} Doppelblatt (erste Vorderseite, Wasserzeichen: Horn an einem Bande in einem ornamentirten Schild mit

gezackter Krone, darunter *DB*), zusammen mit 296. 297, unter letzterem die Unterschrift: Dec[ember] 1819. *Q* I 1, 343, Buch der Liebe An Marianne v. Willemer. Vgl. zu 59 und Mariannens Brief an Goethe August 1819 (Creizenach S 128). Darauf ist die Neujahrs-Sendung Goethes vom December, zumal unser Gedicht die Antwort. Und zwar bezieht es sich, wie Ruland mir mittheilt, auf einen Spazierstock aus Stechpalmenholz, dessen Krücke einen geschnitzten kauernden Wiedehopf trägt, in der Ecke von Goethes Schreibtisch: eben Mariannens Geburtstagsgeschenk.

294, 1 Palmenſteckchen *H*²⁷ 2 nicht eingerückt *H*²⁷ 3 Niſtet] Niſtet, *H*²⁷ äugelnd *H*²⁷ In *H*²⁷ auf der Rückseite des ersten Blattes:

Hudhud erklärt eine räthſelhafte Stelle.
Der Mahler wagts mit Götterbildern,
Sein höchſtes hat er aufgeſtellt
Doch was er für unmöglich hält:
Dem Liebenden die Liebſte ſchildern,
Er wag es auch! Ein Traum wird frommen,
Ein Schattenbild es iſt willkommen.

In *C*¹ 3, 126. C 3, 116 mit der Überschrift: Ideale.

Hudhud ſprach: mit Einem Blicke S 295.

*H*¹⁶ Überschrift: „Hatem und Suleika“. *H*²⁵ Überschrift: „Hatem und Suleika“ mit Bleistift gestrichen. Dieselbe ist sicher nicht authentisch. *Q* I 1, 345, Buch der Liebe

Hudhud als einladender Bote S 296.

*H*²⁷ Vorderseite des zweiten Blattes, s. zu 294 Zuerst gedruckt Creizenach S 134

vor 296, 1 Hudhud] Hudhud, 1 Komma fehlt *H*²⁷ 2 Ferne,] Ferne. *H*²⁷ 4 gerne;] gerne 5 Blat *H*²⁷ 7. 8 vgl. zu 171, 5

Hudhud erbittet ein Neujahrsgeſchenk räthſelweiſe S 297.

*H*²⁷ Rückseite des zweiten Blattes, s. zu 294 *C*¹ 3, 159 *C* 3, 149 mit der Überschrift: Räthſel. Auflösung: Kamm.

vor 297, 1 Neujahrsgeſchenck, *H*²⁷ 1 es] es, *C* 3 4 ſcharf,]

ſcharf. *C* 3 ſein] Sein *C* 3 5 wiederholt;] wiederholt, *C* 3 7 nun] lies nur 8 Erhielt — erſt] Ertheilte Lieb' ihm erſt *C* 3

Schön und köſtlich iſt die Gabe S 298.

H^{22} 6 üdZ eine flüchtige Zeichnung eines Kammes, neben 7 aR eine Schere H^{28} an Marianne v. Willemer geschickt, Unterschrift: *Oculi* 1820 C^1 56, 73 *C* 56, 67

298, 1 köſtlich über lieblich H^{22} Komma fehlt $H^{22}H^{28}$ 2 Wohl enträthſelt *C* 56 3 empfangen] empfangen, *C* 56 vor 5 kein Spatium *C* 56 6 er] Er $H^{27}C$ 56 er H^{28} 7 ſie] ſie $H^{22}H^{28}$ Sie *C* 56 erlaubte! H^{28} 8 Hudhud,] Hudhud *C* 56 Unter den Papieren Mariannens findet sich auch ein Blatt (Briefbogen in Quart, gelbgraues Papier, Randeinfassung als Wasserzeichen) mit der eigenhändigen Aufschrift Goethes: zu Seite 279 [von Eckermanns Beiträgen zur Poesie. Stuttgart 1823, wo Mariannens Suleikalied an den Westwind 187 analysirt ist], datirt: d. 18. Octbr. 1823. Darauf das *C* 4, 124 abgedruckte Gedicht:

Myrth' und Lorbeer hatten ſich verbunden;
Mögen ſie vielleicht getrennt erſcheinen,
Wollen ſie, gedenkend ſeliger Stunden,
Hoffnungsvoll ſich abermal vereinen.

Beigelegt ein mit grünem Bande zusammengebundenes Myrthen- und Lorbeerreis: Symbol eines wie Hatem und Suleika in Liebe und Dichtung wetteifernden Paares (*C* 4, 183). Letztes Beispiel dieses Wetteifers das von Marianne 1825 Goethe als Geburtstagsgruss übersandte Gedicht (Original im Goethe-National-Museum zu Weimar), das dieser bearbeitete und mit einer Erwiderung versah: *C* 47, 138 f. Hermann Grimm aaO. S 9. Creizenach S 213 f. Hüffer, Deutsche Rundschau Bd. 4. September 1878, S 424. Koch, Goethe-Jahrbuch 3, 363.

Ach, ich kann ſie nicht erwidern S 299.

H^{23} Bleistiftentwurf H^{31} Abschrift von Eckermann *Q* I 1, 358, Buch Suleika

299, 1. 2. 3 ohne Interpunction H^{23} 3 mein[en] Lieb[ern] H^{23} 4 Komma fehlt H^{23}

Wein er kann dir nicht behagen S 300.

H^{11} Entwurf ohne Interpunction, 1. 3. 4 *g*, 2 g^1 H^{12} Bleistiftentwurf von 3. 4 ohne Interpunction $H^{86}H^{87}H^{88}$ Abschriften *Q* I 1, 364, Schenkenbuch

300, 1 beha[gen] H^{11} bekommen H^{86}—H^{88} und Ausgaben 3. 4 in H^{12}:

Weniges verkühlt den Magen
Und zuviel erhitzt den Kopf

Wißt ihr denn was Liebchen heiße S 301, 1.

H^{86} und H^{89} *Q* I 1, 364, Schenkenbuch

In welchem Weine S 301, 2.

H^{86} und H^{90} *Q* I 1, 364, Schenkenbuch

301, 2, 4 meine.] meine! Ausrufungszeichen mit Bleistift H^{90}

Wo man mir Guts erzeigt überall S 302 u. 303.

Hier nach *R* Erster Druck: Ghasele auf den Eilfer von Goethe. Berlin. Buchdruckerei von Gustav Lange. Friedrichsstrasse 103. Nachwort unterzeichnet: Berlin im August 1868. G. v. Loeper. Nach dem Tagebuch (oben S 326) am 10. October 1815 in Meiningen gedichtet. Am 31. Juli 1814 notirt Goethe im Tagebuch: Trunkner Bauer der zum König von Wirtemberg sagt: Vor allem nehmen Sie sich vor dem Eilfer in Acht.

302, 2. 6. 7. 10. 11. 12. 14. 15. 16. 18. 20. 21. 22. 24. 26, 303, 28. 29. ohne Interpunction *R* 3 Main] Mein Neckerthal so schreibt Goethe auch im Tagebuch 7 wohlgethan 10 bey nahe 19 sie aR für sich für sich aR g^1 sie

Wo kluge Leute zusammen kommen S 304.

304, 10 Knäufen.] Knäufen! 11 Komma fehlt 17 gegeben] gegeben,

---

Register S 305—310.

Es fehlen in *C* 6 die Stichworte: Abraham, Achill, Adam, Alexander, Ambra, Amulete, Anubis, Araber, Armenier, Aurora, Bagdad, Bäder, Bedr, Binse, Boas, Briseis usw., im Ganzen 179,

---

Paralipomena.

Alles ungedruckt, im Goethe-Archiv und *g* wo nichts andres bemerkt wird. Umlautzeichen wo sie aus blosser Nachlässigkeit fehlen sind stillschweigend eingesetzt, alle sonstigen Abweichungen von den Hss. werden vermerkt.

I.

Übersetzungen und Nachdichtungen.

1. *H*[46]: Folioblatt graues Papier (Wasserzeichen: Umrahmung der drei äussern Seiten durch gezackte Arabesken), deutsche Schrift mit den flüchtigen, schwer lesbaren Zügen, die in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts weisen, dazu Umschlag von Papier in Quart mit der Aufschrift von fremder Hand: „Ungedruckt. Wahrscheinlich eine Übersetzung.“ Der Brief an Knebel vom 14. November 1783 (Briefwechsel 1, 48) half zur Erkenntniss der Quelle und zur Datirung. Es ist das Bruchstück einer Übersetzung der ersten Muallaqa aus dem Jahre 1783 nach der damals eben erschienenen Ausgabe und englischen Übersetzung von William Jones (The Moallakát or seven Arabian poems usw. London 1783. S 4 ff.). Die englische Quelle unterstützte mehrfach die Entzifferung, namentlich der Namen. Vgl. Tag- und Jahreshefte 1815. Hempel 27, 215 Absatz 856, Z. 4. 5, ferner oben S 316, 25. 322. (23. 27. 28. Februar), *NA* 10, 1—11, 21 und Werke 7, 290, Bl. 66. Mit der Übersetzung des Hohen Liedes das älteste, höchst merkwürdige Denkmal von Goethes Versuchen, den Orient dichterisch zu erobern und sich anzueignen.

2. H^{47} von Riemers Hand, Foliodoppelblatt, grünlichgraues Papier (Wasserzeichen: *N 3* über verschlungenem *JGH*, sächsisch-weimarisches Wappen). Antiqua. Oben links mit Bleistift deutsch von Riemer: „Divan Buch des Timur S 136“ [von C^1]. Der Inhalt ein Stück aus Firdusis Schahnameh (Schluss der Episode des Kampfes Feriduns gegen Sohak, vgl. die Inhaltsangabe bei Schack, Heldensagen von Firdusi. Berlin 1851 S 112—115, auf welche Siegfried mich hinweist) und zwar Überarbeitung eines Theils der Übersetzung des Grafen Ludolf (Fundgruben 2, 60). Vgl. die Notiz Werke 7 Paralipomena S 280, Bl. 29. Goethe beschäftigte sich am 30. 31. December 1814. 7.—9. Januar 1815 mit Firdusi und las am 10. 21. Februar 1815 aus dem Schah-nameh bei der Grossherzogin vor (vgl. oben das Tagebuch S 320. 322). Aus dieser Zeit auch das vorliegende Fragment, wahrscheinlich für eine Vorlesung bestimmt. Zweifelhaft hingegen, ob es wie Riemer will zur Erweiterung des Buchs des Timur, an die Goethe allerdings dachte (*NA* 143, 18—22), dienen sollte. Goethes Bearbeitung ist charakteristisch für seine Anschauung von dem Stil einer guten Übersetzung des persischen Epikers wie für seine Kunst, fremde poetische Leistungen durch leichte Änderungen zu veredeln. Vgl. *NA* 109, 24—27. 238, 3. Paralipomena 303 f. Über Goethes Beschäftigung mit Firdusi vgl. ausserdem oben S 334 (Tagebuch vom 12. 17. 20. Januar 1819), zu 89. Werke 7, 51 f. Paralipomena S 280, Bl. 30; 281, Bl. 31; 289 f., Bl. 52. 29—31. 32 (sicherlich auch zum Theil für die bei Vorlesungen nöthigen Erklärungen).

Wie einige Eigenheiten der Orthographie (3 die Schlanken Rosse, 58 die Schwarzäugige Schehernes, s. oben S 339 f., 61 Rubinen Lippen) verrathen, liegt der Hs. eine eigenhändige des Dichters zu Grunde. — Ich gebe unter dem Text die Abweichungen des Ludolfschen Originals.

1[1]:

Dieſer kluge Rath den Weltbeherrſcher
Brachte wieder zu Sinnen;

---

1 brachte den Weltbeherrscher Sohak 2 Brachte fehlt

Ihn zu befolgen eilt er.
Befahl daß man sogleich die Schlanken
Die schnellfüßigen Rosse sattlen solle.
Eilig macht er sich mit den mächtigen Reiterscharen auf,
Mit allen mannhaften Dienern und Kriegern
Ras't durch's Land, das er sich angeeignet.
Mögen seinem Wege Hütten und Paläste
Rauchen, fallen, rächend eilt er weiter.
Und Feridun's Krieger hören seinen Anmarsch
Rücken ihm ergrimmt auf allen Wegen zu,
Treffen den Feind, greifen ihn an
Werfen die muthigen Reiter in Staub.
Feld und Ortschaft, Gärten und Flecken
Alles ist aufgeregt, gegen ihn kämpfend.
Fenster mit Hausbesitzern,
Allen, kampftheilnehmenden, besetzt,
Alle Feridun ergeben.

Niedrig lehmene Dächer, hohe Erker steinern
Regnen Schwerdter, Pappelpfeile, hagelartig
In die Straße, wie aus finstern Wolken.

---

3 noch in V 2: und er eilte ihn zu befolgen 4 Befahl] Er befahl 5 Die fehlt satteln sollte 6 machte 7 allen] all' Kriegern] Kriegern. 8—10 Rasend liess er auf seinen Wegen Hütten und Palläste Zerstören und gieng wild der Rache entgegen. 11 kein Absatz 11. 12 Sobald Feriduns Krieger seinen Anmarsch erfuhren Rückten sie ihm ergrimmt auf allen Wegen entgegen 13 Treffen] Sie treffen greifen] und griffen 14 Werfen] Und warfen 15. 16 fehlt 17. 18 Alle Fenster und Thüren waren mit den Einwohnern der Oerter, Mit allen, die Theil an diesem Kampfe nehmen konnten, besetzt. 19 Alle] Alle waren nach 19 folgt: Denn ihre Herzen bluteten noch von der grausamen Herrschaft Sohak's 20 Von den niedrigen lehmernen Dächern, sowie von den hohen steinernen Erkern 21 Regneten Schwerdter, und pappelne Pfeile auf die Strassen 22 Herab, wie der Hagel aus schwarzen finstern Wolken;

Keine Zuflucht blieb ihm so auf Erden
In der Hauptstadt selbst alle die Jünglinge
So wie die Kriegserfahrenen Greise
Stießen zu den Scharen Feridun's
Entwunden Sohak's trügerischer Fessel.

1²:

Aus den Tempeln der Magier erschallt die Stimme:
Wenn sich der neue König auf den Thron hebt,
Werden wir, Junge und Alte, ihm huldigen,
Jeder von uns seinen Gesetzen gehorchen;
Nicht wollen wir die Herrschaft Sohak's,
Des drachengebrandmarkten gottlosen nicht: —
Bürger und Krieger, gleich Hügeln erhabene Männer,
Zogen nun überall vereint zum Kampfe.
Staubwolken aus der hellen schönen Stadt
Erhoben sich, die strahlende Sonne verdunkelnd.

Und so war er entsetzt, vertrieben aus seiner Stadt
Ausgestoßen aus der Burg
Kaum hielten seine Krieger noch das Feld.
Mit Triumph nun den Burgraum
Feridun [nun] in Besitz nimmt,
In Besitz alle Schätze zusammen,
Und die Schätze der Schätze
Die schönen Frauen sämmtlich.

Alles wagt nun Sohak verzweiflend,
Sein Heer verlassend,

---

23 Dem Feinde blieb k. Zufl. auf E. 27 Und wanden sich aus Sohak's trügerischen Banden los 28 Es erschollen aus d. T. d. M. die Stimmen: 29 Wenn] Wann hebt] erhebt 30 wir] Wir alle 31 Jeder] Und jeder 32 Nicht wollen wir] Wir wollen 33 des mit den Drachen gebrandmarkten 36 Aus — Stadt erhoben sich dicke Staubwolken 37 Die die strahlende Sonne verdunkeln. Von 41 an wird die Bearbeitung ganz frei 41—45 fehlt 46 Alles wagte nun der aufs äusserste gebrachte Sohak; Er verliess das Heer, und wandte sich kühn nach seiner Burg, Den Körper ganz in eine eiserne Rüstung gehüllt

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
III Correctur. 31/11

In schwarze Rüstung gehüllt,
Schleicht er kühn zur bekannten Burg,
Nicht unbewußt, der Tyrann,
Vielfacher Wege des Kommens und Gehens
Des Unternehmens und Fliehens.
Die höchste Zinne schleichend erreicht er.
Von dort sieht er seine Höfe erfüllet
Von frembem Kriegsvolk, [von frem]sseine Gäng' und Lauben
Von fremder Dienerschaft durchkreuzt
Und o! in seinem Innersten der Gärten
Die Liebste, die Schwarzäugige Schehernas
Mit Zauberkränzen scherzend um Feridun.

2^1:

Lebhafte Wangen, rabenschwarze Locken,
Rubinen Lippen, Spott und Hohn auf Sohak.
Sie war so ruhig so daß Gott sie schützte.
Ihm schien Errettung aus dem Bande des Unglücks
Auf ewig versagt.

Nun ergreift er des lange bereiteten
Sechzig Ellen langen Seiles furchtbare Schlinge
Schlingt sie um der Zinne stärkstes Gemauer
Vergißt des Thrones, achtet das Leben nicht,
Fährt so aus der Luft schnellzischend herunter

50—52 fehlt 53 Er schlich sich auf den hohen Gang nach 53 Die sechzig Ellen lange Schlinge in der Hand 54 seine—erfüllet fehlt 55—57 fehlt 54 Von dort sah er die schwarzäugige Schehernas 58 Die Liebste fehlt 59 Mit ihren bezaubernden Kränzen scherzend und spielend um F. 60 Mit ihren lebhaften Wangen, und ihren r. L. 61 Ihre rubinenen L. zum Spott u. H. über Soh. eröffnend. 62. 63 Er sah in ihrer Ruhe die beschützende Macht der Gottheit Und dass keine Errettung für ihn aus den Banden des Unglücks sey. nach 64: Flammen der Eifersucht wütheten nun in seiner Seele; 65—67 Er schleuderte mitten in der Halle die Schlinge; 68. 69 Er vergass den Thron, er achtete seines Lebens nicht mehr, Und stürzte von dem hohen Gange herunter.

In der Hand das ſchimmernde Schwerdt
Dürſtend nach dem Blute der Perſer-Schönheit
Auch der ſcharfe Dolch war gezuckt.
Sein Fuß von der Höhe erreicht den Boden
Er ſpricht kein Wort, nennt ſeinen Namen nicht.
Feridun fliegt wie der Blitz herbey
Ergreift den ſtarrköpfigen Kolben
Giebt ihm einen Schlag aufs Haupt
Und zerſchmettert ihm den Helm.

3. H^{48} (Siegfrieds Bl. 85): unbeschnittenes Folioblatt, derbes graues Conceptpapier (Wasserzeichen: Stern) genau wie H^{3} (s. Paralipomena Nr. 8). Theilweise unleserlich. Ich habe die Interpunction vermehrt.

Da liegt ein Ey, es iſt kein Ey. Nein!
Das Oben Unten es iſt ſo bucklich,
Iſt ohne Regel, ein Zauber Bündel.
Es hat ein Regen es hat ein Leben:
Schlagt hin ihr Knaben zerſprengt die Hülle!
Ein Knabe ſchlägt, das Bündel bläht ſich;
Nun ſchlägt ein andrer und blähend wächſt es.
Da will nun keiner ſich nahn dem Zauber,
Doch Ali Kaſchan er ſteigt vom Pferd,
Den Sporen tritt er in das Gewächſe.

---

70 das ſchimmernde] hielt er ein schimmerndes 71 Dürſtend] Er dürstete Perſer-Schönheit] Perser Schönen 72 Auch den scharfen Dolch zog er aus der Scheide, 73 Sobald sein F. v. d. H. den Boden erreicht hatte 74 vor 73 ſpricht] sprach nennt] und nannte 75 Feridun fliegt] Floh Feridun 76 Ergreift] Er griff den] nach dem 77 Und gab ihm damit 78 kein neuer Vers.

3. 1 kein Ey.] kein Ey 2 Komma fehlt 3 ein nach es iſt Zauber üdZ Punct fehlt 4 Doch nach Es Doppelpunct fehlt 5 nach 7 aber durch ein Zeichen umgeschaltet Ausrufungszeichen fehlt 6 ohne Interpunction 7 wachſt 8 Komma fehlt 9 Komma fehlt 10 Punct fehlt

Vorher geht ein Entwurf derselben Verse mit folgenden Abweichungen: 2 ſo bucklich über nicht Kun [..?] 3 es iſt

Da platzt u reißt es ein derbes Kindlein
Entwicklet

4. H^{49}: Folioblatt, graues derbes Conceptpapier, Wasserzeichen Stern, beschnitten, sonst ganz wie H^2H^{48}. Interpunction — bis auf 7 — von mir eingesetzt. Ebenso die Anführungszeichen. 1—10 *g*, 11—13 g^1.

Untergang der Zund-Dynastie [unter Dynastie].
Uli Khan auf der Teraſſe
Saß er und empfing Berichte
Daß aus Mazenderan nähere
Kriegesvolck.
Nachricht folgt auf Nachricht.

Uli Khan, den Krieg zu enden,
Eilt nach Kerman. „Habt ihr alle,
Haſt du Ibrahim vergeſſen
Daß ich einſt dich Vater nannte?"
Nachricht folgt auf Nachricht.

Uli Khan der hoch verehrte [über Er war von allen Geliebt]
Muß ſein Weib und ſein[e] Kin[der]
Sind nach Tubus hingebr[acht]

Zur Controle meiner Lesung und zum Verständniss gebe ich die Quelle: ein persisches Volkslied auf den persischen König Lutf Ali Khan (1789—1794), der durch den Verrath

---

ein Bündel 4 fehlt 5 Den Bundel Knaben ſchlage den ſchlag ihn Knabe 6 Ein] Der 7 Es ſchlägt ein andrer und blähend weiter 7 Erſchregt [erſchreckt?] das Bündel die Herrn u Helb[en?] 9 Schach Dudan [?] ſprigt [ſpricht oder ſpringt?] er nach 9 als neue Zeile: Er ungeduldig vom Pferd u ſtößt 10 Den Sporn ins Weiß[e] 11 Da platzt der Kuchen ein mächt[ig] Kindlein 12 Entwickelt derbe und allzuderbe [über zu derbe] Glieder

Die Quelle konnte ich bisher nicht ermitteln. Der Name Ali Kaſchan weist auf eine persische. Wahrscheinlich Fragment einer grösseren Erzählung. Für den Divan selbst bestimmt?

seines Ministers und Schwiegervaters Hadschi Ibrahim erlag (s. Malcolm, History of Persia Kap. XIX, Bd. 2, 175 ff., 195 ff.), in deutscher Übersetzung bei Waring, Reise nach Sheeraz nebst mannichfaltigen Bemerkungen über die Lebensart usw. der Perser und der Geschichte Persiens vom Tode des Khureem Khan bis zum Umsturz der Zund-Dynastie. Aus dem Englischen. Rudolstadt 1808. 1809. 1, S 153. Ein Folioblatt (Rückseite g^1: Epimenides Supplement, s. Paralipomena Werke 7 S 288, q Bl. 117) gibt g^1 das Citat: p 153 Unglücksfälle von Lootf Ulee Khan Umsturz der Zund Dynast[ie] „Auf der Terrasse sass er, und empfing Berichte über eine sich aus Mazenderan nähernde Armée; Nachricht folgt auf Nachricht. Um den Krieg zu enden, reiset Lootf Ulee Khan nach Kerman; neue Berichte. Ich nannte dich Hajee (Ibrahim), meinen Vater! und ihr vertriebt mich von meinem Wohnsitz ..... Der Fluch falle auf euch, o Vater! Lootf Ulee Khan war er von allen geliebt? Sein Weib und seine Kinder sind nach Tubus gebracht usw.“

Nach Düntzer Erläut. S 34 hat Goethe am 23. December 1814 Warings Werk in der Rudolstädter Übersetzung entliehen. In jene Zeit, wo er eben 137 Winter und Timur gedichtet hatte, dürfte auch vorliegendes Fragment gehören. War es zur Ergänzung des Buchs des Timur bestimmt? Oder zu Vorlesungen bei der Grossherzogin?

Die Datirung bestätigt der Inhalt der Rückseite: g^1 Entwurf von Jubiläum am zweiten Januar 1815, 25—28, durchstrichen. Zur Ergänzung von Werke 2, 154 hier abgedruckt.

Und Die lang
Die Gemahlin, die verbund[en],
[Mit der Trefflichen verbunden]
Ihm als treulichst[es] Geleite,
Sieht er auch der tauf[end, dafür erst in diesen dann so manchen Stu[n]den,
Froh [nach Treu] gedenk an seine[r] S[eite]

II.

Entwürfe zu Divangedichten.

Die Entwürfe sind später theils wirklich ausgeführt theils unausgeführt geblieben. Auch hier manches gewiss aus fremden Quellen, so dass die Abgrenzung gegen die vorhergehende Abtheilung nicht immer geglückt sein mag. Ordnung nach der Beziehung zu den einzelnen Büchern war unthunlich, weil zu unsicher. Besondere Beachtung verdient die Vermischung von Divanfragmenten mit Entwürfen zu zahmen Xenien. Das gesammte Buch der Sprüche und ein Theil des Buchs des Unmuths steht diesen ja sehr nahe, vgl. oben S 400.

5. H^{50}: kleiner Zettel. g^1 Entwurf von 288.

An Suleikas Hals Kreuz Abmahnung Auch Mobed [so! wohl verschrieben für Moſes], Abraham Mahom[et] Gran [?] Nord

Salomo Er entſagte ſein[em] Gotte Nun entſag ich au[ch] den Meinen War es auch ein Vitzli[putzli] Iſt an deinem Hals Vgl. 289, 43. 44. 47. 48.

Darunter umgekehrt: Weites Land Fehlende Feuer Anbeter.

Auf der Rückseite g^1:

Abraham, Moſes, David, Jeſus } Propheten

Mohamed Nach Chardin (1735) 2, 279.

Salomo

Chosrou Parvis [vgl. *NA* 23, 16—18. 31, 15—18] } Liebende Könige

Gegner Mohameds aufs Urſpru[n]glich[e] pochend

6. H^{51}: Zettel in Octav, grünlichgraues gerieftes Papier (Wasserzeichen: *W Fuchs*), der Länge nach beschrieben. Entwurf eines nicht ausgeführten Suleikaliedes. Zum Sonnemondorden vgl. oben 154, 5—8. 193, 3. 4. Anlass wohl Mariannens Kauf eines solchen Ordens auf der Frankfurter

Messe von 1815 (s. ihren Brief vom 27. April 1824. Creizenach S 189). Beziehung auf das Morgen-Ständchen vom 28. August 1815?

Suleikas Lob durch ihre Dienerin Furcht vor dem Kayser Gesang. Element des Handlens. Orden Sonne Mond Morgen Stille Bewegung im Garten. Erste Töne Guitarre Gesang Element des Handlens [nach lebens]

Darunter: Juden Spies. Auf der Rückseite: Griech Kunst Diplomatisch Dogmatisch Dann ein Vers einer zahmen Xenie: Es sind Knopfe die nicht mehr knöpfen (*C* 3, 240, Hempel 2, 349)

7. H^{52}: Folioblatt (Wasserzeichen: verschlungenes *JGH*), g^1 Entwurf eines Gedichts zum Buch des Paradieses, theilweise unleserlich.

Doch bedingt ins aller [über man sie aufs] engste
Das sie niemals überschr[itten]
Sie verschweigen auf das strengste
Daß ihr Herr so viel ge[litten]
Daß gesteubt mit frische[n] Besen
Und Ihr H[. . . . .?] Henkers Beute
Thun .... als wär es nichts gewesen
Und da sind sie Liebe Leute

Gehn das Haupt mit Sch[. . .?] verbrä[met?]

Denn im Paradies da muß man
Mehr noch als Human sich zei[gen]

5 erst Daß auch sie gepufft gewesen dann gequält sie ohne Gleichen 6 Und Ihr [. . .?] über Mehr als billi[g]

Auf der Rückseite, Riemer, Entwurf zu einer Scene des Epimenides, überschrieben: „Einzuschiebendes Stück." Mehrere Scenen, u. a. Recitativ und Arie der Beharrlichkeit, vgl. v. Loeper, Hempel XI, 1, 198. Versmass des Fragments stimmt mit 251 Auserwählte Frauen und 264 Höheres und Höchstes, also September 1818?

8. H^2 (s. oben S 341): derbes graues Conceptpapier (Wasserzeichen: Stern), unbeschnitten, genau gleich H^{48}. Entwurf eines räthselhaften Gedichts. Sehr schwer leser-

lich. Etwa auf Enweri bezüglich, der nach *NA* 54, 20—28 wegen einer verunglückten astrologischen Prophezeihung flüchten musste?

Und nun erhebt sich das gröff[te] Geläcḥt[er]
Alle der Ster[n]kunst Verächt[er]
Wie sie am Hofe die häufigst[en] sind
Spotten
Dem herrlichen Günstling erzürnt sich [?] der Fürst
Wohin er sich richtet wohin er sich wend[et]
Er sieht sich verspott[et] geschm[äht] und geschändet
Mit Steinen verfolgt ihn Wut
Ein einger ein Edler erkennt die Talente
Und nun in dem schwer[en] dem selt[nen] Momente [der sichersten Hut]
Verbirgt er umgiebt ihn der sichersten Hut
Doch Boten auf Boten von Ort her[...?]
Vermeld[en]

9. Fragmente des geplanten Buchs der Freunde. *Wiesb. Reg.*: 12. Gönner, Förderer, Dolmetscher Ankündigung im Morgenblatt (als IV. Buch): Das Buch der Freunde enthält heitere Worte der Liebe und Neigung, welche, bei verschiedenen Gelegenheiten geliebten und verehrten Personen, meist nach persischer Art mit goldbeblümten Rändern, überreicht werden, worauf die Gedichte selbst anspielen [vgl. 159, 1—4. 193, 17—24. 293, 1—4]. Vgl. oben S 317, 4—9. 337. Ein Theil dieser persönlichen Gedichte ist dann in das Buch der Betrachtungen aufgenommen: s. zu 73. 77. 78. 84. 87.

a) Ein Blatt aus *R* (s. oben S 337, Siegfrieds Bl. 40, s. Werke 7, 301 f.) o. r. *g*: 3ª, o. r. *g*²: 12 [bezieht sich auf *Wiesb. Reg.*]. Enthält die Namen folgender Orientalisten, deren poetisch gedacht werden sollte: Mandeville [*NA* 188] Paul Lucas [Voyage au Levant. Paris 1704. 2 Bde. Übersetzt von Vischer. Hamburg 1707. 1708.] *g*¹ della Valle [*NA* 189—210] Olearius [*NA* 212. 213] Tavernier [*NA* 214. 215] Chardin [*NA* 214. 215] Herbelot [Tagebuch vom 19. Januar 1815, oben S 321] Deguignes [Louis Joseph de Guignes, s. Nouvelle Biographie générale 22, 569 ff.] *g*¹ Jones [*NA* 218, 11—220, 3], dann nach grösserem Zwischen-

raum: Diez [*NA* 222—230] Hammer [*NA* 231—234. 237, 28—238, 5] Ludolf [s. Paralipomena Nr. 2] Sacy [*NA* 258] Lorsbach [*NA* 220, 24—221, 16]

b) Doppelblatt als Umschlag für das Buch (vgl. oben S 339), o. r. g^1: IV., in der Mitte *g*: Buch der Freunde

c) Ein Blatt von *R*, o. r. g^1: Diez, o. l. g^2: *ad* 12 [bezieht sich auf *Wiesb. Reg.*]. In der Mitte oben von fremder Hand mit Bleistift: „Bd. 6, S 224." Das *NA* 222, 16—23 mitgetheilte Gedicht an Diez, Unterschrift: W[eimar] d. 21 Apr. 1815, mit folgenden Varianten:

20 beſchenkte;] beſchenckte, 21 du] Du 23 gethan!] gethan.

d) H^{23}: Folioblatt (Wasserzeichen: in Barockschild mit Krone Horn am Bande, unten *JR*). Fragment eines zweiten Gedichts an Diez: Dank für dessen Buch des Kabus, Buch des Oghuz (Denkwürdigkeiten von Asien 1, 157 ff., s. Werke 7 Paralipomena 284, Bl. 74) und für briefliche Mittheilungen über Nussredin Chodscha (*NA* 143, 25—147, 7), mithin nach dem 11. October 1816, s. Werke 7 Paralipomena 296, Bl. 101. 103.

Nicht nur als Kabus haſt du mich belehrt
Als Oguz auch mir Weisheit zugeleh[rt]
Als Chabſche [l. Chodſcha] nur giebſt du mir zu bedarfe
Wie Chadſch[a l. Chodſcha] darf des Timurs Mach[t] begleit[en]

Darauf 1. 2. 4 noch einmal, mit den Varianten: 1 nur über mehr 4 Nun über Wie dürfte über darf Der Name ist ganz deutlich Chabſche Chadſch Chadſcha geschrieben, nicht Chodſcha.

e) Hierher auch eine Art Widmung an Diez, in Prosa mitgetheilt Werke 7 Paralipomena S 304, Bl. 97b?

f) Hierher Zettel grünliches Papier, Riemer, Tinte, der unter den Divanpapieren lag? Gedicht an eine unbekannte Person. Unterschrift g^2: Zum 30 Octobr 1815.

Die Blumen ſo dieß reiche Füllhorn beut,
Du fragſt, was ſie Dir heute ſollen?
Haſt Du ſie nicht mir auf den Weg geſtreut?!
Nun hab ich dankbar ſie Dir ſammlen wollen.

Vgl. auch das Gedicht auf Silvestre de Sacy *NA* 258.

10. Zum Buch des Schenken.

a) H^{54}: Zettel mit Erklärungen und Übersetzungen des Wortes „Vizir“ „Vezir“ von Riemers Hand, Rückseite g^1: Schenke erröthet (Strich) Soll wachen (Strich) Schenke betrinkt sich bespizt sich zum ersten male

b) *e* Bl. 179 Rückseite, g^1 fast verlöscht:
Schenke betrinkt sich zum ersten male [oder mahl]

c) *e* Bl. 178 Rückseite, g^1:
Verlängertes Zusammensey[n] der Schenke könnte gehn
Bleibt aber ans übernommen[er] Pflicht

d) H^{11} (s. oben S 342): g^1
Diesen Wein von Ispah[an].

III.

Kleinere Fragmente. Einzelne Motive und Notizen.

Allerlei flüchtig geborgene Materialien zum poetischen Divan. Vieles aus fremden Quellen und blosses Citat. Auch Keime zu selbständigen Gedichten, aber von mir hierher und nicht in die vorige Abtheilung gestellt, weil der Entwurf eines einheitlichen Gedichtes nicht sicher erkennbar. Einzig Nr. 20 macht eine Ausnahme und hätte oben als Fragment eines Suleikaliedes eingereiht werden können.

11. H^{55} (Siegfrieds Bl. 65): Folioblatt grünlichgraues gerieftes Conceptpapier (Wasserzeichen: *FB*) 132, 3. Dann: Poetische Perlen aus Ufer geworfner Gewinnst des Lebens vgl. 132, 4, 3. 4

Traue nicht dem Trunckenen Weisen [über Klugen]
Denn er stielt dir dein [aus deine] Geheimniß [unter Worte]
vgl. 202, 2.

Wenn du dieses hörst, so achte sei alt die Welt
Viele Jahre sind seitdem über Berge und Thäler
Verflossen, und werden noch viele verfliesen.

Aus Firdusi? Vgl. Charlotte von Schiller an Knebel 22. Februar 1815 (Briefe an einen vertrauten Freund, S 181).

Darauf Citat aus Liber Nigaristan (s. zu 228) und Notizen aus Fundgruben 2, 360. 364 (Eichhorns Aufsatz: Über das Reich Hira).

12. H^{46} (Siegfrieds Bl. 43): zusammengefaltetes Folioblatt, graues Papier (Wasserzeichen: Phantasiewappen, darunter *N 3*). Auf der untern Hälfte:

a) Wenn das Trockne brennt
Verbrennt auch das Nasse

Darunter geschäftliche Notizen über Farben, Papier.

b) Zu 118:

Das Herz legt die Gewohnheit nicht ab
Es begehrt lieber des Paradieses nicht

Dann geschäftliche Notizen.

13. H^{10} (s. oben S 342).

a) wenn alle sprechen
Ganz gewiß da hört man keinen. Anfang des Gedichts Vielrath (*C* 3, 153. Hempel 2, 271), auch in der zahmen Xenie Spricht man mit jedermann (*C* 4, 319. Hempel 2, 376).

b) Seh ich zum Wagen heraus
Mich nach jemand um,
So macht er gleich was draus
Er denkt ich grüß ihn stumm
Und er hat recht.

Zuerst gedruckt mit der Strophe In die Welt hinaus von Riemer, Briefe von und an Goethe. Leipzig 1846 S 359, unter den Aphorismen des Jahres 1822, aber sicher, wie die übrigen Stücke dieser Sammelhs. beweisen, nicht später als 97 Keinen Reimer wird man finden, d. h. als 26. Juli 1814.

c) H^{10} (s. oben S 342) H^{97}: Zettel von Riemers Hand (im Handschriftenverzeichniss nicht aufgeführt), oben mit Bleistift „Divan nach S 130". Gedruckt *Q* I 1, 354 mit Interpunction, die in H^{97} mit Bleistift eingetragen ist. 4 auch H^{93} (s. Paralipomena Nr. 24) auf der Rückseite eines aufgeklebten Zettels.

Solcher Bande darf sich niemand rühmen
Als wer selbst von Banden frey sich fühlt

Und wer heiter im Abſurden ſpielt
Dem [den H^{10}] wird auch wohl das Abſurde ziemen.

4 auf dem untersten Stück des Blatts abgeschnitten, mit Haken aR nachgetragen H^{10} wohl auch das Abſurde ziemen über auch Abſurdes zierlich ziemen H^{62}

d) H^{10}

Und ſo iſts auch Hafiſen ergangen
Der doch der beſtbegabte war.

Dann Strich.

Und da ſchleppt ſich ein Mann auf den Knieen.

14. H^{57} (Siegfrieds Bl. 45) : Zettel von blaugrauem Papier (Wasserzeichen: *3* über verschlungenem *JGH*).

Wunder kann ich nicht thun ſagt der Prophete,
Das größte Wunder iſt daß ich bin

15. H^{58} : Zettel von blaugrauem Papier und H^{61}: von Eckermanns Hand (s. oben S 351).

Jedes Wort iſt ein Verſprechen
Jeder Blick iſt ein Genuß.

Motiv zum Buch Suleika?

16. H^{59} (Siegfrieds Bl. 46) : Zettel von grünlichgrauem Papier.

Und die Nacht — floh *NA* 104, 16. 17. Mitgetheilt Paralipomena S 284, Bl. 46.

Dann Paralipomena Nr. 20 b. Darauf:

Und wer ſich ſelbſt erkennt
Erkennet ſeinen Gott.

Aus Diez, Denkwürdigkeiten 1, 1.

17. Siegfrieds Bl. 81, Folio, derbes graues Conceptpapier (Wasserzeichen: *J* über *H*). Inhalt g^1: Notizen aus Saadis Bostan bei Olearius, die Zahlen weisen auf die Seiten der Ausgabe der Colligirten Reisebeschreibungen Hamburg 1696.

Buliſtan [verschrieben für Boſtan unter Einwirkung von Gulistan] 44

O Herr verkaufe mich nicht [Cap. XI. „Von einem Sclaven der verkaufft worden."]

Medſchnun will nicht vor Leila genannt ſeyn 44 vgl. 64, 22—24.

Cameele tanzen nach Muſik 47 [„Hastu nicht gesehen, wie ein Cameel springen und tantzen kan, wann es ein gewisses süsses Arabisches Liedlein höret singen?]“

Die verliebte Mücke [„Die Mücke wurde einstens also angeredet: Armes Blut! suche jemanden zu lieben der deines gleichen ist .... Du und das Licht, deine Geliebte, sind so weit von einander .... Darauf antwortete die verliebte Mücke: Was ist denn daran gelegen, sterb ich schon, so habe ich Feuer in meinem Hertzen ... mit Willen werffe ich mich nicht selbst ins Feuer, aber die Ketten der Liebe zu den Kertzen ziehen mich dahin.“] vgl. zu 28, 16. Fachaab 48 Liebend Shirin.

Vergift 54 [„Ein artiger liebwerther junger Mann ... verkauffte Honig ... und hätte er so zu sagen Vergifft verkaufft, so würden es die Käuffer von ihm als Honig angenommen haben.“] So berühmt als Maruf Berühmt 56 aR: Olearius Dann Notizen (Namen von Ländern und Gebirgen). Rückseite unter Notizen: Düldül (göttliches Pferd) vgl. 248, 11. 258, 34. Niſabuhr dabey Türkisgruben in Chorasan 288 [Olearius Persianische Reisebeschreibung aaO. S 288] vgl. 156, 12.

Bambeh Baumwolle vgl. 241, 63.
Firuſcu in der Landſchaft Kilan Türkis Gruben 286

18. H^4 (s. oben S 341, Siegfrieds Bl. 56, Wasserzeichen: Hirsch)

g^1: Badachſchens herrlichſt[e] Rubin[en]
Mir dieſes Glas u dein Mund.

Motiv zum Suleika- und Schenkenbuch, vgl. 156, 11. Dann 140, 2, 3. 4. Notizen g:

Beſtimmtes Fatum (beſonders des Sterbens) [Olearius Persian. Rosenthal 3, 23 aaO. S 52]. Höle Sullemath [Waſſ] Strom des Lebens darinn. belebt einen gedörrten Fiſch [aaO. S 36].

Pharaos Bart mit Edelſteinen durchflochten [Olearius Persian. Rosenthal aaO. S 105].

Kalenders (Abdallah) Ruhmen den Aly [Olearius Persian. Rosenthal aaO. S 102].

Gemil u Schanbah u der König beyde alt. Er beruft ſich auf die liebenden Augen. Saadi. 5. 18 Sie auf den Geiſt der

lebendig macht. Saadi Gulistan 5, 18 enthält bei Olearius Persianischer Rosenthal aaO. S 71 die Geschichte von der Liebe des Medschnun zu der hässlichen Leila, darin die Äusserung: „O König du solt auss dem Fenster der Augen des Metznuns kucken .... du wirst sonst meinen Jammer dir nicht lassen zu Hertzen gehen.“ Bei Herbelot s. v. Gemil steht die Liebesgeschichte von Gemil und Schanbah. Beide combinirt Goethe. Vgl. zu 49, 11. 12. *NA* 77, 5. 6

David ein Schmied eh er König ward Schmiede Gebet [Olearius Persian. Rosenthal aaO. S 106.]

Linke Hand vor der Rechten geziert. Vgl. 131, 1.

19. H^4 (s. oben S 341) Rückseite.

Dem den tausend Menschen lieben
Gieb dein Herz nicht hin.
Schon den Scheidebrief ge[schrieben?]

Unter Strich fast verlöscht zwei Verse der zahmen Xenie Stämme wollen gegen Stämme pochen (C 3, 238):

Steckt doch Mark in jedem Knochen
Und im jedem Hemde steckt ein Mann

Ein König ohne Gnade
Ein Geistlicher ohne Wissenschaft. Aus Saadi bei Olearius aaO. S 98.

Die ganze Welt kann kein enges Auge füllen.

Aus Saadi bei Olearius aaO. S 99.

20. Zwei Fragmente, zusammen wohl Fortführung oder andere Fassung von 155 : H^{39} Zettel blaugraues Papier, H^{40} (Siegfrieds Bl. 47) Hälfte eines Folioblatts, graues Papier. Interpunction rührt von mir her.

[Suleika.]

So sag mir doch wie soll ich ihn denn winden,
Ein jeder Stand trägt ihn nach seiner Art.

[Hatem.]

Ich fühle gern am Kopfe deine Hand
Und sieht man dann daß ich dir angehöre:
Das, Liebchen, ist mein Stand.

21. H^{61} : Octavblatt, g^1 der Länge nach beschrieben. Motiv zum Suleika- und Schenkenbuch.

Heftger Wein u Sanftmut edler Frau

22. H^{62} : Streifen von grauem Papier, Rückseite eines zerschnittenen Briefes, datirt: Weimar den 24 May 1821 (Wasserzeichen: *J. H. Stahl*), der Länge nach g^1 beschrieben. Zum Buch der Sprüche. Citate?

Eh man Theriac von Bagdad holt
Ist der Kranke längst verschieden

Nach unfruchtbarem Baum
Werfen Kinder keinen Stein

23. H^1 (s. oben S 341). Aufgeklebtes grösseres Blatt g^1 Titel, Verfasser und Datirung des Buchs des Kabus. Entwurf von 126, 1, 3. 4. Dann: Wahrheit es giebt bey Gott Keine Religion Auffer der wahren Religion Darauf Citat aus Diezens Denkwürdigkeiten 1, 232 s. zu 171, 5. Wissenschaft des Äussern Wissenschaft des Innern 266 Thomas Chabert gescholten von Diez Denkw[ürdigkeiten] 244 [Bd. 1]. Vgl. Tagebuch vom 20. December 1814 oben S 319 f.

Rückseite, von oben und von unten anfangend beschrieben:

Nuschirvan.

Die vier schönsten Weiber Ahia Königin v[on] Egypte[n]
Maria
Cadisga Gemahlin } Mahoms
Fatime Tochter }

vgl. zu 251.

Dann nach Notizen 3. 4 der zahmen Xenie Hat Wälscher-Hahn an seinem Kropf (*C* 3, 238. Hempel 2, 348).

Der Kessel straft den Ofentopf
Und rühmen alle beyde.

Vgl. oben 233.

24. H^{63} (Siegfrieds Bl. 60) : Folioblatt, von dem oben etwa ein Viertel abgeschnitten ist, Rückseite einer Theaterrechnung vom 3. September 1814, darauf vier schmale

Zettel von verschiedenem Papier aufgeklebt. Allerlei Notizen, von denen ich nur die bemerkenswerthen mittheile. Auf der Rückseite des ersten Zettels (Wasserzeichen: Hirsch) g^1 Entwurf zu 4? Wink 6—10: Fächer Stäbe über das was mich entz[ückt] ihr Auge durch

Zweiter Zettel g^1: Trumpf: Und wenns der Vater wäre

Dritter Zettel g: Und in Alammannen Mundart
Auch den Perser überbieten

Auf der Rückseite dieses Zettels Dem wird — ziemen, s. Paralipomena Nr. 17.

25. H^5 (Siegfrieds Bl. 55, Wasserzeichen: *A*). Vgl. zu 127, 2. 3. Notizen aus Saadi bei Olearius (Ausgabe von 1696).

Fractur g^1: Der Lebens ſtrom ſließt durchs finſtre (auch H^{66}, s. Paralipomena Nr. 32). Olearius Persian. Rosenthal aaO. S 35: „Wenn Unglück über dich die schwartze Wolck ergeusst, Traur nicht, der Lebens-Strohm auch durch das finstre fleusst!“

Antiqua g^1: II Buch 22 Hiſt[orie vom] Morgengebet 23 Camel durch Menſchen [üdZ] Geſang gereizt [Olearius aaO. S 36. 37] Armuth aus Noth und Wahl (auch H^{66}, s. Paralipomena Nr. 32).

26. H^{64} (Siegfrieds Bl. 21): Octavblatt g^1.

Hyde wie Diez muß an eine *externam aliquam ecclesiae faciem* durch alle Zeiten glauben

Darunter: Im Geheimen bultet eure Todten,
Dem Lebendgen überlaſſt die Todten

vgl. 240, 33.

27. H^6 (s. oben S 341, Siegfrieds Bl. 59, Wasserzeichen: drei Palmetten) 141, 1—4. Dann:

Er war ein rechtſchaffner und wachſamer Mann Bey dem auch ſonſt Stillſeyn und Schweigen die Oberhand hatte.

Eines Vor Gott Dem Kaiſer Der Liebſten gedacht werden vgl. 63, 17—20.

Gott weiß die Wahrheit Über den Segen kommen

Darunter Notizen einzelner Namen und Redensarten. Auf der Rückseite, unter der Theaterrechnung (21. August 1814) das Werke 7, 283 f. b α, Bl. 59 b mitgetheilte Citat aus Diez. Es findet sich Denkwürdigkeiten 1, 163 dem Sinne nach: „Auch hat ein alter Philosoph .... auf die Frage, was er für das Beste halte? die schöne Antwort gegeben: was Gemein ist! denn Gemein und Gemein wird doch immer zweyerley bleiben."

28. H^7 (s. oben S 341)

Wenn nach [über bey] ei nerem [?] aus gefüllten graben die Rollen am Thurn noch übrig bleiben die ehmals die Zugbrücke auf und nieder lieſſen

29. H^8 (s. oben S 341, Wasserzeichen: $\bar{F}B$): Citate, theilweise abgedruckt Werke 7, 301 b, Bl. 41.

p. 143 ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
Ich noch der Liebe Gerüche
p. 152 – ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
Kommt für Freunde noch nicht
Die Zeit der Erbarmung
p. 157 Papagey!!

Alles aus Hammers Hafis Bd. 2.

Hof-Buchdruckerei
WEIMAR
Correctur.

30. Blatt von *R*, später verworfene Widmung des Divans, o. l. g^{d}: 2 *Wiesb. Reg.*: 2. Verehrung

Verehrung sey!

dem
tiefsinnigen
Methnevi
des
Mohamed Dschelaleddin
Rumi

dem
sittlichen
Pend-Nameh
des
Firadeddin

dem
heldenhaften
Schah-Nameh
des
Firdusi

dem
edelsinnigen
Tohfat-ahra
des
Dschami

in tiefer Ferne
den uralten
Moallakat
der Wüste
und ihren gläubigen
Vorgängern
dann dem
staunenswürdigen
Koran
des Paradieses

Die sittlichen Sternbilder
Kabus u Oguz
fest im Auge

1 Verehrung über Achtung

31. H^{13} (s. obei S 342). 171, 5.

Wer sich vorm Tode fürchtet
Geht nicht auf Reisen.

Zum Buch der Sprüche? Dann Notizen: arabische Namen in deutscher und arabischer Schrift. 124, 1, z. 4.

Wer nur hört härmt sich

aR: Die Zwietracht schläft. Gott verflucht den, der sie aufweckt. Dann wieder Namen und Notizen.

32. H^{66} (Siegfrieds Bl. 80): Folioblatt, derbes graues Conceptpapier (Wasserzeichen: J über H) wie Paralipomena Nr. 17. Unter andern Notizen: Abuherriras Katze [Olearius aaO. S 52] vgl. 263, 17 Olear. Saadi p. 87. Pfauenfeder im Koran [Olearius aaO. S 54] vgl. 231 . Lockmann Drey Dinge [Sprichwörter der Araber hinter Lokmans Fabeln bei Olearius aaO, S 118, Nr. 30]

Talismane Steine Frauen am Gürtel Busen. Amulete Papiere Als Scapulir. umgeh[ängt] Männer vgl. 7 Segenspfänder.

Jüngstes Gericht Sonne in Westen aufgehend [Olearius aaO. S 73].

Der Lebens strom — finstere, s. Paralipomena Nr. 25.

Armuth — Wahl, s. Paralipomena Nr. 25.

33. Tagebucheinzeichnung vom 12. December 1814 (vgl. oben S 319).

Bete hundert Jahre das Feuer an und falle einen Augenblick hinein und du verbrennst. Hundert Jahre bete das Feuer an Falle einen Augenblick hinein und du verbrennst (Scheich Saadi) Hyde 343 [der Ausgabe Oxford 1700], etwas abweichend gedruckt in den zahmen Xenien C 4, 337. Vgl. Reichel Goethe-Jahrbuch 6, 333.

34. H^{67}: Blatt mit Citaten und Notizen g (Siegfrieds Bl. 69 Werke 7 Paralipomena S 283 p).

Erwiede[rte] das Wort, als Maas und Reim p. 35 mit Beziehung auf die Sage von Behramgur und Dilaram bei Hammer Redekünste, vgl. oben 184.

Fractur:

[S] 41 Könnt ich verbergen mich doch in meine eigenen Verse
Dir zu küssen den Mund, wenn sie den Lippen entflohen

Verse Ammars, aus Hammers Redekünste.

35. Siegfrieds Bl. 119 (vgl. Werke 7, 288 f.) Folioblatt g^1, (Wasserzeichen: verschlungenes JGH), Rückseite Wochenrepertoir und Probezettel für die Zeit vom 26.—31. December 1814, datirt: 22. December. Skizzen zum Buch der Sprüche (sämmtlich zum Zeichen der Erledigung durch-

strichen) und Notizen aus Chardin, Voyages. Amsterdam 1735.

An Gottes Tisch sitzen Freund und Feinde vgl. 127, 1, 2.

Zaunkönige gewinnen Stimme vgl. 123, 2, 2.

Perle Nahmen [Chardin Band] III 31 [„La Perle a par-tout de noms pompeux en Orient usw."] Carbunkel

Alles jagt man mit Falcken
Nur nicht das wilde Schwein

vgl. 123, 4, 3. 4. Aus Chardin 3,42: „On les [faucons] dresse aussi à arrêter toutes sortes de Bêtes fauves, excepté le Sanglier."

Persischer Meerbusen Fischreich III 44 Nichts so Fischreich [Mais il n'y a point au monde, comment je croi, de Mer si poissoneuse que le Golphe de Perse]".

Blut Geblüte aus Georgien und Circassien [Chardin 1, 171: „Le sang de Georgie est les plus beau de l'Orient."]

Er speist seinen Hunger vgl. 123, 3, 2. Aus Chardin 3, 47: „Pour dire un homme réduit à la mendicité, ils disent ... Il mange sa faim."

36. Siegfrieds Bl. 97a (Werke 7, 284) Rückseite g^1.

Die Dichter sprechen von sich in dritter Person.

Janitscharen Music Transoxanen vgl. 87

Hatem Thai vgl. 145, 9 Sprache der Vögel Hudhud vgl. 59

37. Siegfrieds Bl. 110, beschnittenes Foliodoppelblatt, graues Conceptpapier (Wasserzeichen: Stern), wie H^{10} (Paralipomena Nr. 4) g. Notiz aus Herbelot 878. Dann g^1 durchstrichen:

Getrocknete Früchte von Bochara Seidenpapier von Samarkand vgl. 156, 13. 14. 16

Vier Bücher Pentateuch Psalter Evangelium Coran aus Chardin (1735) 2, 279.

38. Siegfrieds Bl. 51, Foliodoppelblatt g.

Wenn du einen klügern als du reden hörest, wende dein Gesicht nicht von ihm ab, so wirst du klüger werden.

Badachschan Stadt, Landschaft Chetlan zwischen dem Caspischen Meer u Indien Rubinen. 104 Gr[ad] *Long.* 37. *lat.* Aus Oleárius, Persian. Rosenthal Buch 8, 57 S 101 (der Ausgabe von 1696). Vgl. 156, 11. 158, 2 und Paralipomena Nr. 17.

39. Siegfrieds Bl. 79, grünlich graues Papier, Wasserzeichen: drei Palmetten (Rückseite 5. Juli 1814). Unter anderen Notizen:

Lapis Lazuli Von Balck gebracht. Chard[in] II 121 vgl. Paralipomena Nr. 17. 38 und oben 156, 11. 12. 158, 2.

40. H^s (s. oben S 341. Siegfrieds Bl. 59) *g*

Segenswünsche. Duo.

Dein Leben daure lang
Dein Reich beständig vgl. 87, 7. 8.

41. Siegfrieds Bl. 56[a], aufgeklebter oberer kleiner Zettel *g*.

Verhältniß (günstiges) des Alters zur Jugend (Strich) Zu 204, 1?

Sünde Wein [zu trinken] sündige um des besten Willen Buch Cabus 445 vgl. 204, 2, 4.

42. Siegfrieds Bl. 114. Folio (Wasserzeichen: sächsisch-weimarisches Wappen) *g*.

Oelsner. Eslam, Islam = Ergebenheit in Gott vgl. 128, 4, 2. Nach andern Notizen von Kräuter: Schön wie das Zeitalter der Barmeciden

IV.

Chiffernbriefe aus Hammers Hafis.

43. Vgl. oben 191 Geheimschrift, *NA* Chiffer S 129, 1—131, 26. Abgedruckt von Hermann Grimm, Preussische Jahrbücher 24 1869 S 16. 17.

a) Unterschrift: 10 O[ctober] 1815, auf der Rückseite: Mariannen.

I.	II.
313 — 3. 4	121 n[ach] 122
314 — 7—18	
315 — 11. 12	
316 — 17—20	
317 — 19—22	
329 — 9. 10	
335 — 15—18	
336 — 1—4	

Die Auflösung von Marianne selbst auf einem beiliegenden Zettel. Hier genau nach Hammer.

Die Einsamkeit ist schön,
Sobald die Freundinn meine Freundinn ist.
Aus meinem Kopfe geht
Die Sehnsucht deines Aufenthaltes nicht,
Weil dort das irre Herz
Des armen Fremdlings wie zu Hause ist.
Was brauchet es noch mehr
Vom Herzensbrande einen Kommentar,
Er wird ja leicht erkannt
Am Feuer, das in meinen Worten ist.
Und hätte auch Hafis
Zehn Zungen, wie die Lilien, er schwieg'
Den Rosenknospen gleich,
Weil durch die Lieb' sein Mund versiegelt ist.

Liebe ist ein Zustand,
Dem die Leitung nöthig ist.
Von allen Seiten flogen Pfeile
Von meinem Gebete ab,
Vielleicht daß einer von denselben
Doch etwas erzielen wird
Mein Herz, geduldig trage Alles,
Betrübe dich nicht, weil doch
Zuletzt aus diesem Abend Morgen,
Und Licht aus dem Schatten wird.

Was mich traf von den Leiden der Liebe, das hat mich getroffen,
Vor dem Bösen des Augs schütz' die Geliebte, o Herr!

Welch ein seltener Pfad!
Der Liebe Pfad,
Wo der Führende selbst
Verirret ist.
Hör' mich, bringe dein Herz
Der Schönen dar.
Welche ohne Geschmeid'
Die Schönste ist.

Der Nachen der Geduld fiel auf dem Meer der Leiden,
In einen Wirbel mit dem Segeltuch der Trennung.
Noch wenig fehlt, so wird des Lebens Schiff versinken,
In Sehnsuchtsfluthenschwall im weiten Meer der Trennung.
Der Himmel sah den Kopf im Reif der Lieb' gefangen,
Er knüpft um meinen Hals den harten Strick der Trennung.
Wer brachte denn zuerst die Trennung auf die Erde?
Auf immer bleibe schwarz das Haus der Flucht, der Trennung!
Trüg' uns zu unser'm Zweck der Fuß der Sehnsucht,
Wer gäbe in die Hand der Flucht den Zaum der Trennung.
Der Feder Zunge spricht nicht aus den Schmerz der Trennung,
Sonst hätt' ich dir erklärt die Sagen von der Trennung.
Ich ziehe voll Geduld mit ihres Bildes Heeren,
Ich wandle auf der Gluth der Flucht, im Schmerz der Trennung,
Des Lebens Zeit verfloß in Hoffnung des Genusses,
O Weh! und noch nicht ist zu End' die Zeit der Trennung.
Ich heb' den Kopf mit Stolz bis an des Himmels Giebel,
Und aus Geradheit lieg ich auf die Schwell' der Trennung.
Wie kann ich fliegen mit dem Wunsche des Genusses?
Entfiedert ward der Aar der Brust im Nest der Trennung.
Wie kann die Seele fodern des Genusses Freuden?
Mein Herz erliegt dem Loos, den Leib umfaßt die Trennung,
Der Sehnsucht Gluth hat längst mein armes Herz verbrennet,
Vom Freunde ferne trink' ich Blut am Tisch der Trennung.

b) Visitenkarte mit Goldschnitt, als Überschrift einige arabische Buchstaben.

1. 3. 4	9. 9
2. 13—16	10. 11
3. 9—12	16. 1—4
4. 3—14	19. 1—8

Leicht ist die Lieb' im Anfang
Es folgen aber Schwierigkeiten.
Wünschest du Ruhe Hafis,
Folge dem köstlichen Rath:
Willst du Das Liebchen finden,
Verlaß die Welt und laß sie gehen.

Des Sinnes dich zu schauen kam
Mein Geist auf meine Lippen,
Soll er entfliehn? Soll er zurück?
Was ist dein Herrscherwille?
Was nützet die Enthaltsamkeit
Dem, der dein Auge sah?
Viel besser ists, die Nüchternheit
Dem Trunknen nicht verkaufen.
Mein träges Glück, das lange schlief,
Ist endlich aufgewachet,
Der Schimmer deines Angesichts
Hat ihm ins Aug' geblitzet.
Der Ostwind bring' mir einen Strauß
Vom Rosenbusch der Wangen,
Vielleicht wird mir dann sein Geruch
Vom Staube deines Gartens.

Meiner Hand ist das Herz entflohen ihr Herzenbesitzer!
In der Geliebten Hand werden die Steine zu Wachs.

Sage Morgenwind mit Schmeicheln
Jener lieblichen Gaselle,
Auf die Berge, in die Wüsten
Hat die Liebe mich getrieben.

Wüßte der Verstand, wie selig
Herzen in den Locken ruhen,
O! es würden die Verständ'gen
Unsrer Bande wegen närrisch.

Einen Vers vom Schönheitskoran
Hat mir dein Gesicht enthüllet.

Deßhalb athmen meine Verse
Hohe Schönheit, reine Anmuth.

Zum Schluss vier Chiffernbriefe Mariannens, der Erfinderin und wie diese Proben zeigen auch Meisterin des lieblichen Spiels. Entnommen sind sie dem im Goethe-National-Museum aufbewahrten Exemplar der Hammerschen Übersetzung des Hafis aus Goethes Bibliothek, das mir Rulands Güte zugänglich machte. Auch hier offenbart sich in der Auswahl der Verse Mariannens hohe poetische Begabung und ihre stille Mitarbeit an Goethes Divan.

44. Zettel auf der Rückseite des Einbandes aufgeklebt, Tinte, Mariannens Hand.

I	II
402 — 11—12	406 — 1—8
	525 — 5—8
	35 — 1—8

„Was der Geliebte schenkt, ist nichts als milde Huld,
Es sey durch Rosenkranz, durch Gürtel zugebracht.
Eine Weile ging ich herum auf der Flur, in dem Garten,
Dachte der Rose viel, dachte der Nachtigall nach.
Rosen lieben die Dornen, und Nachtigallen die Liebe,
Jene wechseln nicht, und diese verändern sich nicht.
Als der Nachtigall Laut begann auf die Seele zu wirken,
Blieb mir weder Kraft, Muth, noch Vermögen zurück,
Freilich blühen der Rosen gar viel im Garten der Erde,
Aber wer sie pflückt, fühlet die Schmerzen des Dorns.

Dein will ich, so sprachst du zu mir, auf immer gedenken,
Heitere auf das Herz, mach zur Geduld dich bereit,
Wisse, Geduld ist die erste Tugend liebender Herzen,
Nur ein Tropfen Gluth, tausend Gedanken dafür.

Die Braut der Rose kehrt zum Fest
Des Rosenbeets zurücke,
Wo ist die Nachtigall, dass sie

Erhebe die Gesänge!
Klag' über die Trennung nicht mein Herz
Es wechselt auf der Erde
Bald Gram, bald Lust, bald Ros', bald Dorn
Hinauf und itzt hinunter."

45. Zettel eingeklebt im Innern des den Einband schützenden Umschlags, Tinte, Mariannens Hand. Wiederholt g^1 auf dem Umschlag selbst.

I
404 . . . . . 19—20
281 . . . . . 23—24

„Lange hat mir der Freund schon keine Botschaft gesendet,
Lange hat er mir Brief, Worte und Gruss nicht gesandt.
Beglückt der Kranke, welcher stets
Von seinem Freunde Kunde hat."

In Hammers Hafis folgt auf 1. 2 (I, 404, 21. 22): „Hundertmal schrieb ich, allein es hat mir der Führer der Reiter Keinen Bothen geschickt, keine Begrüssung gesandt." 291 Und warum fendet ist als unmittelbar Mariannens Anregung entsprungen.

46. Zettel auf der inneren Seite des Vorsetzblattes eingeklebt, Tinte, Mariannens Hand.

22.	15. — 19.	111	2. — —
23.	8. — 9.	---	6 — 7.
42	11. — 12.	121	22 — 25.
45.	2. — 3.	126	3 — 6.
67.	13 — —	131.	21 — 22.
98.	6. — 9.	136.	16. — 19
		140,	13 16

„Ich und mein Herz, du weisst, wir bleiben getrennt vom Geliebten,
O wie lange noch raubt feindliches Loos mir mein Glück!
Meine Wimpern sie sollen den Fuss mit Thränen vergolden,
Welcher mir Kunde bringt, freundliche Kunde von dir.

Lange schon hab ich gebetet, du heb' nun die Hände zum Beten.
O es kommt noch ein Tag wo der Freund mit Wohlseyn zurückkehrt;
Froher seliger Tag! Kommt er mit Wohlseyn zurück!

Die Heilung meines Herzens
Sey deinen Lippen heimgestellt.
Was kann der Ostwind von der Qual
Des armen Herzens sagen?
O komm, es sehnet sich nach dir das Hoffnungsauge.
Die Stadt verliess seit einer Woche
Mein Mond, mir scheints ein Jahr;
Du kennest nicht der Trennung Leiden,
Wie schwer sie sind.
Viel sind unsere Nöthen, jedoch wir sparen der Bitten.

Meiner Freundin Gemüth ist der weltenzeigende Spiegel;
Ach sie hat des Berichts, dass was dir noth ist, nicht noth.
Wes, Hafis, hat so besondre
Zauberworte dich gelehret?
Statt des Amuletes hat die
Freundinn dein Gedicht ergriffen.
Ach! ich weiss wohl, dass Geduld
Deiner Trennung Schmerzen lindert,
Aber zur Geduld ist mir
Keine Kraft zurückgeblieben.
Ein Wörtlein hörte ich, das Jakob einst gesagt;
Der Schmerz der Trennung von dem Freund wird nicht gesagt.
So weit bin ich von dir entfernt,
O möchte Niemand sich von dir entfernen!
Doch des Genusses Hoffnung ist
Sehr nahe mir gelegen.
Du so ferne dem Blick, und meinem Herzen so nahe,
Täglich will ich Gebete dir schicken.
Dass von dem Heere des Grams des Herzens Ruh nicht zerstört werd'
Will ich die Seele als Herold dir schicken."

47. Zettel auf der inneren Seite des hinteren Vorsetzblattes am Schluss des Bandes aufgeklebt, Tinte, Mariannens Hand.

139. 6 — 7	346. — — 15 — 16.
181. — — 1 — 2	396. — — 1
214. — — 1 — 4.	420 — — 1 — 8.
270. — — 1 — 2.	423 — — 15. 18.
310. — — 9 — 12.	424 — — 1. —
340 — — 3 — 6.	18. 8 br. 1815

Darunter in arabischen Buchstaben Sulaicha.

Die Auflösung ergibt das Original des von Goethe in den *NA* Abschnitt Chiffer mitgetheilten Gedichts (131, 3—26). Vgl. auch Herman Grimm aaO. S. 15.

„Dir mein Herz zu eröfnen verlangt mich,
Und von deinem zu hören verlangt mich.
Traurig ist mein Herz über die Welt und was darinn ist,
Denn in meinem Sinn wohnet mein Freund und sonsten Keiner.
Wie der Glanz der Morgenkerze ist mir
Der Vorsatz klar geworden:
All mein Leben will ich nur zum Geschäft
Von seiner Liebe machen.
Immer dachte ich dein, und immer
Blutete tief das Herz.
Ich habe keine Kraft als die,
Im Stillen ihn zu lieben,
Wenn ich ihn nicht umarmen kann,
Was wird wohl aus mir werden?
Durch die Gespräche des Freunds
Ward ihm mein Herz so zugethan,
Dass ich die Anderen nun
Nicht hören und nicht sprechen mag.
Ich weiss, dass Niemand meinem Freund
An Treu und Anmuth gleich kommt,
Wer? wer bleibt mir treu, von eigener Milde beweget?
Alles was in meiner Brust
Ausser deinen Leiden liegt,
Alles, alles geht hinaus,

Dieses eine will nicht gehen.
Deine Liebe hat sich fest
In mein Innres eingenistet,
Und verlier ich auch den Kopf,
Wird die Liebe nicht ausgehen.
O Trennungsgluth
So viel hab ich von dir schon vernommen,
Dass Kerzen gleich
Mir nichts, als selbst zu vergehen, erübrigt.
Immer sehnt sich mein Herz nach deinen Lippen."

Der letzte Vers enthält den Keim zu 190 Vollmondnacht; zu 32 vgl. 60, 6,7.

Inhalt der Lesarten.

Seite

Chronologisches 313
Wiesbader Register 313. Brief an Cotta 316. Zeugnisse aus Tagebüchern und Briefen 318.

Handschriften 335
Eigenhändige 335. Handschriften von fremder Hand 347.

Drucke 353

Lesarten 360
I. Buch des Sängers 361. II. Buch Hafis 373. III. Buch der Liebe 379. IV. Buch der Betrachtungen 385. V. Buch des Unmuths 394. VI. Buch der Sprüche 400. VII. Buch des Timur 410. VIII. Buch Suleika 412. IX. Das Schenkenbuch 430. X. Buch der Parabeln 436. XI. Buch der Parsen 440. XII. Buch des Paradieses 442. Register 459.

Paralipomena 460
Übersetzungen und Nachdichtungen 460. Entwürfe zu Divangedichten 470. Kleinere Fragmente, einzelne Motive und Notizen 485. Chiffernbriefe aus Hammers Hafis 489.

Weimar. - Hof-Buchdruckerei.

1 DAY USE

RETURN TO ➡ CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1 HOME USE	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

RENEWALS AND RECHARGES MAY BE MADE 4 DAYS PRIOR TO DUE DATE.
LOAN PERIODS ARE 1-MONTH, 3-MONTHS, AND 1-YEAR.
RENEWALS: CALL (415) 642-3405

AUTO. DISC.

DUE AS STAMPED BELOW

APR 05 1990

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

LD21A-60m-6,'69
(J9096s10)476-A-32

General Library
University of California
Berkeley

U.C. BERKELEY LIBRARIES

C003330347

YC139414

M80435

1888

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY